

MEHR ALS GEFLÜCHTET...

Kulturelle Projekte mit
geflüchteten Kindern und Jugendlichen



Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit
Nordrhein-Westfalen e.V.



Mit Unterstützung des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend,
Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen



MEHR ALS GEFLÜCHTET...

Kulturelle Projekte mit
geflüchteten Kindern und Jugendlichen



Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit
Nordrhein-Westfalen e.V.



Mit Unterstützung des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend,
Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

Inhalt

Vorwort	5
<i>Christina Kampmann, Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen</i>	
Vorwort	6
<i>Kurt Eichler, Vorsitzender LKJ NRW e.V.</i>	
Einleitung	7
Kein Feigenblatt sein	8
<i>Jun. Prof. Dr. Juliane Gerland, Universität Siegen, Kulturelle Bildung & Inklusion</i>	
Praktische Tipps und Handlungsempfehlungen	12
<i>Fleur Vogel, LAG Kunst und Medien NRW e.V.</i>	
Künstlerische Projektpraxis mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen – Auswertung der Interviews	14
<i>Sisko Zielbauer, Wiss. MA. Universität Siegen, Lehr- und Forschungsschwerpunkt Kulturelle Bildung & Inklusion, Künstlerische Leitung „Kunstlabor NAK NAK“ in Köln</i>	
Karte der beteiligten Städte und Gemeinden in NRW	19
LAG Arbeit Bildung Kultur NRW e.V.	21
Interview zu dem Projekt „Trommelprojekt mit Flüchtlingen“	22
Kurzbeschreibung der Projekte	26
LAG Jugend und Literatur NRW e.V.	37
Interview zu dem Projekt „Raps and Beats“	38
Kurzbeschreibung der Projekte	40
LAG Kulturpädagogische Dienste/Jugendkunstschulen NRW e.V.	47
Interview zu dem Projekt „Zauberkünste“	48
Kurzbeschreibung der Projekte	52
LAG Kunst und Medien NRW e.V.	83
Interview zu dem Projekt „How to build a Longboard“	84
Kurzbeschreibung der Projekte	88
LAG Musik NRW e.V.	105
Interview zu dem Projekt „Soundscan – meine Hood“	106
Kurzbeschreibung der Projekte	110
LAG Spiel und Theater NRW e.V.	123
Interview zu dem Projekt „Verhülltes sieht man besser!“	124
Kurzbeschreibung der Projekte	130
LAG Tanz NRW e.V.	139
Interview zu dem Projekt „Meet and Dance“	140
Kurzbeschreibung zu den Projekten	148
LAG Zirkuspädagogik NRW e.V.	157
Interview zu dem Projekt „Zirkus verbindet in St. Augustin“	158
Kurzbeschreibung zu den Projekten	162
Darstellung der LKJ und der Landesarbeitsgemeinschaften	169
Impressum	190

Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

die positiven Aspekte von kultureller Bildung für die Persönlichkeitsentwicklung sind unbestritten. Dabei bieten kulturelle Angebote den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen nicht nur die Möglichkeit, ihr kreatives Potential zu nutzen und ihre persönlichen Fähigkeiten auszubauen, sondern befähigen sie auch lebenslang zur aktiven Teilhabe am kulturellen Leben und an der Gesellschaft.

Egal ob Singen, Tanzen, Malen oder Schauspieln: das Schöpferische kennt viele Ausdrucksformen, darunter auch solche, die über das gesprochene oder geschriebene Wort hinausgehen. Gemeinsames künstlerisches Schaffen vereint über kulturelle und sprachliche Barrieren hinweg.

In den letzten Jahren sind viele geflüchtete Menschen zu uns nach Nordrhein-Westfalen gekommen, um Schutz und eine neue Lebensperspektive zu finden. Rund ein Drittel von ihnen sind Kinder und Jugendliche.

Auch die Träger der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit haben früh reagiert und in ganz NRW über 100 Projekte für und mit Jugendlichen und jungen Geflüchteten konzipiert und angeboten. Sie haben diesen Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten für die persönliche Entfaltung gegeben und Wege zur kulturellen und gesellschaftlichen Teilhabe aufgezeigt.

Wie breit das Spektrum der teilnehmenden Träger und wie vielfältig deren Projekte allein im Jahr 2016 waren, zeigt diese eindrucksvolle Dokumentation. Auch weiterhin flüchten junge Menschen nach Nordrhein-Westfalen. Wir werden sie auch weiterhin willkommen heißen und ihnen Angebote zur Teilhabe und Integration machen.

Als Landesregierung haben wir es uns im Kinder- und Jugendkulturland NRW zum Ziel gemacht, möglichst alle Kinder und Jugendlichen in unserem Bundesland an Kunst und Kultur teilhaben zu lassen. Ich danke den Trägern der kulturellen Kinder- und Jugendbildung, dass sie uns als verlässlicher Partner auf diesem Weg begleiten.

Christina Kampmann

Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

Vorwort



Partnern und stellt das Engagement, die Erfolge, aber auch die Stolpersteine für eine gelungene Projektumsetzung dar – immer im Hinblick auf Weiterentwicklung und Qualifizierung der kulturellen Bildungsarbeit in diesem Handlungsfeld. Diese Erfahrungen und Perspektiven sind wichtig, da sie anderen Trägern als Ideen- und Erfahrungspool für ihre konzeptionelle Arbeit dienen können.

In den vergangenen Monaten haben die Mitglieder der LKJ – die Landesarbeitsgemeinschaften und die Jugendkunstschulen – über 100 kulturelle Projekte für und mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen durchgeführt.

Dieses Programm war möglich, weil das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen eine zusätzliche Förderung für die Angebote bereitgestellt hat – schnell und unbürokratisch!

Dabei hat sich gezeigt, dass besonders kulturelle Projekte prädestiniert sind, geflüchtete sowie einheimische Kinder und Jugendliche gleichermaßen anzusprechen: Sie setzen an deren Interessen an, sie bieten gute Möglichkeiten, Erfahrungen aus dem jeweiligen Heimatland einzubringen, sie präsentieren neue Erlebnisräume, sie können bei dem Erlernen der neuen Sprache unterstützen, und sie integrieren Geflüchtete in ihren neuen Alltag.

Die vorliegende Dokumentation belegt die Diversität der kulturellen Angebote in allen künstlerischen Sparten, sie zeigt die landesweite Verortung, die vielfältigen Kooperationen mit unterschiedlichen

Besonders positiv ist zu vermerken, dass im Jahr 2017 erneut eine Förderung durch das Land bereitgestellt wurde, sodass eine weitere Realisierung von ca. 200 kulturellen Projekten ermöglicht wird.

Dafür bedanke ich mich an dieser Stelle besonders beim Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, aber auch bei den Landesarbeitsgemeinschaften in der LKJ, den Jugendkunstschulen und den zahlreichen Kooperationspartnern.

Mit ihren innovativen Angeboten ist die kulturelle Jugendarbeit ein Garant für die bedarfsgerechte Umsetzung innovativer Projekte und will auch bei dem Prozess der Integration von Kindern und Jugendlichen in ihr neues Lebensumfeld ein verlässlicher Partner sein.

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Kurt Eichler'.

Kurt Eichler

Vorsitzender LKJ NRW e.V.

Einleitung

Die vorliegende Veröffentlichung dokumentiert über 100 kulturelle Projekte die im Jahr 2016 landesweit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen durchgeführt wurden – mit der Zielsetzung der Teilhabe, der Integration und der Eröffnung neuer Erfahrungshorizonte für sie, aber auch für einheimische Kinder und Jugendliche.

Die Landesarbeitsgemeinschaften in der LKJ und die Jugendkunstschulen haben von Anfang an die Möglichkeiten einer Förderung durch das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen intensiv genutzt und qualifizierte Anträge für eine bedarfsgerechte Umsetzung gestellt.

Beim Aufruf zur Antragstellung wurde eine Förderungsgrenze von 5.000 € festgeschrieben, um möglichst viele, qualitativ gute Projekte durchführen zu können die zudem in unterschiedlichen Städten und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen stattfinden konnten.

Von Anfang an wurde die Umsetzung der Angebote dokumentiert und von einem externen „critical friend“ flankiert.

Dabei begleitete *Sisko Zielbauer* von der Universität Siegen ein Projekt einer jeden Landesarbeitsgemeinschaft intensiv; sie besuchte die Veranstaltungen, beobachtete die Umsetzung, diskutierte mit den Beteiligten und führte ein ausführliches Interview durch, das sie auswertete und verschriftlichte.

Im Folgenden werden die Erkenntnisse aus den Interviews komprimiert dargestellt, ergänzt mit praktischen Tipps und Handlungsempfehlungen zur Durchführung weiterer kultureller Projekte von *Fleur Vogel*, Bildungsreferentin bei der LAG Kunst und Medien.

Danach sind die Aktivitäten einer jeden Landesarbeitsgemeinschaft dargestellt. Vorab ein Projekt mit einem Interview, danach mit Kurzdarstellungen der über 100 Angebote, die die Orte der Durchführung, die Teilnehmer_innen, die Kooperationspartner und natürlich die Inhalte beschreiben.

So kann diese Dokumentation auch als Projektdatenbank genutzt werden – als Ideenbörse für alle Träger, die kulturelle Angebote mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen durchführen möchten.

Und natürlich sind die jeweiligen Landesarbeitsgemeinschaften fachkundige und kompetente Ansprechpartner bezüglich einer Konzeptentwicklung, einer möglichen Kooperation und einer Weiterentwicklung des Arbeitsfeldes der kulturellen Bildung in diesem Handlungsfeld.

Kein Feigenblatt sein



Zur gesellschaftlichen Relevanz künstlerisch-kultureller Projekte für Geflüchtete und zur Unausweichlichkeit der Wechselwirkungen auf die Disziplin der Kulturellen Bildung

Jun. Prof. Dr. Juliane Gerland

Universität Siegen, Kulturelle Bildung & Inklusion

Wer flieht, kann nur wenig mitnehmen. Das meiste bleibt zurück: Gegenstände, Orte, Menschen. Was zurückbleibt, gehört in die Vergangenheit. Bei genauerer Betrachtung bleibt aber nicht nur Vergangenes zurück. Wenn Kinder und Jugendliche fliehen und das zurücklassen, was sie prägt, dann lassen sie auch einen Teil ihrer selbst zurück. Zurück bleibt die Persönlichkeit, die sie zu werden begonnen hatten und damit ein Teil ihrer Identität. Wer flieht, muss auch seine Zukunft zurücklassen.

Im Gegensatz zu den Gegenständen, die wohl meist ersatzlos zurückbleiben, gibt es zur individuell konzipierten Zukunft eine konkrete Alternative mit zusätzlichen Attributen. Eine Zukunft als Geflüchteter, eine Zukunft als unbegleiteter, minderjähriger Flüchtling, eine Zukunft als Asylbewerber, etc. Ausgestattet mit diesen Attributen beginnen geflüchtete Kinder und Jugendliche ihre Zeit in Deutschland. Diese Attribute sind der Schlüssel zu Unterstützungsangeboten und Versorgungsstrukturen. So werden Leistungen verteilt, Unterkünfte zugesprochen und Bildungszugänge eröffnet. Was dabei zwangsläufig zu kurz kommen muss, sind Biographie und Persönlichkeit der Menschen, um die es geht. Dabei liegt es auf der Hand: der vielzitierte „Strom der Flüchtlinge“ besteht aus individuellen Subjekten, aus Biographien, die sich in vielen Einzelheiten sehr deutlich voneinander unterscheiden.

Dass Geflüchtete keine (homogene) Zielgruppe darstellen, ist bereits mehrfach gesagt (*u.a. Mörsch 2016*). Dennoch haben sich in der letzten Zeit Strukturen gebildet, die Angebote speziell für diesen heterogenen Personenkreis konzipieren. Adressiert man Angebote an eine definierte Zielgruppe, geschieht dies mit einer Intention der Passung und einer Zielvorstellung. Es geht darum, Angebote zu entwickeln, die für die Adressaten einen, wie auch immer gearteten, Benefit beinhalten. Über die Fragestellung nach den möglichen Erscheinungsformen eines solchen Benefits wird spätestens seit PISA ein komplexer und teils kontroverser Diskurs bezüglich der (Transfer-)Wirkungserwartungen an Angebote künstlerischer und kultureller Bildung geführt (*Rittelmeyer 2013 und Winner, Goldstein & Vincent-Lancrin 2013*).

Vor diesem Hintergrund der beiden Phänomene - der spezifischen Angebotsstruktur für Geflüchtete einerseits und dem Diskurs der (Transfer-)Wirkungserwartung an die Kulturelle Bildung andererseits, – lassen sich so folgende Fragestellungen formulieren, zu denen in der Folge Antwortversuche entwickelt werden sollen:

- 1.) Was kann die skizzierte Spezifikation Kulturelle Bildung „für Geflüchtete“ erreichen und was soll sie sich vornehmen?**
- 2.) Kann die Kulturelle Bildung als Disziplin von der Konstruktion einer solchen Spezifikation und Zielgruppe profitieren? Und falls ja – ist das erlaubt?**

→ zu 1.)

Was kann Kulturelle Bildung erreichen?

Die Suche nach eindimensionalen Wirkungszusammenhängen im Sinne direkter Transferwirkungen von Kulturprojekten scheint im Kontext von Fluchtmigration besonders fragwürdig und aussichtslos. Denn vieles, was in anderen Kontexten maßgeblich für gelingende Kulturarbeit scheint, ist in diesem speziellen Kontext nicht gesichert. Zu unklar ist hier häufig die Verweildauer der geflüchteten Akteure im Projekt, zu wenig planbar die individuelle Aktivität, zu wenig geregelt die strukturellen Bedingungen. Abseits von den zuvor erwähnten direkten Transferwirkungen zeigen sich jedoch drei sehr grundlegende und spezifische Qualitäten künstlerischer Praxis auf besondere Weise passend für die unterschiedlichen Situationen geflüchteter Kinder und Jugendlicher.

I. Kulturelle Bildung und Raumaneignung

Geflüchtete haben den gewohnten Raum zurückgelassen und sind während ihrer Flucht immer wieder mit neuer Räumlichkeit konfrontiert – häufig mit unklarer zeitlicher Perspektive. Durch das Erleben und Gestalten künstlerischer Prozesse kann die Dimension des Raums und entsprechender Veränderung in einem ästhetischen Sinn nachvollzogen werden und so zu einer Methode der Aneignung des neuen Raums werden.

Im kunstphilosophischen Kontext weist Rahel Jaeggi darauf hin, dass eine tatsächliche Aneignung die reflektierte Fremdheit voraussetzt: „*Aneignung ist eine Praxis, eine Form des praktischen Weltverhältnisses.* [...] Der Aneignende konstituiert sich im Aneignungsprozess, umgekehrt gibt es auch das Angeeignete nicht ohne die Aneignung. In einigen Fällen liegt das auf der Hand: Den öffentlichen Raum gibt es als öffentlichen Raum nicht ohne seine öffentliche Aneignung; aber auch soziale Rollen existieren nur, sofern sie immer wieder – neu – angeeignet werden“ (Jaeggi 2002:61).

Die Raumaneignung wird im Kontext von Projekten der Kulturellen Bildung auch ganz konkret in zwei Dimensionen greifbar: zum einen definieren die geflüchteten Akteure ihre Handlungs- und Spielräume an den Orten, an denen die jeweiligen Projekte stattfinden. Andersherum ergibt sich durch die Verortung der künstlerischen Aktivitäten ein Rahmen, in denen die Aneignung des Raums verhandelt wird. Es entstehen Orte des Austauschs und der gesellschaftlichen Mitsprache, in denen Menschen ihre künstlerische und alltägliche Identität entwickeln und eine Verortung in der neuen Lebenswelt finden können.

Im künstlerischen Akt können alternative Arten von Interaktion mit der Welt ausgebildet werden. Persönliches und Universelles sind dabei eng verknüpft.

Im künstlerischen Akt können alternative Arten von Interaktion mit der Welt ausgebildet werden. Persönliches und Universelles sind dabei eng verknüpft.

II. Kulturelle Bildung und Identität

Den zuvor beschriebenen Aneignungsprozessen durch künstlerische Erfahrung ist eine identitätskonstituierende Komponente implizit. Ohne eine fortlaufende De- und Rekonstruktion der eigenen Identität ist ein Aneignungsprozess nicht denkbar. Durch die Erprobung und Reflexion künstlerischer Methoden, aber insbesondere auch der sozialen Komponenten und der Ausübung der unterschiedlichsten Rollenangebote in

künstlerischen Angeboten entsteht Raum für die Identitätsentwicklung geflüchteter Jugendlicher. *„Kulturelle Bildung kann Bewusstwerdungs-, Erprobungs- und Ermöglichungsräume bereitstellen, kann Versuchsanordnungen und Werkzeuge anbieten, in und mit denen Kinder und Jugendliche entdecken können, wer sie sind, was sie möchten, was sie können, was sie können möchten“* (Kolland 2013:140).

So können im Rahmen künstlerisch-kultureller Projektarbeit Gelegenheiten entstehen, in denen das künstlerische Tun zum gemeinsamen Experiment wird, das unterschiedlichste Kulturen in ihren Facetten und Eigenartigkeiten sichtbar macht und *„in neue hybride Formen und Ästhetiken einfließen“* lässt. (Leila, 2016: 311). Im intermediären Raum eines Kunstprojekts können andere Positionen auftauchen, sich gegenseitig irritieren, inspirieren und zu neuen Ausdrucksformen verschmelzen. Das Aushandeln von Differenz und die Identifikation mit Erfahrenem wird angeregt (Sieber, 2012: 100-107).

III. Kulturelle Bildung und Sprache zur Dekonstruktion der Subalternen

Wie bereits beschrieben ist eines der augenfälligen Merkmale der Gruppe der Geflüchteten, dass es sich nicht um eine Gruppe im engeren Sinn handelt. Daraus folgt, dass es prinzipiell unmöglich ist, ein zielgruppenspezifisches Angebot ‚für Geflüchtete‘ zu entwickeln. Die scheinbar auf der Hand liegende Alternative, es dann eben einfach zu lassen – mit dem Hintergedanken, dass diejenigen, die das möchten, sich den bereits bestehenden Angebotsstrukturen gern anschließen dürfen – ist aus offensichtlichen Gründen ebenso unzulässig.

Die Voraussetzungsstruktur einer selbstinitiierten Teilnahme an einem Kulturprojekt in einem noch fremden Land ist ausgesprochen komplex und gerade für Kinder und Jugendliche nicht gut zu übersehen. Dies gilt nicht nur für Strukturen im Kontext Kunst und Kultur, sondern für sämtliche Lebensbereiche.

Aus dieser Überlagerung von nicht erfüllbaren, da nicht übersehbaren Voraussetzungsstrukturen resultiert ein hohes Exklusionsrisiko bezogen auf vielfache Systeme im derzeitigen Aufenthaltsland. Nicht nur durch die nicht vorhandene tatsächliche Gruppenstruktur geflüchteter Jugendlicher besteht zudem ein deutliches Risiko der Subalternität im Sinne Gramscis. Spivak führt das Dilemma aus, dass subalterne Strukturen grundsätzlich nicht zur Artikulation befähigt werden können, da die Existenz der subalternen Strukturen selbst sowohl eine konkrete Adressierung als auch die Artikulation, bzw. das Gehörtwerden immanent ausschließt. Kulturelle Bildung hat hier eine besondere Möglichkeit zur Irritation dieses Dilemmas.

Durch die Anbahnung aktiver künstlerischer Auseinandersetzungsprozesse kann gleichzeitig an zwei entscheidenden Punkten angesetzt werden. Einerseits können in den gemeinsam erlebten Kunstprojekten tatsächliche Gruppen entstehen und somit eine Adressierung an die künstlerisch handelnden Subjekte vorgenommen werden. Zum anderen ergibt sich durch die spezifische Beschaffenheit jeglicher künstlerischen Aktivität die Gelegenheit sichtbar, hörbar, erlebbar zu werden – also eine künstlerische Sprache zu entwickeln, und zwar gänzlich unabhängig von Mutter-, Zweit-, oder Fremdsprachlichkeit.

→ zu 2.)

Kann und darf Kulturelle Bildung als Disziplin profitieren?

Wie in den oben beschriebenen Prozessen, in denen sich Kinder und Jugendliche Raum und künstlerische Erfahrung aneignen, ist auch die Frage nach der Beschaffenheit eines Benefits im Kontext Kulturelle Bildung für geflüchtete Kinder und Jugendliche nur in einer Wechselseitigkeit zu denken. Wenn Kulturelle Bildung sich als Moderatorin von Aneignungs- und Reflexionsprozessen zwischen künstlerischen Inhalten und Methoden und Geflüchteten versteht, ist eine Veränderung der Kulturellen Bildung selbst, ihrer Inhalte und Methoden sowie ihres Selbstverständnisses unausweichlich. Die Bereitschaft zu einer entsprechenden Reflexion und Weiterentwicklung vorausgesetzt, kann Kulturelle Bildung als Disziplin nicht bloß profitieren – sie wird es.

Die Antwort auf die Frage nach dem Dürfen kann hier Entlastung angesichts dieser unzweifelhaft immensen Dynamik der Disziplinentwicklung bieten: Ja, sie darf. Denn das Einfordern der beschriebenen entwicklungsprovozierenden Irritationen durch Geflüchtete stellt sicher, dass die entwickelten Angebote zur Kulturellen Bildung ‚für Geflüchtete‘ kein Feigenblatt der politischen Korrektheit darstellen, sondern dass hier authentisch und auf Augenhöhe künstlerische Interpretationen gesellschaftlichen und persönlichen Wandels ausgehandelt werden.

Literatur

- Gramsci, A. (1991). Gefängnishefte. K. Bochmann (Ed.). Argument.
- Jaeggi, R. (2002). Aneignung braucht Fremdheit: Überlegungen zum Begriff der Aneignung bei Marx. *Texte zur Kunst*, 46, 60-69.
- Kolland, D. (2013). Künste, Diversity und Kulturelle Bildung: 30 Jahre kommunale Kulturarbeit zwischen Kultur- und Gesellschaftspolitik – Reflexionen, Erfahrungen und Konzepte. München.
- Leila, M. (2016). Zur Bedeutung von Kulturarbeit für Geflüchtete. Erfahrungen aus dem Libanon und Überlegungen zu deutschen Kontext. In: Ziese, M. und Gritschke, C. (Hrsg.) *Geflüchtete und Kulturelle Bildung*. Bielefeld.
- Mörsch, C. (2016). Refugees sind keine Zielgruppe. In: Ziese, M. und Gritschke, C. (Hrsg.) *Geflüchtete und Kulturelle Bildung*. Bielefeld.
- Rittelmeyer, C. (2013). Transferwirkungen künstlerischer Tätigkeiten. Ihre kritische Kommentierung durch eine umfassende Theorie ästhetischer Bildung. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 16(3), 217-231.
- Sieber, C. (2012). Der ‚dritte Raum des Aussprechens‘ – Hybridität – Minderheitendifferenz Homi K. Bhaba: „The Location of Culture“. In: Reuter, J. und Karentzos, A. (Hrsg.) *Schlüsselwerke der Postcolonial Studies*. Wiesbaden.
- Spivak, G. C. (1988). Can the Subaltern Speak? In: Nelso, C. und Grossberg, L. (Hrsg.) *Marxism and the Interpretation of Culture*. (Hrsg.), 271-313. Chicago.
- Winner, E., T. Goldstein, and S. Vincent-Lancrin. „Art for art’s sake?: The impact of arts education.“ *Educational research and innovation*. OECD Publishing (2013).
- Ziese, M. und Gritschke, C. (2016) *Flucht und Kulturelle Bildung. Bestandsaufnahme, Reflexion, Perspektiven*. In: Ziese, M. und Gritschke, C. (Hrsg.) *Geflüchtete und Kulturelle Bildung*. Bielefeld.

Praktische Tipps und Handlungsempfehlungen



Fleur Vogel

LAG Kunst und Medien NRW e.V.

Kulturelle Projekte schaffen Freiräume für eine kreative und wertungsfreie Auseinandersetzung mit der eigenen und der fremden (neuen) Kultur. Darüber hinaus bieten sie eine – wenn auch nur temporäre – Verschnaufpause zur überwiegend als fremdbestimmt empfundenen Lebenswirklichkeit.

Kinder und Jugendliche, die nach Deutschland geflüchtet sind, finden sich in einer völlig neuen Lebenswirklichkeit wieder. Ob in Begleitung ihrer Familien oder als UMF – der biografische Bruch ist Teil ihrer Identität. In diesem Spannungsfeld zwischen der Aneignung eines neuen Alltags und der stets unterschwellig gefühlten Unsicherheit (sei es, weil der eigene Aufenthaltsstatus nicht abschließend geklärt ist oder weil die Sorge um zurückgebliebene Familienmitglieder und Freunde belastet) leben heißt für diese Kinder und Jugendlichen: die neue Sprache, die Kultur kennenlernen, sich in der Schule zurechtfinden, sich erproben und unter Beweis stellen, sich reiben, sich behaupten, Konfrontationen ausleben – in jeder Beziehung und manchmal kreuz und quer.

Gerade weil die kulturelle Arbeit Kindern und Jugendlichen Teilhabemöglichkeiten eröffnet, die nicht an Sprachkompetenz und schulischen Erfolg geknüpft sind, und individuell auf ihre Interessen und Bedürfnisse eingehen kann, bietet sie dieser besonderen Zielgruppe viele Möglichkeiten des kreativen Ausdrucks und Austauschs.

Hier finden Sie praktische Tipps und Hinweise:

1. Die Vorbereitung

Finden Sie kompetente Komplizen! Das A und O für ein Projekt mit Geflüchteten sind starke Partner und eine bedarfsgerechte Vorbereitung. Gute Ansprechpartner sind soziale Träger wie AWO, Caritas, Deutsches Rotes Kreuz, aber auch Schulen mit Go-in-Klassen sowie die Sozial- und Jugendämter in den Kommunen. Diese haben über betreute Wohneinrichtungen, Beratungsstellen, Müttercafés und Sprachkurse bereits einen persönlichen Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen sowie zu deren Eltern.

Informieren Sie sich gemeinsam mit Ihren Partnern über Fördermöglichkeiten. Sowohl Kommunen und Landesjugendämter als auch zahlreiche privatwirtschaftliche Stiftungen und Initiativen bieten unbürokratische Finanzierungshilfen an. Nehmen Sie an Fachtagungen und Workshops zum Thema teil. Hier treffen Sie auf Experten, aber auch auf Mitstreiter.

Achtung, Verwaltungsfalle: Setzen Sie sich vor Projektbeginn mit den rechtlichen Rahmenbedingungen auseinander. Vor allem in der Arbeit mit UMFs kann sich das Einholen von Einverständniserklärungen der amtlichen Vormunde als schwierig gestalten. Oder Sie wollen einen Ausflug in eine andere Stadt mit den TeilnehmerInnen unternehmen: Dürfen die Jugendlichen den Landkreis verlassen? Haben alle ihre Papiere dabei? Wie sind sie versichert?

Sie möchten ein kulturelles Projekt mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen durchführen, wissen aber nicht, wie Sie dies umsetzen können?

Weniger geeignet als Kooperationspartner sind informelle ehrenamtlich tätige Gruppen oder engagierte Einzelpersonen, da diese sich zwar oft durch große Einsatzbereitschaft und eine Hands-on-Mentalität aus-

zeichnen, aber nicht über eine verlässliche und tragfähige Struktur verfügen, welche für die erfolgreiche (langfristige) Durchführung von Projekten nötig ist.

2. Die Durchführung

Die Arbeit mit Geflüchteten birgt viele Herausforderungen, aber auch Überraschungsmomente. Niemand erwartet von Ihnen, dass Sie mit den Kompetenzen eines ausgebildeten Psychotherapeuten aufwarten können.

Arbeiten Sie im Tandem mit einer sozialpädagogischen Fachkraft des Trägers, die bereits ein Vertrauensverhältnis zu den Kindern und Jugendlichen aufgebaut hat. Dadurch wird zum einen die Hemmschwelle der TeilnehmerInnen gegenüber neuen Inhalten gesenkt und zum anderen haben Sie jemanden an Ihrer Seite, der Sie unterstützt und z.B. in der Deeskalation von möglichen Konflikten (bspw. bei einer ethnisch gemischten Gruppe) Erfahrung hat.

Bei der zeitlichen Planung sollten Sie sich an die jeweilige Zielgruppe anpassen. Die Vorbereitung einer Theaterinszenierung über mehrere Monate bringt z.B. nichts, wenn nicht sicher ist, ob die Jugendlichen dann überhaupt noch vor Ort sind. Oftmals kann Ihnen hier Ihr Projektpartner wertvolle Tipps und Infos geben.

Setzen Sie an den Interessen der Jugendlichen im Hier und Jetzt an. Fragen nach der Herkunft oder den Wünschen an die Zukunft sind für diese Zielgruppe häufig mit traumatischen Erinnerungen sowie Ängsten und Sorgen belastet.

Warum nicht mal eine deutsch-arabische Kochshow auf YouTube inklusive einer Wochenmarktumfrage? Oder eine Trickfilmwerkstatt, in der die Zutaten für das eigene Lieblingsessen die Hauptrolle spielen? Oder gründen Sie eine Arab Pop Band, machen Sie ein Postkartenset mit den hässlich-schönsten Orten der neuen Heimat oder, oder, oder.

Auf jeden Fall: Gehen Sie raus aus der Unterkunft, entdecken Sie mit den Kindern und Jugendlichen den neu eroberten Sozialraum. Welche Angebote gibt es, wo kann ich hingehen? Befähigen Sie die Kinder und Jugendlichen mit Ihrem Angebot dazu, selbstständig aktiv zu werden.

Der Einsatz eines Dolmetschers kann dabei hilfreich sein – allerdings nur, wenn Sie es mit einer homogenen und somit einsprachigen Gruppe zu tun haben.

Informieren Sie sich über die Kultur der Geflüchteten. Wie begrüßt man sich? Ist Körperkontakt in der jeweiligen Kultur erwünscht? Je nach Alter der TeilnehmerInnen: Können beide Geschlechter an dem Angebot teilnehmen oder werden getrenntgeschlechtliche Angebote besser angenommen?

Als Kulturvermittler und Brückenbauer sind besonders sozialpädagogische MitarbeiterInnen mit eigenem Migrations- und/oder Fluchthintergrund geeignet.

Noch ein Wort zur Sprache: Kinder und Jugendliche lernen am besten voneinander. Deswegen sind Angebote, die sowohl für Geflüchtete als auch für Ortsansässige offen sind, ideal. Dabei bietet es sich an, die TeilnehmerInnen getrennt zu akquirieren, denn die Praxis hat gezeigt, dass die Kinder und Jugendlichen weniger Berührungsängste haben als etwa ihre Eltern. Wenn Sie also das Projekt explizit für beide Zielgruppen ausschreiben, kann es gut passieren, dass eine von beiden fernbleibt.

3. Präsentation und Austausch

Am Ende des Projekts sollte ein gemeinsames Werk stehen, das dann auch der Öffentlichkeit präsentiert wird. Das kann ein Konzert, ein interaktives Kochbuch, eine Theateraufführung, Ausstellung oder auch ein kleiner Clip auf YouTube sein. Die gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung sind eine wichtige Motivation für die TeilnehmerInnen, sich zu öffnen und mitzuteilen.

Außerdem: Lassen Sie andere Akteure von Ihren Erfahrungen profitieren, indem Sie Ihr Projekt in Netzwerken und auf Messen oder Tagungen vorstellen, auf Ihrer Webseite präsentieren oder in Form einer Projektdokumentation festhalten.

Gelungene Integration beginnt damit, dass man seine eigenen Bedürfnisse kommuniziert und in einen Dialog mit seiner Umwelt tritt.

Kulturelle Bildungsangebote können hier dank ihrer intuitiven und niederschweligen Disposition einen wertvollen Beitrag leisten.

Künstlerische Projektpraxis mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen

Auswertung der Interviews



Sisko Zielbauer

Wiss. MA. Universität Siegen, Lehr- und Forschungsschwerpunkt Kulturelle Bildung & Inklusion, Künstlerische Leitung „Kunstlabor NAK NAK“ in Köln

DozentInnen haben in acht Interviews in sehr anschaulicher, teils bildhafter Sprache ihre Erfahrungen in der künstlerischen Projektpraxis mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen geschildert. Ihre Aussagen sollen zu einem Austausch über die Bedingungen anregen, unter denen ein Gelingen solcher Projekte gefördert wird.

Dazu stellen sich im Wesentlichen folgende Fragen:

- Welche Bedeutung haben die Künste in Projekten mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen?
- Was sind geeignete Angebotsformate?
- Was ist hilfreich bei der Durchführung?
- An welchen Stellen ist Sensibilität gefordert und interkulturelles Know-how wichtig?

Die DozentInnen haben in den Interviews eine Reihe von Aspekten angeführt, die eine wichtige Grundlage für die erfolgreiche Planung von Projekten mit Geflüchteten im Bereich der kulturellen Bildung darstellen und dabei helfen, sie erfolgreich durchzuführen.

I. TeilnehmerInnen mit Flüchtlingshintergrund

Vielfalt

Flüchtlinge kommen aus unterschiedlichen Ländern, aus verschiedenen Kulturen und sprechen nicht die gleiche Sprache. Sie unterscheiden sich in Herkunft und Bildung, leben in Erstaufnahmestellen, Flüchtlingswohnheimen, Wohngruppen oder in eigenen Wohnungen – je nachdem, wie lange sie schon im Land sind. Sie sind keine homogene Gruppe, haben unterschiedliche Erfahrungen gemacht und bringen vielfältige Lebensgeschichten und Verhaltensmuster mit. Eine Fluchtgeschichte alleine bedingt kein spezifisches Handlungsmuster.

Menschen sollten daher nicht auf eine Kategorie „Flüchtling“ reduziert werden. Es gilt interkulturelle Besonderheiten zu berücksichtigen und spezifischen Verhaltensweisen, die mit der Flucht zusammenhängen, sensibel und aufmerksam zu begegnen.

II. Kooperationspartner für strukturelle und schützende Rahmenbedingungen sind wichtig

Voraussetzungen vor Ort

Projekte gestalten sich nach den Gegebenheiten der Stadt, dem Stadtviertel, der Gemeinde, sprich dem Sozialraum, in dem sie stattfinden. Der aktuelle Bedarf vor Ort sollte in starkem Maße in die Konzeption des Veranstaltungsformats, in Organisation, Vorbereitung und Durchführung der Maßnahmen einbezogen werden. Kooperationen mit in der Flüchtlingsarbeit erfahrenen Organisationen, sozialen Trägern, Vereinen, Kirchengemeinden und auch städtischen Ansprechpartnern helfen, einen gelungenen Start zu gestalten und das Projekt erfolgreich durchzuführen.

Know-how von Kooperationspartnern nutzen

Organisationen, die mit Flüchtlingen zusammenarbeiten, verfügen über spezifische Kompetenzen in der Flüchtlingshilfe und sind oft eng an Notunterkünfte und Asylheime angebunden.

- Sie verfügen über interkulturelles und rechtliches Know-how.
- Sie sind in spezifische Expertennetzwerke eingebunden, die bei auftretenden Fragen und Problemen helfen können.
- Sie bieten entsprechende Infrastruktur und stellen Ressourcen bereit, wie z.B. Räumlichkeiten.
- Sie können helfen, Vertrauen zu Menschen mit Fluchtgeschichte aufzubauen.
- Sie begleiten TeilnehmerInnen auch zum Projekt (Mädchen dürfen oft nur teilnehmen, wenn sie durch vertraute Personen begleitet werden).
- Sie beraten gerne, wenn es um sensible Themenfelder geht wie:
 - Schwellenängste, z.B. im Hinblick auf Teilnahme an den Projekten;
 - Wissensvermittlung zu Themen wie Essen (z.B. Bedeutung gemeinsamer Mahlzeiten in den Projekten; Vertrauen wichtig, dass angebotene Speisen „hālal“ sind), Kopftuch, Sprachschwierigkeiten, Umgang mit Traumata, Elternarbeit, Genderthemen;
 - Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Freigabe von Fotos, Ängste vor Öffentlichkeit).

III. Das künstlerische Medium ermöglicht Begegnung auf Augenhöhe

Die Sprache der Künste ist universell

Der Zugang zum künstlerischen Prozess ist universell. Jeder Mensch hat Gestaltungskraft und kann sich in der Sprache der Poesie, der Künste ausdrücken, Erfahrungen verarbeiten, eigene Geschichten erzählen und etwas von sich einbringen. Sprachliche Verständigungsprobleme treten seltener auf, da Austausch und gemeinsames Erleben über die Sprache der Kunst stattfinden.

Alle Teilnehmenden bringen, auch wenn sie über einen unterschiedlichen Kenntnisstand oder unterschiedliche Lernerfahrungen verfügen, ihren kulturellen Hintergrund und eine eigene Ästhetik mit in das Projekt hinein. Im Austausch miteinander kann jeder seinen ästhetischen Erfahrungsschatz erweitern und entwickeln.

Stärkenorientierung und geschützter Raum

Das Projekt sollte einen geschützten Experimentierraum in einer heterogenen Gruppe eröffnen. Wenn Kinder und Jugendliche sich sicher fühlen und im künstlerischen Prozess ihre Kompetenzen entfalten können, werden Stärken sichtbar. Es entspinnt sich ein Dialog mit ihrem neuen Umfeld. Diese Erfahrungen stärken die Selbstwirksamkeit, über spielerische Aspekte fördern sie auch Entspannung und wirken dem Gefühl entgegen, Opfer zu sein. Dies gilt insbesondere dann, wenn Ergebnisse und Werke nach außen präsentiert, dargestellt und in der Öffentlichkeit rezipiert werden. Hierin unterscheiden sich Kinder und Jugendliche nur unwesentlich, egal aus welchem Kulturkreis sie stammen.

Gruppenerleben

Künstlerisches Tun initiiert gruppendynamische Prozesse, bringt Menschen miteinander in Kontakt und schafft Gemeinschaftserlebnisse, die Vorurteile und Fremdheit abbauen helfen. Über das Interesse am gemeinsamen Thema treten TeilnehmerInnen in Dialog, die sich ohne ein entsprechendes Projekt im Alltag nicht begegnen würden.

Etwas mitnehmen

Für viele TeilnehmerInnen ist es von großer Bedeutung, etwas selbst Gestaltetes aus dem Projekt mitnehmen zu können. Sie tragen so, auch über das Projekt hinaus, etwas Eigenes mit sich. Dies gilt insbesondere, wenn sie in Flüchtlingswohnheimen kaum Privatsphäre haben und über wenig eigenen Besitz verfügen.

Methodentoleranz und prozessorientiertes Arbeiten

Die Gestaltung der Inhalte orientiert sich am Medium und am künstlerischen Thema. Der individuelle Zugang und die Fantasie jedes Einzelnen stehen im Vorder-

grund. Improvisationsfähigkeit kann ein wichtiger Aspekt sein, wenn sich mit dem üblichen „Methodenkoffer“ kein kreativer Prozess initiieren lässt.

Entscheidend ist, dass sich jeder auf den Prozess einlassen kann und die Bereitschaft entfaltet, sich im jeweiligen Medium auf seine Art auszudrücken. Individuelle Prozesse gilt es aufmerksam zu beobachten und feinfühlig zu begleiten. Nur so kann sich eigen-initiatives künstlerisches Handeln in heterogenen Gruppen entfalten und ästhetischer Gestaltungsraum eröffnet werden. Das fordert hohe Professionalität und Flexibilität von den durchführenden DozentInnen.

Einbinden von DozentInnen mit Flüchtlingshintergrund

Sinnvoll ist es, Menschen mit Flüchtlingshintergrund als DozentInnen und HelferInnen (z.B. DolmetscherInnen) in das Projekt mit einzubinden. Sie helfen Vertrauen aufzubauen und Kommunikationsschwierigkeiten zu mildern.

DozentInnen sollten eigene Motive hinterfragen

DozentInnen sollten sich fragen, ob es ihnen um die Bestärkung der Zielgruppe geht. Das künstlerische Ergebnis sollte nicht Hauptziel im Projekt sein.

Den ästhetischen Erfahrungsschatz im Dialog erweitern

Es sind immer wieder wunderbare Erfahrungen, wenn die DozentInnen oder TeilnehmerInnen ihren ästhetischen Erfahrungsschatz im Austausch mit Menschen erweitern können, die andere Lebenserfahrungen ha-

ben und ihre kulturellen und individuellen Eigenarten und andere ästhetische Zugangsweisen in den künstlerischen Prozess einbringen. Diese werden dadurch zu unverzichtbaren Bausteinen, die das gemeinsame Erleben und Gestalten erweitern und für alle Beteiligten neue Erfahrungen ermöglichen.

Therapeutische Szenarien sind zu vermeiden

Im Zentrum der Aktivitäten steht die Umsetzung des gemeinsamen künstlerischen Themas und nicht die Bearbeitung der individuellen Fluchtgeschichte. Über das künstlerische Medium angeregt, erzählen TeilnehmerInnen oft auch ihre Geschichten und beginnen sich zu öffnen.

Mit diesen Situationen gilt es sehr achtsam umzugehen und sich nicht verleiten zu lassen, in eine Therapeutenrolle zu „schlüpfen“. Bei auftretenden Problemen, die mit psychisch sehr belastenden oder traumatischen Erlebnissen zusammenhängen, sollten unbedingt entsprechend psychologisch ausgebildete Fachkräfte hinzugezogen werden, die das Kind oder den Jugendlichen therapeutisch begleiten können.

IV. Zur Teilnahme an den Angeboten

Das Interesse am gemeinsamen Thema führt zusammen

Die Teilnahme an den offenen Angeboten der kulturellen Bildung ist freiwillig. Die Motivation und Begeisterung für das angebotene Thema, das Tanzen, das Theaterspielen oder die Kunst führt die Menschen zusammen, die sich sonst nicht begegnen würden.

Ein Kind, das lieber Kunst macht als trommelt, sollte auch ein Kunstprojekt besuchen. Nur so wird es motiviert starten. Dieser Aspekt ist unabhängig davon, ob der oder die Teilnehmende einen Flüchtlingshintergrund mitbringt oder nicht.

Die Akquisition von TeilnehmerInnen mit Flüchtlingshintergrund ist manchmal schwierig

In allen acht Projekten hat sich gezeigt, wie wichtig gute Kooperationspartner sind, die den sensiblen Dia-

log mit den TeilnehmerInnen mit Flüchtlingshintergrund unterstützen. Die Suche und Gewinnung von TeilnehmerInnen z.B. gestaltete sich fast ausnahmslos dort erfolgreich, wo sie durch Kooperationspartner unterstützt wurde.

Hier ist eine entsprechende Vernetzung und Begleitung durch Organisationen sinnvoll und hilfreich.

Anwesenheit und Pünktlichkeit

Die Anzahl der TeilnehmerInnen kann von Termin zu Termin erheblich schwanken. Es kann von Bedeutung sein, zu verstehen, warum TeilnehmerInnen nicht kommen können (z.B. wichtige Behördentermine usw.), und bestimmte Eigenschaften wie Unpünktlichkeit erst einmal zu tolerieren. Flexibilität und Improvisationsvermögen der DozentInnen sind hier wichtig, wenn die Gruppenzusammensetzung sich häufig ändert.

Kontinuierliche Teilnahme

Unter Umständen ist es schwierig, die kontinuierliche Teilnahme an einem Projekt über einen längeren Zeitraum zu sichern, wenn die Teilnehmenden nur kurzfristig und provisorisch untergebracht sind. Dieser Faktor kann auch dazu führen, dass Bindungen, die über die gemeinsame Arbeit im Projekt entstehen, schnell wieder abgebrochen werden. Langfristig angelegte Projekte sind als Angebot in Erstaufnahmestellen oft nicht sinnvoll und kaum durchführbar.

Immer wieder werden Projekte auf der Basis der Ausschreibung von Projektmitteln ins Leben gerufen.

Nach Antragstellung und Bewilligung der Mittel – ein Prozess, der sich über mehrere Wochen oder Monate hinziehen kann – haben sich die Situation und der Bedarf in den Flüchtlingsunterkünften oft verändert und das Projekt kann teilweise nicht mehr in der geplanten Form durchgeführt werden.

Es könnte sinnvoll sein, einen Fördertopf zu schaffen, der es möglich macht, spontaner und flexibler über das ganze Jahr hinweg auf Situationen vor Ort zu reagieren und bei dringendem Bedarf vereinfachte Projektanträge zu stellen, die zügig bewilligt werden und eine zeitnahe Umsetzung der Projekte ermöglichen.

V. Förderung und Finanzierung der Angebote

Flexibel auf Bedarfe reagieren können

Flüchtlinge in Erstaufnahmestellen benötigen oft sehr zügig Unterstützung, wenn große Gruppen an Flüchtlingen eintreffen.

Projektangebote können eine wichtige Bereicherung im wenig abwechslungsreichen Alltag in den Flüchtlingswohnheimen bedeuten, bieten Kindern und Jugendlichen Ablenkung, eine Möglichkeit, sich auszudrücken, und ermöglichen positive, emotionale Erlebnisse.



• Münster

• Kleve

• Hamminkeln

• Wesel

• Beckum

• Werne

• Bergkamen

• Castrop-Rauxel

• Bönen

• Gladbeck

• Gelsenkirchen

• Bottrop

• Herne

• Dortmund

• Oberhausen

• Bochum

• Moers

• Essen

• Witten

• Schwerte

• Duisburg

• Hagen

• Nettetal

• Krefeld

• Neuss

• Düsseldorf

• Remscheid

• Monheim

• Wipperfürth

• Leverkusen

• Bergisch Gladbach

• Köln

• Siegen

• Stolberg

• Aachen

• Brühl

• Sankt Augustin

• Siegburg

• Bonn



Minden •

Löhne • Porta Westfalica •

Hiddenhausen •

Herford • Vlotho •

• Bielefeld

• Schloß Holte-Stukenbrock

• Hövelhof

• Paderborn • Brakel

• Bad Wünnenberg

• Schmallenberg

**104 KULTURELLE
PROJEKTE IN
52 STÄDTEN UND
GEMEINDEN**





LAG ARBEIT BILDUNG KULTUR NRW E.V.

Interview zum Projekt

Trommelprojekt mit Flüchtlingen

Veranstalter	LAG Arbeit Bildung Kultur NRW e.V.
Ort der Durchführung	Witten
Institution	LAG Arbeit Bildung Kultur NRW e.V.
Kooperationspartner	Kirchengemeinde St. Franziskus, Caritas Witten, Deutsches Rotes Kreuz
Dozent	Tobias Bülow (Musiker, Bildhauer, Designer)
Interview	Sisko Zielbauer (Wiss. MA. Universität Siegen, Lehr- und Forschungsschwerpunkt Kulturelle Bildung & Inklusion; Künstlerische Leitung „Kunstlabor NAK NAK“ in Köln)

Interviewpartner Tobias Bülow (durchführender Dozent)

Was ich vermitteln will beim gemeinsamen Trommeln: Dass man, wenn man gemeinsam einen Rhythmus trommelt und das so hinkriegt, dass es wirklich zu einem Sound verschmilzt und alle diesen Rhythmus gleichzeitig trommeln können, dann ist da eine ganz starke Kraft spürbar und das ist für jeden Einzelnen in der Gruppe auch eine sehr stärkende Geschichte.

Könntest du das Konzept des Projekts kurz skizzieren?

Tobias Bülow → Es geht darum, dass die Jugendlichen beim Zusammenbau von Cajón-Bausätzen im Teamwork arbeiten. Das Cajón ist ja ein sehr beliebtes Perkussionsinstrument. Das ist eine Art Kiste, auf der man sitzt und trommelt. Im ersten Abschnitt des Projektes ist es das Ziel, dass die Teilnehmenden im Teamwork Bausätze zusammensetzen. Da wird geschraubt, geleimt und am Ende geschmirgelt. Ich zeige ihnen vorher, wie das geht, und dann müssen sie das im Prinzip aufmerksam verfolgen und in eigener Arbeit fertigstellen.

Im zweiten Abschnitt des Projektes entwickeln die Kinder und Jugendlichen dann eigene künstlerische Vorstellungen – wie sie ihr Cajón individuell farblich gestalten wollen. Dabei leiste ich auch Hilfestellung, was Maltechniken und grundsätzliche Sachen beim Umgang mit Farben betrifft.



Und im dritten Abschnitt trommeln wir auf den Cajóns gemeinsam Rhythmen, die ich in der Zeit vorher auch schon mit den Kindern einstudiere, indem wir auf afrikanischen Trommeln spielen. Bevor die Bausätze fertig sind, geht das nicht anders.

Das sind die drei Phasen, wobei die letzte Phase – wie gesagt – parallel läuft zu den beiden anderen.

Am Ende führen wir das, was wir einstudiert haben, gemeinsam auf. Vom Publikum gibt es meistens ein tolles Feedback, durch das die Kinder immer ein Stück weit wachsen können.

Wer war euer Kooperationspartner im Projekt?

Tobias Bülow → Die St.-Franziskus-Gemeinde in Witten war als Kooperationspartner in der Form eingebunden, dass sie uns einen Raum kostenlos zur Verfügung gestellt hat. Ich hatte einen Schlüssel und wir konnten den Raum die ganze Woche über benutzen. Darüber hinaus war die Caritas in Witten mit im Boot, die sich ehrenamtlich um den Kontakt zu den Flüchtlingsfamilien gekümmert hat, weil die Klientel in diesem Projekt hauptsächlich Flüchtlinge oder Kinder mit einem direkten Migrationshintergrund sein sollten. Ich glaube, wir haben in Witten 1800 Flüchtlinge, die von der Caritas und dem Roten Kreuz betreut werden, und daher hatte ich zur Caritas Kontakt aufgenommen. Das hat auch sehr gut geklappt.

Wie habt ihr TeilnehmerInnen gewonnen?

Tobias Bülow → Die Teilnahme am Projekt ist vollkommen freiwillig. Ich lege Wert darauf, dass ich da nur Kinder und Jugendliche habe, die wirklich Lust darauf und vielleicht auch Interesse an Rhythmus und Perkussion haben. Und das hat auch dieses Mal wieder sehr gut geklappt mit der Caritas als Partner. Ich hatte einen Flyer entworfen, in dem ich in ganz einfachen Sätzen beschrieben habe, was wir machen, wo das Projekt stattfindet und in welchem Zeitraum. Und dazu habe ich ein kleines Bild in den Text eingefügt, auf dem man sehen konnte, was eigentlich ein Cajón ist. Und dann bin ich davon ausgegangen, dass auch Leute, die der deutschen Sprache nicht so mächtig sind, verstehen, worum es geht und was das eigentlich ist, was wir da bauen.

Auf dem Flyer war angegeben, wo man sich anmelden kann, und dort war die Caritas genannt, mit Telefonnummer und Adresse. Und dann gab es auch mehr Anmeldungen, als wir Plätze hatten. Es waren maximal 10 Kinder zugelassen und ich glaube, es gab doch eine ganze Menge mehr an Anmeldungen. Wie

das dann selektiert wurde, weiß ich nicht genau, das hat auf jeden Fall die Caritas gemacht. Ich habe am ersten Tag des Projektes von einer freundlichen Mitarbeiterin der Caritas 10 Kinder übergeben bekommen. Die hat die Mitarbeiterin sogar zum Projektraum gebracht.

Was sind besondere Herausforderungen, die ein Projekt mit TeilnehmerInnen mit Fluchtgeschichte mit sich bringt?

Tobias Bülow → Die Durchführung ist – bis auf ein, zwei Zwischenfälle – eigentlich sehr gut gelaufen, das heißt, die Kinder haben gut im Teamwork miteinander gearbeitet und haben sich gegenseitig unterstützt, und es gab auch eine gewisse Disziplin bei der Sache. Vor allem beim Trommeln kommt es darauf an, dass die Kinder als Gruppe zusammen spielen und nicht die ganze Zeit trommeln, sondern halt auch zuhören, wenn gesprochen wird. Und das hat eigentlich gut geklappt. Es gab allerdings oft am Ende des Projekttages, so gegen Mittag, einen deutlichen Einbruch der Konzentrationsfähigkeit, und dann war es manchmal auch unruhig und schwierig, zu ar-



beiten oder die Aufmerksamkeit der Kinder zu bekommen. Und es gab tatsächlich leider auch gegen Ende einen Zwischenfall, bei dem die syrischen Jungs und die Jungs aus dem Irak sich plötzlich „an die Köpfe gekriegt haben“. Es kam zwar nicht zu Handgreiflichkeiten, aber ein Junge hatte dem anderen einen schwarzen Strich auf das Cajón gemalt und dann gab

es eine Art Racheaktion. Es drohte ein bisschen zu eskalieren, da musste ich einschreiten, aber das war eigentlich das einzige Mal, auch in den vergangenen Projekten, dass so etwas passiert ist.

Sonst ist alles gut gelaufen und die besagten Jungs haben sich dann später auch wieder vertragen und wir haben die Schäden, die durch das „feindliche“ Bemalen des anderen Cajóns entstanden waren, wieder reparieren können – sozusagen –, und dann war es auch gut.

In meiner Methodik gibt es keinen Unterschied, bis auf den Punkt, wie mächtig die Kinder und Jugendlichen der deutschen Sprache sind. Teilweise war es so, dass ich zweisprachig vermitteln musste.



Aber zum Beispiel beim Trommeln selber benutze ich so wenig Sprache wie möglich, das heißt, da spreche ich eigentlich gar nicht, sondern ich mache etwas vor und die Kinder machen es nach und mit Handzeichen kann ich das auch ein bisschen delegieren. Ich versuche auch zu erreichen, dass die Kinder gar nicht mehr sprechen beim Trommeln, dass niemand spricht, und das hat neuronale Vorteile. Weil das Sprachzentrum im Gehirn dann eine Zeit lang nicht benutzt wird und die Motorik, die da sehr gefordert wird, einfach mehr Raum bekommt. Und das funktioniert natürlich mit Kindern, die Deutsch nicht so gut können, genauso wie mit Kindern, die Deutsch können, weil die Sprache keine Rolle spielt beim Trommeln.

Ansonsten ist der Zugang von Kindern und Jugendlichen, die aus dem orientalischen Kulturkreis kommen, in Bezug auf Rhythmus und Trommeln oft-

mals besser, weil Trommeln und Rhythmus in diesen Gesellschaften einen anderen Stellenwert haben und weil es vielleicht auch eine lebendigere Form des gemeinsamen Feierns, Tanzens und Musizierens gibt.

Welche Rolle nimmt das künstlerische Medium in der Arbeit ein?

Tobias Bülow → Ich denke, dass die Teilnehmenden den Rhythmus und das gemeinsame Trommeln auch sehr stark als gruppendynamischen Prozess erleben. Das heißt, da passiert es wirklich, dass die Gruppe miteinander eine Verbindung eingeht, ganz ohne einen kognitiven Aspekt, sondern emotional. Über den Rhythmus und das Hören als Medium findet da so ein Gemeinschaftsding statt.

Ich lege Wert darauf, dass die Kinder absolut freiwillig kommen und auch Lust darauf haben, weil Rhythmus halt nicht jedermanns Sache ist. Auch Kinder und Jugendliche aus dem orientalischen Kulturkreis haben nicht zwangsläufig einen Draht zu Trommeln und Rhythmus. Das ist einfach individuell verschieden. In der Gruppe, die ich in den letzten Herbstferien hatte, war es eigentlich so, dass alle Spaß daran hatten und jeder einen Zugang gefunden hat.

Das heißt, ich mache ein Angebot und das muss ja nicht jeder gut finden – es ist auch nicht so, dass alle Flüchtlinge das gut finden –, sondern man muss einfach Spaß an der Sache haben. Ob Leute aus dem Orient kommen oder hier aus unserem Kulturkreis, es ist eigentlich immer so, dass das eine menschliche Sache ist, die man verallgemeinern kann, denn: „Jeder Jeck ist anders.“

Und wenn man eine Gruppe hat, in der alle Kinder und Jugendlichen oder, sagen wir mal ganz allgemein, alle Teilnehmer wirklich Interesse und Spaß haben an der Sache, dann entwickelt das auch eine Eigendynamik und eine Qualität und führt dazu, dass die Teilnehmer Freude haben an dem, was sie da tun. Das ist eigentlich das Wichtigste.



Fällt dir noch eine besondere Geschichte oder Begebenheit ein?

Tobias Bülow → Bei dem Auftritt auf einem Fest der Kulturen in Witten, den ich glücklicherweise am Folgetag des letzten Projekttagess für uns „einstielen“ konnte, sind tatsächlich alle Kinder zum Auftritt gekommen und hatten auch richtig Bock, auf die Bühne zu gehen. Die Bühne, auf der vorher und nachher noch andere Künstler waren, sah auch toll aus. Bevor wir auf die Bühne konnten, hatten die Kinder noch die Möglichkeit, auf ihren Cajóns sitzend bei den anderen Aufführungen zuzuschauen.

Und dann kam der Moment, als wir auf die Bühne sollten, und da waren alle ganz aufgeregt, aber auch happy, und bei dem Auftritt selber haben dann alle sehr gestrahlt und ich habe noch ein paar schöne Fotos machen lassen von jemandem. Das war ein schöner, gelungener Abschluss. Wobei ein solcher Auftritt immer nur etwa drei, vier Minuten dauert, aber es geht dann doch ziemlich ab. Und die Leute fanden es auch klasse: Es gab Applaus.

Rhythmus ist unsere Sprache

Veranstalter	LAG Arbeit Bildung Kultur NRW e.V.
Ort der Durchführung	Gemeinschaftsgrundschule Sandstraße, Duisburg
Kooperationspartner	Offener Ganzttag der Sandstraße, Rapunzel
Leitung/DozentInnen	Arnd Dalbeck
Zeitraum	Herbst/Winter 2016
TeilnehmerInnen	12 Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren
Nationalitäten	Deutschland, Bulgarien, Türkei, Irak, Jemen

Inhalt

Der Vorteil der Musik ist, dass man sich nicht verbal verstehen muss, um eine schöne und aufregende Zeit miteinander zu erleben. Die Kinder haben schnell damit begonnen, an den Instrumenten Musik zu machen, wobei sich herausstellte, dass schon reichlich rhythmische Vorkenntnisse vorhanden waren. Eigene Rhythmen waren sofort da, und die Teilnehmer sind spontan aufgesprungen und haben getanzt.

Nach und nach haben die Kinder auch gesungen und Arrangements erarbeitet, immer auch viel ausprobiert und improvisierte Klangreisen gemacht.



Theaterprojekt mit Flüchtlingen

Veranstalter	LAG Arbeit Bildung Kultur NRW e.V.
Ort der Durchführung	Käthe-Kollwitz-Berufskolleg, Oberhausen im Rheinland
Kooperationspartner	Käthe-Kollwitz-Berufskolleg, Oberhausen im Rheinland
Leitung/DozentInnen	Katja Epper und Oliver Kotzem
Zeitraum	01. Juni bis 31. Dezember 2016
TeilnehmerInnen	ca. 15 Jugendliche im Alter von 16 bis 23 Jahren
Nationalitäten	Albanien, Syrien, Irak u.a.

Inhalt

Mit einer Gruppe von Schülern und Schülerinnen einer internationalen Förderklasse am Käthe-Kollwitz-Berufskolleg in Oberhausen wurde ein Theaterprojekt durchgeführt, bei dem in kleinen szenischen Übungen versucht wurde, das Heimat- und Rollenverständnis der Jugendlichen zu thematisieren.

In der Gruppe waren Schüler, die noch alphabetisiert werden müssen, aber auch Teilnehmer, die in ihrem Herkunftsland eine gute Bildung genossen hatten. In der Gruppe gab es neben den unterschiedlichen Bildungsgraden auch große Differenzen in den Ansichten über die Rollen von Frauen und Männern.

Gerade die Reflexion des Mann-Frau-Bildes wurde in dem Projekt zu einer Herausforderung, wenn Jungen und Mädchen gemeinsam agierten. Dadurch, dass es zwei Dozenten für die Gruppe gab, konnte diese immer wieder nach Geschlechtern aufgeteilt werden, um den Mädchen die Möglichkeit zu geben, sich frei zu bewegen und dadurch ins Theaterspiel zu kommen.

Es war sehr schön zu beobachten, wie die „schwächere“ Gruppe von der „stärkeren“ lernen und ihre Kompetenzen ausbauen konnte.



Kunstprojekt in Moers

Veranstalter
LAG Arbeit Bildung Kultur NRW e.V.
Ort der Durchführung

„Asbär“, Moers

Kooperationspartner

„Asbär“ Kinder- und Jugendeinrichtung der AWO Moers

Leitung/DozentInnen

Rüdiger Eichholtz, Famous Awuku Doe und Arnd Dalbeck

Zeitraum

September bis Dezember 2016

TeilnehmerInnen

ca. 20 Kinder

Nationalitäten

Bulgarien, Irak, Afghanistan, Deutschland, Nigeria, Rumänien, Kosovo

Inhalt

Rüdiger Eichholtz, ein bildender Künstler aus Moers, gestaltete mit Ytong-Steinen einen afrikanischen Skulpturengarten. Die Skulpturen, zum Beispiel Masken, verbleiben im Außenbereich des Jugendzentrums und bleiben den Teilnehmern auf diese Weise erhalten.

Famous Doe, der afrikanischen Tanz und Akrobatik lehrt, hatte eine Choreografie erarbeitet und entwickelte spezifisch für Jungen und Mädchen ein unterschiedliches Programm.

Arnd Dalbeck arbeitet rhythmisch auf Trommeln, aber auch auf vielen anderen Klangerzeugern, beispielsweise Glockenspiel, Ocean Drum etc. Er kreierte Rhythmen und Stimmungen.

Die Teilnehmenden waren voll bei der Sache. Die Struktur des Projektes war je nach Künstler unterschiedlich: Famous Doe führte ein Ferienprojekt durch, während Arnd Dalbeck und Rüdiger Eichholtz kontinuierlich über einen längeren Zeitraum beteiligt waren.



Der Zirkus ist los

Veranstalter	LAG Arbeit Bildung Kultur NRW e.V.
Ort der Durchführung	Cranachschule in Essen-Holsterhausen
Kooperationspartner	Offener Ganztag der Cranachschule
Leitung/DozentInnen	Heiner Szamida, Obi Odametey und Arnd Dalbeck
Zeitraum	Herbstferien 2016
TeilnehmerInnen	40 Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren
Nationalitäten	Deutschland, Nigeria, Bulgarien, Türkei, Irak, Jemen, Ghana

Inhalt

Die Kinder wurden je nach Neigung in die Gruppen Akrobatik, bildnerisches Gestalten und Rhythmik aufgeteilt. Die Gruppen Akrobatik und Rhythmik wurden von allen Teilnehmern innerhalb der Woche nach und nach besucht, da es zum Konzept gehörte, dass die Kinder die Workshops auch wechseln. Nur die Gruppe, die sich mit bildnerischem Gestalten beschäftigte, musste kontinuierlich bestehen bleiben, da aus selbst hergestelltem Pappmaché Figuren und eine Manege gebaut und so ein Figurenzirkus erschaffen wurde, der später ausgestellt wurde.

Obi Odametey hat die akrobatischen Elemente mit den Kindern einstudiert. Er erreichte es, dass bei der Aufführung alle mit einer eigenen Nummer beteiligt waren. Die Kinder waren mit großer Begeisterung bei der Sache und haben ihre Grenzen erweitert, was Vertrauen, Geschicklichkeit und Mut betrifft.

Arnd Dalbeck hat mit den Teilnehmern rhythmisch gearbeitet und mehrere Stücke auf Percussioninstrumenten erarbeitet. Diese Musik wurde live zur Zirkusvorstellung gespielt. Die anderen 50 Kinder, die noch in diesem Zeitraum in der Ferienbetreuung waren, bildeten das Publikum und waren – ebenso wie die Teilnehmer selbst – sehr begeistert.



Place to BE – woher wir kommen, wohin wir gehen, wo wir SIND!

Veranstalter
LAG Arbeit Bildung Kultur NRW e.V.
Ort der Durchführung

Proberaum Theater im Depot, Dortmund

Kooperationspartner

labsa e.V., GrünBau gGmbH, Interkultur Ruhr

Leitung/DozentInnen

Lena Tempich, Emilia Hagelganz, Lisa Bühl, Lisa Domin, Ralf Tibor Stemmer und Jan Phillip Alam

Zeitraum

Anfang September bis Ende November 2016

TeilnehmerInnen

14 Jugendliche und Erwachsene im Alter von 17 bis 26 Jahren

Nationalitäten

Westafrika, Eritrea, Afghanistan

Inhalt

In diesem Projekt beschäftigten sich die Teilnehmenden mit der Frage nach dem „Place to Be“ im Spannungsfeld zwischen neuer und alter Heimat. Ein Sehnsuchtsort und ein realer Ort hier und da, ein Ort zwischen Erinnerung und Hoffnung, ein Ort, an dem sich Fragen der Gemeinschaft, Zugehörigkeit und Gesellschaft stellen.

Was bedeutet der „Place to Be“ für jeden Einzelnen, was bedeutet er für alle gemeinsam? Diesen Fragen ist die Gruppe mit den künstlerischen Mitteln von Theater und Tanz, Text, Musik und Film nachgegangen. Im ganz Individuellen finden wir etwas, das uns alle berührt, das wir wiedererkennen, etwas, das wir verstehen können, an dem wir teilhaben und mitfühlen können und unsere eigene Geschichte im Anderen reflektieren. So wurde ein Ort des Zusammenseins geschaffen, an dem alte und neue transkulturelle Geschichten erzählt, gehört und gesehen wurden.



Zirkusprojekt

Veranstalter	LAG Arbeit Bildung Kultur NRW e.V.
Ort der Durchführung	Kaunitzer Straße, Schloß Holte
Kooperationspartner	Lisa-Tetzner-Schule in Schloß Holte, Flüchtlingskoordinatorin Giesela Hörster der Gemeinde St. Johannes Baptist Schloß Holte
Leitung/DozentInnen	Christa Peitzmeier, Susanne Ranitz und Renate Wäls-Mayer
Zeitraum	11. Juli bis 15. Juli 2016
TeilnehmerInnen	21 Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 15 Jahren
Nationalitäten	Deutschland, Syrien, Albanien, Kosovo-Albaner

Inhalt

Die Dozentin Christa Peitzmeier lebt auf einem großen Bauernhof mit vielen Tieren in Schloß Holte-Stukenbrock. Hier fand das Zirkusprojekt statt, dessen Grundidee es war, anhand des Märchens „Das hässliche Entlein“ eine Zirkusvorführung zu entwickeln.

Die Kinder lernten Akrobatik, Clownerie und Feuerspucken und entwickelten mit diesen Grundlagen kleine Zirkusnummern, in denen auch die Bauernhoftiere eine Rolle spielen durften. Mit einigen Kindern wurde ein Auftritt mit Eseln geprobt, mit anderen Teilnehmenden eine Hundenummer. Das Märchen, in dem das hässliche Entlein sich zum Schwan mausert, wurde dabei zu einer Art Leitfaden. Es tauchte einerseits immer wieder in den Szenen auf, andererseits wurde anhand des Alltags der Kinder überprüft, wie sie sich selbst zu „Schwännen“ entwickelt haben.

Ein Beispiel dafür war ein Junge aus Armenien, der noch nicht lange in Deutschland lebt und jetzt schon zum Gymnasium wechselt. Oder Kinder, die vor etwas mehr als einem Jahr aus Syrien geflohen sind und schon nahezu fehlerfrei Deutsch sprechen.

Am Schluss der Woche traten die Kinder vor Freunden und Bekannten auf und sogar der Bürgermeister besuchte das Projekt und freute sich an der guten Zusammenarbeit.



Litfaßsäulenprojekt

Veranstalter	LAG Arbeit Bildung Kultur NRW e.V.
Ort der Durchführung	Adolph-Kolping-Schule, Berufsbildende Schulen des Kreises Höxter, Brakel
Kooperationspartner	KraftArt
Leitung/DozentInnen	Elisabeth Brosterhus und Markus Keeve
Zeitraum	01. August bis 31. Dezember 2016
TeilnehmerInnen	7 bis 14 SchülerInnen des Kreisberufskollegs Brakel sowie etwa 20 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
Nationalitäten	Deutschland, Albanien, Syrien, Irak u.a.

Inhalt

Unter der Fragestellung „Was ist typisch männlich, was ist typisch weiblich?“ und „Wo komme ich her?“ wurden zuerst Plakate erstellt. Aus diesen Plakaten entwickelte sich ein Entwurf für die Gestaltung einer Litfaßsäule, die im Innenbereich der Schule steht und zukünftig als Austauschplattform genutzt werden soll.

Das Projekt war offen gestaltet, damit die Teilnehmenden unterschiedliche Bereiche des Projekts frei ausprobieren konnten: Plakatgestaltung, Flyer für das Projekt erstellen, die Litfaßsäule gestalten. Anfangs beteiligten sich nur zwei Flüchtlinge, doch durch Mundpropaganda veränderte sich dies, so dass sich eine wachsende Zahl von Geflüchteten an dem Projekt beteiligte.

Keck Allstars

Veranstalter	LAG Arbeit Bildung Kultur NRW e.V.
Ort der Durchführung	Kinder- und Jugendtreff Keck, Dortmund
Kooperationspartner	Stadtteil-Schule Dortmund e.V.
Leitung/DozentInnen	Anwar Manuel Alam und Susanne Henning
Zeitraum	28. Oktober bis 16. Dezember 2016, freitags 15:30 - 17:30 Uhr
TeilnehmerInnen	9 Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren
Nationalitäten	Afghanistan, Syrien, Irak

Inhalt

Das Projekt „Keck Allstars“ richtete sich an junge Menschen mit Fluchterfahrung und fand über einen Zeitraum von acht Wochen im Kinder- und Jugendtreff Keck in der Dortmunder Nordstadt statt.

Zwei Musiker und Pädagogen führten die Kinder in die Grundlagen des gemeinsamen Musizierens ein. Es wurde gesungen und verschiedene Percussioninstrumente, Schlagzeug und Keyboards wurden gespielt. Eigene Ideen der Teilnehmer wurden ausgearbeitet und zu Songs entwickelt. Spielerisch und mit viel Spaß entdeckten die Kinder verschiedene Instrumente sowie das gemeinsame, begleitende wie auch das solistische Spiel. Als Abschluss war eine Präsentation vorgesehen.

Cajóns spielen und bauen

Veranstalter	LAG Arbeit Bildung Kultur NRW e.V.
Ort der Durchführung	Michael-Ende-Schule Bochum
Kooperationspartner	Michael-Ende-Schule Bochum
Leitung/DozentInnen	Michael Köttgen, Martin Hinzmann, Matthias Alles-Lerch und Thomas Köttgen
Zeitraum	08. Dezember bis 16. Dezember 2016
TeilnehmerInnen	2 x 15 Kinder im Alter von 6 bis 9 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Russland, China u.a.

Inhalt

Das Konzept dieses Cajón-Kurses bestand darin, den Kindern einen schnellen Zugang zur Musik zu eröffnen, teilweise mit E-Gitarren-Begleitung oder weiteren Percussioninstrumenten (Shakern, Rhythmus-Eiern etc.).

Durch gemeinsames Musizieren werden verschiedene Fähigkeiten gefördert: aufeinander hören, sich gegenseitig Raum geben, sich aufeinander verlassen können und Bestandteil einer Gruppe oder eines Orchesters sein. An diesen Erfahrungen sollten sich die teilnehmenden Kinder später auch im Schulalltag über kulturelle und soziale Grenzen hinweg orientieren können. Die Musik überwindet sprachliche Barrieren, denn die Verständigung klappt auch ohne viele Worte. Bei diesem Projekt sollte kein Musikunterricht im herkömmlichen Sinne stattfinden, stattdessen wurden immer wieder auch spielerische Ansätze gewählt.

Am Ende des Projekts stand der Bau eines eigenen Cajóns. Kindgerechte Bausätze ermöglichten individuelle Erfolgserlebnisse ohne viel Hilfestellung von Erwachsenen. Die Kinder haben im Kurs gelernt, dass sie im Gegensatz zur Schule „spicken“ dürfen: Nachmachen oder die Imitation von Rhythmusmustern ist ausdrücklich ein Schlüssel, um sich ein neues Stück zu erschließen.



Verstehen ohne Sprache

Veranstalter	LAG Arbeit Bildung Kultur NRW e.V.
Ort der Durchführung	Café YES-Altendorf, Essen
Kooperationspartner	Café YES-Altendorf, VKJ Verein für Kinder- und Jugendarbeit in sozialen Brennpunkten Ruhrgebiet e.V., SOS-Kinderdorf, Flüchtlingsheim Essen-Kray
Leitung/DozentInnen	Christoph Greiffenbach
Zeitraum	Oktober bis Dezember 2016
TeilnehmerInnen	ca. 18 Kinder, Jugendliche und Erwachsene von 8 bis 24 Jahren (in zwei Gruppen)
Nationalitäten	Deutschland, Bulgarien, Rumänien, Kongo, Irak u.a.

Inhalt

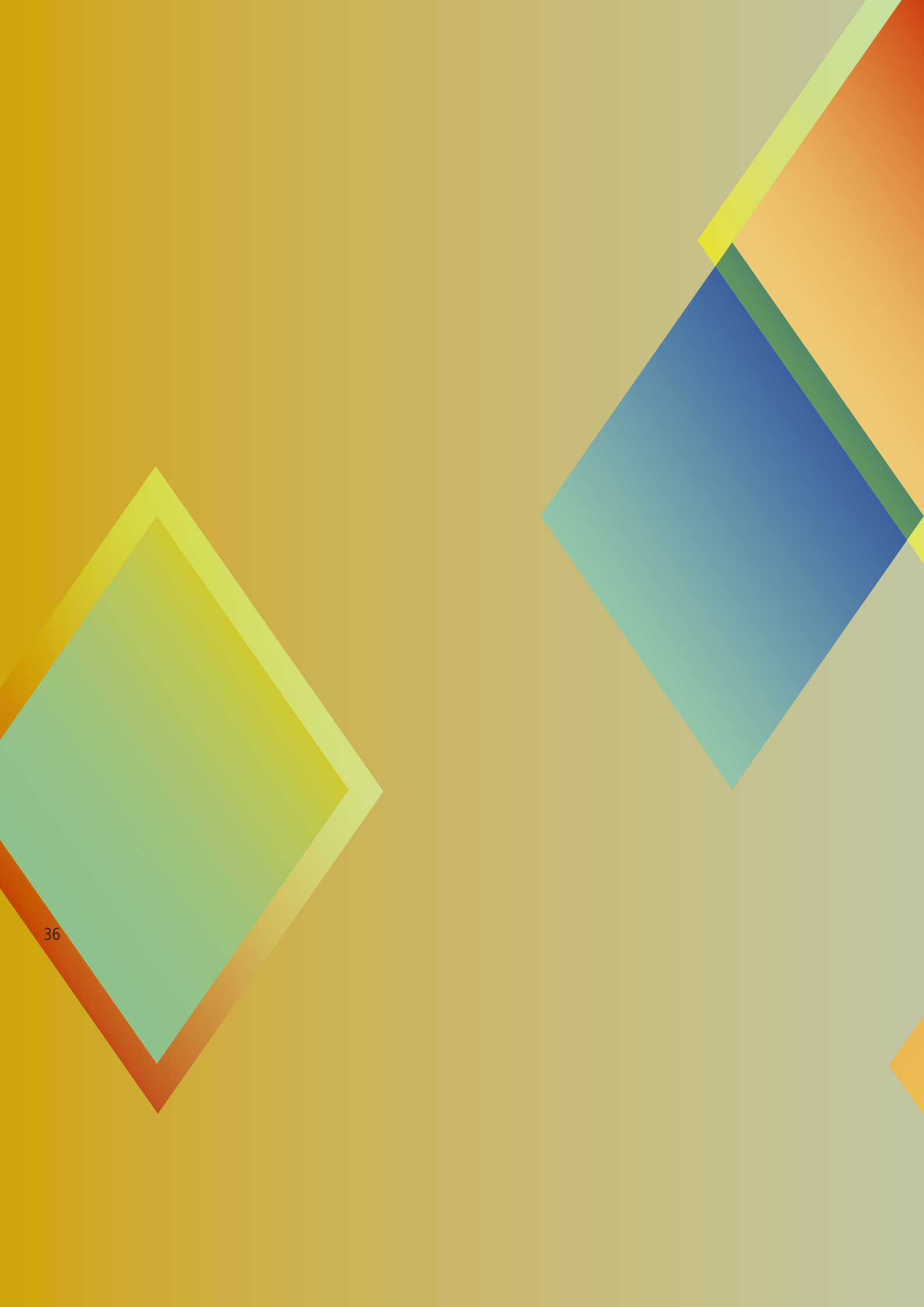
Die Hintergrundidee dieses Projektes war, dass das Tanzen eine gestische Sprache ist, eine Körpersprache, bei der eine Verständigung über Zeichen und gemeinsames Tun bzw. Bewegen einfach möglich ist.

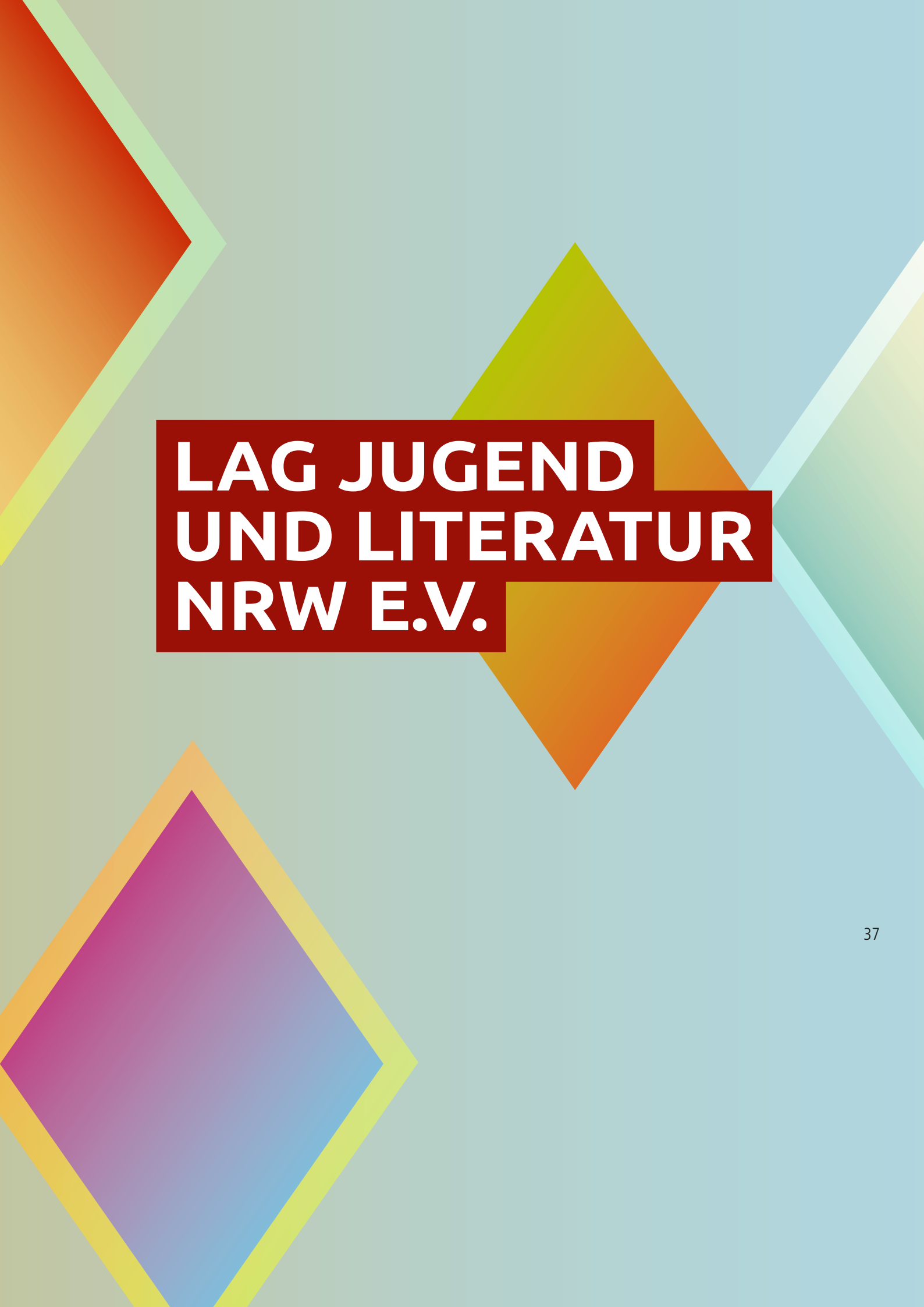
In dem Projekt tanzten Kinder aus verschiedenen Flüchtlingsunterkünften, die von dort ins Café YES gebracht wurden, mit einheimischen Kindern zusammen Hiphop. Es gibt dort einen Raum mit Spiegeln, so dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen ihre Bewegungen selber kontrollieren konnten. Ein Teil der Kinder hatte schon Vorkenntnisse und konnte die anderen ermutigen und inspirieren. Die Kinder wurden von einem Tanzlehrer und einer Mitarbeiterin aus dem Café YES betreut.

Die Gruppe bestand aus einer vielfältigen Mischung von Nationalitäten und deutschen Kindern, oft mit Migrationshintergrund. Höhepunkt für beide Gruppen war die Umsetzung des selbst geäußerten Wunsches, zur Musik von Michael Jacksons „Thriller“ ein Video zu drehen und sich auch entsprechend zu schminken. Auf dem Dach des Café YES gibt es eine Parkfläche, die in der Dunkelheit ausgeleuchtet mit Autoscheinwerfern zur Kulisse von „Thriller“ inklusive der tanzenden Zombies wurde. Die Kinder hatten großen Spaß und konnten eine schöne Erinnerung in Form des Videos mitnehmen.









LAG JUGEND UND LITERATUR NRW E.V.

Interview zum Projekt

Raps & Beats

Veranstalter	LAG Jugend und Literatur NRW e.V.
Ort der Durchführung	Dortmund
Institution	LAG Jugend und Literatur NRW e.V.
Kooperationspartner	Flüchtlingsunterkunft Dortmund-Eving
Dozenten	Frederik Schreiber (Freischaffender Künstler), Lukas Joachim (Musiker)
Interview	Sisko Zielbauer (Wiss. MA. Universität Siegen, Lehr- und Forschungsschwerpunkt Kulturelle Bildung & Inklusion; Künstlerische Leitung „Kunstlabor NAK NAK“ in Köln)

Interviewpartner **Frederik Schreiber** (durchführender Dozent)

Einige Kinder haben schon sehr gut deutsch gesprochen und Texte geschrieben, die in eine poetische Richtung gingen. Das war beeindruckend und interessant. Gerade die älteren Jugendlichen hatten natürlich auch den Bedarf, ihr Leben in Deutschland zu reflektieren. Das war sehr spannend. Und das Musikalische ist ja hier noch mal etwas Besonderes, weil es auch eine eigene Sprache ist, es geht also einfach viel über die Musik selber.

Könntest du das Konzept des Projekts kurz skizzieren?

Frederik Schreiber → Ich habe das Projekt zusammen mit meinem Kollegen Lukas Joachim, der für die Musik zuständig war, initiiert. Die Idee war, dass wir eine Woche lang in einer Flüchtlingsunterkunft in Dortmund-Eving einen Workshop durchführen, der „Raps and Beats“ heißt. Dabei gab es zwei Schwerpunkte: einmal das Rappen an sich und damit der sprachliche Schwerpunkt, also Textarbeit und Performances. Zweitens ging es um die Produktion von Beats mit verschiedenen Instrumenten, aber auch am Computer.

Wir finden es spannend und wichtig, diese Ebenen zusammenzubringen, weil man damit die Textarbeit, die auf jeden Fall wichtig und förderlich, aber auch sehr „anstrengend“ für Kinder und Jugendliche ist, mit der Rap-Arbeit verbindet – vor allem auch für die Geflüchteten, die vielleicht noch nicht so gut deutsch sprechen.



Das Alter der Kinder und Jugendlichen war ganz unterschiedlich. Die meisten waren zwischen 10 und 16 Jahren. Wir wollten auch bei diesem Projekt keinen wegen seines Alters ausschließen, so dass auch Achtjährige und Neunzehnjährige am Projekt teilnahmen. Manchmal ist es ja wichtig, dass man in einer gleichaltrigen Gruppe arbeitet, aber wir wollten, dass möglichst alle teilnehmen können, und das hat auch gut geklappt.

Wer war euer Kooperationspartner im Projekt?

Frederik Schreiber → Der Kontakt bestand mit den Johannitern, die uns einfach das Logistische ermöglicht haben. Sie haben für einen Raum gesorgt und vor allem dafür, dass Kinder und Jugendliche Bescheid wussten, dass das Projekt stattfindet.

Was sind besondere Herausforderungen, die ein Projekt mit TeilnehmerInnen mit Fluchtgeschichte mit sich bringt?

Frederik Schreiber → Wenn es um 12 Uhr losging und wir um kurz vor 12 Uhr kamen, wurden wir schon am Tor von den meisten Kindern direkt empfangen. Es war sehr eindrücklich, wie das Angebot genutzt wurde. Es gibt ja zum Teil auch nicht so viele Freizeitangebote.

Im Grunde sind wir nicht abgewichen von unserem Konzept, aber natürlich haben wir auch oft spontan agiert. Wir wussten ja nicht genau, wie die Gruppe zusammenarbeitet.

Es wurde schnell klar, dass es eine gewisse sprachliche Barriere gab, weil manche noch gar kein Deutsch sprachen, andere schon ein bisschen besser. Da hat man sich dann aber eigentlich ganz gut gegenseitig geholfen. Teilweise wurde gedolmetscht oder es wurden Hände und Füße benutzt. Das hat viel besser geklappt als gedacht. Ansonsten war es bei den Texten so, dass man nicht immer sonderlich tief gehen konnte, sondern sich einfach viel auf Schlagworte fixiert hat.

Der interkulturelle Austausch war sehr beeindruckend. Wir haben mit den Kindern und Jugendlichen viel Zeit verbracht und konnten viel über deren Vergangenheit und Gegenwart lernen, das war extrem eindrücklich und natürlich auch oftmals gewissermaßen schockierend. Insgesamt hat das Projekt einen tiefen Eindruck bei uns hinterlassen und da haben wir auch, glaube ich, sehr viel mitgenommen. Das war außerordentlich. Interessant fand ich, dass man sich im Vorhinein Gedanken darüber gemacht hat, ob die sprachliche Hürde nicht zu groß ist. Man hat nicht die Chance, alles rein sprachlich zu erklären. Mir ist dann aber schnell aufgefallen, dass es eigentlich von allein läuft, wenn alle Beteiligten am Thema interessiert sind. Und das

fand ich sehr beeindruckend. Wir hatten eine schöne Arbeitsatmosphäre, trotz der etwas anderen Kommunikationsbasis. Davor braucht man keine Angst zu haben.

Welche Rolle nimmt das künstlerische Medium in der Arbeit ein?

Frederik Schreiber → Einige Kinder haben schon sehr gut deutsch gesprochen und Texte geschrieben, die in eine poetische Richtung gingen. Das war beeindruckend und interessant. Gerade die älteren Jugendlichen hatten natürlich auch den Bedarf, ihr Leben in Deutschland zu reflektieren. Das war sehr spannend. Und das Musikalische ist ja hier noch mal etwas Besonderes, weil es auch eine eigene Sprache ist, es geht also einfach viel über die Musik selber.

Fällt dir noch eine besondere Geschichte oder Begebenheit ein?

Frederik Schreiber → Ganz viele eigentlich, aber die kriege ich nicht mehr alle so genau zusammen. Das ist schön und auch traurig zugleich, weil wir ja fünf Tage da waren, und am letzten Tag haben alle gefragt: „Geht es morgen weiter, lernen wir morgen wieder?“ Sie hatten den Wunsch, dass wir jetzt die nächsten fünf Wochen immer kommen. Das war natürlich total schön, weil man gemerkt hat, dass die Arbeit gefruchtet hat. Es tat aber auch ein bisschen weh, weil man über eine Woche so ein Leuchtfeuer hatte und dann erst mal wieder weg war. Deswegen ist es uns auch wichtig, das Projekt fortzusetzen.

Gerade beim Abschlussfest war noch einmal zu sehen, dass sich innerhalb von wenigen Tagen eine schöne Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen aufgebaut hatte. Vor allem mit den männlichen Jugendlichen hatten wir eine gute Basis. Viele Ehrenamtler dort sind weiblich, und deswegen war es für die männlichen Jugendlichen, glaube ich, ganz gut, dass wir als junge Männer auch noch als Bezugspersonen zur Verfügung standen.

Veranstalter	LAG Jugend und Literatur NRW e.V.
Ort der Durchführung	Flüchtlingsrat Krefeld e.V.
Kooperationspartner	Flüchtlingsrat Krefeld e.V., OGS „Fliegenpilz“ (DKSB) Krefeld, Mediothek Krefeld
Leitung/DozentInnen	Ingeborg Hollstein und Gabriele Steiner-Janssen
Zeitraum	03. Juni bis 09. September 2016
TeilnehmerInnen	10 Kinder (5 W / 5 M) im Alter von 6 bis 10 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Afghanistan

Inhalt

Grundschulkinder aus Flüchtlingsfamilien eroberten an fünfzehn Nachmittagen, verteilt über fünf Monate, die Welt der Bücher. An jedem Nachmittag entfaltete sich ein anderes Buch als Erlebnisraum.

Kreative Methoden wie das Hand- und Fingerpuppenspiel, die Arbeit mit kleinen Musikinstrumenten aus aller Welt und nicht zuletzt das Malen und Gestalten unterstützten die Kinder bei der Auseinandersetzung mit den Inhalten und halfen dabei, Bücher und deren Geschichten lebendig werden zu lassen. Die teilweise sehr aktiven und verhaltensauffälligen Kinder konnten hervorragend mithilfe von Ritualen und Bewegungsübungen zum produktiven Mitwirken motiviert werden.

Zu den Erfahrungen mit den Büchern gehörten auch Besuche in der Mediothek, um die Kultureinrichtung „Bibliothek“ als Freizeiteinrichtung wahrzunehmen, was die Kinder mit großer Begeisterung aufnahmen. Zudem wurden der Besuch eines Kinderkonzertes und zusätzlich für einzelne Kinder mit ihren Eltern der Besuch von Freizeiteinrichtungen wie beispielsweise Schwimmbad oder Fußball- und Kunstverein organisiert.

Die Kinder sind jetzt zum größten Teil in kulturellen Einrichtungen wie Fußballverein, Sportgruppe und Malschule integriert und haben die Mediothek als Freizeitraum mit ihrer Familie zusammen angenommen.



Veranstalter	LAG Jugend und Literatur NRW e.V.
Ort der Durchführung	Ludwig-Erhard-Berufskolleg Münster
Kooperationspartner	Ludwig-Erhard-Berufskolleg Münster
Leitung/DozentInnen	Ute Liekenbrock
Zeitraum	15. September bis 16. Dezember 2016
TeilnehmerInnen	14 Jugendliche (8 W / 6 M) im Alter von 16 bis 18 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Armenien, Afghanistan

Inhalt

An der größten Schule in Münster, dem Ludwig-Erhard-Berufskolleg, gibt es drei Integrationsklassen mit Kindern und Jugendlichen aus den unterschiedlichsten Ländern.

Ziel des Projekts war der kreative und kulturelle Austausch zwischen den in Deutschland beheimateten Jugendlichen und den Jugendlichen aus den Integrationsklassen. Themen aus den Lebenswelten der Heranwachsenden sollten durch verschiedene künstlerische Herangehensweisen (Foto, Film, Theater, kreatives Schreiben) abgebildet werden.

Jedoch führten die Verständigungsschwierigkeiten zu einem teilweise zähen Verlauf der Treffen. An kreative Aufgabenstellungen war in der Anfangsphase nicht zu denken. Stattdessen wurden zunächst Methoden aus der Theater- und Spielpädagogik genutzt, um ein positives Gruppengefühl und den kulturellen Austausch herzustellen. Es wurden typisch deutsche Brettspiele gespielt und Wettspiele in Anlehnung an „Schlag den Raab“ selbst kreiert.

Um die Sprachbarrieren zu überwinden, wurden kleine szenische Spiele als Schwarzlichttheater erprobt. Gleichzeitig ergab sich ein Gesprächskreis zu verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Themen, bei denen kulturelle Unterschiede, aber auch Übereinstimmungen herausgestellt und diskutiert wurden. Die Themen wurden von den Jugendlichen selbst gewählt, zum Beispiel Musik, Zukunftsvisionen, Deutschland („Land der Regeln“), Erziehung, Frauenbilder und der Syrienkrieg.

Abgerundet wurde das Projekt durch den Besuch kultureller Orte (Stadtmuseum, Berufsinformationszentrum, Jugendzentrum, Integrationscafé, Theater, Bowlingbahn, Weihnachtsmarkt) in Münster, so dass die Teilnehmernden „ihre“ Stadt besser kennenlernten.

die insel – place to be

Veranstalter	LAG Jugend und Literatur NRW e.V.
Ort der Durchführung	Stadtbücherei Köln; Lebendige Bibliothek, Bottrop; Ulla-Hahn-Haus, Monheim; Gymnasium Alleestraße, Siegburg; Fachschule für Sozialpädagogik, Köln; Berufskolleg Bergisch Gladbach
Kooperationspartner	Stadtbücherei Köln; Lebendige Bibliothek, Bottrop; Ulla-Hahn-Haus, Monheim; Gymnasium Alleestraße, Siegburg; Fachschule für Sozialpädagogik, Köln; Berufskolleg Bergisch Gladbach
Leitung/DozentInnen	Birgit Mehrmann
Zeitraum	19. September bis 16. Dezember 2016
TeilnehmerInnen	33 Jugendliche und Erwachsene (18 W / 15 M) im Alter von 14 bis 24 Jahren
Nationalitäten	Irak, Syrien, Afrika, Ägypten, Afghanistan, Mazedonien

Inhalt

Das Projekt war aufgeteilt in zwei Phasen, „deutschland – place to be“ und „die insel – place to be“. In der ersten Projektphase wurden die Themen des Buches „Die Insel“ von Armin Greder kreativ über Methoden aus der Theaterpädagogik mit jungen Geflüchteten herausgestellt. Es handelte sich um Themen, die auch die Teilnehmenden betrafen: Solidarität, Integration und „Wie funktioniert Deutschland?“.

Durch das Herausarbeiten der persönlichen Talente und Stärken der Jugendlichen wurde der Sprachlosigkeit der Hauptfigur im Workshopprozess entgegengetreten. Daraus entwickelten die Teilnehmenden kleine Szenen für die Theaterbühne. Zudem wurden Fotosafaris durch die Stadt unternommen. Die Jugendlichen sollten festhalten, was ihnen an Köln gefällt, nicht gefällt oder womit sie nichts anfangen konnten. Aus den Ergebnissen wurde wiederum ein kleines Stück für die Bühne zu dem Thema „Wie ist die Stadt?“ erarbeitet.

Die zweite Phase des Projekts bestand aus einzelnen Workshops in unterschiedlichen Städten. Dort wurde mit den Jugendlichen näher am Buch gearbeitet. Prägnante Bilder und Sätze wurden einander zugeordnet und „angespielt“ und es wurde auch hier mit den Stärken der einzelnen Jugendlichen gearbeitet. Diese wurden auf Fußstapfen notiert und sollten der Hauptfigur im übertragenen Sinne in kleinen szenischen Sequenzen helfen, sich auf den Weg zu machen.

Veranstalter	LAG Jugend und Literatur NRW e.V.
Ort der Durchführung	Libellen-Grundschule, Dortmund; Nordstadt, Dortmund; Kinder- und Jugendtheater, Dortmund; Museum Ostwall im Dortmunder U; Stadt- und Landesbibliothek Dortmund Stadtbücherei Köln; Lebendige Bibliothek, Bottrop; Ulla-Hahn-Haus, Monheim;
Kooperationspartner	Offener Ganztag der Libellen-Grundschule, Dortmund
Leitung/DozentInnen	Birgit Schwennecker
Zeitraum	31. August bis 12. Dezember 2016
TeilnehmerInnen	15 Kinder (8 W / 7 M) im Alter von 8 bis 11 Jahren
Nationalitäten	Bulgarien, Rumänien, Spanien, Irak, Syrien, Deutschland, Türkei, Mazedonien

Inhalt

In diesem spartenübergreifenden Projekt haben sich Kinder – ausgestattet mit einer Kamera – auf eine Entdeckungsreise quer durch Dortmunds Nordstadt gemacht. Welche interessanten Ecken gibt es dort und welche Plätze laden zum Spielen ein? Gibt es Orte, um die die Kinder lieber einen großen Bogen machen? Was können sie verschönern und wo können sie mal so richtig Theater machen?

Dadurch entstanden kreative Phantasien und ein neues Raum-Bewusstsein: Aus einem schäbigen Hinterhof wurde ein Zuhause für Monster geschaffen und ein rostiger Balkon inspirierte die Kinder zu einer märchenhaften Szene! Selbst kreierte bunte „Mauerblümchen“ wurden zu Papiergraffitis, mit denen eine langweilige Mauer neu gestaltet und Farbe ins Viertel gebracht wurde.

In einem Gebüsch fanden die Entdecker ein großes Holzhaus. Dort verwandelten sie sich in die Bewohner des Hauses und erlebten gemeinsam Geschichten. Ausflüge zu Kultureinrichtungen standen auch auf dem Programm: Die Kinder schauten sich zusammen die Sammlung im Museum im Dortmunder U an und malten wie echte Künstler in der dortigen Kunstwerkstatt. Die Bücherei wurde besucht sowie auch das Theater, wo sie sich das Stück „Der falsche Prinz“ anschauten. Manche der Kinder waren noch nie zuvor an diesen Orten gewesen und waren sehr beeindruckt.

Zum Abschluss wurden die Zuschauer zu einem gemeinsamen Spaziergang eingeladen und konnten die (neu) entdeckten Spiel-Räume bewundern!



Trickfilme und Musik

Veranstalter	LAG Jugend und Literatur NRW e.V.
Ort der Durchführung	Atelier Plateau, Dortmund
Kooperationspartner	VMDO Leuthard-Haus, Dortmund; Die Johanniter Dortmund-Eving
Leitung/DozentInnen	Susanne Henning und Anwar Manuel Alam
Zeitraum	06. September bis 12. Oktober 2016
TeilnehmerInnen	18 Kinder und Jugendliche (7 W / 11 M) im Alter von 7 bis 15 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Irak, Afghanistan

Inhalt

Der siebentägige Workshop hatte zum Ziel, kleine Legetrickfilme zu kreieren und diese mit selbst produzierten Klängen und Geräuschen sowie Musik zu vertonen. Der spielerische Umgang mit Klängen schloss auch Sprachen ein. Beispiele aus dem deutschen Grundwortschatz spielten eine wichtige Rolle.

Das Verwenden der eigenen Stimme und verschiedener Musikinstrumente (Keyboard, Klavier, Gitarre, Geige, Flöte, Vibraphon, Schlagzeug und andere Percussioninstrumente, etc.) wurde ausprobiert, das Zusammenspiel in der Gruppe geübt. Darüber hinaus wurden grundlegende Techniken für das Legen des Trickfilms vermittelt und nach einer kurzen Einführung am Computer gemeinsam ausgeführt.

Zu entdecken, wie Bilder „laufen lernen“ können, war für die Kinder ein besonderes Erlebnis. Das Hinzufügen der selbst produzierten Klänge, die dann den Film vertonten, machte den Kindern zusätzlich großen Spaß.



Theater mit Coaching-Elementen

Veranstalter	LAG Jugend und Literatur NRW e.V.
Ort der Durchführung	IN VIA Dortmund e.V.; Atelier Katharina Bock, Dortmund; Hauptschule am Externberg, Dortmund
Kooperationspartner	IN VIA Dortmund e.V.
Leitung/DozentInnen	Susanne Wilhelmina, Katharina Bock und Clara Sierra-Müller
Zeitraum	Projekt 1: 19. bis 23. September 2016; Projekt 2: 07. bis 14. November 2016
TeilnehmerInnen	23 Kinder und Jugendliche (19 W / 4 M) im Alter von 12 bis 20 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Kolumbien, Türkei, Kasachstan, Marokko, Albanien, Serbien, Deutschland

Inhalt

Die erste Projektphase wurde mit Kindern und jüngeren Jugendlichen durchgeführt, die erst seit Kurzem in Deutschland sind. Sie arbeiteten mit dem Stück „Das Leben ist ein Tanz“ von Susanne Wilhelmina, welches so konzipiert ist, dass Textpassagen sehr reduziert eingesetzt werden können und stattdessen musikalische Einspielungen mit pantomimischen Elementen den Inhalt verdeutlichen.

Thema des Stücks ist die Konfrontation zwischen den Flüchtlingen und den lokal ansässigen Bürgern, die ihre Komfortzone gefährdet sehen und zunächst gegen alles Fremde sind. Erst durch gegenseitiges Kennenlernen beginnt der Prozess des Verstehens und schließlich die Bereitschaft zur Integration, welche in dem Stück zu einem gemeinsamen Tango führt.

Die Teilnehmenden erarbeiteten zusammen mit der Referentin und einem Sprachvermittler die einzelnen Szenen und fertigten zusammen mit einer Bildhauerin Masken an. Dieses Vorgehen nahm den Jugendlichen die Scheu davor, auf die Bühne zu gehen.

In der zweiten Projektwoche wurde der Fokus auf Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund gelegt, welche Lern- und Sprachbehinderungen sowie soziale Integrationsschwierigkeiten haben. Auch hier war die Entwicklung bei den Teilnehmerinnen beeindruckend, die bei diesem Projekt mit vielen Elementen des abstrakten Theaters sehr aus sich herausgingen und innerhalb dieser geschützten Zusammenarbeit ein komplettes Theaterstück auf die Beine stellten.

Die hohe Motivation der jungen Frauen fand sich auch in der Gestaltung der Masken sowie im Bau einer lebensgroßen Puppe für das Stück wieder. Die Aufführung war für die Beteiligten ein großer Erfolg, der vom Publikum (Familie, Betreuer, Freunde) gefeiert wurde und die Teilnehmerinnen sichtlich stolz machte.





LAG KULTURPÄDA- GOGISCHE DIENSTE / JUGENDKUNST- SCHULEN NRW E.V.

Interview zum Projekt

Zauberkünste

Veranstalter	LKD NRW e.V.
Ort der Durchführung	Schmallenberg
Institution	Jugendkunstschule Kunsthaus Alte Mühle e.V.
Kooperationspartner	Flüchtlingswohnheime Falkenhaus und Alte Valentinsschule
Dozentinnen	Irena Vranjkovic (Künstlerin, Erzieherin), Angela Dungal (Integrationshelferin)
Interview	Sisko Zielbauer (Wiss. MA. Universität Siegen, Lehr- und Forschungsschwerpunkt Kulturelle Bildung & Inklusion; Künstlerische Leitung „Kunstlabor NAK NAK“ in Köln)

Interviewpartner **Irena Vranjkovic, Angela Dungal** (durchführende Dozentinnen)

Wenn man zurückblickt, ist es erstaunlich, wie selbstverständlich Dinge werden, wie schnell die Kinder lernen. Am Anfang, als wir die Häuser gebaut haben, waren ja einige Kinder gerade mal zwei, drei Monate hier, vielleicht noch gar nicht in der Schule oder sie hatten gerade angefangen, die Schule zu besuchen. Der Wortschatz bestand aus 20 Wörtern oder so, und wie langsam man gesprochen hat, und drei Wochen später stand das Haus und sie konnten komplett alle Wörter dazu. Das war schon toll. Irena Vranjkovic

Könntest du das Konzept des Projekts kurz skizzieren?

Irena Vranjkovic → Wir haben ein Kunstprojekt für Kinder mit Flüchtlingshintergrund angeboten mit der Idee, dass man sich über das Projekt ein bisschen an Sprache annähert über die Kunst. Das war etwas komplett Neues für uns.

Angefangen haben wir, indem wir über das eigene Ich gearbeitet haben. Am Anfang haben die TeilnehmerInnen Menschen gemalt und dann auch alle Körperteile benannt. Wir haben uns entschieden, mit Themen zu arbeiten, die wirklich ganz naheliegend sind, die jeder Mensch kennt, so wie „Ich“, „Haus“, „Puppe“. Über etwas, das alle Kinder aus jeder Kultur haben, egal woher sie kommen oder ob es eine sprachliche oder kulturelle Barriere gibt.

Wie habt ihr TeilnehmerInnen gewonnen?

Irena Vranjkovic → Am Anfang haben wir einmal wöchentlich gearbeitet. Es war wirklich schwierig, die Kinder zur Jugendkunstschule zu bekommen. Normalerweise bietet man etwas an und die Kinder kommen hierhin.

In diesem Fall ist es aber nicht so gewesen. Wir hatten eine Ehrenamtlerin zur Unterstützung, die die Kinder gebracht hat. Am Anfang haben wir nur mit einer Unterkunft zusammengearbeitet und hatten die Schwierigkeit, dass die Teilnehmenden nicht gekommen sind, andere Interessen hatten. Es war schwierig, das so zu kommunizieren, dass klar wurde: Das findet jetzt jeden Montag statt, nachmittags immer für zwei Stunden.

So haben wir irgendwann beschlossen: Wir haben ganz gutes Wetter, lass uns doch in die Flüchtlingsunterkunft gehen, dann haben wir die Problematik nicht mehr. Vielleicht ist es auch einfacher für die Eltern

oder die Erziehungsberechtigten, die mit den Kindern dort leben, wenn sie sehen: Da kommen die Frauen zu uns. Wir hatten auch das Wetter auf unserer Seite und haben dann einfach auf dem Parkplatz vor dem Wohnheim gearbeitet.

Wir haben das Auto zur mobilen Kunstschule umfunktioniert und wöchentlich draußen Kunst gemacht. Nach den Sommerferien haben wir uns zusammengesetzt und noch einmal überlegt, wie wir weiter vorgehen. Wir bekamen auch die Information, dass eine Familie wegzieht, andere Kinder kamen nicht mehr, weil plötzlich nachmittags irgendein Unterricht stattfand.

Es war an der Zeit, neu zu planen. Wir wollten dieses Projekt unbedingt fortsetzen. So haben wir die Termine umgestrickt und sind von den Montagen abgegangen. Wir haben uns dann am Wochenende getroffen, also ganze Wochenenden gemeinsam gestaltet, über sechs Stunden mit gemeinsamem Kochen und Essen.



Irena Vranjkovic → Darüber, dass wir noch einmal verschiedene Leute kontaktiert haben, sind wir auf zwei Unterkünfte gestoßen, aus denen sich dann auch Leute gemeldet haben. Tolle Flüchtlingshelferinnen haben uns unterstützt und gesagt: Wir haben hier Kinder, die Interesse hätten. So haben wir begonnen, die Teilnehmer abzuholen. Auf diese Weise haben wir auch miterlebt, wie sie momentan hier leben. Und ich stelle fest: Das ist anders. Das ist eine andere Kultur. Man ist echt willkommen, habe ich immer das Gefühl.

Man kommt dahin, und es öffnet einem so ein kleines Mädchen, das sieben, acht Jahre ist, und sie bittet einen hereinzukommen und bietet einem Wasser an. Das sind halt so Dinge, die man sonst in einem

anderen Kurs nicht mitbekommt. Man ist ganz nah dran, und es ist auch eine Selbstverständlichkeit entstanden, wie die Eltern uns ihre Kinder überlassen haben. Wir kommen an, klopfen und holen sie ab und wir bringen sie dann auch wieder zurück

Was sind besondere Herausforderungen, die ein Projekt mit TeilnehmerInnen mit Fluchtschichte mit sich bringt?

Angela Dungal → Ich hatte sofort das Gefühl: Die wollen das, die haben so einen Spaß daran und sind so wissbegierig, dass sie einfach total Lust darauf haben und sie einem auch ganz viel zurückgeben. Ich fand es toll, dass sie einen sofort ins Herz geschlossen haben. Das geht ganz schnell.

Irena Vranjkovic → Das Arbeiten ist sonst komplett anders, wenn man eine Gruppe von Kindern hat, die an die Kunstschule kommen und Kunst machen wollen. Man lernt sich ein bisschen kennen und man hat das Thema und sie fangen an. Hier ist es ganz anders. Wir können nicht einfach sagen: Wir machen heute dies und jenes und es funktioniert so und so. Die Kinder verstehen das nicht, auch weil die Sprachbarriere da ist.

Das heißt, wir müssen anders an die Sache herangehen. Man kommuniziert ganz anders, und manchmal erscheint es einem schwierig.

Wenn man dann aber sieht, wie selbstverständlich sie künstlerisch arbeiten und sich ausdrücken können, dann fällt das alles weg. Man merkt: Das sind Kinder wie alle anderen auch und wir sind irgendwie alle gleich, egal ob man die Sprache kann. Es funktioniert. Ich glaube nicht, dass ich anders arbeite als sonst. Vielleicht überlegt man eher, wie man einen Satz formuliert oder etwas rüberbringt. Ich sage klar und deutlich „das Auge“, was ich sonst nicht machen würde, oder „das Haus“, aber ansonsten – nein, sehe ich keinen Unterschied im methodischen Vorgehen.

Wenn man zurückblickt, ist es erstaunlich, wie selbstverständlich Dinge werden, wie schnell die Kinder lernen. Am Anfang, als wir die Häuser gebaut haben, waren ja einige Kinder gerade mal zwei, drei Monate hier, vielleicht noch gar nicht in der Schule oder sie hatten gerade angefangen, die Schule zu besuchen.

Der Wortschatz bestand aus 20 Wörtern oder so, und wie langsam man gesprochen hat, und drei Wochen später stand das Haus und sie konnten komplett alle Wörter dazu. Das war schon toll.

Irena Vranjkovic → Es ist erstaunlich, welche Fragen man gestellt bekommt, vor allem von den Mädchen, von den Jungs eher weniger. Also, das habe ich noch nie erlebt, dass mich Kinder in einem Kunstkurs



Wenn man in der Arbeit drin ist, dann „flutscht“ das, dann sind das einfach nur Kinder. Was man aber für sich im Hinterkopf hat: Es ist eine besondere Situation. Sie kommen in ein Land und kennen die Sprache nicht, mussten flüchten. Man weiß nicht, welche Geschichte die Kinder auf dem Rücken haben. Ich finde es wichtig, dass man offen da hineingeht und dass man es so nimmt, wie es kommt. Dass man sich nicht immer darauf verlassen kann, dass es so ist, wie man es vielleicht geplant hat. Oder dass das, was ich denke, auch für die Kinder gut ist. Man kann sich natürlich nicht vorstellen, was die Kinder durchgemacht haben, aber man kennt die Bilder, die man tagtäglich in den Nachrichten sieht, und das schwingt dann immer ein bisschen mit und man ist ganz anders involviert, finde ich.

Einfach diese Stichworte wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit. Dass man das ein bisschen nach hinten schiebt und sich denkt: Das ist einfach so, wie es ist. Wie oft sagen wir „Wir starten um fünf“, aber wir starten um Viertel vor sechs, weil wir die Kinder abholen wollen, da ankommen und sie haben noch nasse Haare und noch nicht gegessen.

fragen, ob ich verheiratet bin oder ob ich Kinder habe. Das sind ganz ehrliche Fragen oder ein ganz anderes Interesse. Wenn man eine andere Gruppe hat, ist es eher so, dass man derjenige ist, der ein Thema vorgibt, der unterstützend einwirkt, der versucht, die Phantasie anzuregen. Hier ist es anders. Sie versuchen, ganz viel mit uns zu kommunizieren und zu erfahren. Und es ist echt lustig, was da für Fragen kommen.

Angela Dungal → Ich fand das auch ganz süß, das war am ersten Tag, da hatten sie mich auch direkt gefragt: Hast du denn ein Kind? Und das habe ich bejaht und dann haben sie sofort angefangen, ein Bild für sie zu malen und haben mir das mitgegeben. Das macht richtig Spaß, sie geben dir ganz viel zurück.

Welche Rolle nimmt das künstlerische Medium in der Arbeit ein?

Irena Vranjkovic → Anfänglich war unser Thema das „Ich“ und dann kamen die Häuser, die haben wir dann ein bisschen ruhen lassen, als wir immer zu der Unterkunft gefahren sind. Da war einfach viel Kommunikationsbedarf.

Vieles hat sich aus der Situation ergeben, zum Beispiel dass ein Vater dazugekommen ist und angefangen hat, mit Kreide draußen zu malen, und dann natürlich alle mitgemacht haben. Da ist vieles aus dem Prozess heraus entstanden.

Und es war ganz schön, dass die Bewohner aus dem Haus immer wieder dazukamen. Man sah die Leute erst am Fenster, dann kamen sie herunter, sagten „Hallo“ und beim nächsten Mal haben sie sich vorgestellt und beim dritten Mal dann mitgemacht. Das war schön, sehr lebendig, und daher haben wir unsere Planung einfach überworfen und das gemacht, was zu dem Zeitpunkt gefragt war.

Irena Vranjkovic → Wenn wir hier arbeiten, dann machen wir zusammen Kunst. Aber das, was noch dazugehört, das macht ganz viel aus. Dieses Abholen, in das Haus, in die Wohnung hineingehen, die Familie kennen lernen, ein Stück Schokolade angeboten bekommen und diese Geschichten im Auto, die die Kinder erzählen, oder diese leuchtenden Augen, wenn dann der ein oder andere vorne sitzen darf im Auto. Das macht auch ganz viel aus und ich finde, wenn man die Möglichkeit dazu hat, soll man das auch mitnehmen.

Angela Dungal → Man sollte sich auch selber gar nicht so ernst nehmen, nach dem Motto: Wir müssen das jetzt machen und wir müssen das jetzt zu Ende bringen. Dass man stattdessen einfach auch Spaß daran hat und die Kinder machen lässt, dass man sich gar nicht so als Lehrer sieht. Ich weiß jetzt nicht, wie ich es ausdrücken soll ... dass man sich nicht so viel höher stellt. Dass das Ganze ja Spaß machen soll, dass es kein Muss ist.

Fällt euch noch eine besondere Geschichte oder Begebenheit ein?

Angela Dungal → Als wir hier gegessen haben, kamen die Mädchen in die Küche und haben sofort mitgeholfen aufzuräumen und sauber zu machen. Auch die Jungs wollten auf einmal alle in die Küche und mithelfen. Das erlebt man nicht oft, dass Kinder so mithelfen möchten.

Irena Vranjkovic → Es ist auch etwas anderes, wie gesagt, wenn sie ankommen mit diesen Fragen: Hast du einen Mann, hast du Kinder, bist du verheiratet? Das sind Fragen, die sehr persönlich sind, die man sonst nicht so häufig gestellt bekommt von Kindern. Das ist schon etwas anderes. Sie ist persönlicher, diese Arbeit.

Haus der Kulturen

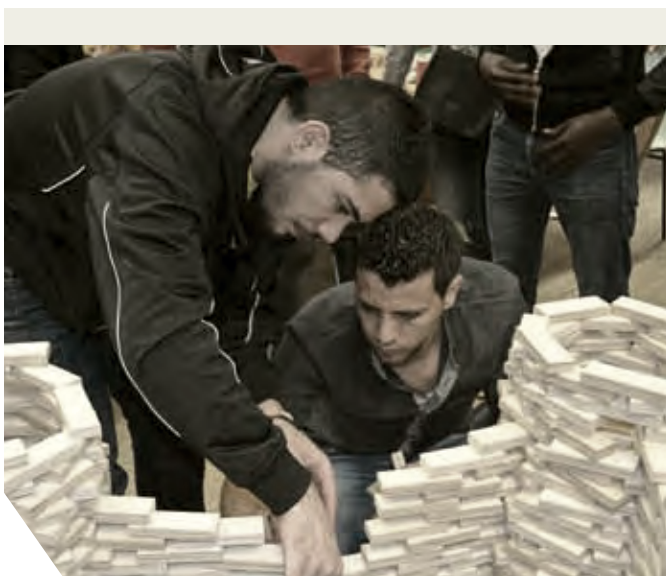
Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstschule in der Bleiberger Fabrik, Aachen
Ort der Durchführung	Bleiberger Fabrik, Aachen
Leitung/DozentInnen	Sibylle Keupen (Projektleitung), Vera Sous, Sanas Zaresani und Joe Spencer (Dozenten)
Zeitraum	6. November bis 18. Dezember 2016, freitags 14-18 Uhr
TeilnehmerInnen	pro Treffen 20 bis 40 vorwiegend männliche Jugendliche von 14 bis 20 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Eritrea, Afghanistan

Inhalt

Das Projekt „Haus der Kulturen“ richtete sich an junge Menschen mit Migrationshintergrund aus verschiedenen Unterkünften für Geflüchtete, die im Aachener Westen leben.

Hier konnten sie, unterstützt durch künstlerische Ansätze, ihren neuen Lebensraum entdecken und sich im gemeinsamen Tun begegnen. Die Verbindung von offenem Angebot und kreativen Workshops bot ausreichend Raum für eine Annäherung an unsere Kultur und für Begegnungen miteinander. Eine tragende Säule war die verbindliche und dennoch offene Zeitstruktur (jeder konnte kommen und gehen, wann er wollte), die einen niedrigschwelligen Zugang für alle bot. So konnte im Laufe des Projektes ein Ort geschaffen werden, der sich im Viertel als Kristallisationspunkt für kreative Menschen entwickelte und offen für Menschen unterschiedlicher Herkunft und sozialen Status ist.

Im Laufe der Zeit brachten sich immer mehr Beteiligte in die Programmgestaltung ein, so entstanden beispielsweise eine Nähwerkstatt und eine Musikgruppe.



Küche der Kulturen – Freundschaft geht durch den Magen

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstschule in der Bleiberger Fabrik, Aachen
Ort der Durchführung	Helene-Weber-Haus im Domviertel, Aachen
Kooperationspartner	Helene-Weber-Haus im Domviertel, Aachen; Stadtteilkonferenz Westparkviertel; AG MINA (Migration In Aachen)
Leitung/DozentInnen	Sibylle Keupen (Projektleitung), Vera Sous, Sanas Zaresani, Joe Spencer und Andrea Derichs (Dozenten)
Zeitraum	6. November bis 18. Dezember 2016
TeilnehmerInnen	pro Treffen 25 bis 35 vorwiegend männliche Jugendliche von 14 bis 20 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Eritrea, Afghanistan

Inhalt

Bei diesem Kunst- und Begegnungsprojekt für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, Jugendliche aus der Jugendkunstschule und alle Menschen, die Begegnung im gemeinsamen kreativen Schaffen suchen, bot ein Team aus Köchinnen und Künstlerinnen ein vielfältiges Programm rund ums Kochen an.

Zur Eröffnung wurde traditionell gekocht und gemeinsam wurde ein Weckmann gebacken, der einen Teil der deutschen Kultur vermittelte. Dieser Anstoß motivierte die eingeladenen jungen Menschen, weitere landestypische Rezepte und Gerichte mitzubringen. Es entstand bei den nächsten Treffen ein multikultureller Mix am Herd und in der Gruppe. Zusätzlich wurde viel Musik gemacht und miteinander gesprochen. Die Küche der Kulturen wurde zu einem festen Anlaufpunkt für die Jugendlichen unterschiedlichster Herkunft, den sie am Wochenende gerne aufsuchten. Gemeinsam mit Köchen aus verschiedenen Ländern stellten sie einen Plan zusammen und kochten gemeinsam Speisen aus ihren Herkunftsländern.

Die Vernetzung der Jugendlichen mit der Bevölkerung über das Projekt hinaus war ein weiteres großes Anliegen der Organisatoren. Deshalb waren Kinder und Jugendliche aus dem Aachener Westparkviertel ausdrücklich aufgefordert mitzumachen, und sie haben die Einladung mit ihren Familien aufgegriffen und sich begeistert eingebracht.

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Kreativitätsschule Bergisch Gladbach e.V.
Ort der Durchführung	Kreativitätsschule, Bergisch Gladbach
Leitung/DozentInnen	Almut Wiedenmann (Leitung), Gregor Zootzky (Künstler und Kunstpädagoge) und Jawad Phillips (Kunststudent)
Zeitraum	Einwöchiger Workshop: 10. Oktober bis 14. Oktober 2016, jeweils 10-15 Uhr Fünf Sonntage: 23. Okt., 06. Nov., 13. Nov., 20. Nov., 27. Nov., jeweils 10-15 Uhr
TeilnehmerInnen	Ferienwoche: 16 Kinder (2 Dozenten), Sonntage: 8 Kinder (1 Dozent), 6 bis 11 Jahre
Nationalitäten	Afghanistan, Syrien, Armenien, Deutschland

Inhalt

Am Morgen des ersten Tages kamen zwölf Kinder aus Flüchtlingsfamilien sowie vier Kinder aus deutschen Familien zum Ferienworkshop. Die Gruppe verteilte sich auf zwei Räume mit jeweils einem Gruppenleiter.

Die Kinder wählten individuell aus den Angeboten aus – Zeichnen, Malen, Kleben, Formen, Bauen und Gestalten mit Farben, Ton, Holz und anderen Materialien – oder äußerten eigene Wünsche, worin sie dann von den Dozenten unterstützt wurden. Oftmals bildete sich in der Gruppe ein gemeinsamer Konsens: Töpfern sowie Malen mit Acrylfarben waren dabei die eindeutigen Favoriten.

Auch die verschiedenen Kulturen, die die Kinder mitbrachten, nahmen Raum ein. Es wurden arabische Kinderlieder gesungen, persische Witzeleien gemacht (von den Kindern auch übersetzt) und deutsche Wort- und Ratespiele gespielt.

Während des Workshops kamen sich nicht nur die Kinder, sondern auch die Gruppenleiter näher und lebten gemeinsame Kreativität. Die Kinder hatten Freude an der Gruppenarbeit und schlossen Freundschaften und Bekanntschaften. Auch die folgenden Sonntage wurden von den anwesenden Kindern zur weiteren Auseinandersetzung mit den vorhandenen Materialien ausgiebig genutzt.

An diesen Tagen war eine intensive Begleitung der Kinder in ihren kreativen Prozessen möglich, die sie sichtlich genossen und die sich positiv auf ihre Arbeitsergebnisse auswirkte. Die Idee, mit den Kindern gemeinsam Trickfilme zu erarbeiten, kam nicht zur Umsetzung, dies wird aber für weitere Projekte angestrebt.



Pömpelparade

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Kunstschule Gelsenkirchen e.V.
Ort der Durchführung	Gelsenkirchen, Katernberger Straße (Flüchtlings- und Migrantenwohnheime sowie Wohnungen für anderweitig Zugewanderte)
Kooperationspartner	Offener Ganzttag der Cranachschule
Leitung/DozentInnen	Farzaneh Zaeim und Pardis Mahdavi
Zeitraum	Anfang Oktober bis Mitte Dezember 2016
TeilnehmerInnen	25 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Afghanistan, Rumänien, Bulgarien, Türkei

Inhalt

Beim Projekt „Pömpelparade“ bekamen Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, die vielen grauen Betonpoller, die sich in ihrer Wohnumgebung befinden, durch das Bemalen mit Farben freundlicher und lebenswerter zu gestalten.

Mit viel Freude, Dankbarkeit und großer Motivation waren über den ganzen Projektzeitraum alle Nationalitäten und Altersgruppen dabei aktiv. Zu Beginn des Kurses warteten immer schon viele Kinder freudig am Treffpunkt, und trotz der oft eisigen Kälte wollten sie unbedingt draußen an den Pömpeln weiterarbeiten.

Aber auch in den Räumen ging es bunt und munter zu, und die Kinder und Jugendlichen waren insgesamt begeistert von dem Projekt.



Kunst ist eine/meine Sprache

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstschule Vlotho e.V.
Ort der Durchführung	Kreativwerkstatt und Räume der Jugendkunstschule Vlotho
Kooperationspartner	Vlothoer für Flüchtlinge e.V., Jugendzentrum Vlotho (JUZ)
Leitung/DozentInnen	Anja Plöger
Zeitraum	Anfang Juni bis Ende Dezember 2016, 90 Minuten jeden Freitag; 17. Oktober bis 21. Oktober 2016, täglich 120 Minuten
TeilnehmerInnen	128 Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Alter von 4 bis 26 Jahren, einige Frauen auch älter (Stand 11. Oktober 2016)
Nationalitäten	Afghanistan, Usbekistan, Georgien, Türkei, Mongolei, Iran, Irak, Deutschland

Inhalt

Die meisten der in Vlotho untergebrachten Flüchtlinge kommen am Freitag in die „Kulturfabrik“ (gemeinsam genutztes Gebäude der Stadt Vlotho von Jugendzentrum, Stadtbücherei, Kulturfabrik, Jugendkunstschule und Heimatstube) zum Besuch eines Sprachkurses, der vom Verein „Vlothoer für Flüchtlinge e.V.“ angeboten wird.

Hier wurden sie auf das Malprojekt aufmerksam gemacht und angesprochen. Einige Teilnehmer und Teilnehmerinnen kamen jedes Mal, andere – vor allem junge Männer – nur sporadisch. Die gleichzeitige Beteiligung von deutschsprachigen Kindern und Jugendlichen schuf eine ungezwungene und fröhliche Atmosphäre.

Das zunächst geplante freie Malen auf großen Formaten erwies sich auf Dauer als nicht durchführbar. Gerade die jüngeren Teilnehmenden arbeiteten lieber auf kleineren Flächen. So entstanden sehr viele bunte Bilder. Ältere Teilnehmende wagten sich auch an die größeren Flächen.



Fliesencollage aus Ton

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstschule Bleiwäsche, Bad Wünnenberg
Ort der Durchführung	Jugendkunstschule Bleiwäsche, Bad Wünnenberg
Kooperationspartner	Flüchtlingskoordinatorin der Stadt Bad Wünnenberg
Leitung/DozentInnen	Vera Albrecht
Zeitraum	6 Termine à 2 Stunden Töpfern und Glasieren: 04. November bis 03. Dezember 2016; Aufkleben und Ausfugen: 06. und 09. Dezember 2016; Wandmontage im Rathaus der Stadt Bad Wünnenberg: 50. KW
TeilnehmerInnen	15 Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren
Nationalitäten	Ägypten, Albanien, Afghanistan, Syrien, Deutschland

Inhalt

Junge Geflüchtete gestalteten gemeinsam mit ortsansässigen Kindern farbige Tonkacheln, die zu einer Collage zusammengefügt wurden. Es entstand ein buntes Bild, welches die Ideen der verschiedenen Kulturen widerspiegelt. Die fertigen Tonkacheln wurden auf eine Holzplatte geklebt, ausgefugt und mit einem Rahmen versehen. Anschließend wurde die fertige Collage dauerhaft im Rathaus der Stadt Bad Wünnenberg aufgehängt.

Die gemeinsame Arbeit an diesem Projekt erschloss den Teilnehmenden den Zugang zu kulturellen Angeboten und direktem Kontakt mit einheimischen Kindern.



Mit Märchen um die ganze Welt

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstschule Bleiwäsche, Bad Wünnenberg
Ort der Durchführung	Jugendkunstschule Bleiwäsche, Bad Wünnenberg
Kooperationspartner	Flüchtlingskoordinatorin der Stadt Bad Wünnenberg
Leitung/DozentInnen	Vera Albrecht
Zeitraum	4 Termine à 3 Stunden: 11. Oktober bis 19. Oktober 2016
TeilnehmerInnen	1. Termin: 8; alle weiteren Termine: 7 Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren
Nationalitäten	Ägypten, Albanien, Armenien, Afghanistan, Deutschland

Inhalt

Die Veranstaltung stand unter dem Motto „Gestalte ein aufgeschlagenes Buch mit deinem Lieblingsmärchen!“. Alle Flüchtlingskinder verfügten schon über Kenntnisse der deutschen Sprache, daher gelang der Einstieg in das Thema „Märchen“ schnell. Jedes Kind erzählte sein Lieblingsmärchen. Erstaunlicherweise wurden vor allem in Deutschland bekannte Märchen wie Aschenputtel, Rapunzel, Rotkäppchen, Schneewittchen und Die kleine Meerjungfrau ausgewählt. Aus ihrer Heimat waren den Kindern die Geschichten in ihrer Landessprache geläufig.

Alle Teilnehmenden haben sich mit großer Begeisterung bei dem Workshop eingebracht. Für alle war es das erste Arbeiten mit dem Werkstoff Ton. Nach anfänglicher Zurückhaltung hat sich ein Miteinander entwickelt: Die Kinder halfen sich gegenseitig beim Aufstellen des Buches und Ausformen der Märchenfiguren. In entspannter Atmosphäre entstanden viele Gespräche über die Fluchtgründe und den persönlichen Umgang mit der jetzigen Lebenssituation in den Asylunterkünften.

Auch für die Kursleiterin war das Projekt mit den jungen Geflüchteten eine Bereicherung. Am Ende waren sich alle einig, von der gemeinsamen Arbeit profitiert zu haben, und es wurde der Wunsch geäußert, an weiteren Projekten teilzunehmen. Die fertigen Märchenbücher wurden ab Mitte November für zwei Wochen in der Volksbank Bad Wünnenberg ausgestellt.



Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstschule Bleiwäsche, Bad Wünnenberg
Ort der Durchführung	im Ort Fürstenberg, Kirmes; Tier- und Wildgehege, Barfußpfad Bad Wünnenberg; JKS Bleiwäsche; Moschee in Brilon; Städtische Galerie Paderborn, Abschluss Kulturrucksack; Flüchtlingsunterkunft Evenheim Bad Wünnenberg; Volksbank Brilon, Adventskonzert Musikschule
Kooperationspartner	Flüchtlingskoordinatorin Bad Wünnenberg
Leitung/DozentInnen	Alfons Steffens
Zeitraum	Oktober bis Dezember 2016
TeilnehmerInnen	6 Kinder und Jugendliche im Alter von 9 bis 15 Jahren
Nationalitäten	Afghanistan, Albanien, Armenien, Syrien, Deutschland

Inhalt

Die „Stadtentdecker“ haben interessante Orte in ihrer Umgebung entdeckt, an kulturellen Veranstaltungen teilgenommen, Gleichaltrige kennengelernt und die Beobachtungen mit der Kamera festgehalten. Im Anschluss wurde anhand der Fotos über die Erlebnisse gesprochen und ein individuelles Fotobuch gestaltet.

Während der einzelnen Exkursionen haben die deutschen Kinder und Jugendlichen die geflüchteten unterstützt und ihnen oft auch vorbildhaft den Zugang zu anderen Menschen ermöglicht. In der JKS Bleiwäsche haben die Teilnehmer selber getöpft und musiziert und sind dabei mit Gleichaltrigen in Kontakt gekommen. In Gesprächen mit den geflüchteten Kindern stellte sich heraus, dass sie außerhalb der Schule keinen Kontakt zu deutschen Kindern haben und isoliert in ihren Unterkünften leben.

Beim Besuch der Abschlusspräsentation des Kulturrucksacks der Stadt und des Kreises Paderborn haben sie nicht nur die verschiedenen kulturellen Angebote kennengelernt, sondern hatten auch die Aufgabe, mit einzelnen Teilnehmern des Kulturrucksack-Projekts Interviews durchzuführen. Zuerst haben sie sich vehement dagegen gesträubt, wohl aus Angst, mit ihren Deutschkenntnissen zu versagen. Angeleitet durch die deutschen Jugendlichen haben sie sich dann aber überwunden und einiges über die Aktionen der Kulturrucksack-Teilnehmer erfahren. „Ein guter Ansatz, um die Hemmungen der Geflüchteten zu überwinden,“ so ein Betreuer vom Sozialamt.



Anders?



Andere Wege

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstschule balou e.V.
Ort der Durchführung	Flüchtlingsunterkunft Dortmund-Mengede
Kooperationspartner	Die Johanniter e.V.
Leitung/DozentInnen	Ljuba Ljachowa (Hiphop), Almut Rybarsch-Tarry (plastisches Gestalten) und Karla Christoph (Trommelbau und Perkussion)
Zeitraum	Oktober bis Dezember 2016
TeilnehmerInnen	Hiphop: 5 bis 9 Jugendliche 14 bis 18 Jahre; plastisches Gestalten: 7 bis 12 Kinder von 7 bis 11 Jahre; Trommelbau und Perkussion: 5 bis 10 Kinder und Jugendliche von 6 bis 15 Jahre
Nationalitäten	Irak, Syrien, Afghanistan

Inhalt

Die zur Verfügung stehende Stundenzahl wurde in drei Bereiche à 12 Stunden aufgeteilt: Hiphop, plastisches Gestalten sowie Trommelbau und Perkussion.

In wöchentlichen Einheiten sind die drei Dozentinnen in die Unterkunft gegangen, um dort mit den Kindern und Jugendlichen die Kreativangebote durchzuführen. Während beim Hiphop-Projekt die etwas älteren Jugendlichen angesprochen wurden (14 bis 18 Jahre), kamen zu den beiden anderen Angeboten eher jüngere Kinder. Manche Kinder haben auch zwei oder gleich alle drei Angebote genutzt.



Heimat Hoch Zwei

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstschule im Kreativ-Haus, Münster
Ort der Durchführung	Jugendkunstschule im Kreativ-Haus, Münster
Kooperationspartner	GFF Gemeinsam für Flüchtlinge e.V., Münster
Leitung/DozentInnen	Anna Weidinger (Theaterpädagogin, B.A.), Claudia Porwol (Tänzerin, Tanzpädagogin, Sozialpädagogin, P.A.) und Josefine Judd (Theaterpädagogin, M.A.)
Zeitraum	wöchentliche Rhythmen sowie Intensivproben von September bis Dezember 2016
TeilnehmerInnen	pro Einheit 8 bis 18 Jugendliche im Alter ab 16 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Afghanistan, Afrika, Deutschland, Irak, Griechenland, Polen

Inhalt

Das Projekt beinhaltete Bewegungsimprovisationen sowie szenische Improvisationen rund um Fragen zu Heimat, Ankunft, Flucht und anderen Themen. Bilder wurden als Inspiration genutzt, um Zugang zu Geschichten und verschiedenen Vorstellungen von Heimat zu erhalten. Lieder aus den Herkunftsländern der Teilnehmer wurden als Basis für tänzerisches Arbeiten genommen.

Die Jugendlichen zeigten große Bewegungsfreude und Spaß an choreografischer, tänzerischer Arbeit. Tandems aus je einem deutschen und einem geflüchteten Jugendlichen arbeiteten zusammen an kleinen Szenen. Darüber hinaus wurden Bilder zum Thema gemalt, auch Fotos und Textfragmente sind entstanden.



Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstschule im Kreativ-Haus, Münster
Ort der Durchführung	Martinischule Münster, Matthias-Claudius-Schule Münster-Handorf, Dietrich-Bonhoeffer-Schule Münster, Ludwig-Erhard-Berufskolleg Münster
Kooperationspartner	Martinischule Münster, Matthias-Claudius-Schule Münster-Handorf, Dietrich-Bonhoeffer-Schule Münster, Ludwig-Erhard-Berufskolleg Münster
Leitung/DozentInnen	Gabriele Jasper, Julia Arzmann, Saskia Bittner, Renate Böcking, Ana Belén Padilla Jurado und Carmen Finzel
Zeitraum	wöchentliche Rhythmen von Oktober bis Dezember 2016
TeilnehmerInnen	pro Einheit 8 bis 12 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18+ Jahren
Nationalitäten	Afghanistan, Syrien, Deutschland, Sri Lanka, Irak, Italien, Frankreich, Russland

Inhalt

Ein Ziel des Projekts war es, künstlerisch ein Zuhause zu kreieren und zu formen (Tipi). Hierbei wurde ein thematischer Bezug zu einer mobilen Wohnkultur bzw. Campingkultur oder provisorischem Wohnen hergestellt. Einen besonderen Schwerpunkt bildeten hierbei die Fragen „Wie sieht ein Zuhause aus, wenn ich auf der Flucht bin?“ und „Wie erhalte ich trotzdem das Gefühl von Heimat?“ sowie auch „Was ist für mich Heimat?“.

Dabei entstanden Zeichnungen, Bilder, Collagen, Modelle und Skulpturen. Ein Austausch über Sitten und Gebräuche in den verschiedenen Ländern, über Religionen und die unterschiedlichen Arten, zu beten, fand statt. Darüber hinaus wurde gemeinsam getrommelt. Es wurden verschiedene Lieder aus unterschiedlichen Ländern vorgestellt und gesungen. Jede Kultur fand hierbei Platz, jedes Kind präsentierte seine eigene Kultur und bekam einen Raum, um diese auszudrücken und mit anderen Kindern zu teilen. Die Stadt Münster, zum Beispiel der Weihnachtsmarkt, und die Umgebung wurden erkundet, um die Frage zu beantworten: „In welcher Stadt lebe ich eigentlich und wie ist sie aufgebaut?“

Die Kinder hatten zudem die Möglichkeit, darzustellen, wie in ihrer Heimat getanzt wird. Durch selbstständiges Erarbeiten eigener Tanzchoreographien in der Gruppe lernten die Teilnehmenden, sich mit unterschiedlichen Tanzformen auseinanderzusetzen und diese zusammenzuführen.

Circus Come together

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstgruppen Leverkusen
Ort der Durchführung	Zentrum der Jugendkunstgruppen und benachbarte Turnhalle, Leverkusen
Kooperationspartner	OGS Kerschensteinerstraße, ehrenamtliche Flüchtlingshelferinnen, Nachbarschaftsverein
Leitung/DozentInnen	Volker Becker, Matthias Klaes, Miriam Schmidt (Circus) und Alfred Prenzlöw (T-Shirt-Druck und Dokumentation)
Zeitraum	18. Juli bis 22. Juli 2016, jeweils 10 -16 Uhr
TeilnehmerInnen	24 Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 14 Jahren
Nationalitäten	Deutschland, Syrien,

Inhalt

In dieser Woche haben die Kinder gemeinsam Zirkusnummern gelernt. Zum Beispiel übten sie Jonglieren oder verschiedene Akrobatik- und Gleichgewichtsnummern oder Clownerie. Und am Ende der Woche haben sie in einer tollen Zirkusshow ihren Familien und Freunden gezeigt, was sie gelernt haben.

Außerdem konnten die Kinder ein verbindendes „Circus – Come together“ T-Shirt selbst drucken, das sie auch lange nach der Show noch mit Stolz getragen haben. Durchgeführt wurde die Circus-Woche von dem erfahrenen Circus-Fantastico-Team der Jugendkunstgruppen und einem Dozenten für Drucktechniken.



Expedition Kunst

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Werkhaus e.V. Jugendkunstschule
Ort der Durchführung	Art together (leerstehendes Ladenlokal), zur Verfügung gestellt für eine gemischte Künstlergruppe
Kooperationspartner	BBK Niederrhein, Art together Willich
Leitung/DozentInnen	Anne Fiedler (BBK Niederrhein), Waleed Ibrahim (Hochschullehrer aus Amouda, Syrien) sowie weitere Künstler und Künstlerinnen
Zeitraum	Oktober bis Dezember 2016
TeilnehmerInnen	10 Kinder und Jugendliche
Nationalitäten	Deutschland, Kurdistan, Syrien, Marokko, Niederlande

Inhalt

Aus der ursprünglichen Projektidee, nämlich geflüchtete Jugendliche und junge Erwachsene mit Künstlerinnen und Künstlern des BBK Niederrhein zusammenzubringen und auf eine „Expedition Kunst“ mitzunehmen, hat sich eine viel spannendere und auch sinnvollere Ausrichtung entwickelt.

Durch die Anwesenheit von Künstlern unterschiedlicher Nationalitäten im „Art together“ entstand ein Miteinander, das beide Seiten bereichert hat. Der Raum – ein ehemaliges Ladenlokal – wurde vom Eigentümer zur Verfügung gestellt und hängt voller fertiger und entstehender Werke. Hier haben deutsche Jugendliche und Flüchtlinge gemeinsam mit deutschen und geflüchteten Künstlern die Expedition angetreten.

Besprochen und geübt wurden: Zeichnung, Perspektive und Bildaufbau, die Grundierung von Leinwänden, der Pinselduktus sowie auch die individuelle Bildsprache. Die Jugendlichen haben fast alle regelmäßig teilgenommen und im Laufe der „Expedition“ viel dazugelernt.



Haus der Kulturen im Advent

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstschule in der Bleiberger Fabrik, Aachen
Ort der Durchführung	Jugendkunstschule in der Bleiberger Fabrik, Aachen
Leitung/DozentInnen	Sibylle Keupen, Leiterin der Bleiberger Fabrik (Projektleitung); Vera Sous, Sanas Zaresani und Sazan Azodi (Dozenten)
Zeitraum	22. Dezember bis 23. Dezember 2016
TeilnehmerInnen	25 vorwiegend männliche Jugendliche von 14 bis 20 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Eritrea, Afghanistan

Inhalt

Das Projekt „Haus der Kulturen im Advent“ richtete sich an junge Menschen mit Migrationshintergrund zwischen 7 und 20 Jahren aus verschiedenen Unterkünften für Geflüchtete, die im Aachener Westen leben. Hier konnten sie unterstützt durch künstlerische Ansätze ihren neuen Lebensraum entdecken und sich im gemeinsamen kreativen Tun begegnen.

Das Haus der Kulturen bot einen freien Raum, in dem die unterschiedlichsten Menschen sich treffen und gemeinsam aktiv werden konnten. An den beiden Tagen vor den Weihnachtsfeiertagen hat die Jugendkunstschule ihre Türen geöffnet, um den jungen Menschen einen Anlaufpunkt in dieser Zeit zu geben, die emotional sehr besetzt ist. Es wurde gemeinsam Tee getrunken, gegessen, gebacken und musiziert. Dies war für die jungen Menschen ein wichtiger Ankerpunkt, an dem sie vertraute Gesichter treffen konnten.



Wir malen uns ein Selfie

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstschule Bergkamen
Ort der Durchführung	Leerstand im Kauflandgebäude, Städtische Galerie „sohle 1“
Kooperationspartner	Kulturreferat Stadt Bergkamen, Städtische Galerie „sohle 1“, Jugendkunstschule Bergkamen, Bergkamener Grundschulen
Leitung/DozentInnen	Houssam Ayoub, Holger Hülsmeier und Rita Viehoff (beteiligte Künstler/-innen), Rose Chehade (Dokumentation)
Zeitraum	24. und 25. August 2016 von 9 bis 12 Uhr und von 13.30 bis 16.30 Uhr, 26. August 2016 von 9 bis 12 Uhr
TeilnehmerInnen	60 (keine Altersbeschränkung)
Nationalitäten	Albanien, Irak, Syrien, Deutschland

Inhalt

Bei dieser Veranstaltung haben Kinder mit und ohne Fluchthintergrund gemeinsam Selfies angefertigt. „Wer bin ich, wer will ich sein?“ „Welches Bild habe ich von mir selbst, wie sehen mich die anderen?“ Für junge Menschen in unserer Selfie-Gesellschaft sind dies wichtige Fragen, die immer wieder neu beantwortet werden. Besonders schwer haben es geflüchtete Kinder mit dieser Frage, denn sie mussten aus ihrer gewohnten Umgebung fliehen, die ihnen ein Gefühl von Sicherheit und Identität gegeben hat.

Die Selfies – selbst gemalt, nicht fotografiert – standen daher im Mittelpunkt der Workshops. Drei Künstler/-innen haben den jungen Malerinnen und Malern bei der Erstellung der Selfies geholfen. Farbe und Malgründe wurden gemeinsam vorbereitet, dann die Umrisse eines jeden Einzelnen auf Pappe aufgebracht. Anschließend arbeiteten die Teilnehmer an ihren Selbstbildern, bei denen Wunsch und Realität ineinanderfließen durften. Die Ergebnisse der Workshops wurden in Bergkamen und an anderen Orten im Kreis ausgestellt. Die syrische Fotografin Rose Chehade dokumentierte das Projekt.



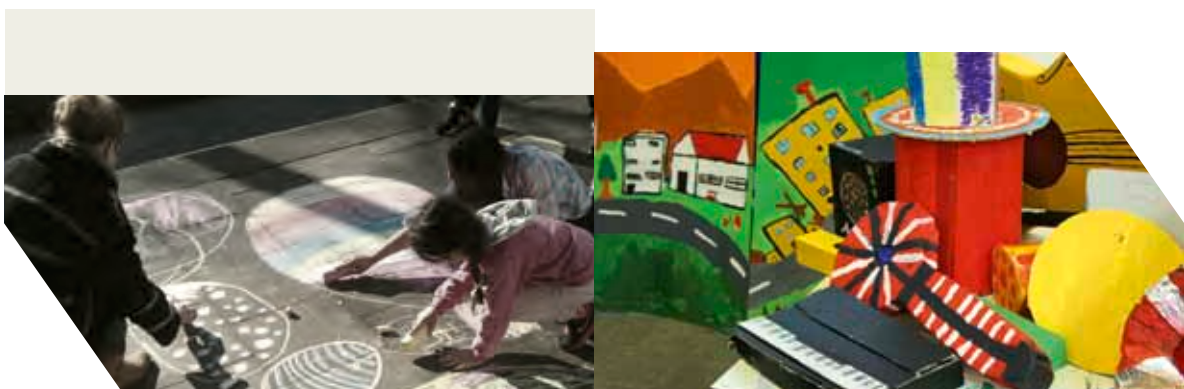
Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstschule im artefact, Bonn
Ort der Durchführung	Außengelände Flüchtlingsunterkunft Hüttenweg/Gemeindezentrum der Ev. Johannis-kirche Bonn-Duisdorf (1. Teil), Johannes-Rau-Schule Bonn-Pennenfeld (2. Teil)
Kooperationspartner	Kulturzentrum Brotfabrik in Bonn-Beuel und Kulturamt der Stadt Bonn; ein Teil der Finanzierung erfolgte durch die Stadt Bonn
Leitung/DozentInnen	Valerie Häußler (Bildhauerin), Johanna Hendel (Malerin), Marlene Schulz (Kunstthera-peutin), Lukas Thein (Maler), Miriam Nolte (Bildhauerin und Kunsttherapeutin), Donald Holtermann (Musiker) und Gabriel Venegas (Multimediakünstler)
Zeitraum	August bis Dezember 2016
TeilnehmerInnen	1. Teil: 12 Kinder von 4 bis 11 Jahren; Teil 2: 30 SchülerInnen von 9 bis 13 Jahren
Nationalitäten	1. Teil: Mazedonien, Serbien, Albanien, Syrien, Kosovo 2. Teil: Libyen, Tschetschenien, Marokko, Albanien, Syrien, Afghanistan, Türkei, Somalia

Inhalt

1. Teil Die Teilnehmenden arbeiteten unter Anleitung an verschiedenen künstlerischen Projekten im Garten der Flüchtlingsunterkunft und in den Räumen der Evangelischen Johannisgemeinde in Bonn-Duisdorf. So ent-standen beispielsweise vor der Unterkunft in den Sommermonaten mobile Beete, die mit Blumen und Gemüse bepflanzt wurden. – Das Besondere an dem Projekt war der integrative Aspekt, der durch die Zusammenarbeit im Gemeindezentrum entstand. Dort trafen die Kinder der Flüchtlingsunterkunft auf Kinder aus der näheren Umgebung und waren mit diesen gemeinsamer gestalterisch tätig.

2. Teil Der zweite Teil des Projekts fand mit Schülern und Schülerinnen der internationalen Vorbereitungsklas-sen der Johannes-Rau-Schule statt. Einmal in der Woche wurde der Klassenraum zu einem „Zwischenraum“, ei-nem Raum zwischen vertrauten und neuen kulturellen Eindrücken, dem Erleben neuer Regeln und Gebräuche, dem Finden neuer Freunde und Bezugspersonen und nicht zuletzt dem Erlernen einer neuen Sprache. Es entstan-den Musikinstrumente aus Karton sowie auch Verstärkerboxen und Mikrofone. Es wurde getrommelt und ge-rappt, und eigene Texte sowie Texte aus den jeweiligen Herkunftsländern der Teilnehmer wurden dargeboten.

Der Zwischenraum wurde zu einem Begegnungsraum, in dem Schüler und Schülerinnen verschiedenster Nationen und unterschiedlichsten Altersstufen zusammen arbeiten und Musik machen. Es entstanden auch Ge-fäße und Objekte aus Ton, die Gesammeltes konservieren und bewahren oder aber gefüllt mit Reis oder Metall-teilen zu rasselnden Musikinstrumenten werden. In vertiefter plastischer Arbeit sind neben den zweckgebun-den Gegenständen Objekte mit persönlicher Prägung entstanden, über die man miteinander ins Gespräch kommen konnte. In einem ergänzenden Workshop entstand eine Konsole zur Erzeugung elektronischer Sounds.



Kunst am Container

Veranstalter	LKD NRW e.V. / KuMs – Kunst- und Musikschule der Stadt Brühl
Ort der Durchführung	Stadtgebiet Brühl (Franziskanerhof, Balthasar-Neumann-Platz, Thüringer Platz, Auf der Bleiche) im dreimonatigen Wechsel
Kooperationspartner	Integrationsstelle der Stadt Brühl, Kita Auf der Pehle, Kita Lessingstraße, Grundschule Vochem, KuMs
Leitung/DozentInnen	Sylviana Scholtyssek, Dr. Klaus Fritze und Marion Schwagers
Zeitraum	Montags und mittwochs von 15 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung mit der Integrationsstelle der Stadt Brühl oder der KuMs
TeilnehmerInnen	5 bis 20 Kinder und Jugendliche (pro Kurstag) von 4 bis 20 Jahren; bei vereinbarten Terminen mit den Kooperationspartnern 12 bis 15 Kinder und Jugendliche
Nationalitäten	Syrien, Iran, Irak, Eritrea, Somalia u.a.

Inhalt

Von Street-Art, Wood-Art, Steinbildhauerei, Plastik und Mosaik bis hin zu allen Formen des Malens beinhaltete das Programm unterschiedlichste Module. Im Vordergrund standen zunächst niederschwellige, einfache Angebote. Es ging darum, einen ersten Kontakt zu den unterschiedlichen Kunstmöglichkeiten herzustellen und die Vielfalt des künstlerischen Tuns vorzustellen. Die Ergebnisse überraschten durch eine einfache, aber dennoch äußerst kreative Herangehensweise, was bei allen Beteiligten immer wieder Begeisterung hervorrief.



Hier spielt die Musik!

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstschule balou e.V.
Ort der Durchführung	Flüchtlingsdorf Haferfeldstraße, Dortmund-Brackel, Räume des Kindergartens
Leitung/DozentInnen	Karla Christoph
Zeitraum	Oktober bis November 2016 (während der Herbstferien täglich von 9 bis 13 Uhr, nach den Ferien montagnachmittags)
TeilnehmerInnen	8 bis 16 Kinder und Jugendliche im Alter von 5 bis 15 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Irak, Afghanistan, Libanon

Inhalt

Im musikalischen Teil des Projekts wurden zuerst verschiedene Percussioninstrumente wie Schellen, Rasseln, Trommeln, Holzklappern und Ratschen vorgestellt und ausprobiert. Es wurden einfache Klanggeschichten vertont und Spiele mit Geräuschen ausprobiert. Später haben die Kinder eigene Rasseln hergestellt, die sie mit nach Hause nehmen konnten. Als Nächstes wurden Trommeln hergestellt und bemalt. Die Kinder lernten ein afrikanisches und ein deutsches Lied, die mit den eigenen Trommeln begleitet werden konnten.

Im künstlerischen Teil des Projektes hatten die Teilnehmer Gelegenheit, mit verschiedenen Materialien zu malen und bunte Masken zu bauen. Außerdem haben die Kinder aus einer luftthärtenden Modelliermasse kleine Objekte hergestellt. Die Vormittagskurse wurden zusätzlich von einer tunesischen Erzieherin des Kindergartens begleitet, in den Nachmittagskursen war anfangs eine Sozialarbeiterin aus Marokko begleitend anwesend. Zu den Treffen kamen immer wieder Eltern dazu und haben zugesehen.

Andere Ansichten

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstschule Wanne-Eickel e.V.
Ort der Durchführung	Kunsthhaus Crange, Jugendwerkstatt der JKS, Realschule Crange
Kooperationspartner	Realschule Crange
Leitung/DozentInnen	Simone Görtz, Margarete Cramer, Maja Herenz und Torsten Kropp
Zeitraum	Juni bis Dezember 2016
TeilnehmerInnen	37 Kinder und Jugendliche im Alter von 11 bis 15 Jahren
Nationalitäten	Türkei, Kurdistan, Vorderer Orient

Inhalt

Unter dem Überbegriff „Andere Ansichten“ wurden drei Workshops aus den Bereichen bildnerisches Gestalten sowie Tanztheater und Bewegung angeboten. Das Angebot „Kreatürlich“ beinhaltete einen Ausflug in den Erlebnispark Zoom. Die dort entstandenen Fotos und Zeichnungen wurden von den Teilnehmenden anschließend im Atelier des Kunsthhauses grafisch weiterbearbeitet. Im Workshop „Künstlerischer Siebdruck“ lernten die Teilnehmenden ein Druckverfahren vom Entwurf über mehrere Arbeitsschritte bis hin zum fertigen Plakat kennen. Das Tanz- und Bewegungsangebot führte von ersten spielerischen Bewegungsexperimenten hin zu einem ca. 45-minütigen Theaterstück, welches in der Aula der Realschule Crange einem breiten Publikum präsentiert wurde.

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Kulturwerkstatt Bottrop
Ort der Durchführung	Atelierräume der Kulturwerkstatt, Bottrop
Kooperationspartner	Flüchtlingshilfe e.V., Berufskolleg als Multiplikator
Leitung/DozentInnen	Irmelin Sansen (Bildende Kunst), Sacha Tröger (Drucktechniken), Uschi Gutsch (Keramik)
Zeitraum	seit November wöchentlich, Dienstag- und Mittwohabend jeweils zwei Stunden
TeilnehmerInnen	ca. 30 Jugendliche und Erwachsene (10 W / 20 M) im Alter von 17 bis 25 Jahren
Nationalitäten	Eritrea, Syrien, Afghanistan, Irak, Guinea

Inhalt

Die Teilnehmenden treffen sich in offenen Ateliers, es gibt also keine Anmeldeformalitäten oder andere Verbindlichkeiten. Das Angebot untergliedert sich in drei Teile: Arbeiten mit Ton (Anfertigung von Gefäßen, Skulpturen, Porträts), Drucktechniken (insbesondere Linoldruck, Einführung in den Holzdruck) und freies Gestalten (Zeichnen und Malen mit Graphit, Kohle, Pastellkreide, Acrylfarbe auf Papier, Pappe und Leinwand).

Teilweise kommen über 20 Gäste an einem Abend, manchmal sind es nur vier. Durchschnittlich kommen etwa sechs bis acht Teilnehmende zu den einzelnen Angeboten. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, in kleinen Gruppen mit den Künstlern zu arbeiten und verschiedene Techniken auszuprobieren. Ideen oder Themen werden selbst individuell gewählt. Es wird parallel an ganz unterschiedlichen Werken oder mit verschiedenen Techniken gearbeitet. Die Künstler zeigen, wie es geht, machen auch Themenvorschläge (zum Beispiel gegenseitiges Porträtieren) und beraten in der kreativen Arbeit. Dabei sind die gestalterischen Vorerfahrungen der Teilnehmenden sehr unterschiedlich – von der Ersterfahrung mit neuen Materialien bis hin zu geübten Zeichnen.



Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstschule kunsthaus alte mühle e.V., Schmallenberg
Ort der Durchführung	Stadtgebiet Schmallenberg
Kooperationspartner	Sozialwerk St. Georg, Team Impuls, Caritas, Katholische Kirche, St. Jacobus Schützenbruderschaft Oberhenneborn, Kulturbüro der Stadt Schmallenberg, Flüchtlingsbeauftragte der Stadt Schmallenberg und viele mehr
Leitung/DozentInnen	Roman Schauerte (Dozent), Stefan Krüger (Assistenz)
Zeitraum	November bis Dezember 2016
TeilnehmerInnen	10 Jugendliche und Erwachsene im Alter von 20 bis 46 Jahren

Inhalt

Die Geflüchteten stellten während des Projekts einen Dokumentarfilm über ihr Leben in der neuen Umgebung her. Der etwa 30-minütige Kurzstreifen startet mit Aufnahmen in der katholischen Kirche zu Allerheiligen, nimmt den St. Martinsbrauch und die Weihnachtszeit auf und endet mit Silvester.

Es wurden zunächst grundlegende Kenntnisse in den Bereichen Kamera, Interviewtechnik, Licht und Ton vermittelt. Hauptsächlich handelt der Film von der Kultur des Schmallenger Sauerlandes, den gesellschaftlichen Umständen und den dortigen kulturellen Gepflogenheiten aus der Perspektive der Geflüchteten. Während der Filmherstellung kamen die Geflüchteten immer wieder mit Einheimischen in Kontakt und erhielten über die filmische Arbeit ganz unbefangen einen positiven Kontakt zu Schmallenger Bürgern. Bei den Filmaufnahmen im Stadtbild fiel die Gruppe von jungen Männern schnell auf. Sie wurde als Profi-Filmteam wahrgenommen, das sich respektvoll und freundlich den filmischen Tätigkeiten zuwendet.

Die Filmpräsentation ist ein wesentlicher Bestandteil des Projektes. Nach den gemeinsamen Schnitтарbeiten in der Filmwerkstatt der Jugendkunstschule erhoffen die Veranstalter und Teilnehmer, dass bei der angekündigten Premiere im Februar viele Zuschauer in das Leben der Geflüchteten eintauchen und die gewohnte Umgebung aus einer neuen Perspektive erfahren.

Interkulturelle Sprachförderung im Stadtteil

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstschule der Bürgerinitiative Rund um St. Josef e.V., Krefeld
Ort der Durchführung	Nachbarschaftswohnzimmer „Die ECKE“
Kooperationspartner	Urbane Nachbarschaft Samtweberei (UNS), Josefschule und weitere Grundschulen
Leitung/DozentInnen	Gabriele Jürs und Gabriele Steiner-Janssen
Zeitraum	25. August bis 19. Dezember 2016
TeilnehmerInnen	26 Kinder (13 W / 13 M) im Alter von 6 bis 9 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Irak, Nigeria, Iran, Afghanistan, Türkei, Vietnam, Kasachstan, China, Bulgarien, Russland, Italien

Inhalt

Interkulturelle Sprachförderung im Stadtteil:

1. Wir lernen unsere neue Heimat kennen. – Sprechen, Spielen, Singen und vieles mehr ...
2. Spielerisch Deutsch lernen mit Bilderbüchern.

Ziel des Projekts war es, den Kindern in einer freundlichen, familiären Umgebung vielfältige Angebote zu unterbreiten und ihnen so mögliche Sprechhemmungen, wie sie in der Schule oder unter Leistungsdruck auftreten können, zu nehmen.

Der Spracherwerb wurde begleitet durch praktisches Tun und ließ so den passiven und aktiven Wortschatz wachsen. Zudem wurde der Stadtteil aktiv erkundet – mit der „Eroberung“ der Umgebung fand ebenfalls eine Erweiterung des Wortschatzes statt.

Beim Betrachten von Bilderbüchern kamen die Kinder auf neue Ideen, und mit kleinen Musikinstrumenten aus aller Welt, mit dem Körper als Rhythmusinstrument und der Stimme in all ihren Möglichkeiten wurden die Bücher lebendig. Musikalisch wurden immer wieder neue Wörter oder Wendungen eingeübt und vertieft: durch rhythmisches Klatschen einzelner Wörter und durch Lieder und Bewegungsspiele zu allen Gelegenheiten. Trainingseinheiten zur motorischen Geschicklichkeit wie Seilspringen in Verbindung mit Zählen, dem ABC, den Wochentagen und anschließendem Ausrechnen, wie viel Mal der Einzelne gesprungen ist, zeigten, wie eng Sprache und Bewegung zusammengehören.

Je nach Thema des jeweiligen Bilderbuches arbeiteten die Kursleiterinnen auch mit unterschiedlichen kreativen Methoden wie Hand- und Fingerpuppen, Farben, Ton und Lippenstift. Am Ende entstanden auch eigene kleine Geschichten, und ein grundlegendes Interesse an Büchern wurde geweckt – die beste Voraussetzung, um sich sprachlich weiterzuentwickeln.

Säule meines Lebens

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstschule Bleiwäsche e.V.
Ort der Durchführung	Hauptschule Fürstenberg
Kooperationspartner	Hauptschule Fürstenberg, internationale Klasse
Leitung/DozentInnen	Annette Lange
Zeitraum	September bis November 2016, einmal wöchentlich
TeilnehmerInnen	14 bis 18 Jugendliche im Alter von 14 bis 16 Jahren
Nationalitäten	Albanien, Eritrea, Irak, Syrien, Deutschland

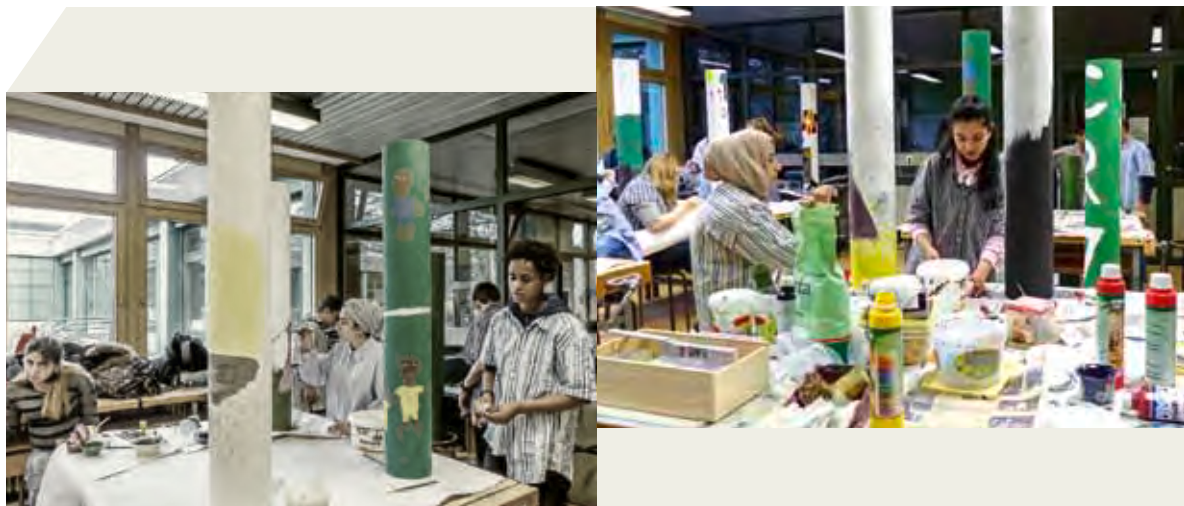
Inhalt

Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit der internationalen Klasse und weiteren Schülern der Hauptschule Fürstenberg durchgeführt. Bevor die „Säule meines Lebens“ gestaltet werden konnte, machte sich jeder Teilnehmende Gedanken über seine ganz persönliche Lebenssituation.

In Gesprächen wurden Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede der jungen Menschen entdeckt. Zentrale Themen der Pubertät, unabhängig von der Herkunft eines jeden Einzelnen, traten vermehrt in den Vordergrund. Die Gefühle Hass und Liebe, Trauer und Heimweh waren wiederholt im Entwurf festgehalten worden. Die Familie, der Berufswunsch, die Träume für die Zukunft, aber auch der Blick zurück auf das, was verlassen werden musste, sollte auf der Säule seinen Platz finden.

In sechs Doppelstunden wurden die Säulen aus Hartpappe in Mixed-Media-Technik gestaltet. Die verschiedenen Techniken wie Nass-in-Nass-Malerei, Tupfen und Farbauftrag mit dem Schwamm, das Aufkleben von alltäglichen Materialien wie Stoff, Blüten und auch Rinde, der Abdruck der Finger oder auch der ganzen Hand, der Einsatz von kolorierter Spachtelmasse und vieles mehr ermöglichten eine große Vielfalt an Gestaltungsvariationen.

Das Ergebnis hat alle überzeugt und machte deutlich, wie sehr die Kunst über kulturelle Grenzen hinweg verbindet. Die gemeinsam aufgebaute und vom Bürgermeister eröffnete Ausstellung im Foyer des Schulzentrums erregte großes Interesse und wurde von den Schülern aller Schulformen intensiv wahrgenommen und respektiert.



Kunst öffnet Türen

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstschule Siegen-Wittgenstein e.V., Siegen
Ort der Durchführung	Gemeinschaftsunterkunft der Stadt Hilchenbach in der alten Hauptschule, Hilchenbach-Dahlbruch; Jugendtreff „No Limits“, Hilchenbach-Dahlbruch
Kooperationspartner	Kinder- und Jugendbüro der Stadt Hilchenbach
Leitung/DozentInnen	Mirjam Elburn, Silke Krah, Sarah Manderbach, Eugenie Mittelmann, Michael Rückwardt
Zeitraum	27. Juli bis 28. Dezember 2016
TeilnehmerInnen	ca. 60 bis 80 Kinder und Jugendliche im Alter von ca. 6 bis 25 Jahren
Nationalitäten	Irak, Iran, Afghanistan, Syrien, Kosovo, Indien

Inhalt

Ziel der zehn thematisch unterschiedlich ausgerichteten Angebote in der Workshopreihe war es, die Bewohner der Unterkunft und die Besucher des Jugendtreffs mit kunstpädagogischen Angeboten zusammenzuführen.

Die inhaltliche Ausrichtung der Angebote orientierte sich zum Teil an den Bedürfnissen der Bewohner, so dass beispielsweise im Bereich Plastik/Objekt kleine Möbelstücke (Regale, Tische, Küchenutensilien, Schalen, Lampen aus ausgerichteten Materialien etc.) hergestellt und auch Teile der Räumlichkeiten mit Graffiti gestaltet wurden.

Des Weiteren wurden in einem speziell für Mädchen und Frauen ausgerichteten Workshop kleine Taschen genäht, es wurde mit Müttern und Kindern gemeinsam im Advent gebastelt, mittels Siebdruck wurden T-Shirts gestaltet und zum Abschluss wurde mit vielen Teilnehmenden künstlerisch-kreativ gekocht.

Die Angebote richteten sich auch an die Besucher des Jugendtreffs, und die jugendlichen Bewohner der Unterkunft lernten den Jugendtreff kennen und können ihn somit ohne die zuvor vorhandene Hemmschwelle als Freizeittreffpunkt nutzen.

Die Workshops wurden von den Bewohnern der Unterkunft gut angenommen und auch von den Dozentinnen und Dozenten als für beide Seiten verbindende und bereichernde Projekte bezeichnet, so dass – auch unabhängig von möglichen Förderungen – eine Fortführung dieses Angebots im Jahr 2017 angestrebt wird.



Medienpädagogische Projektarbeit in Schule und Freizeit

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Bürgerhaus Bennohaus, Münster
Ort der Durchführung	Bürgerhaus Bennohaus, Münster; Mosaikschule Münster
Kooperationspartner	ASB Münster, Diakonie Münster und Mosaikschule Münster
Leitung/DozentInnen	Medientrainer des Bennohauses, Sozialpädagogen der jeweiligen Kooperationspartner
Zeitraum	2. Halbjahr 2016
TeilnehmerInnen	23 Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Irak, Afghanistan u.a.

Inhalt

Das Projekt hatte zwei inhaltliche Schwerpunkte: zum einen mobile Projektarbeit mit einem schulischen Partner, zum anderen Stadtteilarbeit gemeinsam mit weiteren außerschulischen Trägern. Als erste Projektsäule wurden Projektstage mit der Mosaikschule durchgeführt.

In einem selbst erstellten Film konnten die Kinder mit Fluchthintergrund über ihre ersten Schulerfahrungen berichten. Unterstützt wurden sie dabei durch drei Medientrainer, eine Dolmetscherin und ihre neuen Schulfreunde (Paten). An insgesamt fünf Terminen arbeitete die Gruppe zusammen, erforschte die Schule mit Filmkameras und Tablets und erstellte thematische Videosequenzen und einen Kurzfilm. Dieser wurde anschließend unterstützend bei Elterngesprächen verwendet.

Die zweite Säule wurde als ein offenes, kreatives Angebot in den Räumen der Jugendkultureinrichtung (im Bennohaus) durchgeführt und umfasste vier Nachmittage. Auch hier stand der Ansatz der aktiven und kreativen Medienarbeit im Vordergrund. Biografiearbeit, freies Arbeiten am Thema, kreative Gestaltung sowie Meinungsbildung und -äußerung ergänzten die methodische Herangehensweise. Niederschwellige Kleingruppenaktionen zur Sozialraumerkundung und einfache Sprachübungen zum Kennenlernen der Umwelt (Verkehr, Natur, Wetter) haben die Kinder als spannend empfunden.

Das Projekt gab der Einrichtung erstmals die Möglichkeit, die neue Zielgruppe anzusprechen, neue Kooperationen im Bereich der Flüchtlingshilfe zu schließen, das eigene Expertenwissen effektiv einzusetzen und somit die schulischen und außerschulischen Partner aktiv zu unterstützen. Es konnte erfolgreich erprobt werden, ob und wie kreative Medienarbeit als Brücke für sozialraumorientierte Integrationsprozesse dienen kann.

Ladies Creation Club

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Kulturwerkstatt Bottrop
Ort der Durchführung	Atelier der Kulturwerkstatt Bottrop
Kooperationspartner	Flüchtlingshilfe e.V., Bottrop
Leitung/DozentInnen	Anne Rubak (Malerin, Kunsttherapeutin) und Irmelin Sansen (Malerin, Kunstpädagogin)
Zeitraum	2016, wöchentlich freitagvormittags, jeweils zwei Stunden
Nationalitäten	Eritrea u.a.

Inhalt

Nach zögerlichem Start 2015 wurde das ehrenamtlich begleitete Freitagsangebot für junge Frauen mit Flüchtlingsgeschichte 2016 zu einem festen Termin. Der Treffpunkt bietet den Teilnehmerinnen die Möglichkeit, sich regelmäßig in ruhiger, entspannter Atmosphäre über eine kulturelle und künstlerische Arbeit auszudrücken und auszutauschen.

Die Teilnehmerinnen experimentieren mit den unterschiedlichsten Techniken. Teilweise sind Vorkenntnisse vorhanden, so dass auch spezielles Wissen aus der Gruppe selbst mit einfließt. Es wird auf Papier, Leinwand oder anderen Materialien gemalt und gezeichnet. Acrylfarben, Gouache, Bleistift, Kohle und Pastellkreide kommen zum Einsatz. Neu entdeckt werden auch Drucktechniken mit Linolplatten und Plastikscheiben. Anne Rubak bringt ihre praktischen Erfahrungen aus der Kunsttherapie ein, während Irmelin Sansen als Kunstpädagogin Anregungen und Impulse zur Weiterentwicklung gibt.

Der „Ladies Creation Club“ (selbst gewählter Name) hatte 2016 einen ersten öffentlichen Auftritt mit den „Soulstones“ (besonders gestaltete Steine für eine Charity-Veranstaltung) und stellte im September Arbeiten auf Leinwand in der „jungen galerie“ im Kulturzentrum August Everding öffentlich aus. Während der „Nachtfrequenz 2016 – Nacht der Jugendkultur“ am 24. September boten die Frauen einen Workshop zu ihren „Soulstones“ an. Die Arbeit wird 2017 fortgesetzt.

Theaterwerkstatt / Chorwerkstatt

Veranstalter	LKD NRW e.V. / KuMs – Kunst- und Musikschule der Stadt Brühl
Ort der Durchführung	KOMMIT Schulungsgebäude für Flüchtlinge, Brühl
Kooperationspartner	Integrationsstelle der Stadt Brühl (Frau Kilian), Grundschule Vochem, KuMs
Leitung/DozentInnen	Ingrid Fraunholz, Alicia Gulcz und Marco Thiemann
Zeitraum	Dienstag 11 bis 14 Uhr, Donnerstag 15 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung mit der Integrationsstelle der Stadt Brühl oder der KuMs
TeilnehmerInnen	5 bis 20 pro Kurstag, stark variierend; bei vereinbarten Terminen mit den Kooperationspartnern sehr konstant (ca. 15 TN); Kinder, Jugendliche und Erwachsene von 7 bis 30 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Iran, Irak, Eritrea, Somalia

Inhalt

Über das Singen im Chor und das teilweise auch nonverbale improvisierte Theaterspielen werden die Inhalte und die Themen der Sprachkurse gefestigt und nachhaltig gefördert. Von einfachen Silbensongs über Reimlieder bis hin zu leichten Songs aus dem Pop-Bereich stehen unterschiedliche Modelle zur Verfügung. Die Theaterübungen beinhalten sowohl nonverbale Impro-Szenen wie auch kurze Szenen aus der jetzigen Alltagswelt der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.



Cultural Club – Arche Noah

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Kulturforum Alte Post / Schule für Kunst und Theater der Stadt Neuss
Ort der Durchführung	Alte Post, Neuss; Offener Treff, Barbarastraße, Neuss
Kooperationspartner	Interkulturelle Projekthelden e.V.
Leitung/DozentInnen	Anke Jüngels und Claudia Ehrentaut
Zeitraum	Vorbereitungen ab Oktober 2016, Durchführung November/Dezember 2016 (Schwerpunkt Weihnachtsferien); das Projekt wird weitergeführt
TeilnehmerInnen	16 Kinder und Jugendliche (10 W / 4 M) im Alter von 9 bis 14 Jahren
Nationalitäten	sechs verschiedene Nationalitäten
Inhalt	

Egal welcher Religion sie angehören, die Geschichte der Arche Noah kennen die meisten Kinder. Sie thematisiert den Gedanken der Flucht, das Wasser und den Neuanfang in einer fremden Welt.

Gemeinsam mit zwei Künstlerinnen bastelten die Jungen und Mädchen ihr persönliches Lieblingstier aus Ton. Die fertigen Tiere besuchten dann gemeinsam die selbst gebastelte Arche Noah. Schon vor dem ersten Treffen sollten sich die Kinder überlegen, welches Tier sie modellieren wollen. Um die Proportionen des jeweiligen Tieres besser vor Augen zu haben, malten sie den Körperbau zunächst auf Papier, bevor es in den Ferien an das Modellieren mit Ton ging. Ein Material, das sich gar nicht so leicht verarbeiten lässt, wie die Kinder feststellten. Das ursprünglich vorgesehene Krokodil musste deswegen mal eben zu einem Schwein umgeformt werden, und der Hase fiel plötzlich um einiges größer aus als die Giraffe. Von diesen Kleinigkeiten ließen sich die Kinder jedoch nicht beirren.

Mit viel Spaß an der Sache verarbeiteten sie den Ton zu Figuren. Neben den künstlerischen Fähigkeiten der Kinder sollte das Projekt vor allem ihr Gemeinschaftsgefühl stärken. In einer kleinen Ausstellung wurde das Projekt der Öffentlichkeit vorgestellt.

Lieblingsplätze

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstschule Bergkamen
Ort der Durchführung	Jugendkunstschule Bergkamen, „Anstoß“ – Anlaufstelle der Streetwork Bergkamen, Stadtmuseum Bergkamen, diverse Orte im öffentlichen Raum in Bergkamen
Kooperationspartner	Streetwork Bergkamen
Leitung/DozentInnen	Sunny Bansemer (Sprachtrainerin, Schauspielerin, Moderatorin, Sprecherin), Marco Rentrop (Kameramann, Postproduktion, Produzent, Schauspieler), Arne Vogt (Sozialarbeiter), Imke Vogt (Sozialarbeiterin), Grazjan Sieczka (Künstler)
Zeitraum	1. Juni bis 31. Dezember 2016
TeilnehmerInnen	12 Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren
Nationalitäten	Albanien, Irak, Syrien, Deutschland

Inhalt

Bei diesem Projekt sollte eine Gruppe von Jugendlichen anderen Jugendlichen Plätze in Bergkamen vorstellen, an denen sie gern ihre Freizeit verbringen. Es entstand die Idee, aus diesen Plätzen eine Stadtrallye mit GPS-Geräten zu entwickeln.

Für das Projekt hat sich eine Gruppe von zwölf Jugendlichen mit und ohne Fluchthintergrund zusammengefunden. Gemeinsam haben sie sich auf die Suche nach ihren Lieblingsplätzen in Bergkamen gemacht. Insgesamt elf Plätze wurden letztendlich ausgewählt.

Es folgten Workshops zu Sprache und Interviewtechniken, in denen die Jugendlichen Texte erarbeiteten, die sie vor der Kamera zu ihren Lieblingsplätzen einsprechen wollten. In Zweierteams wurden die Jugendlichen vor der Kamera interviewt. In den folgenden Wochen wurden die Plätze aufgesucht, um Verstecke und deren Koordinaten für die Geocaches zu fixieren. In der Folge wurden die Jugendlichen an diesen Plätzen bei verschiedensten Aktivitäten (Graffiti-Workshop, Hockeyspiel, Picknick, Fußball, Papierschiffchen bauen etc.) von einem Kameramann gefilmt. Aus dem entstandenen Filmmaterial wurden jeweils ca. einminütige Videos zu jedem Standort produziert, die nun über einen QR-Code an den jeweiligen Caches abrufbar sind.

Zusätzlich hatte die Gruppe die Idee, herauszufinden, was die Lieblingsplätze der Jugendlichen vor 50 Jahren waren. Dazu wurden Interviews mit Mitgliedern des Bergkamener Zeitzeugenkreises geführt und filmisch festgehalten. So hat sich die Geocache-Route um vier zusätzliche Orte erweitert.

Als Projektergebnis gibt es nun eine Stadtrallye mit GPS-Geräten, die zu Geocache-Verstecken in ganz Bergkamen führt. Die Projektteilnehmer haben die Stadt sehr intensiv kennengelernt, sich mit dem Thema Sprache auseinandergesetzt und sind über das Projekt als multikulturelle Gruppe zusammengewachsen.



Gesichter – Geschichten

Veranstalter	LKD NRW e.V. / Jugendkunstschule Löhne, Kinder- und Jugendzentrum Riff
Ort der Durchführung	Bertolt-Brecht-Gesamtschule
Kooperationspartner	Internationale Lerngruppe der Bertolt-Brecht-Gesamtschule
Leitung/DozentInnen	Jürgen Schwartz, Sema Yelgi, Christian Redeker
Zeitraum	Oktober 2015 bis Mai 2016
TeilnehmerInnen	15 Jugendliche (8 W / 7 M) im Alter von 12 bis 17 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Nigeria, Kosovo, Russland, Litauen, Lettland

Inhalt

Das Fotoangebot wurde als außerschulischer Workshop im Nachmittagsbereich mit 15 Jugendlichen durchgeführt. Die Schüler aus sechs Nationen leben teilweise seit 2014 in Deutschland.

Ziel des Projektes war es vor der Kamera zu agieren, miteinander in Kontakt zu treten sowie die Scheu voneinander zu verlieren. Ein weiterer Aspekt zeigte sich darin, den anderen in seiner ANDERSARTIGKEIT kennenzulernen und zu akzeptieren. Die Kamera verstärkt die KONTAKTAUFNAHME untereinander und schärft den Blick für das inszenierte Fotografieren. Das Besondere an diesem Fotoprojekt war, dass die Jugendlichen sich direkt über ihre Fotos austauschen und sich gegenseitig Hilfestellung geben konnten.

Viele Jugendlichen hatten zuvor gar keinen Kontakt zur professionellen künstlerischen Fotografie. Durch den ungezwungenen und lockeren Rahmen des Projektes, konnten Spaß, Freundschaft und Kreativität verknüpft werden, was dem Betrachter der Werke sofort ins Auge fällt.

Ein Teil der großformatigen Werke wurden im Dezember 2015 im Foyer der Gesamtschule ausgestellt und hängen dort seitdem. Einige der Fotos aus dem Projekt und ein Interview-Clip sind öffentlich am 26. August 2016 auf dem SOMMEREVENT „SICHTbar“ präsentiert worden. Am 01. Juni 2017 startet eine 6-wöchige Ausstellung in der Galerie der Werretalhalle.



Veranstalter	LKD NRW e.V. / Kunstbahnhof Wipperfürth
Ort der Durchführung	div. Orte im Stadtgebiet und in den umliegenden Dörfern
Kooperationspartner	Antoniusschule, Stadtverwaltung, Jugendamt der Stadt Wipperfürth, Wipperschule, Bauhof, Fa. Bafatex.
Leitung/DozentInnen	Gaby Eck, Alexander Besgen, Nicola Wild, Christina Vedar
Zeitraum	1. April bis 31. Dezember 2016
TeilnehmerInnen	Unterschiedliche TeilnehmerInnenzahlen
Nationalitäten	Syrien, Albanien, Afghanistan, Iran, etc.

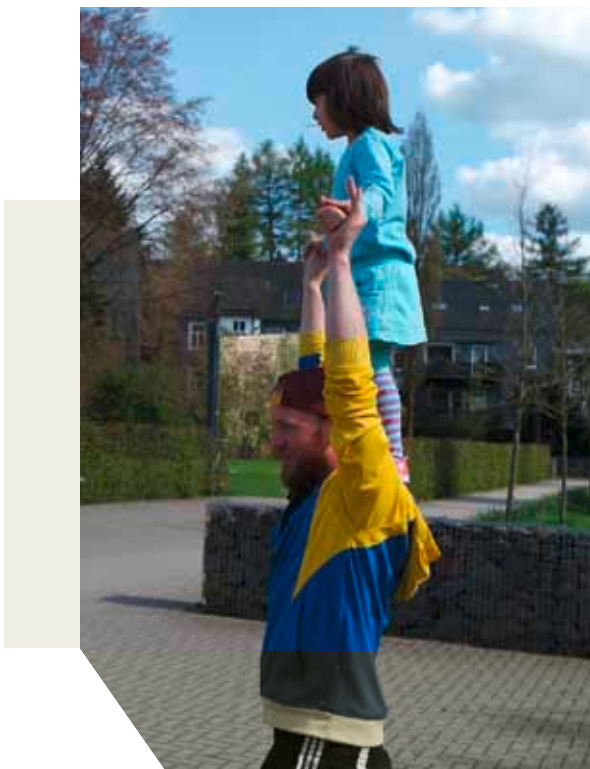
Inhalt

Kuno bietet ein wirklich niedrigschwelliges Angebot für Kinder und Jugendliche (sowie deren begleitenden Eltern). Die Praxiserfahrung hat gezeigt, dass das Konzept aufgeht.

Da immer zwei qualifizierte Dozenten im Einsatz sind (ein Bewegungs- /Theaterpädagoge und ein/eine DozentIn Bildende Kunst) treffen die TeilnehmerInnen auf ein vielfältiges Angebot – hier ist für jedermann etwas dabei. Die Resonanz war überwältigend – die Kinder äußern sich, dass sie traurig sind, wenn Kuno zu einem anderen Stellplatz versetzt wird. Wenn es für sie möglich ist, kommen sie hinterher.

Abhängig sind die DozentenInnen leider vom Wetter, bei ganz schlechten Bedingungen muss dann der Einsatz ausfallen.

Die Öffnungszeiten sind während der 1. Phase mehrfach angeglichen worden und wurden auch zu Beginn der Herbstzeit nochmal in die früheren Nachmittagsstunden verlegt, damit so viel wie möglich teilnehmen konnten. – Alles in Allem ein großer Erfolg!







LAG KUNST UND MEDIEN NRW E.V.

Interview zum Projekt

How to build a Longboard!

Veranstalter	LAG Kunst und Medien NRW e.V.
Ort der Durchführung	Bönen
Institution	LAG Kunst und Medien NRW e.V.
Kooperationspartner	Treffpunkt Go in Bönen
Dozent	John Paschos (Sozialpsychologe, Skater)
Interview	Sisko Zielbauer (Wiss. MA. Universität Siegen, Lehr- und Forschungsschwerpunkt Kulturelle Bildung & Inklusion; Künstlerische Leitung „Kunstlabor NAK NAK“ in Köln)

Interviewpartner **John Paschos** (durchführender Dozent)

Es sind dicke Leute dabei, dünne, kleine, große. Jeder ist es wert, sich selbst aus sich selbst herauszuholen, mal über seinen Schatten zu springen, etwas Gestalterisches zu machen, Bewegungen rauszulassen. Das ist einfach wichtig, und darüber gewinnt man auch Lebensqualität.

Könntest du das Konzept des Projekts kurz skizzieren?

John Paschos → Das Projekt hatte viele Aspekte. Ich selbst bin Skater, Surfer, Longboarder und Snowboarder und habe darüber schon viele sehr schöne Erlebnisse in Gruppen gehabt und Leute kennen gelernt. Das wollte ich in dem Projekt weitergeben.

Die Idee war: Wir bauen gemeinsam ein Skateboard bzw. Longboard und lernen auch das Longboarden kennen. Der gestalterische Aspekt kam auch noch mit hinein. Das waren im Prinzip die drei Standbeine: das Bauen, die körperliche/sportliche und dann die gestalterische Aktivierung. Also gab es einmal den handwerklichen und dann auch noch den kreativ-gestalterischen Aspekt bei den Fragen: Welche Form hat das Board, welche Farben, was für ein Design?

Generell ziele ich mit den Projekten auf Leute ab, die vielleicht nicht die Möglichkeit haben, einfach in einen Laden zu gehen und sich ein teures Gerät zu kaufen, und hier im Speziellen hatten wir ja die Situation, dass wir mit Flüchtlingen gearbeitet haben.

Wie habt ihr TeilnehmerInnen gewonnen?

John Paschos → In den Prozess war ich gar nicht so involviert. Das ging vom Jugendtreff aus. Die Jugendlichen aus dem Jugendzentrum haben sich um die Teilnahme gerissen. Da konnten wir gar nicht alle aufnehmen.

Eine Einrichtung in Bönen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge war involviert. Da gab es wohl zuerst Berührungsängste oder Missverständnisse bei den unbegleiteten Flüchtlingen, so dass beim ersten Termin gar kein Teilnehmer von dort kam, sondern nur Jugendliche aus dem Jugendtreff. Beim zweiten Termin waren aber fünf Flüchtlinge da.

Was sind besondere Herausforderungen, die ein Projekt mit TeilnehmerInnen mit Fluchtgeschichte mit sich bringt?

John Paschos → Integration ist ja ein ganz großes Wort, oder Inklusion im gesamten sozialen Bereich im Moment. Meiner Ansicht nach ist es problematisch, dass man sich gerade in Flüchtlingswohnheimen oder überall, wo man schon ein bisschen länger ist, in die

Richtung seiner eigenen Nationalität orientiert und auf diese Weise erste Kontakte knüpft. Die Leute bleiben unter sich und so ist es auch schwierig, dass interkulturelle Kommunikation zustande kommt, wenn man nicht irgendetwas wie vielleicht ein Hobby teilt. So ist auch der Kerngedanke bei dem Workshop, dass man Erleben miteinander teilt bzw. gemeinsam an etwas arbeitet und dann auch gemeinsam die Früchte erntet. Gemeinsames Erleben ist das Beste, um eine gewisse Gemeinsamkeit zu erkennen und zu fühlen, denke ich.

Lustiges: Der eine fällt hin, tut sich nicht weh und lacht und dann lacht man gemeinsam.

Natürlich war das nur eine Woche und ich weiß nicht, ob sich da wirklich Freundschaften gebildet haben, aber wir haben am Ende noch gemeinsam gegrillt und da war auf jeden Fall nichts mehr von echten Berührungsängsten zu sehen. Die Sprachbarriere ist natürlich trotzdem noch vorhanden gewesen. Ich finde es auch wichtig, in dem Alter schon anzusetzen, damit gar nicht erst fremdenfeindliche Gedanken entstehen können.



Das Bauen des Longboards wird gemeinsam als Gruppe gemacht. Jeder hat zwar sein eigenes Board gebaut, aber es war grundsätzlich vom Konzept her so, dass zwischenzeitliche Arbeitsschritte immer zu zweit gemacht wurden. Wir haben darauf geachtet, dass nicht immer die gleichen Leute, die sich sowieso vorher schon kannten, zusammenarbeiten, sondern dass sich alles ein bisschen durchmischt. Dass man der Grüppchenbildung, die man auch aus der Schule kennt, entgegenwirkt.

Wie auch in jeder anderen Gruppe hat man am Anfang ein bisschen Berührungsängste und bleibt für sich, aber wenn man erst einmal draußen ist und auf den Boards steht, dann passiert ja auch immer etwas

Wenn man ein bisschen sensibel mit der Kultur ist, dann sollte man erkennen, dass Flüchtlinge keine Aliens von einem anderen Stern sind. Am Ende hat jeder schon mal gelacht, jeder hat schon mal eine Enttäuschung erlebt und dieses Erleben unterscheidet sich nicht. Das sollte man sich einfach merken. Ein Lächeln ist universell. Das versteht jeder.

Welche Rolle nimmt das künstlerische Medium in der Arbeit ein?

John Paschos → Der erste gestalterische Aspekt ist, dass das Holz in eine Form gepresst wird. Das ist ja nicht nur ein ganz kleines Brett, sondern es hat „nose“ und „tail“ und ein bisschen Biegungen. Man kann sich entscheiden: Soll das mehr wie ein Surfbrett

sein oder mehr ein klassisches Skateboard? Es gibt auch extra Longboardformen. Theoretisch hätte man auch eine Form machen können wie zum Beispiel ein Blatt. Die erste Frage ist einfach: Wie sieht das Ding aus, formentechnisch?

Bei der Gestaltung habe ich auch verschiedene Möglichkeiten vorgestellt. Ich habe Schablontechniken gezeigt, wie man mit Sprühdosen arbeitet. Die Teilnehmer hatten auch die Möglichkeit, das Board von Hand zu bemalen, was allerdings viel Zeit braucht. Ich habe auch die Überlegung, Workshops anzubieten, in denen man fertige Boards einfach nur gestaltet.

Man kann die Gewichtung bei so einem Projekt auf den technisch-handwerklichen Aspekt legen, auf die Gestaltung oder den sportlichen Aspekt, wenn Leute wirklich Lust haben, noch Tricks zu lernen und nicht nur von A nach B zu kommen. Wenn man dafür eine richtige Leidenschaft entwickelt, ist die ganze Stadt ein Spielplatz.



Wir hatten eine relativ offen gestaltete Zielgruppe im Alter von 8 bis 16 Jahren.

Man muss die Leute beim Bauen und Gestalten wie in einer Schulklasse unter einen Hut bringen. Das ist manchmal ein bisschen schwierig, der eine braucht etwas mehr Hilfe als der andere.

Eine Sache, die gut funktioniert hat, ist, dass die Teilnehmer sich gegenseitig geholfen haben. Der eine ist halt noch jünger, hat nicht so viel Kraft, ist nicht so koordiniert und dann musst du ihm ein bisschen mehr unter die Arme greifen, damit es am Ende auch ein schönes Ergebnis wird. Zwei jugendliche Flüchtlinge hatten schon handwerkliche Vorerfahrung aus ihrer

Heimat und haben den einheimischen jüngeren Teilnehmern geholfen. Da ist Sprache gar nicht so wichtig beim handwerklichen Tun.

Und beim Gestalten ist für mich die Frage: Gebe ich Inspiration, wenn ich mich einmische, oder nehme ich die Möglichkeit gerade weg, die ich dem Teilnehmer eigentlich geben möchte, sich selbst auszudrücken?

Viele haben Angst davor, sich selbst auszudrücken. Ich glaube, das ist sowieso gesamtgesellschaftlich so ein Thema: Man macht Dinge erst einmal nicht, wenn man nicht als Meister geboren wird, und viele müssen das überwinden, da sie erst einmal sagen: „Ich will jetzt aber mein Board lieber nicht selber anmalen, weil das wird eh nicht so cool wie das, was ich irgendwie irgendwo gesehen habe.“

Für viele Jugendliche ist es auch das erste Mal, dass sie irgendetwas selbst bauen, etwas für sich, ein eigenes individuell gestaltetes Ding. Die Erfahrung, sich selber künstlerisch auszudrücken und damit sein Inneres nach außen zu kehren und dass das dann auch cool ist und andere Leute sagen: „Boah, geil so“, das haben viele noch nie erlebt. Es ist auch richtig schön, dann am Ende die strahlenden Augen zu sehen und zu hören: „Yeah ey, das Ding habe ich wirklich selber gebaut so und echt krass.“

Fällt dir noch eine besondere Geschichte oder Begebenheit ein?

John Paschos → Ich würde vielleicht zusammenfassend sagen, dass es sehr wichtig ist, dass man erst einmal alle zum Machen anregt. Übers Machen lernt man viel, übers Machen gleicht man viel aus.

Als Gegenpol zu dem reinen Konsum, das ist ja so mein Ding, dass man selber so viel schaffen kann, ob das jetzt gestalterisch ist, handwerklich oder sportlich.

Es sind dicke Leute dabei, dünne, kleine, große. Jeder ist es wert, sich selbst aus sich selbst herauszuholen, mal über seinen Schatten zu springen, etwas Gestalterisches zu machen, Bewegungen rauszulassen. Das ist einfach wichtig, und darüber gewinnt man auch Lebensqualität.

Alles paletti!

Veranstalter	LAG Kunst und Medien NRW e.V.
Ort der Durchführung	Übergangsunterkunft für junge Geflüchtete, Ludwig-Beck-Straße, Düsseldorf
Kooperationspartner	Verbunt Jugendkunst Düsseldorf e.V., Kinderhilfzentrum der Stadt Düsseldorf
Leitung/DozentInnen	Britta Kollmann und Christian Dünow
Zeitraum	15. August bis 18. August 2016
TeilnehmerInnen	20 Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren
Nationalitäten	Afghanistan, Albanien, Kosovo, Syrien, Iran, Marokko, Libyen, Zentralafrika u.a.

Inhalt

An fünf aufeinander folgenden Tagen konzipierte und konstruierte ein Team des Vereins Verbunt Jugendkunst Düsseldorf e.V. zusammen mit den jungen Geflüchteten eine Palettensitzgruppe.

Die Teilnehmenden wurden in alle Arbeitsschritte (Planung, Zeichnung, ggf. Modellbau, Konstruktion und Fertigung) aktiv integriert. Das niedrigschwellige und offene Angebot bot den Jugendlichen die Möglichkeit, sich unverbindlich je nach Interesse und Fähigkeit in den Prozess einzubringen. In gemeinschaftlicher Arbeit entstand ein bleibendes und vielseitig nutzbares Objekt.



Pimp your Sofa

Veranstalter	LAG Kunst und Medien NRW e.V.
Ort der Durchführung	Übergangsunterkunft für junge Geflüchtete, Ludwig-Beck-Straße, Düsseldorf
Kooperationspartner	Kinderhilfezentrum der Stadt Düsseldorf
Leitung/DozentInnen	Eleonore Ibheis
Zeitraum	10. Oktober bis 12. Oktober 2016
TeilnehmerInnen	6 Jugendliche im Alter von 15 bis 18 Jahren (unbegleitete minderjährige Flüchtlinge)
Nationalitäten	Eritrea, Afghanistan, Syrien, Irak

Inhalt

Zunächst wurde gemeinsam im Kaufhaus nach einem geeigneten Stoff für das Sofa gesucht. Die Entscheidung für Farbe, Material und Beschaffenheit wurde demokratisch getroffen. Die Tatsache, dass sie wirklich selbst entscheiden konnten, was gekauft wurde, gefiel den Teilnehmern besonders gut.

Zurück in der Einrichtung, wurde zunächst der Arbeitstisch vorbereitet, der Stoff gemessen, aufgezeichnet und zugeschnitten. Den Umgang mit der Nähmaschine haben zwei der Jugendlichen gut verstanden, und diese nähten schließlich die „Riesenteile“ zusammen. Das Füllen mit dem bauschigen Vliesmaterial war recht kompliziert und zeitaufwendig, aber mit Hilfe der vielen fleißigen und geschickten Hände gelang auch dies.

Insgesamt haben alle Teilnehmer mit Engagement gearbeitet und sich stets gegenseitig unterstützt. Diejenigen Teilnehmer, die bereits am Bau des Palettensofas im Sommer mitgewirkt hatten, waren besonders motiviert, „ihr“ Sofa auszugestalten.



Veranstalter	LAG Kunst und Medien NRW e.V.
Ort der Durchführung	Museumsschule Hiddenhausen
Kooperationspartner	Amt für Soziales der Gemeinde Hiddenhausen im Kreis Herford, Museumsschule Hiddenhausen e.V., Integrationsrat der Gemeinde Hiddenhausen
Leitung/DozentInnen	Simone Adams-Weggen
Zeitraum	08. August bis 12. August 2016
TeilnehmerInnen	15 Kinder und Jugendliche im Alter von 11 bis 17 Jahren
Nationalitäten	Deutschland (3 TN); Syrien, Afghanistan, Guinea, Irak (insgesamt 12 TN, davon 5 Mädchen)

Inhalt

Durch die angebotene Reihe in sich geschlossener, täglicher Workshops erfuhren die Kinder und Jugendlichen Phantasie, eigene Stärke, aber auch die Wertschätzung von Kunst und Kreativität.

Für die Teilnehmenden mit Fluchthintergrund war das Projekt eine vollständig neue Erfahrung. Die Kinder und Jugendlichen waren höchst interessiert, konzentriert und lernfreudig bei der Umsetzung der ihnen gestellten Anforderungen. Das Projekt, bei dem junge Geflüchtete gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen aus der Gemeinde Hiddenhausen kreativ tätig wurden, hat die interkulturelle wie auch die intrakulturelle Kompetenz aller Teilnehmenden gefördert.

Hier ist noch einmal hervorzuheben, dass die teilnehmenden Mädchen und Jungen mit Fluchthintergrund kulturell bedingt gerade in dieser Altersgruppe wenig gemeinsam unternehmen und auch nicht koedukativ unterrichtet werden, so dass in den ersten zwei Tagen in den Workshops und den Pausenzeiten die weiblichen und männlichen Teilnehmer von sich aus eher getrennt agierten. Ab dem dritten Tag mischten sich die beiden Gruppen und die Aktivitäten wurden gemeinsam durchgeführt.

Den Abschluss bildeten eine Führung durch die Museumsschule mit einer anschließenden historischen Schulstunde sowie ein Abschlussfest am Heuerlingskotten.



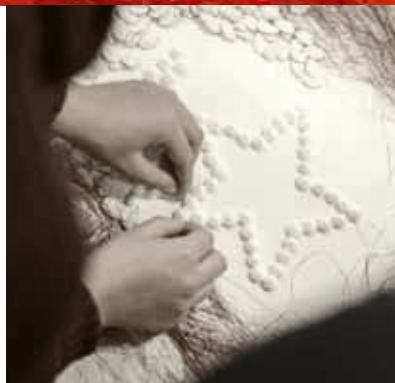
Flagge bekennen

Veranstalter	LAG Kunst und Medien NRW e.V.
Ort der Durchführung	Dortmund Nordstadt
Kooperationspartner	Stadtteil-Schule e.V. Dortmund
Leitung/DozentInnen	Iris Wolf und Jörg Meier (selfiegrafen.de)
Zeitraum	19. Oktober bis 21. Oktober 2016
TeilnehmerInnen	8 weibliche Kinder und Jugendliche von 13 bis 20 Jahren
Nationalitäten	Portugal, Türkei, Marokko, Griechenland, Deutschland

Inhalt

In diesem Projekt setzten sich die Teilnehmerinnen mit ihrer kulturellen Identität auseinander. Die eigenen Wurzeln und die Herkunft der Eltern sind fest verknüpft mit einer Landesflagge, die im Hinblick auf Symbole, Struktur und Farben hinterfragt und erforscht wurde. Spannende Geschichten bildeten die Grundlage, um sich der eigenen Identität mit anderen Augen zu nähern: Entstanden sind Neuinterpretationen verschiedener Landesflaggen. Dabei wurden alltägliche Gegenstände und auch typische Lebensmittel verarbeitet. Zudem sind zwei Phantasieflaggen entstanden, die die Wünsche und Visionen der Teilnehmerinnen widerspiegeln.

Aber nicht nur die Landesflagge ist Ausdruck der eigenen Kultur, auch in traditioneller Kleidung drückt sich kulturelle Identität aus. Der zweite Teil des Projekts beschäftigte sich daher mit der Inszenierung durch Kleidung (traditionell und konventionell) sowie Masken, die mit dem neu erworbenen Wissen um die Bedeutung von Farben in den unterschiedlichen Kulturen ausgewählt, in handwerklicher Feinarbeit gebaut und individuell gestaltet wurden. Aus den Ergebnissen des Projekts wurde ein zehnteiliges Postkarten-Set erstellt.



Deutschland, unbekanntes Land

Veranstalter	LAG Kunst und Medien NRW e.V.
Ort der Durchführung	Einrichtung für unbegleitete minderjährige AusländerInnen (umA) der Evangelischen Jugendhilfe Oberhausen
Kooperationspartner	Presseklub Oberhausen e.V., Evangelische Jugendhilfe Oberhausen gGmbH
Leitung/DozentInnen	Jörg Briese und Kevin Casper
Zeitraum	17. Oktober bis 21. Oktober 2016
TeilnehmerInnen	11 männliche Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren
Nationalitäten	Guinea, Albanien, Somalia, Syrien, Irak

Inhalt

Ziel des Projekts war es, jungen Geflüchteten eine Erweiterung ihres Aktionsradius zu ermöglichen. Die Teilnehmer wurden von zwei Medienpädagogen des Presseklubs Oberhausen an die Themen Fotografie, Fotoausrüstung und Bildbearbeitung herangeführt. Verschiedene Tagesausflüge boten die Möglichkeit, die nähere und weitere Umgebung zu erkunden und fotografisch festzuhalten. Die Struktur der Ausflüge zielte darauf ab, das „alte“ und das „neue“ Ruhrgebiet mit seiner Multikulturalität zu entdecken.

Ausflugsziele waren die Halde Hoheward, die von den Überresten der letzten Zechen erzählt, der Landschaftspark Duisburg als Repräsentant der Roheisenerzeugung und die Stadt Düsseldorf als Landeshauptstadt. Jeder der jungen Flüchtlinge entdeckte auf diese Weise sein „neues Zuhause“ und konnte seine persönliche Sichtweise mit seinen Bildern darstellen. Die entstandenen Bilder wurden im Rahmen einer Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert.



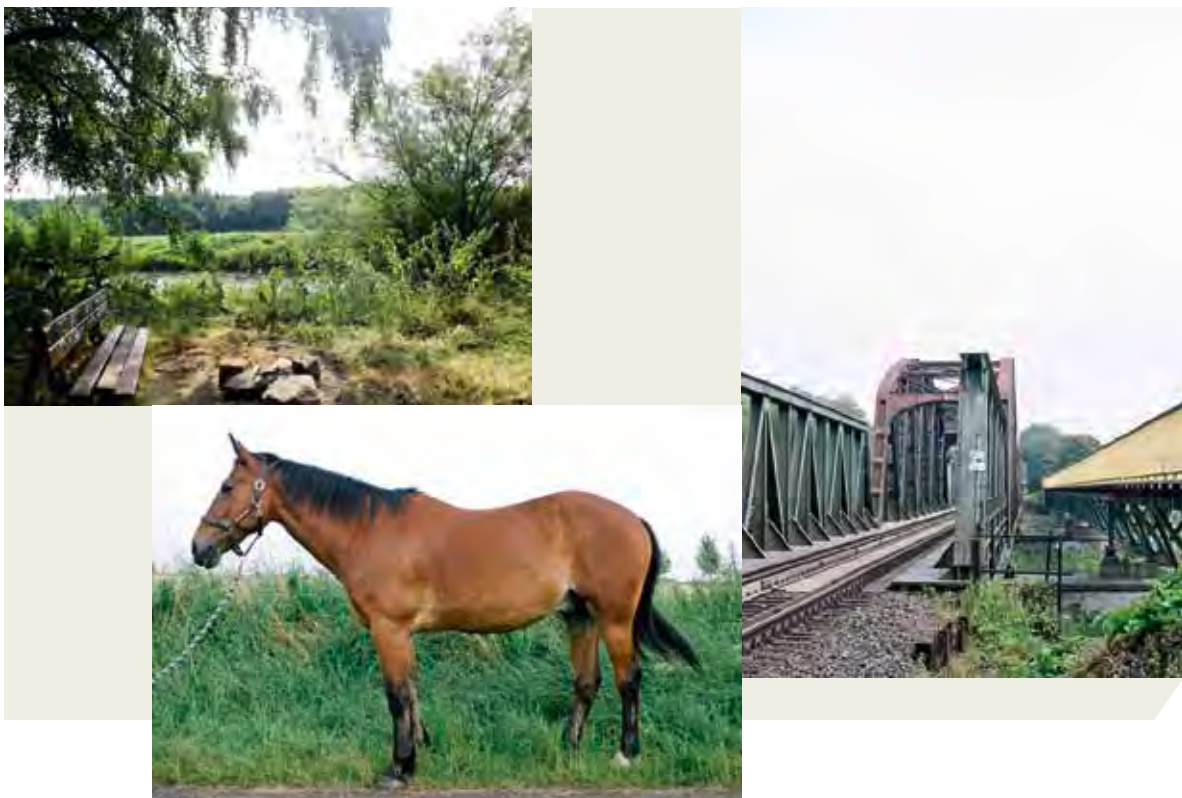
Veranstalter	LAG Kunst und Medien NRW e.V.
Ort der Durchführung	Schwerte
Kooperationspartner	Jugendamt Schwerte
Leitung/DozentInnen	Nils Bröer
Zeitraum	25. Juli bis 29. Juli 2016
TeilnehmerInnen	3 Jugendliche im Alter von 15 bis 17 Jahren
Nationalitäten	Deutschland

Inhalt

Dieses Projekt sollte die Sichtweisen geflüchteter und einheimischer Jugendlicher auf Schwerte, eine Mittelstadt des östlichen Ruhrgebiets, gegenüberstellen, Gemeinsamkeiten sollten entdeckt und unterschiedliche Vorstellungen von Heimat verglichen werden. Der Workshop bot die Möglichkeit, sich fotografisch auszuprobieren, Ideen zum Thema Heimat zu entwickeln, Serien zu fotografieren und zu editieren.

Dabei fiel auf, dass der Prozess des Editings unterschätzt wurde und es den Teilnehmern schwerfiel, sich von Bildern zu trennen. Hier war die Beratung durch einen externen Fotografen via Skype hilfreich. Die Fotoserien überzeugen durch eine sehr gute Qualität. Die Idee, geflüchtete und einheimische Jugendliche in diesem Fotografieprojekt zusammenzubringen, konnte allerdings nicht umgesetzt werden, da die vier geflüchteten Jugendlichen, die von ihren Paten angemeldet worden waren, nicht zum Workshop erschienen. Ob die Nichtteilnahme einer knappen Zeitplanung geschuldet oder Folge der Kommunikation über Paten ist, konnte nicht abschließend geklärt werden. Für zukünftige Projekte werden eine direkte persönliche Kommunikation mit Interessierten und eine längere Vorlaufzeit nötig sein.

Online-Galerie: <http://cargocollective.com/58239Heimat>



Jump'n'Fall

Veranstalter	LAG Kunst und Medien NRW e.V.
Ort der Durchführung	Dortmund Nordstadt
Kooperationspartner	Stadtteil-Schule e.V. Dortmund
Leitung/DozentInnen	Jörg Meier (selfiegrafen.de)
Zeitraum	12. Juli bis 15. Juli 2016 und 25. August 2016
TeilnehmerInnen	8 weibliche Jugendliche im Alter von 13 bis 20 Jahren
Nationalitäten	Türkei, Marokko, Griechenland, Syrien, Deutschland

Inhalt

Bei diesem Projekt arbeiteten Jugendliche mit Hilfe der Kamera im Team zur Eigen- und Fremdwahrnehmung, beispielsweise zu Themen wie „Schweben“ und „Verteidigung“. Kommunikation und Teamarbeit standen im Mittelpunkt des Projekts. Die Gruppe rückte innerhalb weniger Stunden zusammen und arbeitete selbstständig unter Anleitung.

Fotografische Szenen wurden entwickelt, Rollen wurden ausprobiert und getauscht. Es gab Fotografinnen, aber auch verantwortliche Rollen für Kostüm, Regie, Aufbau der Situation und des Lichts. Durch das Arbeiten vor und hinter der Kamera erlernten die Teilnehmerinnen auf der einen Seite das Fotografieren, also sich mit einem Medium auszudrücken, und auf der anderen Seite das „Spielen“.

Anerkennung in der Gruppe und Aufmerksamkeit in der Umgebung waren gewiss, bei der Teilnahme wie auch bei der Präsentation der Ergebnisse. Die Teilnehmerinnen wurden zu stolzen Expertinnen, gelenkt durch Motivation und Kreativität. Die abschließende Ausstellung mit großformatigen Drucken in den Räumlichkeiten der Stadtteil-Schule empfanden die Mädchen als besondere Auszeichnung.



KRANICH – Die Zugvögel

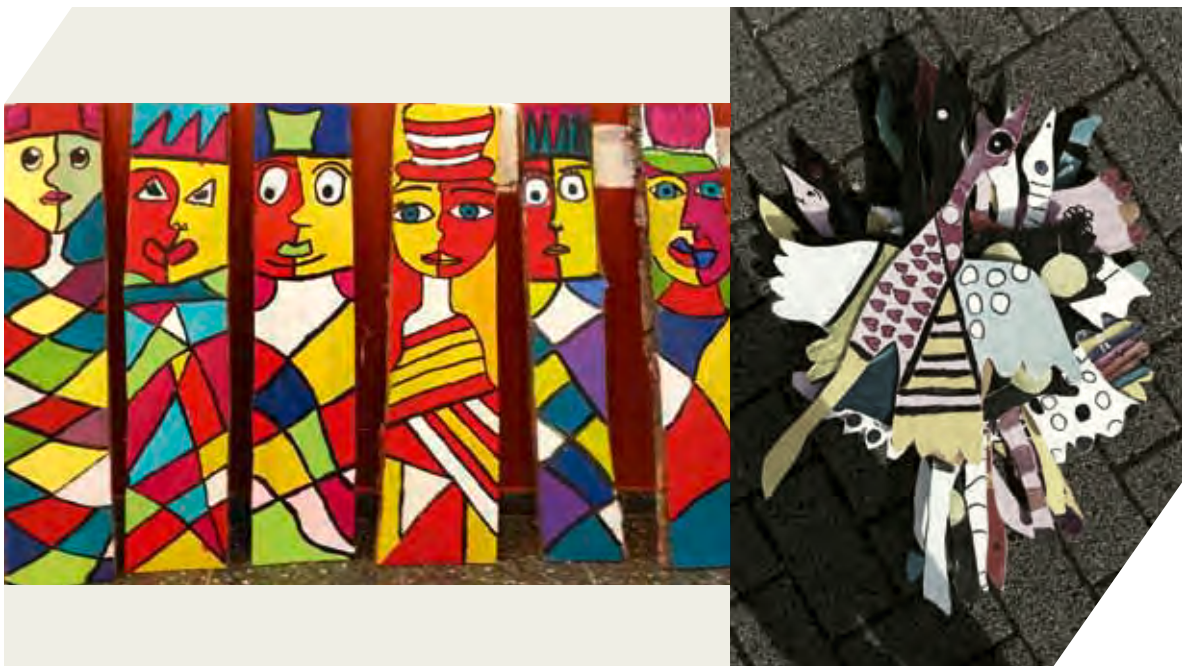
Veranstalter	LAG Kunst und Medien NRW e.V.
Ort der Durchführung	Pestalozzi Hauptschule in Bönen, Go-in-Klasse
Kooperationspartner	Pestalozzi Hauptschule in Bönen
Leitung/DozentInnen	Kerstin Donkervoort
Zeitraum	22. September bis 17. November 2016
TeilnehmerInnen	15 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 20 Jahren
Nationalitäten	Albanien, Syrien, Portugal, Algerien, Brasilien, Polen

Inhalt

Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen der Go-in-Klasse der Pestalozzi Hauptschule hat Kerstin Donkervoort in einem mehrwöchigen Projekt zwei großformatige Bilder erschaffen. Der Name des Projekts ist zugleich auch das Leitmotiv: KRANICH.

Auf den großen Leinwänden haben die jungen Künstler und Künstlerinnen Kraniche in einer Mixed-Media-Technik mittels Schablonen gestaltet. An jedem Kranich wurde ein Statement bzw. eine Botschaft in Form eines kleinen Banners angebracht: Die kurzen Texte geben Einblicke in die Wünsche, Hoffnungen und Erlebnisse der Kinder und Jugendlichen, die zum großen Teil erst seit Kurzem in Bönen wohnen.

Aufgrund der hohen Motivation der Teilnehmenden und des Wunsches, den öffentlichen Raum weiterhin mitzugestalten, wurde das Projekt verlängert. Entstanden sind in der Fortsetzung sogenannte „Woodpeople“. Dabei handelt es sich um 125 cm lange Lärchenbretter, die kubistisch mit Acrylfarben bemalt wurden. Motiv war ein „People“, angelehnt an Picasso. Diese Bretter wurden im Außenbereich der Hauptschule aufgehängt.



Kulturfahnen – Straße der Kulturen

Veranstalter	LAG Kunst und Medien NRW e.V.
Ort der Durchführung	Bürgerbüro, Räume der Hausaufgabenbetreuung, Nettetal-Breyell
Kooperationspartner	BürgerBüroBreyell, Caritasverband Kempen-Viersen
Leitung/DozentInnen	Manuela Nazemi-Bogda (Einrichtungsleitung BürgerBüroBreyell), Beate Krempe (künstlerische Leitung) und Valeed Ibrahim (Unterstützung)
Zeitraum	Herbstferien 2016, Abschlussveranstaltung 01. Dezember 2016
TeilnehmerInnen	18 Kinder im Alter von 8 bis 13 Jahren
Nationalitäten	Afghanistan, Syrien, Russland

Inhalt

Bei diesem Projekt wurden Collagen aus eigenen Zeichnungen der Kinder, Fotos, Bildern aus Zeitschriften und Kalendern erstellt. Dabei konnten die Kinder frei entscheiden, welche Themen sie wählen, und überlegen sich jeweils ein Statement, um darzustellen, was ihnen wichtig ist oder auch was sie beschäftigt. Die Collagen wurden digital bearbeitet und auf wetterfesten Stoff gedruckt.

Die zwölf so entstandenen Fahnen (mit Aufstellern 3,30 x 1 m) werden auf Stadtfesten, bei Integrationsveranstaltungen, Kinder- und Sommerfesten und im Rahmen von (Kunst-)Ausstellungen gezeigt und so einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Sie können im BürgerBüroBreyell angefragt und ausgeliehen werden.

Dadurch, dass die Kinder die Fahnen komplett selbst gestaltet haben, kommunizieren sie authentische Einblicke in die aktuelle Lebenssituation der Kinder. Im feierlichen Rahmen der Abschlussveranstaltung erhielten die Kinder die Originale und zusätzlich noch ein schönes, gerahmtes Bild der großen Fahnen mit eigenem Foto und persönlichem Ausspruch. Auf ihre Leistung waren alle Teilnehmenden sehr stolz. Auch die professionelle Aufmachung der großen Fahnen und die damit verbundene Aufmerksamkeit für ihre Arbeit sorgten dafür, dass sich die Kinder ernst genommen und wertgeschätzt fühlten.



Veranstalter	LAG Kunst und Medien NRW e.V.
Ort der Durchführung	St. Vincenz Jugendhilfe-Zentrum Dortmund
Kooperationspartner	St. Vincenz Jugendhilfe-Zentrum Dortmund
Leitung/DozentInnen	Jörg Meier und Iris Wolf
Zeitraum	08. August bis 22. August 2016
TeilnehmerInnen	20 Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren (unbegleitete minderjährige Flüchtlinge)
Nationalitäten	Afghanistan, Nigeria, Syrien, Somalia, Kurdistan sowie zwei Mädchen aus Deutschland mit Biografie-Bruch

Inhalt

In diesem Projekt haben sich die Teilnehmenden mit diversen Themenfeldern befasst und diese mit den Techniken der Fotografie umgesetzt. Es ging um kulturelle Identität, Geschlechterrollen, Heldentum, Religion, Nationalität, Gefühle und Sehnsüchte, aber auch um Provokationen und Kulturschock. Es entstanden zahlreiche Arbeiten wie Porträts, Collagen, Schwebebilder und auch Bastelarbeiten.

Trotz der Heterogenität der Gruppe und der traumatischen Erfahrungen einzelner Teilnehmer und Teilnehmerinnen (Nahtoderfahrung, Vergewaltigung, Bombardierung) haben sich alle Jugendlichen in das Projekt einbringen können. Auf Wunsch wurde teilweise in nach Geschlechtern getrennten Gruppen gearbeitet. Die abschließende interne Ausstellung in der Aula des Vincenzheims mit Mitarbeitern und anderen Bewohnern des Hauses stellte eine ungewohnte, aber auch sehr positive Erfahrung für die Teilnehmenden dar.

Nach Beendigung der Veranstaltung wurden die Bilddrucke und Werke wie Schätze nach Hause getragen. Der Erfolg des Projekts ist vor allem auf die gute Betreuung durch das Personal des Vincenzheims zurückzuführen, welches die Jugendlichen in Wohngruppen intensiv begleitet.

Die Zukunft hat viele Gesichter

Veranstalter
LAG Kunst und Medien NRW e.V.
Ort der Durchführung

JuWel Jugendzentrum, Werne

Kooperationspartner

JuWel Werne, Jugendamt Werne

Leitung/DozentInnen

Olga Kröhmer

Zeitraum

11. Juli bis 22. Juli 2016

TeilnehmerInnen

16 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 14 Jahren

Nationalitäten

Deutschland (9 TN), Libanon, Syrien, Albanien

Inhalt

Geplant war, in den zwei Wochen mit einer Mädchen- (erste Woche) und einer Jungengruppe (zweite Woche) getrennt jeweils ein Improvisationstheaterstück mit selbst gestalteten Masken zu erarbeiten.

Da sich für die Jungengruppe nicht genügend Teilnehmer fanden und die Mädchen aus der ersten Woche gerne weitermachen wollten, wurde in der zweiten Woche eine gemischte Gruppe betreut. Die Kinder haben sich gegenseitig mit der Kamera porträtiert und aus den Gesichtern collagenartige Masken erstellt.

Parallel dazu erarbeiteten die Kinder ein Theaterstück, welches am Ende der ersten Woche im Foyer des Stadthauses vor ca. 20 Besuchern und der Presse sowie am Ende der zweiten Woche im Rahmen des Kinderferienprogramms „Wernutopia“ vor ca. 100 gleichaltrigen Kindern präsentiert wurde.



Veranstalter	LAG Kunst und Medien NRW e.V.
Ort der Durchführung	Dortmund Nordstadt
Kooperationspartner	St. Vincenz Jugendhilfe-Zentrum e.V.
Leitung/DozentInnen	Iris Wolf und Jörg Meier (selfiegrafan.de)
Zeitraum	04. Oktober bis 12. November 2016
TeilnehmerInnen	12 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
Nationalitäten	Irak, Afghanistan, Syrien, Ägypten

Inhalt

In diesem Projekt wurde ein Kalender entwickelt, der sich mit den Vorstellungen und Wünschen junger Geflüchteter beschäftigt. Mit Hilfe von Kameras sind aus imaginären Szenen Fotografien entstanden. Grafische Elemente wurden mittels Drucktechnik erstellt, surreale Momente beflügelten die Phantasie. Die Jugendlichen agierten unter Anleitung als Regisseure, Autoren, Protagonisten, Fotografen und Ausgestalter der Szenen.

Nach Abschluss der Entwicklungsphase gestalteten die Jugendlichen in der Redaktionsphase ein Layout, welches die verschiedenen Landessprachen berücksichtigte. Dazu mussten sie einschätzen, an welcher Stelle welches Bild jahreszeitlich passt, und sich untereinander abstimmen, wer wo wie oft zu sehen sein darf. In der Produktion erfuhren die Jugendlichen eine Steigerung ihres Selbstwertgefühls durch das Durchspielen verschiedener Rollen hinter und vor der Kamera. Die Feinmotorik wurde bei der Herstellung der Druckschablonen und beim Drucken selbst geschult. Die Gruppe wuchs durch das Einnehmen und Tauschen von Rollen zusammen, es entstand ein Wir-Gefühl. Der Kalender für das Jahr 2017 wurde in einer Auflage von 400 Stück produziert.



Zuhause – Wohnen wagen!

Veranstalter
LAG Kunst und Medien NRW e.V.
Ort der Durchführung

Unterkunft Bergisch Gladbach, Senefelder Straße; Unterkunft Köln Worringen, Hackhauser Weg; Kriebelshof Worringen; Erstaufnahme Köln Bayenthal; Wilhelmplatz Köln Nippes; Weihnachtsmarkt Kulturkirche Köln Nippes

Kooperationspartner

Wohnen wagen!

Leitung/DozentInnen

Paul Schöpfer, Safiya Yon, Sinah Käding, Alexander Pascal Forré, Julia Seidensticker, Jessica Heilmann u.a.

Zeitraum

November/Dezember 2016

TeilnehmerInnen

ca. 40 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren

Nationalitäten

Albanien, Mazedonien, Kosovo, Syrien, Afghanistan, Algerien

Inhalt

Wo bin ich zuhause? Was ist ein wirkliches Zuhause? Wann fühlen wir uns zuhause? – In diesem Projekt sind geflüchtete Kinder und Jugendliche diese Fragen kreativ angegangen: Mit der Fotokamera, mit Scherenschnitt oder mit Plakataktionen eroberten sie die Stadt und machten sie zu dem, was sie für alle ihre Bewohner und Bewohnerinnen sein sollte – ein Zuhause.

Von einer Medienpädagogin unterstützt, fuhr das Team im rollenden Bastel- und Fotostudio direkt zu den (Erst-)Unterkünften und passte sich den dortigen Gegebenheiten und Wünschen an. Es wurden beispielsweise eigene Umgebungskarten erstellt, die mit persönlichen Motiven angereichert wurden. Bei öffentlichen Aktionen fand ein reger Austausch mit den Stadtbewohnern statt. Der mobile Wohnwagen der Aktion „Wohnen wagen!“ diente damit auch als Begegnungsort.

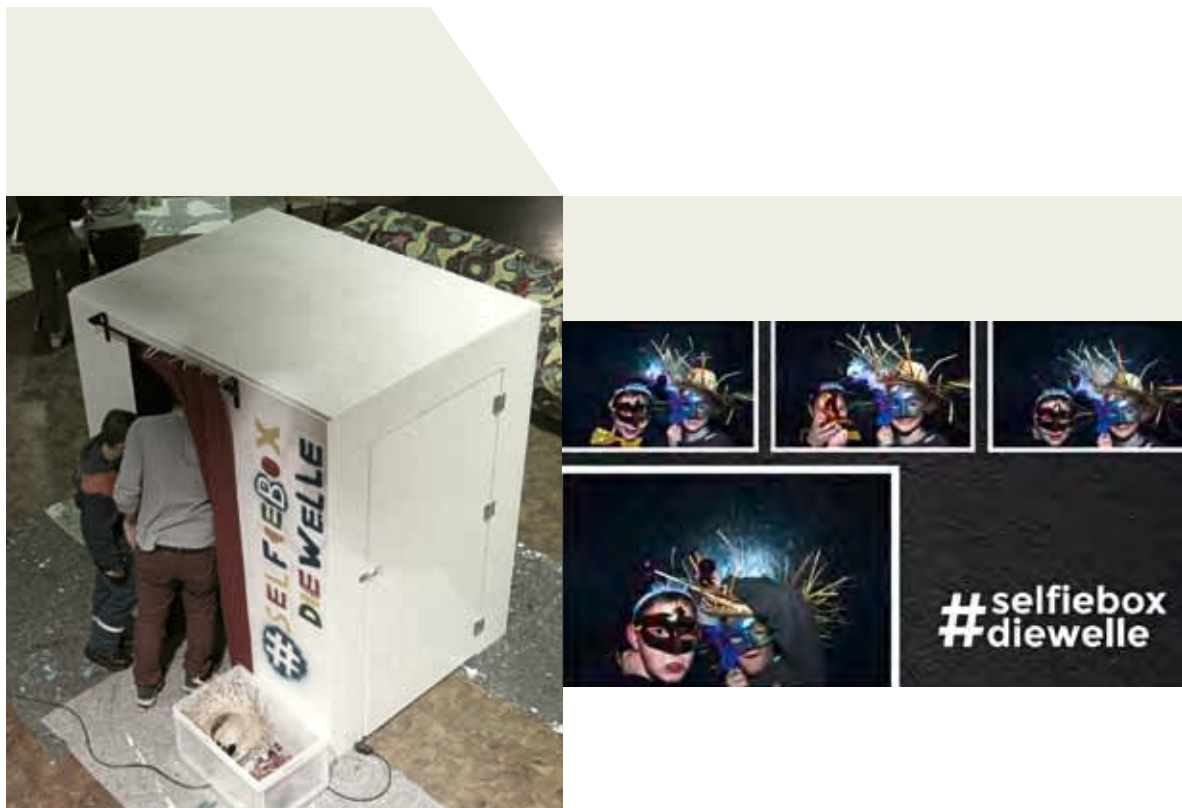


Veranstalter	LAG Kunst und Medien NRW e.V.
Ort der Durchführung	DIE WELLE in Remscheid
Kooperationspartner	DIE WELLE gGmbH
Leitung/DozentInnen	Henning Hantelmann
Zeitraum	August bis November 2016
TeilnehmerInnen	ca. 12 wechselnde und 4 konstante Kinder und Jugendliche von 10 bis 17 Jahren
Nationalitäten	Deutschland, Serbien, Italien, Türkei, Syrien, Saudi-Arabien

Inhalt

Bei diesem Projekt wurde mit einer Gruppe Jugendlicher eine mobile Fotobox gebaut. Gemeinsam mit einem Pädagogen erstellten die Teilnehmenden Entwürfe und Zeichnungen, die zeigten, wie die Selfiebox aussehen soll. Im Anschluss wurde die Box gemessen, gesägt und gehämmert. Hierbei bekamen die Jugendlichen auch eine Einführung in die Handhabung verschiedener Werkzeuge.

Die entstandene Box besteht aus zwei Räumen, in denen die Technik und eine Sitzbank untergebracht sind. Die Gruppe diskutierte mit dem Pädagogen auch über Selfies als Möglichkeit der Selbstdarstellung. Ganz nebenbei und ohne den pädagogischen Zeigefinger zu heben, wurden so Themen wie Selbstdarstellung und Veröffentlichung von Fotos im Internet besprochen. Ein Highlight war die Einweihung im Offenen Jugendbereich der DIE WELLE gGmbH. Teilnehmende gestalteten die Selfiebox an diesem Tag von außen. Dabei wurden von den Jugendlichen vorbereitete Schablonen benutzt, aber es wurde auch ganz frei gesprayt. Mittlerweile ist die Selfiebox ein fester Bestandteil der WELLE geworden.



DIY-Nähen mit Mädchen

Veranstalter	LAG Kunst und Medien NRW e.V.
Ort der Durchführung	Internationales Mädchenzentrum Gladbeck
Kooperationspartner	Internationales Mädchenzentrum
Leitung/DozentInnen	Fehri Ergün und Ganimet Karapinar
Zeitraum	August/September und November/Dezember 2016
TeilnehmerInnen	Workshop 1: 14 TN von 7 bis 11 Jahren; Workshop 2: 15 TN von 10 bis 14 Jahren
Nationalitäten	Türkei, Tunesien, Marokko, Polen, Balkanstaaten, Libanon

Inhalt

Mit dem Projekt „DIY-Nähen“ konnten insbesondere neu zugewanderte, aber auch bereits hier lebende Mädchen mit einer Migrationsgeschichte niedrigschwellig erreicht werden. Die Mädchen haben unter Anleitung einer gelernten Näherin erfahren, wie man mit der Hand und auch mit der Nähmaschine selbst näht, und tolle Accessoires hergestellt.

Im Fokus stand dabei ein „Objekt der Begierde“, das die Mädchen in ihrem Alltag brauchen, schön finden und gerne selbst gestalten möchten. Hierzu zählten Haarbänder, Kissen, Turnbeutel, Schlüsselanhänger, Handy- und Schminktaschen. Insbesondere die neu zugewanderten Mädchen hatten sehr viel Freude daran, mit persönlichen Näh-Produkten ihren neuen Lebensraum individuell gestalten zu können. Das Bewusstsein für ein ressourcenschonendes Arbeiten mit Stoffresten wurde dabei ebenfalls geschärft. Bei diesem Angebot unterstützte eine weitere weibliche Honorarkraft zusätzlich die Förderung des deutschen Spracherwerbs.



Auf der Suche nach dem verschwundenen Kinderland

Veranstalter

LAG Kunst und Medien NRW e.V.

Ort der Durchführung

Übergangsheim Auf der Heide, Bochum

Kooperationspartner

ASB Bochum

Leitung/DozentInnen

Antje Hemmer

Zeitraum

08. bis 23. Oktober 2016

TeilnehmerInnen

21 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 13 Jahre

Nationalitäten

eine Vielzahl verschiedener Nationalitäten

Inhalt

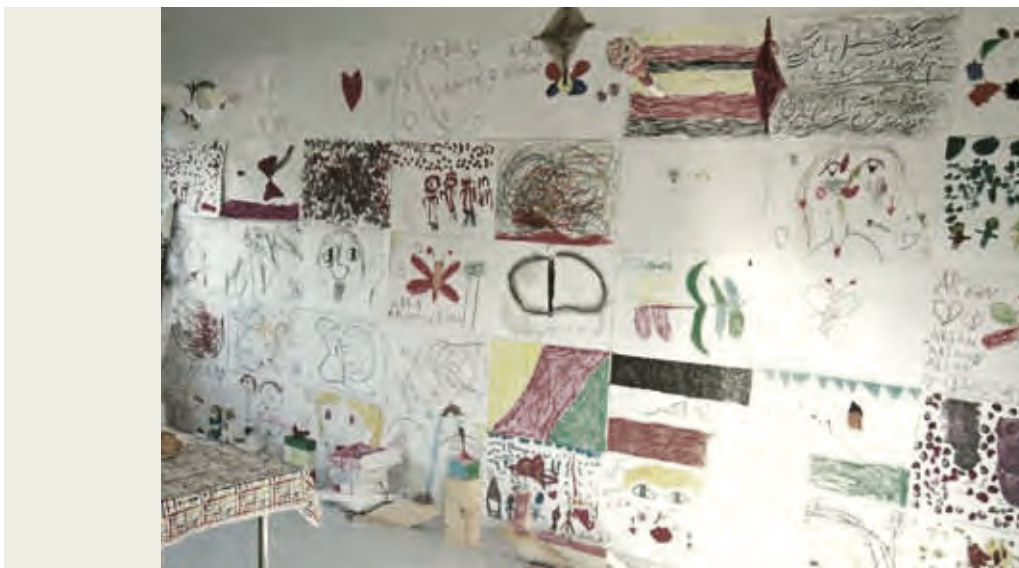
Das Anliegen des Projektes Kinderland liegt in der Schaffung eines Innenraumes, als auch Außerhalb, indem eigener Ausdruck, Ideen, Wünsche und Sehnsüchte der kindlichen Bewohner experimentell umgesetzt werden können. Hierfür stand uns ein kompletter Wohncontainer zur Verfügung.

Im Verlauf des Projekts beteiligten sich neben der genannten Zielgruppe auch kleine Kinder im geschätzten Alter ab 2 Jahren daran, ebenso wie Jugendliche, junge Erwachsene, Männer, Frauen und Mütter. Bei allen Beteiligten herrschte große Engagement.

Auffällig war zu Beginn des Projekts der gleichgültige Umgang der Kinder mit Werken anderer. Erst im Laufe der Zeit konnte durch ständige Sensibilisierung und Grenzensetzung eine Minderung der Zerstörung festgestellt werden. Ebenso verbesserte sich die Qualität der Arbeiten durch Ruhe und Konzentration auf den Arbeitsprozess.

Mit großer Offenheit und Neugierde wurde der Begriff „Kinderland“ erweitert. Erwachsenen Geflüchtete stellten ihr „Kinderland“ mit all ihren Wünschen und Sehnsüchten offen dar und versuchten dies auch den anderen Teilnehmern zu übersetzen und zu erklären.

Dabei tauchten immer wieder poetische Texte auf und mit ihnen der deutliche Wunsch nach Liebe, Geborgenheit und Frieden. Zur abschließenden Werkschau kamen neben den BewohnerInnen des Übergangsheims auch viele Ehrenamtliche Akteure aus Bochum.







LAG MUSIK NRW E.V.

Interview zum Projekt

Soundscan – meine Hood

Veranstalter	LAG Musik NRW e.V.
Ort der Durchführung	Köln
Institution	Offene Jazz Haus Schule Köln
Kooperationspartner	Freizeitanlage Klingelpütz
Dozent	Thorsten Neubert (Musiker, Musik-Pädagoge, Songwriter)
Interview	Sisko Zielbauer (Wiss. MA. Universität Siegen, Lehr- und Forschungsschwerpunkt Kulturelle Bildung & Inklusion; Künstlerische Leitung „Kunstlabor NAK NAK“ in Köln)

Interviewpartner **Thorsten Neubert** (durchführender Dozent), **Michael Brüning** (LAG Musik NRW e.V.)

Wenn ich Projekte selber konzipiere, spielt Inklusion im weitgefassten Verständnis eine große Rolle. Es geht immer darum, einen ‚möglichst starken Inhalt‘ anzubieten, zu dem alle Kinder aus Interesse zusammenkommen (...), immer mit der Überlegung: Was ist interessant genug für alle Kinder, so dass sie möglichst ohne Barrieren und entsprechend schon einmal mit einer großen Begeisterung an so ein Thema herangehen? Thorsten Neubert

Könntest du das Konzept des Projekts kurz skizzieren?

Thorsten Neubert → Die vorausgehende Idee war, dass das Projekt abbilden soll – musikalisch –, was die Kids in der Freizeitanlage Klingelpütz für Musik machen, hören, darstellen und selber ausprobieren wollen. Das Ganze wurde kombiniert mit Film, um noch einen zweiten Anreiz zu liefern für Kinder, die nicht musikalisch tätig werden und auch nicht auf der Bühne stehen wollen. Der Titel „Soundscan“ bedeutet also, ein bisschen zu scannen, was da eigentlich an Musik schon vorhanden ist bei den Kindern und Jugendlichen. Teilgenommen haben Jugendliche, die die Freizeitanlage regelmäßig besuchen, und Flüchtlinge aus benachbarten Wohnheimen.

Wer war euer Kooperationspartner im Projekt?

Thorsten Neubert → Kooperationspartner in der Zusammenarbeit war die Freizeitanlage Klingelpütz. In der Zusammenarbeit mit einer Institution liegt einfach ein großer Gewinn, weil die Leute dort ihre BesucherInnen kennen und auch genau wissen, wo zum Beispiel Begleitung notwendig ist.



Also: Wenn es darum ging, dass Eltern ihre Kinder zu der späten Uhrzeit, zu der das Projekt stattgefunden hat, nicht mehr so gerne in die Freizeitanlage Klingelpütz lassen wollten, dann sind Begleitungen und Einzelgespräche mit Eltern durchgeführt worden. Da ist die zuständige Sozialarbeiterin sehr umsichtig, und das ist einfach ein Beitrag, den wir nicht leisten können, weil wir die Leute nicht kennen.

Entsprechend ist diese Kooperation für uns vorbildlich oder exemplarisch gewesen. Es hat uns die Arbeit auch sehr erleichtert, dass, wenn einmal jemand – warum auch immer – nicht kommen konnte, es über die SozialarbeiterInnen immer Kontakt gab. So wusste man, warum dieser Jemand nicht kommt, und man hatte in Sicht: „Oh, jetzt kommt er nicht; hoffentlich kommt er nächste Woche.“ Man wusste eigentlich immer, woran man ist. Und das wurde so begleitet, dass wir uns komplett auf die inhaltlich strukturelle Arbeit konzentrieren konnten. Deswegen braucht man bei so einem Projekt einen guten Partner, der in den Strukturen drinsteckt, und das war für uns die Freizeitanlage Klingelpütz.

Wenn ich Projekte selber konzipiere, spielt Inklusion im weitgefassten Verständnis eine große Rolle. Es geht immer darum, einen ‚möglichst starken Inhalt‘ anzubieten, zu dem alle Kinder aus Interesse zusammenkommen (...), immer mit der Überlegung: Was ist interessant genug für alle Kinder, so dass sie möglichst ohne Barrieren und entsprechend schon einmal mit einer großen Begeisterung an so ein Thema herangehen?

Was sind besondere Herausforderungen, die ein Projekt mit TeilnehmerInnen mit Fluchtgeschichte mit sich bringt?

Thorsten Neubert → Also, Flucht und Migration sind ja eine Geschichte, die zu Deutschland dazugehört. Entsprechend gibt es ganz viele Menschen in dieser Freizeitanlage, bei denen mir eigentlich im ersten Moment egal ist, ob der- oder diejenige einen Fluchthintergrund hat. Das möchte ich vor allem nicht in der ersten Begegnung thematisieren. In vielen Fällen geht es erst einmal nur darum, dass ich Lust habe,

mit den Menschen Musik zu machen. Ich möchte mit ihnen Musik machen und ich möchte, dass mir das Spaß macht, dass ihnen das Spaß macht und dass da etwas zusammenkommt, was wir gemeinschaftlich zusammensetzen.

Und dann muss ich mich fragen: Wie finde ich heraus, was ihnen Spaß macht? Was ist eigentlich die Ästhetik der Kinder und Jugendlichen – was ist das, was sie ästhetisch eigentlich hören, machen, umsetzen wollen?

Im Zusammenhang mit der Fluchtgeschichte möchte ich nicht psychologisieren und sagen: Dieses und jenes Verhalten kommt daher, dass der dieses oder jenes erlebt hat. Jemand anderes kann sich ähnlich verhalten und hat keine Fluchtgeschichte.

So geht es für mich nicht darum, ob irgendwelche Traumata vorliegen, sondern es geht um die Frage, wie ich pädagogisch in der jeweiligen Situation mit einem bestimmten Verhalten umgehe. Das gilt nicht nur für Kinder, die über Flucht traumatisiert sind, sondern auch für Kinder, die über Dinge traumatisiert sind, die nichts mit Flucht zu tun haben. Oft kann ich gar nicht erkennen, ob das aktuelle Verhalten etwas mit einer Fluchtbiografie zu tun hat, beziehungsweise ich kann es ja gar nicht ermessen.

Das heißt, meine Aufgabe ist es immer wieder, so damit umzugehen, dass die Kinder mit Begeisterung gemeinsam an der Sache teilhaben können und nicht aus bestimmten Gründen nicht teilnehmen können.

Die Struktur über die Kinder zu verändern und den Prozess gemeinsam zu gestalten, das ist das Eigentliche, das ist die große Herausforderung. Aber nicht nur in der Arbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen, sondern in der Arbeit mit allen Kindern und Jugendlichen; das geht alle an, gleichermaßen.

Wenn sie den Zugang finden, dann sind sie konzentriert und dabei, und da ist es eigentlich egal, ob es sich um Kinder mit Fluchthintergrund handelt oder nicht.

Wenn sie begeistert sind von dem, was sie da tun, wenn sie Lust dazu haben. Und das ist das Schöne in der offenen Jugendarbeit: Es sind Grundsätze, die –

finde ich – man sich durchaus auch in schulischen Zusammenhängen zunutze machen sollte, die Freiwilligkeit ist da immer sehr hoch gehängt. Das heißt, die Kinder kommen freiwillig, sie kommen nicht, weil sie jemand zwingt.

Und wenn es schwieriger oder mühseliger wird im Prozess, ist es wichtig, auch mal umzudenken und zu überlegen: Was könnten wir denn anders machen? Wie können wir denn mal anders an die Sache herangehen? Wie können wir den Zugang finden, den dieser Jugendliche persönlich braucht? Zum Zuhörer werden und Räume öffnen. Das bedeutet, diese Räume zu schaffen, diese Möglichkeiten zu eröffnen, in denen Kinder und Jugendliche zum Beispiel von sich aus irgendetwas vortragen. Manchmal geschah dies auch dadurch, dass ich etwas gesungen habe und sie sich dann getraut haben, selber etwas zu singen. Dass man in solchen Situationen immer mal wieder auf Augenhöhe ist, das finde ich besonders schön.

Welche Rolle nimmt das künstlerische Medium in der Arbeit ein?

Thorsten Neubert → Speziell eine Begebenheit fällt mir dazu ein: An einen Jungen erinnere ich mich, der hat eigentlich immer etwas Eigenes gesungen, meistens kurdische Lieder. Er kommt aus Syrien, wollte immer auch gerne auf Deutsch rappen. Man merkte aber, dass ihm das wesentlich schwerer fiel, als seine Lieder zu singen. So habe ich begonnen, einfach dem zuzuhören, was er gesungen hat, und habe persönlich viel über kurdische Musik gelernt, was ich sehr spannend fand.

Er hat seine Melodien dann aber auch immer wieder mit deutschen Texten zusammengebracht. Es gab Passagen, in denen er kurdische Melodien auf Deutsch umgetextet hat, so dass am Ende ein einzigartiges Ergebnis herausgekommen ist.

Wir sind ja immer groß darin, zu zeigen, an welchen Stellen etwas nicht geklappt hat und was deswegen anders sein muss. Den Blick einmal genau andersherum zu wenden und zu gucken, was hat denn gut geklappt, und genau diese Momente zu verstärken – auf diese Weise kann man über eine Begeisterung dazu kommen, diese Momente häufiger möglich zu machen. Also: Was musste geschehen, dass die Stärken der Einzelnen sich im gemeinsamen Tun zeigen konnten?

Michael Brüning → Gerade diesen partizipativen Ansatz finde ich so entscheidend, dass der „Coach“ sich zurücknimmt und nur noch auf die Ideen reagiert, die sich aus der Gruppe entwickeln, und dass in diesem Flow gemeinsame Prozesse entstehen.

Ein Kontrast wäre, wenn ein Stimmbildner sagt: „Der Ton muss so und so gesungen werden“ und so weiter. Das funktioniert dann aber nicht. Dieser Prozess, den Thorsten geschildert hat, ist nicht nur kreativ, sondern auch tiefer und bewirkt in der sozialpsychologischen Richtung noch einmal viel größere positive Effekte.

Konntest du/konnten die TeilnehmerInnen im Austausch auch den eigenen ästhetischen Erfahrungsschatz erweitern?

Thorsten Neubert → Ja, für mich ist es definitiv so: Ich habe vorher nicht viel mit kurdischer Musik zu tun gehabt.



Also, S. kam ja zum Beispiel aus Syrien, A. kam aus dem Irak, letztendlich aber beides Kurden. Da gab es Unterschiede in deren Sprachausprägungen, was ich auch interessant fand, aber letztlich waren die Lieder beiden bekannt. Ich lerne ja auf diese Weise auch immer dazu. S. hat zum Beispiel gesungen und hinterher hat er mir gesagt, welches Lied das war. Das habe ich mir anschließend nochmals angehört. Dann war es aber irgendwie ganz anders, in einer anderen Version, und ich habe ewig gebraucht, bis ich die Takte herausgezählt hatte, die er mir da vorgesungen hatte. Aber dass es dann so, wie er es gesungen hatte, seine Version war, das fand ich einfach klasse. Das hat für mich ein bisschen gedauert, bis ich herausgefunden

hatte, was er eigentlich meinte und wie es genau sein sollte, aber das sind einfach Momente, die nochmals so eine Weiterentwicklung von Bestehendem beinhalten.

Vielleicht hätte ich mich auch gar nicht so darauf eingelassen, wenn ich das Lied gekannt hätte. Dann hätte ich ihm vielleicht gesagt: „Moment mal, das ist falsch, das geht anders. Das geht so und so.“ Und allein dieser Moment – ich kenne das Lied nicht, er kennt es, singt es aber anders, als es ursprünglich war –, daraus entsteht etwas Neues. Daraus habe ich unheimlich viel gelernt.

Da wird man einfach aus der Expertenrolle allein schon deshalb herausgezwungen, weil man es so einfach nicht kennt und dann noch einmal neu denkt. Das verändert mein ästhetisches Empfinden – ganz klar.

Es gab noch eine Besonderheit, nämlich einen Rap auf einem Dreier. Wir verdanken es X., dass wir ein Stück hatten, bei dem auf einen Dreier gerappt wird. Das ist äußerst selten in der Hip-Hop-Kultur, dass du merkst, der singt das hier im Dreier, im Sechser. Am Anfang tüfelt man ein bisschen herum, merkt aber: Okay das ist gut, lass das auf dem Dreier. Das wäre Frevel, wenn wir das jetzt verändern würden. Da sollen lieber die Rapper auf den Dreier rappen, als dass wir das Ganze auf Viervierteltakt ziehen. Das sind so spannende Sachen, die dabei herauskommen, wo alle sich dann inspirieren lassen. Das sind Synergieeffekte. Meine Aufgabe als Dozent war es, die Ideen so aufzunehmen und dabei auch die Impulse so zu geben, dass die anderen weiterarbeiten können.

Fällt dir noch eine besondere Geschichte oder Begebenheit ein?

Thorsten Neubert → Inhaltlich wurde es auch spannend, wenn die TeilnehmerInnen ein bisschen über ihre Biografie erzählt haben. Zum Beispiel zwei Jungen, die aus dem Kosovo kamen. Und wenn sie dann irgendetwas gerappt haben, ein bisschen verschlüsselt. Es war nicht so offen ihre Fluchtgeschichte. Vielmehr war auch ein ästhetisches Moment darin, wo sie überlegt haben, wie es in Paris war. Weil sie über Paris hierhin gekommen sind. Da kam nicht direkt vor: Ich bin geflohen, ich war auf der Flucht oder sonst irgendetwas. Das klingt ja auch ästhetisch gesehen, würde ich sagen, doof. Das ist eine ästhetische

Kompetenz, die die Kinder haben, wenn sie sagen: „Ne, das möchte ich so nicht rappen. Das gefällt mir so nicht.“ Und dann einfach etwas anderes daraus formen.

Da kam dieser Adler plötzlich vor, der als Schrei in den Song hineinsollte. Vielleicht als Symbol für Freiheit. Ich weiß nicht, wie der Teilnehmer darauf gekommen ist. Er sagte, er will einen Adler haben, und er sollte einen Adler bekommen. Ich habe dann die Sound Libraries durchgesehen, bis ich einen Adler gefunden hatte. So war halt in diesem Dreierstück am Ende noch ein Adler drin. Das sind genau solche ästhetischen Sachen, die dann entstehen. Und das kann man eigentlich auch gar nicht bewerten. Das steht als solches für sich, und nach meinen Begriffen hat es total Spaß gemacht, es so umzusetzen.



Das zeigt auch nochmals auf, wie dann plötzlich in die Tiefe gegangen wird. Dass die Kinder sich, sage ich mal, auf Codes verständigen. So einigen sie sich in diesem Medium Hip-Hop auf einen ganz speziellen Rhythmus und bringen dann noch ihre Botschaften ein. Und das finde ich sehr interessant.

Es hätte auch sein können, dass einer sagt: „Oh, der Adler da, der ist ja scheiße.“ Aber das war nicht so; es war einfach etwas Überzeugendes. Das sind auch schon basisdemokratische Prozesse, die da ablaufen. Das heißt, da wird ein Adler vorgeschlagen, der wird dann eingebaut und hinterher wird überlegt: Ist das cool? Fanden aber alle cool. So blieb er dann drin.

EineWeltOrchester

Veranstalter

LAG Musik NRW e.V.

Ort der Durchführung

 Bochum, Musikschule Wattenscheid

Kooperationspartner

 XVision-Ruhr

Leitung/DozentInnen

 Jovan Ducret

Zeitraum

 02. August bis 24. November 2016

TeilnehmerInnen

 12 Kinder und Jugendliche (1 W / 11 M) im Alter von 6 bis 17 Jahren

Nationalitäten

 Iran, Afghanistan, Syrien

Inhalt

Die Projektteilnehmer zeigten alle ein großes Interesse, erstmals ein Instrument ihrer Wahl zu spielen. Sie entschieden sich für ihr Favoriteninstrument: die Gitarre.

Praxisnah und niederschwellig begann der Referent Jovan Ducret, ein studierter Multiinstrumentalist, zunächst die Rhythmus-Coachings. Es folgten Akkorde und das Spiel einfacher Melodien. Da die Gruppenbesetzung im „EineWeltOrchester“ groß genug war, wurde eine orchestrale Wirkung dadurch erzielt, dass die Mitwirkenden unterschiedliche Parts übernahmen; z.B. Begleitung und Gesang.

Da auch Interesse bestand, das Klavier als weiteres Instrument in die Gruppe zu integrieren, vermittelte der Referent zu den ausgewählten Songs praxisnah die zu spielenden Klavierparts. Über das Musik-Coaching – es wurde nur deutsch gesprochen – verbesserten die Projektteilnehmer ihre Sprachkenntnisse. Hochmotiviert präsentierten die Teilnehmer drei Songs in einer kleinen Präsentation in der Aula der Musikschule Wattenscheid.



Finkenberg und mehr

Veranstalter	LAG Musik NRW e.V.
Ort der Durchführung	Köln-Porz, Jugendtreff RheinFlanke
Kooperationspartner	RheinFlanke gGmbH Köln, Flüchtlingsbetreuung im Stadtteil Finkenberg
Leitung/DozentInnen	Ballak Mbaye, BaBoy, Modou Mbaye und Santy Sarr
Zeitraum	06. September bis 03. Dezember 2016
TeilnehmerInnen	14 Kinder und Jugendliche (6 W / 8 M) im Alter von 6 bis 17 Jahren
Nationalitäten	Kosovo, Albanien, Syrien

Inhalt

Der Sozialraum Köln-Finkenberg ist von Armut und großer Zuwanderung geprägt. Da es wenig Angebote für Kinder und Jugendliche gibt, fand das Projekt von Anfang an große Resonanz.

Ballak Mbaye vermittelte afrikanische Rhythmen, Tänze, Lieder und Hiphop-Songs. Da der Referent selbst eine Fluchtbiografie mitbringt, nach seiner Flucht aus dem Süden Senegals in Deutschland eine neue Heimat gefunden hat und dazu perfekt Deutsch spricht, haben die Projektteilnehmer schnell Vertrauen zu ihm aufgebaut. Alle Teilnehmenden waren hochmotiviert, endlich ein Instrument zu spielen, das ihnen viele Entfaltungsmöglichkeiten bietet. Der Einstieg auf den Djembes und Congas gelang ihnen spielend leicht. Alle in der Gruppe hatten ein enormes rhythmisches Feeling, so dass Ballak Mbaye schrittweise eine Reihe afrikanischer Rhythmen vermitteln konnte. Fortlaufend wurde das Zusammenspiel weiterentwickelt.

Auf Wunsch der Teilnehmer wurden kleinere Tanz-Sequenzen erarbeitet. Traditionelle Lieder aus Westafrika gaben allen Mitwirkenden einen lebensnahen Einblick in die dortige Alltagskultur, aber auch aktuelle Trends kamen nicht zu kurz. Es fanden Präsentationen bei einem Stadtteilstadtteilfest statt, die eine große Resonanz und großen Zuspruch erzielten.

Veranstalter	LAG Musik NRW e.V.
Ort der Durchführung	Bochum, Musikschule Wattenscheid
Kooperationspartner	Flüchtlingsunterkünfte in Bochum, Falken Bochum, ehrenamtliche Helfer, X-Vision Music Academy
Leitung/DozentInnen	Omid Pouryousefi, Samar Rezej, Dennis Saliov und Danny Slavinski
Zeitraum	11. Juli bis 22. August 2016
TeilnehmerInnen	14 Kinder und Jugendliche (1 W / 13 M) im Alter von 6 bis 17 Jahren (1 TN 23 Jahre)
Nationalitäten	Syrien, Irak

Inhalt

In den Sommerferien erlernte und vertiefte eine Gruppe junger Geflüchteter ihre Sprachkenntnisse im Rahmen von Musik-Workshops. Die Workshoptage fingen für alle Teilnehmer täglich um 10 Uhr mit 90 Minuten Sprachunterricht an. Hier wurde anhand der Songtexte spielerisch die Grammatik behandelt, viel geschrieben und täglich dazugelernt.

Durch Vocal- und Rap-Coaching verbesserten die Teilnehmenden ihre Ausdrucksweise, Aussprache und sprachliche Sicherheit. Für den letzten Teil des täglichen Unterrichts begab sich die Gruppe jeweils in das X-Vision-Studio und machte Vocal- und Videoaufnahmen, die anschließend jedem Teilnehmer auf einem USB-Stick oder dem Handy mitgegeben wurden. Eigene Rap-Songs wurden im Studio produziert und aufgenommen.

Da einige Referenten selbst eine Fluchtbiografie haben und bilingual mit den Teilnehmenden kommunizieren konnten, waren die sprachlichen Barrieren schnell abgebaut. Eine individuelle Förderung war auf diese Weise möglich, ebenso die Vermittlung von Werten und Standards in einer offenen demokratischen Gesellschaft (Stichworte: Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit, Gleichberechtigung, Respekt, Toleranz etc.).



Veranstalter	LAG Musik NRW e.V.
Ort der Durchführung	Bochum, Musikschule Wattenscheid
Kooperationspartner	Studio X-Vision Ruhr, Musikschule Bochum, ehrenamtliche Helfer
Leitung/DozentInnen	Omid Pouryousefi, Samar Rezei, Denis Saliov, Gürdal Erdogan und Elina Laivera
Zeitraum	10. Oktober bis 23. Oktober 2016 (ganztägig); Präsentationen: 16. und 19. Dezember 2016
TeilnehmerInnen	15 Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren (1 TN unter 12 Jahre; 2 TN über 18 Jahre)
Nationalitäten	Afghanistan

Inhalt

Die Gruppe bestand aus Jugendlichen, die schon an dem ersten Projekt in den Sommerferien teilgenommen hatten, und neu Angekommenen, die zu dem Projekt gestoßen sind. Die mitwirkenden Referenten haben größtenteils eine individuelle Fluchtbiografie und verfügen über Sprachkenntnisse des iranischen und irakischen Raumes. Dies ermöglichte ein bilinguales Coaching, einen Abbau sprachlicher Barrieren und eine zielgerichtete Förderung je nach Bedarf.

Im Zentrum des Projektes stand die Erarbeitung eines 30-minütigen Rap-Theaterstückes, um auf diese Weise in Verbindung mit Musik spielerisch die deutsche Sprache zu erlernen und auch in Szenen und Bühnenaktionen die Integration im Alltag auf die Bühne zu bringen und zu reflektieren. Die Spielepisoden behandelten verschiedene Themen und Praxisfelder, unter anderem „im Sprachkurs“, „die deutsche KULTür“, „im Heim“, „Bekanntschaften“ und „in der Schule“. In Verbindung mit den Sprachcoachings entstand ein eigener Song „Hallo Deutschland“, der bei späteren Präsentationen live vorgestellt wurde.



Veranstalter	LAG Musik NRW e.V.
Ort der Durchführung	Bochum, Musikschule Wattenscheid
Kooperationspartner	Studio X-Vision Ruhr, Musikschule Bochum, ehrenamtliche Helfer
Leitung/DozentInnen	Omid Pouryousefi und Samar Rezaei
Zeitraum	26. Oktober bis 15. Dezember 2016, werktags (außer Do.) 16-18 Uhr, sonntags 11-17 Uhr; Präsentation: 19. Dezember 2016
TeilnehmerInnen	12 Jugendliche (3 W / 9 M) im Alter von 13 bis 17 Jahren (1 TN 18 bis 21 Jahre)
Nationalitäten	Syrien, Iran, Afghanistan

Inhalt

Ziel des Projektes war es, einen Rap in der für die Projektteilnehmer noch „neuen“ Sprache Deutsch zu texten und musikalisch umzusetzen. In einer Textwerkstatt wurden Ideen gesammelt und erste Textbotschaften festgehalten. In Verbindung mit diesen kreativen Prozessen wurde an der Aussprache und an der Grammatik gefeilt.

In kleinschrittiger Arbeitsweise wuchsen die Textzeilen heran. Schnell war auch ein übergreifendes Songthema gefunden: „Wir sind Deutschland“. Die Jugendlichen beschreiben hier ihre Flucht in ein neues Land – das Ankommen und die Hoffnung, in dieser neuen Heimat einen Beruf zu finden und hier etwas aufbauen zu können. Da die beiden Referenten selber Flucht, Mühen und Widrigkeiten der Integration in einem fremden Land erlebt hatten und inzwischen in Deutschland ihre „Heimat“ gefunden haben, konnten Barrieren schnell abgebaut und ein bilinguales Coaching (Persisch, Farsi) verstärkt werden. Somit war es möglich, auch individuell Hilfen und Unterstützung zu geben. Passend zu dem Songtext wurden am Computer diverse Soundintros produziert.

Der Song wurde regelmäßig geprobt und in der Performance immer weiter entwickelt. Über das Singen und Performen verbesserten die Projektteilnehmer ihre Aussprache, die sprachliche Ausdrucksweise und nicht zuletzt Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit. Die Anerkennung in Form von viel Applaus ernteten sie schließlich im Bochumer Schauspielhaus mit einer kleinen Song-Performance.



Veranstalter	LAG Musik NRW e.V.
Ort der Durchführung	Bönen: Pestalozzi-Gemeinschaftshauptschule, Willkommensklasse; Paderborn: Spax-Danceacademy
Kooperationspartner	Bönen: Pestalozzi-Gemeinschaftshauptschule; Paderborn: InVia-Hotel/Caritas
Leitung/DozentInnen	John Bakuma Isankunya und Souhayel Abdelli „Spax“
Zeitraum	09. Mai bis 23. Juni 2016
TeilnehmerInnen	Bönen: 20 bis 22 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 17 Jahren
Nationalitäten	Paderborn: 16 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 21 Jahren Bönen: Kosovo, Albanien, Deutschland; Paderborn: Irak, Syrien

Inhalt

Beide Referenten haben selbst die Widrigkeiten von Flucht und Gewalt erfahren, was das Fundament für eine offene, auf gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung hinwirkende Zusammenarbeit schuf. Von besonderem Vorteil war, dass der Musiker, Sänger und Performer Souhayel Abdelli die arabische Sprache und einige Dialekte aus den Regionen des vorderen Orients beherrscht. Dies erleichterte die Kommunikation und eröffnete einen schnellen Zugang zur individuellen Ansprache und Förderung.

Die Kombination von Musik und Bewegung, hier in Verbindung mit aktuellen Hiphop-Beats, förderte die auf Integration und Partizipation ausgerichtete interdisziplinäre Projektarbeit. Schwerpunkte der Coachings waren Rhythustrainings in der Bewegung, Moves und Grooves zu diversen Beats sowie die Erarbeitung einer Music-Dance-Performance. Den Abschluss bildete eine kleine Präsentation. Es wurde auch eine eigene Facebookseite eingerichtet. Das Projekt konnte wegen seiner kurzen Dauer nur erste Impulse setzen. Das Interesse bei allen Projektteilnehmern und auch den Betreuern in den Einrichtungen zur Fortsetzung derartiger Angebote ist groß.

MusicDanceCulture II

Veranstalter	LAG Musik NRW e.V.
Ort der Durchführung	Bönen: Pestalozzi-Gemeinschaftshauptschule, Willkommensklasse; Dortmund: MAKE ME MOVE DANCE ACADEMY
Kooperationspartner	Bönen: Pestalozzi-Gemeinschaftshauptschule, Schulsozialarbeit
Leitung/DozentInnen	John Bakuma Isankunya
Zeitraum	01. Oktober bis 13. November 2016
TeilnehmerInnen	16 Kinder und Jugendliche (9 W / 7 M) im Alter von 6 bis 17 Jahren (11 TN mit Fluchtbiografie)
Nationalitäten	kurdische Kriegsgebiete, Syrien, Ägypten, Deutschland

Inhalt

Ziel des Projektes war es, benachteiligten Kindern und Jugendlichen aus diversen Herkunftsländern sowie aus sozial schwachen Familien die Teilnahme an einem interdisziplinären Musikprojekt zu ermöglichen. Das bilinguale Coaching des Referenten baute sprachliche Barrieren ab und ermöglichte so eine gezielte individuelle Förderung. Rhythmusstrainings wurden in Bewegung umgesetzt und aus produzierten Musik-Mixes wurden neue Bewegungsabläufe entwickelt.

Eine Schulsozialarbeiterin begleitete die Projektarbeit, hierdurch war eine sozialpädagogische Betreuung gewährleistet. Gerade die Unterstützung der sozialpädagogischen Fachkraft ermöglichte auch den Transfer und die Begleitung der Projektteilnehmer nach Dortmund, wo unter professionellen Bedingungen (Sound, Anlage, Licht, große Spiegelflächen) die bereits entwickelten Bewegungsabläufe zu den Mixes verfeinert wurden.

Den Abschluss bildete eine Präsentation der erarbeiteten Music-Dance-Performance. Die Resonanz war grandios und sowohl Teilnehmende als auch Betreuer würden sich über eine Fortsetzung dieses Projektes sehr freuen.



MusicDanceCulture III

Veranstalter	LAG Musik NRW e.V.
Ort der Durchführung	Paderborn, Spax-Danceacademy
Kooperationspartner	Spax-Danceacademy; In Via, Paderborn; Caritas, Paderborn
Leitung/DozentInnen	Abdelli Souhayel „Spax“
Zeitraum	30. September bis 13. November 2016
TeilnehmerInnen	16 Kinder und Jugendliche (12 W / 4 M) im Alter von 6 bis 17 Jahren (12 TN mit Fluchtbiografie)
Nationalitäten	kurdische Kriegsgebiete, Syrien, Ägypten, Deutschland

Inhalt

Es ergab sich sogleich eine große Identifikation der Gruppe mit dem Dozenten und seiner Arbeit. Fachkräfte von In Via und Caritas waren wichtige Ansprechpartner bei diesem Projekt. In dem bilingualen Coaching gelang es, schnell, kleinschrittig und prozessorientiert zu den Mixes Bewegungsabläufe zu entwickeln. Die Bewegungssequenzen wurden vereinzelt durch Vokalpassagen erweitert. Dies führte letztlich zu einer sehr dichten Musik-Bewegungs-Performance.

Die Präsentation zum Projektfinale war ein Indikator für eine gelungene Projektintegration aller Mitwirkenden, denn was zunächst heterogen begann, war jetzt homogen und identifikationsstiftend im Ensemble vereint. Das Engagement aller Beteiligten war riesig, der Bedarf an weiteren Projektangeboten ist groß.

Offenes Musikangebot

Veranstalter	LAG Musik NRW e.V.
Ort der Durchführung	Flüchtlingsunterkunft Hafenschule Minden
Kooperationspartner	LWL- BZ Jugendhof Vlotho, Patenring für Geflüchtete Minden
Leitung/DozentInnen	Peter Ausländer, Helmut Bieler-Wendt und Stephanie Spilker
Zeitraum	14. September bis 21. Dezember 2016
TeilnehmerInnen	14 Kinder (3 W / 11 M) im Alter von 6 bis 12 Jahren
Nationalitäten	Irak, Iran, Afghanistan, Pakistan, Bangladesch, Tadschikistan, Syrien

Inhalt

Die Beteiligten, zum Teil schwer traumatisierte Flüchtlinge, hatten bei diesem Projekt die Möglichkeit zur Begegnung untereinander und mit ortsansässigen Nachbarn. Hier konnten sie ungezwungen mit Mitteln der Musik in Kontakt miteinander kommen und bekamen das Gefühl, gehört zu werden und dazuzugehören, auch wenn man wegen der unterschiedlichen Herkunftskulturen und der verschiedenen Heimatsprachen nicht miteinander sprechen konnte. – Das Musikangebot war offen konzipiert und auf Begegnung und Integration ausgerichtet. Es sah deshalb selbstgesteuertes und von individuellen Interessenlagen geleitetes Üben und Spielen vor. Das Projekt ist mit Bildern und einer kleinen beispielhaften Filmsequenz dokumentiert worden.

Beats von Rheinhausen nach Bruckhausen

Veranstalter	LAG Musik NRW e.V.
Ort der Durchführung	Duisburg-Rheinhausen: Sekundarschule; Duisburg-Bruckhausen: Kulturbunker/Alte Feuerwache
Kooperationspartner	Sekundarschule Rheinhausen, Kulturbunker Bruckhausen
Leitung/DozentInnen	Orhan Fejzulovic, Erdem Dogan und Emrah Fejzulovic
Zeitraum	03. Oktober bis 25. November 2016
TeilnehmerInnen	Rheinhausen: 36 (19 W / 17 M) Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren Bruckhausen: 26 (8 W / 18 M) Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 21 Jahren
Nationalitäten	Rheinhausen: Syrien, Irak, Kosovo, Senegal, Ghana Bruckhausen: Afghanistan, Irak, Syrien

Inhalt

Kinder und Jugendliche aus verschiedensten Herkunftsländern haben häufig ein großes Interesse an den aktuellen Ausdrucks- und Präsentationsformen der Hiphop-Kultur. Auf diesen Bedarf reagierte das auf die Integration von Geflüchteten ausgerichtete Projekt.

Alle beteiligten Referenten haben selber die Extremsituationen von Flucht und Ausgrenzung erfahren und konnten sich dementsprechend einfühlsam in die Lage der Geflüchteten hineinversetzen und diese je nach individueller Situation unterstützen. Als Praxisfundament dienten eigenständig an PCs produzierte Hiphop-Grooves und Beats. Aus den Soundtracks diverser Musicals hatten Jugendliche in der Sekundarschule Rheinhausen ihre Soundcollage kreiert. Dazu entwickelten sie in vielen kleinteiligen Arbeitsschritten immer komplexere Bewegungsabläufe, die schließlich zu größeren Musik-Bewegungs-Performances zusammengeführt wurden.

Im Kultur- und Stadtteilzentrum Alte Feuerwache entwickelten die Projektteilnehmer akrobatische Aktionen. Elemente des Breakdance wurden in freier Akrobatik neu fusioniert. Für die beteiligten Kinder und Jugendlichen aus den Flüchtlingsunterkünften und ebenso für die Teilnehmenden aus Duisburger Stadtteilen bot das Projekt die gewünschten kreativen Freiräume in der eigenständigen Umsetzung und Realisierung der Performances.

Gerade für die Kinder und Jugendlichen aus den umliegenden Flüchtlingsunterkünften war die Teilnahme am Projekt eine willkommene Abwechslung zum oft tristen Alltag und ermöglichte Erlebnisse, die sicherlich unvergessen bleiben.



Dialog in der Weltensprache Musik

Veranstalter
LAG Musik NRW e.V.
Ort der Durchführung

Kulturbrennerei bzw. Berufskolleg, Castrop-Rauxel

Kooperationspartner

Kulturbrennerei Castrop-Rauxel

Leitung/DozentInnen

André George und Marcus Seiler

Zeitraum

07. September bis 07. Dezember 2016

TeilnehmerInnen

14 Jugendliche (3 W / 11 M) im Alter von 13 bis 21 Jahren

Nationalitäten

kurdische Kriegsgebiete, Syrien, Ägypten, Deutschland

Inhalt

Musik als nonverbales Klangmedium ist ein motivierender Faktor in der Arbeit mit Geflüchteten und hilft, alle sprachlichen Barrieren zu überwinden. Auch bei diesem Projekt fand eine heterogene Gruppe über die Musik zusammen.

Projektziel war es, eine gemeinsame Musiksprache zu entwickeln, die sich aus den unterschiedlichen Stilen und Sprachen der Länder zusammensetzt. Die Arbeitsergebnisse sollten in Form von Auftritten präsentiert werden. Schon der Auftakt war vielversprechend, als ein Teilnehmer syrischer Herkunft nach den ersten Rhythmus-Trainings ein Lied anstimmte, zu dem gemeinsam ein Refrain entwickelt wurde.

Der Song lieferte das Fundament für die weiteren Coachings in der Instrumentalbegleitung (Schlagzeug, Gitarre, Bass und Keyboard). Schrittweise wurde der Song im Gruppenarrangement immer komplexer durch eine Rap-Passage ausgearbeitet. In der Gruppe wurde ein neuer Refrain „Nur die Liebe zählt“ kreiert und in syrisch, französisch und arabisch gesungen.

Wegen des großen Interesses an neuen Rap-Passagen wurde ein weiterer Song entwickelt und fortlaufend verfeinert. Am 01.12.2016 erfolgte die Präsentation vor Schülern und Schülerinnen aus den internationalen Förderklassen im Berufskolleg in Castrop-Rauxel. Die Anspannung der Projektteilnehmer war vor dem Auftritt sehr groß. Als die Jugendlichen die Song-Performance bejubelten, entspannten sich jedoch alle.

Nach diesem „Warming up“ kam der große Auftritt in der Aula. Auch hier wurde die Song-Performance von vielen Jugendlichen begeistert gefeiert. Für alle Projektteilnehmer markierte dieses Finale ein unvergessliches Erlebnis, das noch lange nachwirken wird.



Percussion und Musik

Veranstalter	LAG Musik NRW e.V.
Ort der Durchführung	Schiller-Gymnasium Köln
Kooperationspartner	Schiller-Gymnasium Köln
Leitung/DozentInnen	Christoph Quade Couto, Lukas Meile, Susanne Badde und Sebastian Neuerburg (Musikpädagoge und Fachkraft für Deutsch als Fremdsprache)
Zeitraum	31. August bis 21. Dezember 2016
TeilnehmerInnen	13 Jugendliche (2 W / 11 M) im Alter von 13 bis 17 Jahren (1 TN unter 13 Jahren)
Nationalitäten	Syrien, Afghanistan, Irak, Mazedonien

Inhalt

Jugendliche aus Flüchtlingsunterkünften, die derzeit eine Vorbereitungsklasse am Kölner Schiller-Gymnasium besuchen, zeigten im Vorfeld großes Interesse, sich musikalisch zu betätigen. Was zunächst spontan im Alltag mit rhythmischem Klatschen begann, mündete schließlich in dem offenen außerschulischen „Percussion und Musik“ Projekt.

Hier konnten Jugendliche aus dem Stadtteil und aus Flüchtlingseinrichtungen aus einem Fundus an Instrumenten, wie z.B. brasilianische Trommeln, große Surdos, Alfaidas und Caixas, ihre Lieblingsinstrumente auswählen und direkt ausprobieren. Das so formierte Samba- und Percussionorchester war für alle gleichermaßen faszinierend, denn sogleich konnte Musik gemacht werden.

Das freie improvisatorische Zusammenspiel bildete den Einstieg. Schrittweise erlernten alle das gegenseitige Zuhören in Verbindung mit der Spielpraxis. Leichte Samba-Rhythmen wurden schnell erlernt, da alle Projektteilnehmer über ein ausgeprägtes Rhythmusgefühl verfügten. Somit gelang es, ein Samba-Percussion-Ensemble aufzubauen, das die wohlklingenden Samba-Tunes in rhythmische Schwingungen versetzte.

Im gemeinsamen Zusammenspiel erlebten alle Mitwirkenden die integrative Kraft des Percussion-Musizierens – jeder spielt einen wichtigen Part, jeder trägt zur Harmonie in der Spielpraxis bei, jeder erfährt Anerkennung, Unterstützung und Förderung. Für alle wurde spürbar und erlebbar: Rhythmus kennt keine Grenzen. Für alle Mitwirkenden ging das Projekt viel zu schnell zu Ende, und alle freuen sich auf weitere Projekte dieser Art.



Veranstalter	LAG Musik NRW e.V.
Ort der Durchführung	Rockschule Hamminkeln, Jugendzentrum KARO Wesel
Kooperationspartner	Jugendzentrum KARO Wesel, Stadt Hamminkeln bleibt bunt – Flüchtlingshilfe, Kulturbahnhof Niederrhein (KuBa), Stadt Hamminkeln
Leitung/DozentInnen	Marco Launert
Zeitraum	17. September bis 28. November 2016
TeilnehmerInnen	11 Jugendliche (9 W / 2 M) im Alter von 13 bis 17 Jahren
Nationalitäten	Albanien, Serbien, Mazedonien

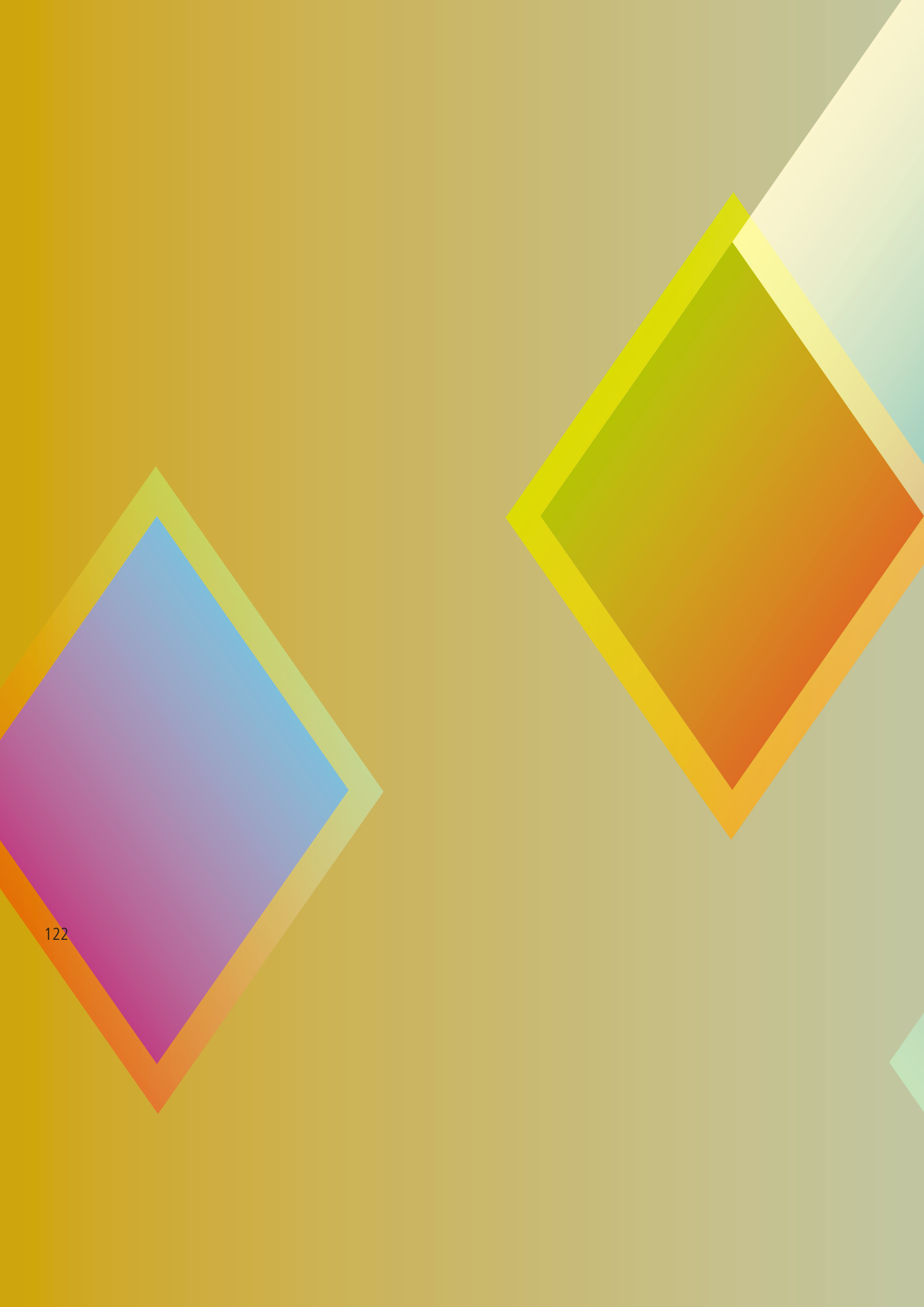
Inhalt

Die Projektarbeit gliederte sich in zwei Arbeitsphasen: die eigenständige Planung und Durchführung eines Konzert-Events im Jugendzentrum KARO in Wesel, von der PR bis hin zu allen technischen Details, sowie Proben und Auftritt einer neu gebildeten Band.

Jugendliche aus der Region und aus Flüchtlingsunterkünften hatten sich zu einem Orga-Team formiert, das die Abschlussveranstaltung vorbereitete. Es wurde eine Band aus geflüchteten und deutschen Jugendlichen gebildet. In Bandcoachings entstanden zwei Songs, die am 28.11.2016 live im Jugendzentrum KARO in Wesel präsentiert wurden. Die Projektband fusionierte Rocksounds mit Balkan-Beats und verschiedenen Sprachen.

Bei dem von den Jugendlichen organisierten „Sounds Great Pop Music Festival“ sorgten Bands aus der Region für das Vorprogramm der Projektband, was die Projektteilnehmer sehr beeindruckte. Ihre Band-Performance fand großen Zuspruch und bewirkte über allerlei individuelle Anerkennungsprozesse viele positive Effekte sowie ein Gemeinschaftsgefühl von sozialer und kultureller Teilhabe. Das Projekt wurde filmisch begleitet durch Marko Dowe. Ein Trailer für YouTube ist geplant.







LAG SPIEL UND THEATER NRW E.V.

Interview zum Projekt

Verhülltes sieht man besser!

Veranstalter	LAG Spiel und Theater NRW e.V.
Ort der Durchführung	Castrop-Rauxel
Institution	LAG Spiel und Theater NRW e.V.
Kooperationspartner	Agora Kulturzentrum, Griechische Gemeinde, Castrop-Rauxel e.V.
Dozentinnen	Johanna Luther (Theaterpädagogin, Clown), Erika Römer (Theaterpädagogin)
Interview	Sisko Zielbauer (Wiss. MA. Universität Siegen, Lehr- und Forschungsschwerpunkt Kulturelle Bildung & Inklusion; Künstlerische Leitung „Kunstlabor NAK NAK“ in Köln)

Interviewpartner **Johanna Luther, Erika Römer** (durchführende Dozentinnen)

Sie durften die Maske selbst gestalten, bespielen und haben am Ende viel Applaus bekommen. Das ist ein sehr großer Wert, den jeder Teilnehmer für sich mitnehmen kann. Sie können sagen: „Ich weiß jetzt, dass ich ausdrucksstark bin oder auch gut Klavier spielen und das zeigen kann. Dass das etwas ist, das honoriert wird. Das schafft mir ja auch eine Orientierung in dieser Gesellschaft, weil ich weiß, ich kann das und das wird gesehen und das kann ich weitergeben. Ich darf mal etwas geben, was ich sonst immer nehme. Ich nehme hier Platz ein und ich brauche Essen und darf hier irgendwie sein, aber darf ich auch etwas geben? Johanna Luther

Könntest du das Konzept des Projekts kurz skizzieren?

Johanna Luther → Wir wollten Jugendliche hier aus dem Ort mit jugendlichen Flüchtlingen zusammenbringen. Und dann entstand die Idee, dass das Medium des Maskenbaus und des Maskenspiels ganz wunderbar funktionieren könnte, um Sprachbarrieren zu überbrücken, um sich kennen zu lernen, um gemeinsam neues Land zu betreten und eine Atmosphäre fürs Publikum zu schaffen, die bezaubernd ist, und einfach gar nicht erkennbar werden zu lassen, wer jetzt welcher Herkunft ist.

Die Gruppe war altersgemischt zusammengesetzt von 8 bis 20 Jahren.

Wer war euer Kooperationspartner im Projekt?

Erika Römer → Kooperationspartner war das Agora Kulturzentrum. Ich selber habe eine Zeit lang auch in einer Maskengruppe gespielt und vielfältige Masken gebaut. Als einen Standort habe ich hier die Agora seit jetzt 16 Jahren mit einer interkulturellen Frauentheatergruppe. Die griechische Gemeinde ist Träger dieses ganzen Areals mit Amphitheater und verschiedenen Veranstaltungsräumen und das macht sicher auch das Besondere aus. Auch von diesem Ort aus auf solche Projektideen zu kommen, weil das eine bekannte Selbstorganisation ist. Es ist sicher eine Besonderheit, dass die Menschen hier eine sehr große Offenheit haben im Hinblick auf andere Migranten und den Bedarf sowie die Anliegen.

Johanna Luther → Genau. Und dieses Gelände strahlt einfach eine ganz besondere Atmosphäre aus. Wir hatten das Glück, unser Maskenprojekt hier im Sommer zu starten. Es ist einfach sehr ansteckend, sich dieser Atmosphäre anzunehmen, und die Masken haben glücklicherweise davon auch etwas abbekommen. Wenn man hier einmal spazieren geht und dieses Gelände erkundet, ist man ganz gepackt, weil es einfach sehr schön ist, und man kommt hier immer in eine ganz andere Welt.



Wie habt ihr TeilnehmerInnen gewonnen?

Erika Römer → Unterm Strich kann man sagen: Eine Gruppe kommt nur zustande, wenn man auch vertraute Bezüge aufbaut. Ohne persönlich gewachsene Kontakte war eigentlich niemand da.

Die Werbung war sehr aufwendig. Wir haben bei allen Jugendzentren in Castrop-Rauxel geworben und die Informationen zum Projekt an Multiplikatoren weitergegeben. Wir waren mit unseren Masken in einer Sekundarschule in zwei Auffangklassen für Flüchtlinge. Wir hatten schon an die 16 Jugendliche auf Anmeldezetteln, so dass wir gesagt haben: „Hoffentlich schaffen wir das.“ – Und dann ist letztendlich keiner gekommen. Es wäre wahrscheinlich besser gewesen, wenn das Projekt in der Schulzeit gelaufen wäre, weil dann die Lehrerin hätte Rückmeldung geben können. Oder wir hätten mit unserem Projekt in der Schule starten müssen, damit die Teilnehmenden uns kennen lernen und Vertrauen aufbauen. Auch bei den Eltern, die vielleicht fragen: „Ist mein Sohn, meine Tochter da in guten Händen? Ist das Essen halal?“

Johanna Luther → Man muss die Angst nehmen, und es besteht für mich auch die Frage: Ist es überhaupt sinnvoll, Kinder aus geflüchteten Familien, die eine Art Schutzraum brauchen – auch einen Schutzmantel von den Eltern, wenn sie jünger sind –, immer da herauszunehmen? Oder ist es nicht auch gut, die Eltern mit im Projekt zu haben?

Erika Römer → Ein Aspekt betrifft für mich auch die Gruppe der jungen Erwachsenen. Sprachkurse bekommen sie schon, aber es gibt da noch die Frage der kulturellen Aktivitäten, die ja viel mehr ermöglichen, auch Emotionen auszudrücken und Dinge zu verarbeiten. Da müsste man vielleicht auch nochmals über neue Segmente nachdenken, die nicht diese strenge Obergrenze in Bezug auf das Alter haben. Wir hätten durchaus ein paar Leute dabei haben können, die älter waren, denen wir aber absagen mussten. In so einem Camp ist alles gemischt. Da gibt es nicht die klassischen Aufteilungen in Bezug auf das Alter.

Johanna Luther → Vielleicht muss man etwas Geld in die Hand nehmen und ins Budget packen für die Öffentlichkeitsarbeit. Wir haben viel Manpower in die Bewerbung gesteckt. Das war ja quasi kostenlos. Wir haben viele Stunden Werbung gemacht.

Erika Römer → Nicht nur das. Wir haben die Flyer in sechs Sprachen erstellt und übersetzen lassen, ehrenamtlich. Aber wir mussten erst einmal Ehrenamtliche finden, die das machen. Die Besuche in der Schule zur Teilnehmerwerbung, Arbeit mit den Medien. Das ist alles unbezahlte Arbeit, bei der ich nicht weiß, ob ich das noch einmal so machen würde.

Es ist in einem gewissen Sinn eine strukturelle Problematik und gilt auch für andere Gruppen, die man eher als „Randgruppen“ bezeichnet. Wenn ich mit diesen Gruppen arbeiten will, muss ich mir klarmachen, dass der Zugang zu dieser Zielgruppe Arbeitsaufwand bedeutet, der auch irgendwie vergütet werden sollte.

Kulturelle Bildung mit Randgruppen hat auch damit zu tun, Schwellen abzubauen. Wir bräuchten keine speziellen Projekte im Bereich kulturelle Bildung in diesem Land, wenn wir sagen würden: Es sind ja sowieso alle Tempel offen. Man darf überall hin, aber manche TeilnehmerInnen kommen nicht. Wenn ich das ändern will, muss ich die Struktur nochmals überdenken. Es gibt sicherlich Projekte, bei denen das Bewerben keine Rolle spielt, aber es gibt Felder, bei denen du sicher ein Viertel der Zeit, die das ganze Projekt umfasst, in dieses Feld steckst.

Johanna Luther → Um diese Brücke zu bauen. Diese sichere Brücke, auf der man sich bewegt, um den Weg von einer anderen Kultur in unsere kulturelle Bildung zu finden. Ich finde es ganz wichtig, neue Gruppen zu integrieren. Das benötigt aber einfach Beziehungsarbeit, Arbeitskraft und Arbeitszeit.

Was sind besondere Herausforderungen, die ein Projekt mit TeilnehmerInnen mit Fluchtgeschichte mit sich bringt?

Johanna Luther → Eine Besonderheit eines solchen Projekts ist, dass es immer auch provisorisch ist, da TeilnehmerInnen aus Flüchtlingscamps kommen,



So mussten wir das Projektende auch vorziehen, da bei den Protagonisten nicht klar war, ob sie bis zum Jahresende bleiben. Da war immer der Gedanke: Es kann sein, dass die in der nächsten Woche ein Interview oder eine Anhörung haben und dann vielleicht in der Woche danach umziehen. Wir mussten oft die Daumen drücken und haben gesagt: Gut, im August haben wir das Maskenprojekt gemacht. Da sind die Masken entstanden. Vielleicht treffen wir uns wieder und können weiter daran arbeiten. Und so war es immer wieder spannend, ob es überhaupt klappt.

Wir haben immer gehofft, dass, wenn die TeilnehmerInnen innerhalb von NRW umziehen, wir sie dann vielleicht abholen können und man die Aufführung noch hinkommt. Zumal sie ja auch so viel Potenzial hatten, gerade auch unser Klavierspieler.

Wir haben immer gesagt: Wir behalten euch im Hinterkopf und ihr werdet nicht vergessen. Sehr wichtig war auch, dass sie ihre Masken bekommen, weil sie so viel Herzblut hineingelegt hatten. Letztendlich hat es auch geklappt, dass sie bis zur Aufführung geblieben sind, aber zwei Wochen später waren alle aus dem Camp ausgezogen. Das Camp war dann komplett leer.

Erika Römer → Eine Besonderheit solcher Projekte ist, dass man als Projektleiterin sehr risikofreudig sein muss. Sagen muss: Darauf lassen wir uns ein, wir hoffen das Beste und werden flexibel auf das reagieren, was uns begegnet. Als wir durch die Medien mitbekommen haben, dass im Oktober das Camp geschlossen werden soll, haben wir „richtig Stoff gege-

ben“ und uns mit Hartnäckigkeit eingelogggt in dieses Fest der Kulturen. Da konnten wir dann spielen, und das war wirklich ein Glücksfall, weil es auf diese Weise für alle Beteiligten einen richtig würdigen Abschluss gab mit einer erfolgreichen Aufführung. So dass alle das Projekt mit einem guten Gefühl beenden und Abschied nehmen konnten. Ich hätte es ganz fürchterlich gefunden, wenn wir das Projekt hätten abbrechen müssen. Sie waren alle ja eh sehr traurig.



Johanna Luther → Ja, die TeilnehmerInnen haben wirklich Bindungen aufgebaut.

Johanna Luther → Die Verpflegung ist auch sehr wichtig. Du brauchst zu essen und zu trinken während der Zeit im Projekt. Frühstück bekommen die TeilnehmerInnen ja morgens im Camp, aber das Mittagessen dort bekommen sie dann nicht mit und das ist die einzige warme Mahlzeit am Tag.

Erika Römer → Ich glaube, Essen ist auch ein sehr kultureller Aspekt. Ich kenne keine Projekte im interkulturellen Bereich, bei denen nicht irgendetwas gegessen wird. Ich glaube, dass das oft zu wenig bedacht wird. Wir sind da viel technokratischer und erwarten nicht, dass Essen bei solchen Kursen eine große Rolle spielt. Aber das ist im interkulturellen

Feld anders. Da ist Essen ein Aspekt, der zu einer Art Gastlichkeit gehört. Wir sind sozusagen Gastgeberinnen für diejenigen, die kommen und etwas mit uns gemeinsam machen. Da ist es schon komisch, wenn wir noch nicht mal Wasser hinstellen. Ich glaube, dass das eine große Rolle spielt.

Erika Römer → Die TeilnehmerInnen waren auch sehr fürsorglich im Umgang miteinander. Das fand ich wirklich klasse, weil man sich dann als Gruppe sieht. Ich denke in Bezug auf unser Projekt, dass die Besonderheiten nicht im Medium liegen, überhaupt nicht im künstlerischen Schaffensprozess, sondern wirklich in den Rahmenbedingungen oder in den Dingen, die eine Gruppe zusammenbringen. Da sind eigentlich die Unterschiede.



Welche Rolle nimmt das künstlerische Medium in der Arbeit ein?

Johanna Luther → Wenn du die Maske aufhast, bist du maskiert und du kannst ganz frei spielen. Wir haben direkt gemerkt, dass es sehr befreiend ist, sich einfach mal zu überlegen, was für eine Nase die Maske hat und wie diese Figur mit einem Charakter gefüllt wird. Das hat auch gerade bei den Flüchtlingen interessante Effekte erzeugt. Ich habe sehr ruhige Charaktere kennen gelernt, die dann aber sehr entschlossen eine Nase im XL-Format gestaltet haben, ohne dass wir da viel helfen oder anstoßen mussten. Da ist direkt etwas entstanden, ohne irgendwelche Unsicherheiten. Ja, sofort ist das explodiert.

Erika Römer → Worin alle gleich waren, war, dass sie noch nie eine Maske gebaut hatten. Und ich glaube, dass es in dem Beschäftigen mit dem Material über die Hände geht, dass es tatsächlich einen universell menschlichen Zugang gibt und insoweit auch eine Ebenbürtigkeit sich herstellt zwischen den Akteuren.

Also, ich sehe da jetzt keinen besonderen Zugang zu den unterschiedlichen Herkünften. Vom Bildungsstand her war die Zusammensetzung ebenfalls sehr unterschiedlich und auch das löst sich beim Maskenbauen auf. Das ist mir noch nie so bewusst gewesen. Das ist, glaube ich, eine sehr demokratische Kultur. In dem rein künstlerischen Prozess gibt es keinen Unterschied, wirklich keinen.



Was, glaube ich, bei Masken sehr deutlich wirkt, ist folgender Aspekt: Die Menschen haben das Gefühl, geschützt zu sein, und können deswegen viel mutiger ins Agieren kommen.

Teilweise ist es wegen der Sprachbarrieren schwierig, Kontakt aufzubauen. Das Maskenbauen war eine ganz andere Form der Kommunikation. Wir mussten nicht viel erklären, sondern alles wurde gezeigt.

Das Spiel entwickeln wir über den Charakter der Maske. Es ist so, dass Masken, wenn man sie gebaut hat, nicht unbedingt immer das sind, was die Leute sich vorgestellt haben. Es kommt einem da sozusagen auch eine Figur entgegen. Das ist ein beidseitiger Prozess. Wenn die Leute die Maske aufsetzen, fangen sie an, in einer Gangart, einem Tempo, einer Bewegungsform der Maske angemessen zu performen.

Das hat natürlich auch damit zu tun, welche Kompetenzen die Maskenträger mitbringen. Da wir einen jungen Mann aus dem Flüchtlingscamp dabei hatten, der wunderbar Klavier spielen konnte, haben wir natürlich geguckt, wie man das einbauen kann. Mit der Maske sieht man ja nicht viel, und der junge Mann hat bei der Aufführung außerdem Handschuhe angehabt und hat trotzdem wunderbar Klavier gespielt.

Das Stück heißt „Die verlorenen Notenblätter“. Es geht darum, dass Musiker in einem Koffer ihre Noten mitgebracht haben, dann müde werden und schlafen und die Kleinen den Koffer klauen. Die Musiker sind dann ganz entsetzt und suchen diesen Koffer. Dann gibt es diesen Parallelstrang, wo die Kleinen den Koffer aufmachen und in dem Moment geht immer die Musik los. Irgendwann werden sie natürlich entdeckt und das Ganze löst sich auf und alle tanzen.

Johanna Luther → Das erleben wir aber auch häufig auf verschiedenen Ebenen, wenn wir jetzt im interkulturellen Bereich, im inklusiven Bereich, mit Menschen mit Behinderung, mit alten Menschen oder mit sehr jungen Menschen arbeiten: Alle arbeiten nach der gleichen Methode, das ist einfach universell. Ich kann das nicht anders beschreiben. Also, ich habe auch Ansprüche an Menschen mit geistiger Behinderung, zum Beispiel dass sie, wenn sie auf die Bühne kommen, den Kopf nach vorne wenden und nicht nur irgendwie herumlaufen. Da gibt es keine Entschuldigung, ob ich jetzt viel deutsch sprechen kann oder nicht, da ist kein Unterschied.

Fällt euch noch eine besondere Geschichte oder Begebenheit ein?

Erika Römer → Für mich ist ein zutiefst gutes Gefühl übrig geblieben. Diese Masken sind so wunderschön geworden – und wie zum Beispiel diese schüchterne P. in der Maske plötzlich so etwas fast Derwischartiges bekommt. Das sind einfach Erlebnisse, die das Ganze zehnmal lohnen.

Das ist nicht eine einzelne Episode, sondern das ist dieser Prozess als eine Entfaltung menschlicher Kompetenz, oder ich weiß nicht, wie ich es nennen soll. Diese Fachbegriffe sind alle so nüchtern. Das finde ich einfach reich und das ist hier durch die ganze

Arbeit durchgelaufen. Und als dann die Masken da waren – diese Momente sind einfach magisch für mich.

Auch das Medium Maske kann ich nur empfehlen, denn auf diese Art Masken zu bauen, der viele Aufwand, den, wie ich weiß, viele Kollegen scheuen, der lohnt sich. Mach es handwerklich professionell mit dem Maskenbauen und es kommt immer für jede Person, die eine Maske baut, eine künstlerisch wertvolle, ästhetisch interessante Maske heraus.

Johanna Luther → Das war wirklich so. Dieser ganze Prozess war sehr viel wert und hat auch Gegenwert, beispielsweise dass sich die TeilnehmerInnen menschlich sehr wertgeschätzt gefühlt haben. Sie haben sich gefreut, dass sie ihren Kopfausguss behalten durften und die Maske.

Sie durften die Maske selbst gestalten, bespielen und haben am Ende viel Applaus bekommen. Das ist ein sehr großer Wert, den jeder Teilnehmer für sich mitnehmen kann.

Sie können sagen: „Ich weiß jetzt, dass ich ausdrucksstark bin oder auch gut Klavier spielen und das zeigen kann. Dass das etwas ist, das honoriert wird. Das schafft mir ja auch eine Orientierung in dieser Gesellschaft, weil ich weiß, ich kann das und das wird gesehen und das kann ich weitergeben. Ich darf mal etwas geben, was ich sonst immer nehme. Ich nehme hier Platz ein und ich brauche Essen und darf hier irgendwie sein, aber darf ich auch etwas geben?“

Ich fand es sehr schön, dass die Leute auch gerne etwas geben wollten. Sie waren auch alle immer anwesend. Alle waren dankbar, dass sie miteinander Zeit verbringen und nach außen etwas geben durften. Das war ganz, ganz schön.

Erika Römer → Empowerment und das Selbstwertgefühl steigern. Das geht bei diesem Medium voll auf.

Alle spielen Theater

Veranstalter	LAG Spiel und Theater NRW e.V.
Ort der Durchführung	Hiddenhausen
Kooperationspartner	Evangelische Jugendhilfe Schweicheln
Leitung/DozentInnen	Meike Crone und Sascha Kubiak
Zeitraum	2 Wochenenden in den Sommerferien 2016
TeilnehmerInnen	8 Jugendliche (1. Termin) und 15 Jugendliche (2. Termin), 15 bis 17 Jahre, männlich
Nationalitäten	Syrien u.a.

Inhalt

In zwei intensiven Wochenendblöcken haben die Teilnehmenden vielfältige Erfahrungen mit Bewegung, Spiel und Theater gemacht. Dabei stand die verbindende Kraft des gemeinsamen Erlebens und Spielens im Vordergrund.

Im Verlauf des Workshops stellte sich heraus, dass die Teilnehmer sich gut auf Impulse durch Bilder bzw. Abbildungen einlassen können. Aus diesem Grund wurde beim Zeitungstheater nicht mit Texten oder Überschriften gearbeitet, sondern mit Bildern aus aktuellen Zeitungsartikeln. Aus diesen haben die Teilnehmer in Kleingruppen oder in Einzelarbeit frei assoziativ Szenen entwickelt, die sie einander präsentiert haben. Auf diese Weise hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, einen eigenen Zugang bzw. eine eigene Sichtweise auf aktuelle Themen auszudrücken.

Die Jugendlichen zeigten großen Einsatz und Spielfreude. Vor allem waren sie mit wettbewerbsorientierten Spielen zu begeistern. Der Gruppenzusammenhalt war sehr gut und wurde durch die Veranstaltung noch gestärkt.



Helden sind Brückenbauer

Veranstalter	LAG Spiel und Theater NRW e.V.
Ort der Durchführung	Schloß Holte-Stukenbrock
Kooperationspartner	Evangelisches Jugendhaus SHS, Jugendparlament SHS
Leitung/DozentInnen	Dorentina Reka und Demokrat Ramadani
Zeitraum	September bis Dezember 2016
TeilnehmerInnen	15 Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 14 Jahren
Nationalitäten	albanische Abstammung (aus unterschiedlichen Ländern des Balkan)

Inhalt

Das Theaterprojekt für Kinder albanischer Abstammung, die mit ihren Familien in Flüchtlingsheimen in Schloß Holte-Stukenbrock untergebracht sind, war zu Beginn als Workshop-Format mit vier Wochenendblöcken konzipiert worden.

Es war vorgesehen, dass die Teilnehmer einmal im Monat im Evangelischen Jugendhaus für zweieinhalb Tage zusammenkommen, um unterschiedliche Facetten des Theaterspiels mittels in sich abgeschlossener Blockeinheiten kennenzulernen („Theater hat mit Spielen zu tun“, „Körper und Stimme auf den Grund gehen“, „Improvisation und Spontanität“, „Arbeiten mit eigenen und fremden Texten“). Die Teilnehmenden wünschten sich jedoch wöchentliche Treffen, so dass aus den Workshop-Einheiten thematische Module entstanden, aus denen die wöchentlichen Proben zusammengestellt wurden.

Kleine und große Entdeckungen – Ich, Du, Wir, Brakel!

Veranstalter	LAG Spiel und Theater NRW e.V.
Ort der Durchführung	Brakel
Kooperationspartner	Jugendfreizeitstätte Brakel
Leitung/DozentInnen	Birte Eilbrecht und Josef Bäcker
Zeitraum	Sommerferien 2016
TeilnehmerInnen	12 Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren
Nationalitäten	Deutschland, Afghanistan, Syrien, Türkei

Inhalt

Im Vordergrund standen anfangs das gegenseitige Kennenlernen und gemeinsame Spielen. Erste Szenen entwickelten die Kinder beispielsweise zu den Themen Freundschaft, Gefühle oder aus (Stand-)Bildern. Nach und nach entstand eine Geschichte, in welcher eine Gruppe Kinder einen Ausflug macht und in einem Zirkus landet. Um dem Zirkusdirektor zu zeigen, was man kann, wurden verschiedene Zirkusnummern erfunden und geprobt. So konnte sich jedes Kind mit seinen Stärken und Vorlieben einbringen.

Mit einer Aufführung vor den Familien und Freunden sowie einem anschließenden Kaffeetrinken fand das Projekt einen gemeinsamen Ausklang.



JugendTheater in Hövelriege

Veranstalter	LAG Spiel und Theater NRW e.V.
Ort der Durchführung	Sportheim des SJC Hövelriege
Kooperationspartner	Jugendheim Hövelriege
Leitung/DozentInnen	Fabian Link und Josef Bäcker
Zeitraum	dienstags 16 bis 19 Uhr
TeilnehmerInnen	8 Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren
Nationalitäten	Deutschland, Afghanistan, Syrien, Irak

Inhalt

Am Anfang einer Sitzung wird mit den Jugendlichen besprochen, was sie gerade beschäftigt und ob sie Wörter mitgebracht haben, über die sie in der Woche „gestolpert“ sind. Danach probiert die Gruppe sich gemeinsam an Techniken des Schauspiels, der Stimme und des Körpers.

Die Jugendlichen wollen möglichst schnell die deutsche Sprache lernen und deswegen sind das Sprechen und die Sprache immer auch ein zentraler Punkt einer jeden Probe. Am Anfang stand die Geschichte von Timm Thaler im Mittelpunkt des Projekts, anschließend wurde das Thema „Identität“ behandelt. Die daraus resultierende Auseinandersetzung mit sich selbst und den anderen in der Gruppe und darüber hinaus gestaltete sich sehr positiv.

Ein besonderer Erfolg war die Teilnahme der Gruppe an einem Theatertreffen, bei dem verschiedene Jugendclubs aus der Region zusammengekommen sind und gemeinsam Theater gespielt haben.



Der ver-rückte Adventskalender

Veranstalter	LAG Spiel und Theater NRW e.V.
Ort der Durchführung	Bielefeld
Kooperationspartner	Kinderschutzbund Bielefeld
Leitung/DozentInnen	Kirsten Bohle und Soheil Natawan
Zeitraum	September bis Dezember 2016
TeilnehmerInnen	10 Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Nigeria, Deutschland

Inhalt

Nach theaterpädagogischen Spielen und Übungen wurden an mehreren Terminen Ideen für ein eigenes Stück gesammelt. Dabei stand bei den jüngeren Kindern im Vordergrund, was sie gerne spielen würden, bei den älteren die Thematik und Konzeption.

Da die Aufführung kurz vor Weihnachten stattfand, wurde das Thema aufgegriffen und eine Geschichte über zwei Kinder erfunden, die durch das Öffnen von Türen ihres Adventskalenders in die Weihnachtswelt hineingezogen werden und dort verschiedene Abenteuer erleben. Dabei konnten die Kinder ihre eigenen Ideen hinsichtlich Charakteren und Aktionen umsetzen.

Das Thema Weihnachten wurde im Hinblick auf die interkulturelle Zusammensetzung der Gruppe reflektiert. Es folgte eine Phase der kreativen Gestaltung des Bühnenbilds, in der die Ideen immer mehr an Klarheit gewannen. In mehreren Proben entstand dann der Text. Am Probenwochenende vor der Aufführung wurden die Abläufe trainiert und das Stück vervollständigt. Den Abschluss bildete die Präsentation des Stücks vor Publikum.



Talente verbinden

Veranstalter	LAG Spiel und Theater NRW e.V.
Ort der Durchführung	Porta Westfalica
Kooperationspartner	Jugendhof Gotteshütte
Leitung/DozentInnen	Alina Tinnefeld, Josef Bäcker und Lukas Pergande
Zeitraum	Oktober bis Dezember 2016
TeilnehmerInnen	15 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 18 Jahren
Nationalitäten	verschiedene afrikanische Länder

Inhalt

Teil 1: Aus dem Bedürfnis und den Ideen der Teilnehmenden heraus wurde eine Szenenfolge entwickelt, die die eigenen Ausgrenzungserfahrungen der afrikanischen Jugendlichen und die Vorurteile der Kleinstadtbewohner gegenüber Afrika auf eine witzige Art thematisierte. Diese wurde auf dem Herbstfest des Jugendhofs Gotteshütte präsentiert.

Teil 2: Im zweiten Teil des Projekts lag der Schwerpunkt mehr auf der Stimmarbeit. Inhaltlich ging es immer wieder um die politische Situation in Deutschland und Europa sowie um die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Menschen.



Wofür wir rennen

Veranstalter	LAG Spiel und Theater NRW e.V.
Ort der Durchführung	Köln
Kooperationspartner	Netzwerk Willkommenskultur Köln
Leitung/DozentInnen	Cornelia Buchheit und Hergen Köhler
Zeitraum	Herbst 2016
TeilnehmerInnen	7 Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren
Nationalitäten	verschiedene

Inhalt

In Anlehnung an die Graphic Novel „Der Traum von Olympia“ von Reinhard Kleist haben die Jugendlichen verschiedene Gestaltungsformen kennengelernt.

Über Erzähltheater, kreatives Schreiben, Theater mit verschiedenen Sprachen, Standbilder, Bewegung, Tanz, chorische Elemente, Rhythmus, Gesang, Video und Fotografie sind kleine Spielszenen entstanden, die am Ende präsentiert wurden. Durch den Kontakt einer Teilnehmerin zur Greenpeace Jugend Köln wurde anschließend noch eine Kleidertauschparty veranstaltet.









LAG TANZ NRW E.V.

Interview zum Projekt

Meet and Dance Urban Dance Camp 2016

Veranstalter	LAG Tanz NRW e.V.
Ort der Durchführung	Köln
Institution	LADIES DANCE – women for women
Kooperationspartner	Grenzenlos in Bewegung-SpoHo aktiv e.V., Institut für Tanz und Bewegungskultur Deutsche Sporthochschule Köln, Sukha Yoga, Ulrich Türner Kantinen
Dozentin	Daniela Rodriguez Romero (Initiatorin LADIES DANCE – women for women, LfBA an der Deutschen Sporthochschule Köln, freischaffende Bühnenchoreografin)
Interview	Sisko Zielbauer (Wiss. MA. Universität Siegen, Lehr- und Forschungsschwerpunkt Kulturelle Bildung & Inklusion; Künstlerische Leitung „Kunstlabor NAK NAK“ in Köln)

Interviewpartnerin	Daniela Rodriguez Romero (Projektleiterin/Dozentin)
---------------------------	--

Das Schöne am gemeinsamen Tanz ist, dass der Mensch Mensch sein darf. Darum sind Tanzprojekte für Menschen mit Fluchthintergrund besonders wertvoll. Der Tanz in Verbindung mit Musik besitzt die Fähigkeit, den Einzelnen in ein höheres Ganzes einzubinden. Gemeinsam Tanzen vereint. Das ist die besondere Stärke von Tanz. Deshalb sollte er an Begegnungsorten von Menschen diverser kultureller Herkunft zu finden sein.

Könntest du das Konzept des Projekts kurz skizzieren?

Daniela Rodriguez Romero → „Ladies Dance – women for women“ ist eine Genderinitiative für den urbanen Tanz, das heißt, sie bestärkt urbane Tänzerinnen innerhalb der urbanen Tanzkultur. Die urbane Tanzszene in NRW ist eine informelle Tanzszene, sie ist wenig institutionalisiert. Da in dieser Szene nur eine kleine Frauenquote als aktive Repräsentantinnen und Leistungsträger sichtbar ist, ist die Bestärkung für Frauen immens wichtig. Auf Anfrage der LAG Tanz NRW entstand die Projektidee zu einem urbanen Flüchtlingstanzcamp für Mädchen mit Fluchthintergrund in der Altersgruppe von 14 bis 18 Jahren. Sehr schnell war auch klar, dass wir nicht nur eine homogene Gruppe aus geflüchteten Mädchen fördern wollten, sondern eine heterogene Gruppe, bestehend aus

deutschen Nachwuchstänzerinnen des Ladies-Dance-Netzwerks, deutschen Tanzanfängerinnen und Geflüchteten.

Zur Konzeption: Gemeinsam mit dem Kooperationspartner Grenzenlos in Bewegung – SpoHo aktiv e.V. haben wir überlegt, welche tanzkünstlerischen Inhalte Tanzanfängerinnen im Camp vermittelt werden sollten und welche Benefits für alle Beteiligten durch eine heterogene Gruppe (die sich teilweise vielleicht auch nicht sprachlich verständigen kann) gegeben wären. Die Inhalte wurden wie folgt definiert: Alle Teilnehmerinnen sollten in ein umfangreiches und vielfältiges Tanzstilangebot hineinschnuppern dürfen (die sogenannten „Try Outs“ sollten für alle Teilnehmerinnen trotz unterschiedlichem Kenntnisstand motivierend sein). Ein Camptag sollte nicht nur aus-



schließlich mit einem tanztechnischen Input konzipiert sein, sondern verschiedene Lernerfahrungen bieten.

Ein weiterer Inhalt waren die „Dance Experiences“: Hier sollten die Teilnehmerinnen erfahren, wie man in einer urbanen Tanzkultur kommuniziert, wie man miteinander tanzt, wie man miteinander nonverbal in einen Austausch kommt. Auch dass es verschiedene urbane Tanzkulturen gibt, also nicht nur die Hip-Hop-Tanzkultur Breaking, sondern auch die Ballroomkultur Voguing oder die Funkstylekultur mit Tanzformen wie Popping oder Locking.

Zusätzlich konzipierte ich Abendtanzveranstaltungen wie zum Beispiel die „Sisterhood Jam“, zu der alle Dozentinnen, Teilnehmerinnen und Freundinnen eingeladen waren.

Klar war, dass wir auch den sprachlichen Austausch fördern wollten. Eines der Projektziele war es, den verbalen Austausch zu initiieren und dass die Mädchen mit Fluchthintergrund die deutsche Sprache in dieser Woche intensiv hören und lesen sowie die Gelegenheit bekommen, sie zu praktizieren. Wir haben uns dafür entschieden, den Unterricht auf Deutsch zu halten und die Übersetzung aus der Gruppe heraus selbst zu stemmen. Wir haben uns letztendlich gegen

einen Dolmetscher entschieden, da wir bis Anmeldeabschluss (10 Tage vor Campbeginn) nicht wussten, wie viele Flüchtlinge aus welchen Herkunftsländern kommen. Außerdem war kein Budget für den Posten des Dolmetschers eingeplant, ehrenamtliche Dolmetscher hatten wir nicht in unserem Netzwerk. Inhaltlichen Raum zum verbalen Austausch konzipierte ich mit Gesprächsrunden mit der gesamten Gruppe – den „Space to Talks“.

Zu den inhaltlichen Komponenten kam noch die Körperarbeit hinzu. Wir wollten die Mädchen morgens auf den Camptag vorbereiten und sie nach der letzten Taneinheit auf körperlicher, psychischer und mentaler Ebene wieder verabschieden. Dies geschah in Zusammenarbeit mit Mascha Schmitz, Yogalehrerin und Kooperationspartner mit ihrer Yoga-Schule Sukha Yoga. Auch auf dieser Ebene wollten wir die Mädchen bestärken und Empowerment leisten.

Wichtig war uns, ein gemeinsames Mittag- und Abendessen mit der Gruppe in den Tagesablauf zu integrieren. Wir wussten, in einer lockeren Atmosphäre, beim Essen in einem schönen Kantinenraum können wir das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe zusätzlich stärken.

Wer waren eure Kooperationspartner im Projekt?

Daniela Rodriguez Romero → Zusammengearbeitet haben wir mit dem Verein Grenzenlos in Bewegung – SpoHo aktiv e.V., dem Institut für Tanz und Bewegungskultur der Deutschen Sporthochschule Köln, mit Sukha Yoga und der Cafeteria & Restaurant von Ulrich Türner. Eigene Ressourcen bildeten das Team der Ladies-Dance-Tanzvermittlerinnen (die Kompetenz dieses Teams sowie ein genderspezifisches gemeinsames urbanes Lehrkonzept entstanden durch eine Zusammenarbeit im stetigen fachlichen Austausch seit 2006) und die Leistung der Fotografin Serife Zor, welche alle von Ladies Dance konzipierten Projekte mit ihrer Fotokunst dokumentiert.



Bevor es überhaupt eine Möglichkeit zur Realisierung eines Tanzcamps mit geflüchteten Mädchen gab, kam Anna Madert, eine meiner Studentinnen (Mitglied bei GIB und in der Campdurchführung Koordinatorin der Flüchtlingsgruppe), auf dem Campus zu mir und erzählte mir, wofür sie sich ehrenamtlich engagiert. Sie ist in einer von 18 DRK-Unterkünften in Köln tätig und bietet dort Sport- und Tanzangebote (Kreativer Kindertanz) an. Sie erzählte mir, dass sie immer wieder mit der Problematik konfrontiert sei, dass Flüchtlingsmädchen im Alter von 14 bis 20 Jahren zu ihren Angeboten kommen, diese aber nicht wirklich interessant für diese Altersgruppe sind. Oder sie würden lediglich ihre jüngeren Geschwister dorthin begleiten. Die regelmäßig angebotenen Sportangebote entsprächen eher den Interessen der Jungen (Fußball, Handball oder Volleyball) oder wären eher ein Angebot für Erwachsene. Es gäbe sehr wenig Angebote für

die Gruppe der 14- bis 18-jährigen Mädchen. Anna Madert war selbst Teilnehmerin bei einem Angebot der Genderinitiative Ladies Dance und hat mich daher gefragt, ob diese Zielgruppe nicht für Ladies Dance interessant wäre.



Als die Anfrage der LAG Tanz NRW kam, ein Flüchtlingsprojekt zu konzipieren, stand fest, dass Ladies Dance – women for women und Grenzenlos in Bewegung – SpoHo aktiv e.V. kooperieren würden. Für Tanzvermittlerinnen, die ein Projekt mit Flüchtlingen durchführen möchten, ist es zweifelsfrei sinnvoll, mit Institutionen zusammenzuarbeiten, die bereits Erfahrung und Kompetenzen in der Flüchtlingshilfe haben und auch die Anbindung an Notunterkünfte oder Asylheime ausweisen. Zudem hatte ich als Projektleiterin 2013 bereits ein choreografisches Projekt mit unbegleiteten Flüchtlingen geleitet und wusste über die Schwierigkeit von Fluchterfahrung und Trauma, im Speziellen von Mädchen mit Fluchthintergrund.

Das Einbetten des Camps als ein offizielles Forschungsprojekt des Instituts für Tanz und Bewegungskultur war essenziell für das Projekt. Durch den Kooperationspartner Institut entfielen die Kosten für die Raummiete.

Durch die Bereitschaft des Kooperationspartners Ulrich Türner, der sich bereit erklärte, den regulären Preis für das Mittagessen in seiner Kantine zu reduzieren, war es möglich, alle Teilnehmerinnen und Dozentinnen täglich mit einem Mittagessen zu verpflegen. Die Kantine hat zudem eine optimale Anbindung zur Sporthochschule.

Wie habt ihr Teilnehmerinnen gewonnen?

Daniela Rodriguez Romero → Anna Madert von GIB und ich haben die Teilnehmerakquise übernommen. Die Akquise der Flüchtlinge war eine große Herausforderung, die wir allein nicht ohne Weiteres hätten leisten können. Wir hätten selbst in die Flüchtlingsunterkünfte gehen und dort Tanz-Schnupperangebote anbieten müssen, um Teilnehmerinnen zu begeistern, damit diese aus ihrer Flüchtlingsunterkunft herauskommen, durch die halbe Stadt fahren und dann zu uns kommen.

Also, die Kooperation mit GIB war schon immens wichtig. Anna Madert hatte die Anbindung und kannte Zuständigen der Notunterkünfte kannten den Verein. Anna Madert hat die gesamte Anmeldeadministration übernommen. Ich habe eine zusätzliche Recherche gemacht, um herauszufinden, wo in Köln unbegleitete Flüchtlinge wohnen und welche Träger diese Wohngemeinschaften anbieten. Der Sozialdienst katholischer Frauen zum Beispiel macht sehr viel in diesem Bereich. Ihn haben wir speziell angeschrieben und daher kamen dann auch einige Teilnehmerinnen.

So war die Gruppe mit Fluchthintergrund eine Mischung aus begleiteten Flüchtlingen aus den Notunterkünften und unbegleiteten Flüchtlingen, die auch schon länger hier sind. Ich habe Mitmachflyer für die Flüchtlinge und die deutschen Teilnehmerinnen erstellt. Diese haben wir über unseren Verteiler in der urbanen Szene verbreitet, die gedruckten Flyer für die Flüchtlinge kamen durch GIB in die Unterkünfte und per E-Mail an alle Träger, die momentan mit der Flüchtlingsthematik zu tun haben. Einen Monat liefen die Ausschreibung und die Anmeldefrist. Ziemlich schnell war klar, ich glaube etwa nach zwei Wochen, dass diese Strategie aufgehen würde. Die Anmeldungen kamen und zum Ende des Anmeldezeitraums waren dann 50 Mädels angemeldet.

Die Flüchtlinge kamen aus ganz verschiedenen Ländern: Serbien, Angola, Peru, Ecuador, Afghanistan, Irak, Iran, Albanien und Bosnien. Aus Syrien waren keine Teilnehmerinnen dabei, was uns auch überrascht hat. Also hatten wir eine große kulturelle Vielfalt in der Gruppe mit Fluchthintergrund und zusätzlich hatten die meisten Mädchen aus der deutschen Gruppe Migrations-

hintergrund. Der Hintergrund dieser Teilnehmerinnen ist italienisch, portugiesisch, russisch, polnisch, griechisch, spanisch oder sogar amerikanisch. Wir hatten sozusagen die ganze Welt bei uns. Die meisten deutschen Teilnehmerinnen sind hier geboren oder hierhergekommen, als sie ziemlich jung waren, aber leben ihre kulturelle Identität neben der deutschen.

Was sind besondere Herausforderungen, die ein Projekt mit TeilnehmerInnen mit Fluchtgeschichte mit sich bringt?

Daniela Rodriguez Romero → Man muss vieles beachten. Grundlegend, ob rechtliche oder versicherungstechnische Probleme auftreten können. Daher war die Einbindung des Camps in das Programm des Instituts für Tanz und Bewegungskultur der Deutschen Sporthochschule Köln als Institution essenziell. Somit waren die Teilnehmerinnen in den Hallen versichert. Darum muss man sich als Projektleiter auf jeden Fall Gedanken machen, wie man das Ganze aufzieht. Wir haben das Urban Dance Camp auf diese Weise (mit Kooperationsinstitutionen) durchgeführt, aber wenn so etwas eigenständig veranstaltet werden soll, sind diese Überlegungen grundlegend.



Hilfreich kann auch die Expertise von Leuten sein, die Erfahrung in der Durchführung von Flüchtlingscamps haben: worauf man wirklich achten muss und wie man zum Beispiel eine Begleitung von minderjährigen Flüchtlingen anbieten sollte. Ich finde es wichtig, eine Begleitung zum Trainingsraum zumindest anzubieten. Am besten ist es, dafür eine erfahrene Person zu engagieren oder, wenn kein Budget dafür vorhanden ist, alternative Lösungen wie das Ehrenamt zu finden.

Anna Madert von GIB hat die Begleitung der Flüchtlinge wie folgt koordiniert: Sie bot ihnen Sammelstellen an (zum Beispiel Köln U-Bahn-Haltestelle Neumarkt), und von diesen fuhren sie gemeinsam zur Sporthochschule. Viele Flüchtlinge kamen selbstständig mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, einige wenige musste Anna Madert von der Notunterkunft am ersten Tag morgens abholen. Viele interessierte Mädchen dürfen von ihren Eltern aus nicht am Camp teilnehmen, wenn keine Begleitung angeboten wird. Das ist selbstverständlich, da die Mädchen minderjährig und erst seit kurzer Zeit in Deutschland sind.

Flüchtlingshilfe für Kinder und Jugendliche ist daher ein sensibles Thema, bei dem die Ängste der Eltern mit einbezogen werden müssen und es akzeptiert werden muss, wenn keine Elternerlaubnis vorliegt – obwohl man ein tolles Projekt konzipiert hat. Ist der persönliche Kontakt mit den Eltern gegeben und gibt es Vorgespräche oder Kick-off-Treffen, ist das sicherlich ein guter Weg, um das Einverständnis der Eltern zu erhalten.

Als Projektleiterin war mir bewusst (durch die Vorerfahrung mit geflüchteten Menschen), dass Unterrichtsverweigerung bei der Gruppe mit Fluchthintergrund vorkommen kann. Dies war dann vor allem am ersten Tag bei vielen Geflüchteten der Fall.

Sie wollten lieber zuschauen als selbst mitzumachen. Am zweiten Tag haben sie sich mehr getraut. In späteren Momenten haben sich manche verweigert, es war aber punktuell und somit für die ganze Gruppe und die Dozentinnen in Ordnung.

Auch wusste ich über die Unverbindlichkeit Bescheid: Die Mädchen konnten den Öfteren nicht kommen, weil sie offizielle Termine mit ihren Eltern hatten, zum Beispiel für sie Schreiben erstellen oder mit ihnen zum Amt gehen, auf die Geschwister aufpassen oder sonstige Übersetzungshilfe leisten mussten. Über die Erfahrung von GIB waren wir bereits darüber informiert, was in der Flüchtlingsarbeit ansteht und erwartet oder auch nicht erwartet werden kann. Deshalb war unsere Erwartungshaltung gegenüber dieser Gruppe ein bisschen zurückgeschraubt, trotzdem wollten wir aber unser Programm durchführen können.



Wir hatten an einem Tag 40 Teilnehmerinnen vor Ort und am nächsten Tag 25, am darauffolgenden Tag bereits wieder 30. Das verlangte von den durchführenden Personen hohe Flexibilität und darauf waren diese auch vorbereitet. Für uns war es wichtig, den Charakter eines freiwilligen Schnupperangebots für die Fluchtgruppe zu erhalten und trotzdem die Gewährleistung des Campprogramms für alle (vor allem für die deutsche Gruppe) zu garantieren. Dennoch ist das eine Schwierigkeit, die eine gute Lösung verlangt. Im Urban Dance Camp gab es genau diese Schwierigkeit auch: Einige der Flüchtlinge kamen oft circa zwei Stunden zu spät oder gar nicht. Anna Madert musste ihnen oft hinterhertelefonieren und nachfragen. In manchen Fällen konnte man sie nicht erreichen und sie mussten teilweise von der Unterkunftsleitung geweckt werden.

Die Maßnahme für das nächste Projekt: Ich musste diesbezüglich Strategien finden. Natürlich reißt sich das ganze Team ein Bein aus, um so ein großes Projekt möglich zu machen, und es ist für die Zielgruppe eine tolle Chance, aber wenn eine grundlegende Verbindlichkeit der Teilnehmer nicht erreicht wird, ist es vergebene Liebesmüh. Die Rezipienten erfahren nur dann die Wertigkeit der Inhalte, wenn sie das Tanzcamp und dessen Inhalte permanent besuchen und im Gruppenprozess nicht eine Extrarolle diesbezüglich einnehmen. Die deutsche Gruppe war immer anwesend und sehr pünktlich, ihr Verhalten zeigte, dass sie das kostenlose Förderangebot sehr schätzte. Merkten die Mädchen, dass Teilnehmerinnen aus der Gruppe der Geflüchteten ein solches Verhalten nicht zeigten, waren manche von ihnen enttäuscht.

Die deutschen Mädchen sind sich ihrer Chance schon mehr bewusst: An einem Tanzcamp in den Ferien teilnehmen zu können, das eine Woche läuft und kostenlos ist und dessen Inhalte attraktiv sind, das muss genutzt werden. Bei den geflüchteten Mädchen war das nicht bei allen der Fall. Die meisten von ihnen waren noch nie in vergleichbaren kulturbildenden Projekten eingebunden. Sie kennen es nicht und wissen noch nicht, was es für einen Mehrwert für sie haben könnte. Sie finden die Inhalte interessant, aber sie sind noch nicht derart vertieft, im Gegensatz zu der deutschen Interessengruppe. Das liegt sicherlich auch daran, dass die deutschen Mädchen urbanen Tanz bereits kennen und viele aus dem Netzwerk von Ladies Dance – women for women kamen. Wenn diese Voraussetzung nicht gegeben gewesen wäre, wäre aufseiten der deutschen Gruppe der Verbindlichkeitsfaktor nicht derart hoch gewesen. Ich habe Erfahrung mit Tanzangeboten im Jugendhilfe der offenen Tür und die Verbindlichkeit ist dort weniger gegeben, von Jugendlichen mit oder ohne Fluchthintergrund.

Uns ist bei der Durchführung klar, dass ein respektvoller Umgang mit kultureller Diversität und Privatsphäre grundlegend notwendig ist. Vor allem im Hinblick auf das Thema des Kopftuches oder bezüglich der Film- und Videoaufnahmen, welche wir als Dokumentation angelegt hatten. Diese Thematiken waren oft Gegenstand der Diskussion im multiprofessionellen Team. Wir fragten die Teilnehmerinnen am Anfang und baten sie im Anmeldeformular um ihre Angabe zum Einverständnis. Ungefähr 12 Mädchen (auch deutsche) haben ihr Einverständnis nicht eingeräumt und wir haben Lösungen gefunden, diese Personen nicht medial festzuhalten. Das bedeutete einen hohen Aufwand für das Medienteam, um dennoch am Ende dokumentarisches Material für den Projektbericht zu generieren. Für mich war es keine Frage, dass wir dem Wunsch nach Privatsphäre nachkommen. Ich sehe den Respekt gegenüber der Teilnehmergruppe ganz weit oben. Sie sind die Zielgruppe und der Ausgangspunkt unserer Bemühung. Sie wollen wir fördern und ihnen einen Rahmen zur persönlichen und tänzerischen Entwicklung geben. Wir sind Dienstleisterinnen für sie und nicht andersherum.

Es gab jedoch ein kritisches Ereignis, das wir unterbinden mussten. Einige der geflüchteten Teilnehmerinnen haben andere „in Aktion“ mit ihren Handys gefilmt. Die gefilmten Teilnehmerinnen zeigten deutlich, dass sie dies nicht möchten. Ich selbst in der Rolle der Projektleitung sowie die Dozierenden mussten oft folgende Reflexionsfrage stellen: Viele von euch wollten nicht, dass wir euch filmen, aus welchem Grund filmt ihr andere und stellt womöglich das Video auf Facebook? Der reflektierte Umgang mit sozialen Medien ist bei vielen der geflüchteten Mädchen nicht gegeben.



Bezüglich der kulturellen Diversität gab es die Situation, dass, wenn moslemische Mädchen sich unbeobachtet fühlten, sie auch ihr Kopftuch weggelassen haben. Sie waren im Tanzunterricht und das Weglassen des Kopftuchs war ihnen gestattet, weil es ein reines Mädchentraining war. Sobald ein Mann oder ein Junge in den Raum kam, gab es ein Problem, die Mädchen hörten auf zu tanzen oder setzten erst ihr Kopftuch wieder auf.

Wir hatten einen männlichen Helfer im Team, diesen mussten wir informieren, dass er nicht mehr im Team mithelfen konnte, zumindest nicht bei den Tanz- oder Gesprächseinheiten. Das sind Dinge, die wir vorher nicht so absehen konnten, die sich dann ergeben haben und auf die wir reagiert haben. Für das nächste Camp wissen wir, dass nicht nur die Tanzvermittler, sondern auch alle Helfer geschlechtsspezifisch ausgewählt werden sollten.

Die Situationen, auf die wir nicht ausreichend vorbereitet waren oder die wir nicht vorhersehen konnten, haben wir meiner Ansicht nach gut gelöst. Wir hatten wenig Probleme in der Konzeption und in der Durchführung sowie in der Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern. Ebenso wenig mit der Anforderung, ein attraktives Tanzprojekt anzubieten oder die Teilnehmerinnen in den Einheiten zu motivieren. Auch wurden die von uns definierten Projektziele alle erreicht und an manchen Stellen sogar übertroffen. Es ist super gelaufen!



Welche Rolle nimmt das künstlerische Medium in der Arbeit ein?

Daniela Rodriguez Romero → Durch das Medium Tanz, im Speziellen durch urbane Tanzkulturen, sollten weibliche junge Menschen in Kontakt kommen und gemeinsam ein umfangreiches, zeitlich intensives Bildungsangebot durchlaufen. Das war unsere konkrete erste Zielsetzung. Es sollte bei diesem Camp nicht um den urbanen Tanz und die Nachwuchsförderung urbaner Tanztalente gehen (dieser Arbeit gehen wir mit der Genderinitiative Ladies Dance – women for women in anderen Tanzcamps nach). Bei „Meet and Dance!“ – Urban Dance Camp 2016 ging es uns mehr um Begegnung und um den interkulturellen Austausch durch den Tanz. Also, der Tanz war eher Mittel zum Zweck für persönliche und soziale Lernkompetenzen.

Mein Fazit ist, dass dies sowie die Einbindung dieser Gruppe von Flüchtlingen in unsere Gesellschaft vor allem durch Tanz und die Wertigkeiten urbaner Tanzkulturen unterstützt werden und gelingen kann.

Urbane Tanzkulturen sind vor dem Hintergrund eines Melting Pots aus Kulturen entstanden. Ihre Tanzformen sind bereits Hybridformen und in gegenseitiger Toleranz und Achtung entstanden. Tanzformen, die das Erbe vieler Kulturen in sich tragen, ob das jetzt in den Tanzschritten selbst oder in den Kommunikationsformen erkennbar ist. Solche Tanzkulturen sind meiner Ansicht nach prädestiniert für Flüchtlingsprojekte, die mit heterogenen Gruppen arbeiten.

Weiter noch, die Perspektive für die Flüchtlinge, dadurch eine zweite kulturelle Identität und damit eine neue kulturelle Heimat zu finden, kann in einer solchen urbanen Tanzkultur gefunden werden, und dies könnte den Prozess der Anpassung an eine neue Umgebung erleichtern.

Es stellte sich als positiv heraus, dass neben den Tanzeinheiten Gesprächsrunden mit Gruppenarbeit konzipiert waren. Diese hatten einen reflektorischen Charakter und waren zu bestimmten tanzbezogenen Themen angelegt. Dies sollte es den Geflüchteten leichter machen, in sprachliche Kommunikation zu kommen. Der Gedanke war: Wenn die Gruppe vorher miteinander getanzt und geschwitzt hat, kommt sie auch miteinander ins Gespräch. Das ist beim Sport ja ähnlich, der Tanz ist da noch einmal ein intensiveres Medium, da er mehrere sinnliche, kommunikative und kognitive Ebenen aufweist.



Das Schöne am gemeinsamen Tanz ist das der Mensch Mensch sein darf. Darum sind Tanzprojekte für Menschen mit Fluchthintergrund besonders wertvoll. Der Tanz in Verbindung mit Musik besitzt die Fähigkeit, den Einzelnen in ein höheres Ganzes einzubinden. Ge-

meinsam Tanzen vereint. Das ist die besondere Stärke von Tanz. Deshalb sollte er an Begegnungsorten von Menschen diverser kultureller Herkunft zu finden sein.

Konntest du/konnten die Teilnehmerinnen im Austausch auch den eigenen ästhetischen Erfahrungsschatz erweitern?

Daniela Rodriguez Romero → Also, ich denke sicherlich, schon allein durch die Möglichkeit, dass alle Teilnehmerinnen anderen Mädchen aus anderen Kulturen begegnet sind und gesehen haben, wie sie sich bewegen, wie sie sich kleiden, was sie von ihrer Kultur mitbringen und was ihre eigene Ästhetik ausmacht. Sie erfahren von Rollenvorbildern und anderen Teilnehmerinnen über verschiedene Leiblichkeitsbilder und Weiblichkeitsbilder. Das ist natürlich für alle Mädchen hochinteressant zu beobachten und sie können sich für ihre eigene Ästhetik Inspiration holen.

Wir hatten zum Beispiel eine Situation, da ist eine irakische Teilnehmerin aus der Flüchtlingsgruppe spontan auf den Tisch gesprungen und hat getanzt, weil ein irakischer Song gespielt wurde. Wir hatten eine Musikkunde; die Aufgabe war, dass alle ihre Musik mitbringen und vorstellen sollten. Als ihr Song gespielt wurde, war sie so euphorisch, dass sie auf den Tisch gesprungen ist und völlig frei dort gefreestylt hat. Alle Teilnehmenden waren total fasziniert vom Selbstbewusstsein, ihr Weiblichkeitsselbstverständnis, welches durch die irakische Tanzkultur geprägt ist, spontan tänzerisch zu zeigen. Dass sie vor allen ihre Hüften schwingt, auf den Tisch steigt und eine Performance hinlegt. Das sind natürlich spezielle Campmomente, die für uns alle, auch uns Tanzdozenten, inspirierend sind. Nicht unbedingt die Technik, sondern die besondere Mischung aus der kulturellen und ihrer eigenen Ästhetik und natürlich das Selbstverständnis und ihr Mut waren beeindruckend.

Das Problem des Selbstverständnisses haben oft gerade die Tanzstudentinnen, die technisch schon viel können, aber die sich nicht trauen, sich zu zeigen, und einen perfektionistischen Ansatz haben. Aber das ist eine andere Baustelle, die in der kompetitiven urbanen Tanzszene in NRW verortet ist.

Fällt dir noch eine besondere Geschichte oder Begebenheit ein?

Daniela Rodriguez Romero → Vielleicht kann ich dir etwas zeigen oder ich kann es für dich mal vorlesen. Wir haben eine Feedback-Runde gemacht und die Aufgabe der Teilnehmerinnen war es, Wörter auf eine Feedback-Karte zu schreiben, die für die Teilnehmerinnen die Camperfahrung widerspiegeln.

Jetzt habe ich hier eine Box mit den Karten, auf denen Wörter stehen wie „Spaß“, „Stärke“, „Gefühle“, „liebenswürdig“, „alle sympathisch“, „Sinn“ und „Freude“. Es gibt auch wirklich Karten, auf denen steht „Lebenssinn“ oder „Vorbilder“. Dann liest man Sätze wie „neue Energie“ oder „neues Selbstbewusstsein bekommen“. Dann gibt es Karten mit „Liebe“ (Liebe kommt ziemlich oft vor, also die Liebe haben sie anscheinend gespürt zwischeneinander und auch von uns). „Lieblich“, dann kommt sehr oft „Gefühl“, dann „Leben lieben“ und „Geduld“. Das Feedback der Teilnehmerinnen zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind.



Zum Abschluss würde ich gerne etwas hinzufügen: Es gibt derzeit viele Projekte mit Flüchtlingen, vor allem im Bereich der Kunst und der kulturellen Bildung. Dabei müssen die Antragsteller, Choreografen oder die durchführenden Personen zu mehreren Zeitpunkten des Projektes immer wieder die eigenen Motive hinterfragen. Geht es mir selbst wirklich um die Hilfe, Förderung und Bestärkung meiner Zielgruppe? Denn gerade in Tanzprojekten mit Flüchtlingen darf nicht das künstlerische Ergebnis oder das Produkt die Zielsetzung sein.

Veranstalter	LAG Tanz NRW e.V.
Ort der Durchführung	Räumlichkeiten des Ballett Dortmund, Opernhaus, Ballettzentrum am Westfalenpark, Gymnastikhalle des Konrad Klepping Berufskollegs
Kooperationspartner	Ballett Dortmund / Ballettzentrum am Westfalenpark, Train of Hope Dortmund e.V., Konrad-Klepping-Berufskolleg
Leitung/DozentInnen	Justo Moret und Birgit Blanck
Zeitraum	29. August bis 18. Dezember 2016 Gruppe 1: montags 13 -15 Uhr; Gruppe 2: montags 18 -21 Uhr, sonntags 11 -14 Uhr
TeilnehmerInnen	Gruppe 1: 37 (4 W / 33 M) Jugendliche im Alter von 17 bis 20 Jahren Gruppe 2: 14 (1 W / 13 M) Jugendliche/Erwachsene im Alter von 14 bis 26 Jahren
Nationalitäten	Gruppe 1: Iran, Syrien, Afghanistan, Guinea, Mali, Eritrea Gruppe 2: Syrien, Albanien

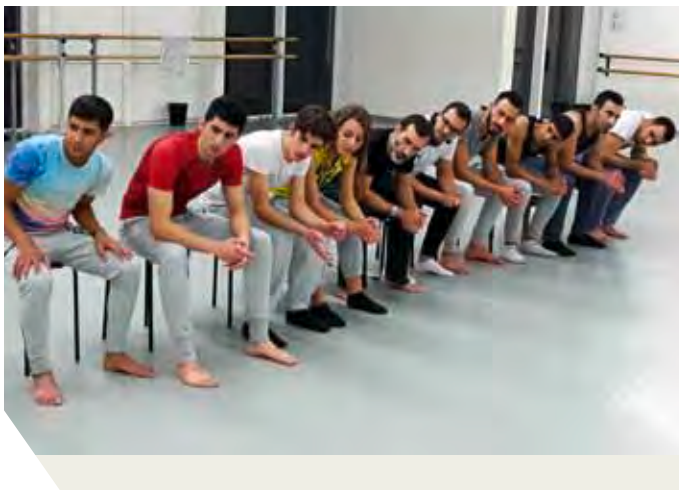
Inhalt

Beide Gruppen setzten sich mit dem Thema „Grenzen“ auseinander, teils im wörtlichen Sinne, teils durch Assoziation und Abstraktion der Begriffe, die spontan mit diesem Wort verbunden werden. Durch künstlerisches Handeln wurde diesen Begriffen ein Rahmen gegeben, in welchem sie im Raum und in der Musik ihre Form annahmen.

Nach einer ersten Vorbereitungsphase, in der beide Gruppen sich mit dem Thema und dem Bewegungsmaterial auseinandersetzten und die Musik kennenlernten, wurden die Bewegungsfolgen zusammengesetzt, ausprobiert und eine mögliche Reihenfolge festgelegt.

Die persönliche Situation der Teilnehmer und Teilnehmerinnen im Hinblick auf die Bewältigung des Alltags und die enorme psychische Belastung, der sie ausgesetzt waren bzw. noch sind, machte es teilweise schwierig für sie, alle Probentermine wahrzunehmen. Termine bei Ämtern und Behörden, anstehende Sprachprüfungen, Maßnahmen des Jobcenters und nicht zuletzt Sorgen und Trauer um Angehörige, Freunde und Bekannte in ihren Herkunftsländern erschwerten die regelmäßige Teilnahme an diesem Projekt.

Auffällig waren allerdings die Lebenslust, die Freude, die Herzlichkeit und der Spaß, welche die Teilnehmer und Teilnehmerinnen zeigten, wenn sie es durch die gemeinsame Arbeit schafften, kurz die täglichen Sorgen zu vergessen.



Fire and Rhythm

Veranstalter	LAG Tanz NRW e.V.
Ort der Durchführung	Gesamtschule Gartenstadt Dortmund
Kooperationspartner	Gesamtschule Gartenstadt, Feuerpädagogik e.V. Dortmund, Vier.D e.V. Dortmund
Leitung/DozentInnen	Birgit Götz und Dennis Görke
Zeitraum	September bis Dezember 2016
TeilnehmerInnen	21 Kinder und Jugendliche (9 W / 12 M) im Alter von 11 bis 16 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Eritrea, Afghanistan, Albanien, Marokko, Iran

Inhalt

Die Schaffung einer gemeinsamen Erlebnisebene für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen stand im Mittelpunkt des Projekts. Die tänzerischen Elemente wurden durch die Besonderheit des Umgangs mit dem Element Feuer unterstützt, was neben Mut auch Geschicklichkeit und gegenseitiges Vertrauen erfordert.

Wie erfolgreich das Projekt war, verdeutlichen die Aussagen der Teilnehmenden: „Ich lerne viel. Ich erfahre Mut und Respekt.“ – „Ich kann jetzt Feuer spucken. Das ist super.“ – „Mit Feuer über meine Hand zu streichen. Da habe ich mich was getraut.“ – „Es gibt so viele verschiedene Tänze und Arten, zu tanzen.“ – „Wir hatten viel Streit und jetzt arbeiten wir gut zusammen. Wir haben Verantwortung übernommen.“



Veranstalter
LAG Tanz NRW e.V.
Ort der Durchführung

VHS Kleve, Kirche an der Böllenstege

Kooperationspartner

Rheinische Arbeitsgemeinschaft Tanz, VHS Kleve, Haus der Begegnung, Beth HaMifgash e.V.

Leitung/DozentInnen

Ella Lichtenberger und Elke Welz-Janssen

Zeitraum

11. Juli bis 15. Juli 2016

TeilnehmerInnen

25 Jugendliche (10 W / 15 M) im Alter von 13 bis 24 Jahren

Nationalitäten

Afghanistan, Bangladesch, Mazedonien, Kosovo, Syrien, Italien

Inhalt

Schon bei den ersten Warm-up-Spielen sowie Tänzten war die Atmosphäre aufgelockert und sehr entspannt. Bereits in der ersten Pause kam es zum kulturellen Austausch: Die einen unterhielten sich mit Händen und Füßen, die anderen tanzten miteinander syrische Tänze oder Tänze aus Bangladesch. Die Stimmung war gut und es gab lustige Erlebnisse, beispielsweise als auch das Einzählen der Musik von einigen Teilnehmern imitiert wurde.

Die Idee, in die Stadt zu gehen und den TanzRaum dorthin zu verlegen, war eine gute Sache für alle Jugendlichen. Hierdurch wurden sie noch mehr zu einer Einheit und achteten aufeinander. Als Erstes tanzte die Gruppe auf einer Rolltreppe. Außerdem wurde gemeinsam ein erster Klever Flashmob am Elsa-Brunnen im Herzen von Kleve organisiert, der zahlreiche Klicks auf Facebook erhalten hat!

Fazit: Es war eine rundum sehr kreative, aktive, arbeitsreiche Tanzprojekt-Woche, in der nicht nur die Schüler Tanzschritte gelernt haben, sondern alle am meisten über das Miteinander profitiert haben.



Vom Weggehen und Ankommen

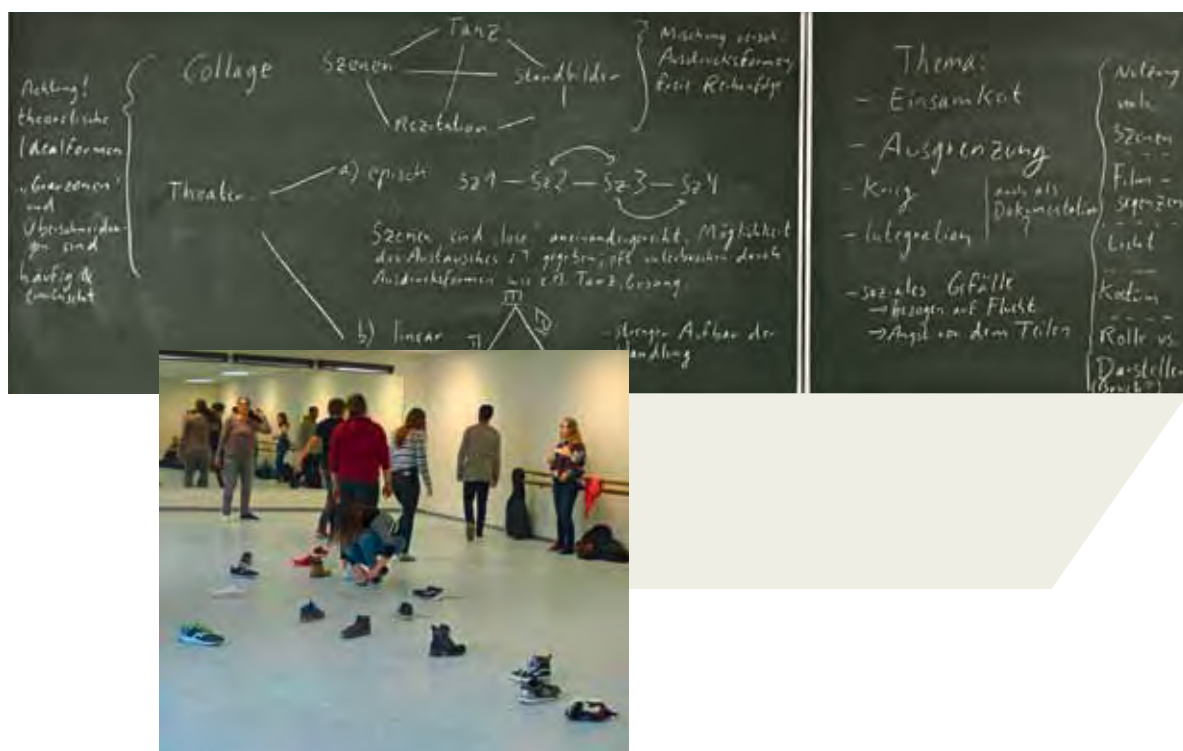
Veranstalter	LAG Tanz NRW e.V.
Ort der Durchführung	Spiegelraum der Dreifachhalle am Giersberg; Medien- und Kulturhaus LYZ, St.-Johann- Straße, Siegen
Kooperationspartner	Bez.AG Tanz Arnsberg, Bertha-von-Suttner-Gesamtschule, Flüchtlingshilfe Siegen, Junges Theater Siegen
Leitung/DozentInnen	Heike Siebel, Lars Dettmer und Anne Thaeter
Zeitraum	24. September bis 20. Dezember 2016
TeilnehmerInnen	10 bis 15 Jugendliche/Erwachsene (5-7 W / 5-7 M) im Alter von 18 bis 26 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Iran, Afghanistan

Inhalt

Die Situation junger Flüchtlinge wurde zunächst anhand von Texten, Interviews und eigenen Erfahrungen dargestellt. Der Besuch von Veranstaltungen, beispielsweise einer Kinderrechteveranstaltung der Volkshochschule, eines Jugendtheaters und eines Schülertheaters, ergänzte die Vorbereitungen.

Danach wurde ein Konzept entwickelt: Was soll gezeigt werden, welche Mittel, Texte und Bilder sollen genutzt, welche Tanz- oder Theaterszenen verwendet werden? Verschiedene künstlerische Ausdrucksformen wurden erprobt, zum Beispiel Szenen zum Thema „Zurücklassen und Verluste“ oder „Mauern und Grenzen“. Die jungen Teilnehmenden tendierten zur realistisch-dokumentarischen Gestaltung der Szenen, die „Ebene der inneren Ereignisse“ – Gefühle, Ängste und Hoffnungen – wurde eher ausgeblendet, vielleicht auch, weil die tänzerischen und darstellerischen Mittel in einem so kleinen Projekt nicht zu entwickeln sind.

Als Abschluss war eine Aufführung oder Videopräsentation geplant, eventuell auch eine öffentliche Präsentation auf dem Schlossplatz oder eine Aufführung von Einzelszenen bei regionalen Ereignissen, Integrationswochen, interkulturellen Festen etc.



Mit allen Sinnen

Veranstalter	LAG Tanz NRW e.V.
Ort der Durchführung	Berufskolleg Simmerath/Stolberg
Kooperationspartner	Berufskolleg Stolberg
Leitung/DozentInnen	Ulla Geiges und Ulrike Hundhausen
Zeitraum	07. September bis 23. November 2016
TeilnehmerInnen	variabel, 1. Termin: mehr als 30 Schüler und Schülerinnen mit und ohne Flucht- oder Migrationshintergrund im Alter von 15 bis 18 Jahren
Nationalitäten	Deutschland, Afghanistan, Elfenbeinküste

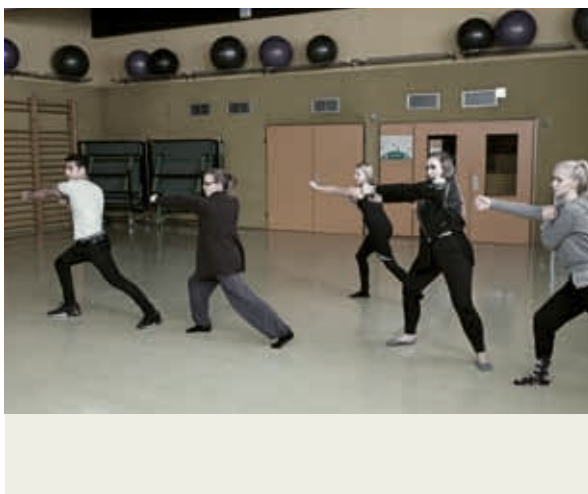
Inhalt

Mit großem Interesse nahmen die Jugendlichen das angebotene Tanztraining wie auch die darauf folgende Improvisationseinheit auf.

Anfang Oktober änderte die Schule den Stundenplan, so dass es vielen der Jugendlichen nicht mehr möglich war, am Projekt teilzunehmen. Dies war umso bedauerlicher, als sich in kurzer Zeit eine gute Gruppendynamik entwickelt hatte.

Für die Jugendlichen mit Fluchthintergrund war dieses Projekt ein willkommenes Forum, um mit anderen in Kontakt zu kommen und – jenseits der oft noch nicht so gut beherrschten Fremdsprache Deutsch – zu zeigen, was man „draufhat“. Außerdem machten sich die Jugendlichen in den ersten Stunden mit unterschiedlichen Tanztechniken vertraut, um sich dann gezielt mit der Thematik des Projektes auseinandersetzen zu können.

Nach den Herbstferien wurde kontinuierlich mit den verbleibenden Teilnehmern und Teilnehmerinnen an der choreografischen Umsetzung des Themas gearbeitet. „Man lernt neue Menschen kennen und Kompromisse einzugehen. Mit Menschen aus einer anderen Kultur und mit anderer Nationalität zu tanzen, ist etwas ganz Besonderes. Wenn man sich darauf einlässt, kann man sehr viel Spaß haben“, so eine Teilnehmerin.



Tanz Azonto Mit!

Veranstalter	LAG Tanz NRW e.V.
Ort der Durchführung	Flüchtlingsunterkunft Leuthardstraße, Dortmund
Kooperationspartner	VMDO e.V. Dortmund
Leitung/DozentInnen	Badu Bonsu
Zeitraum	29. Oktober bis 18. Dezember 2016
TeilnehmerInnen	10 Kinder (5 W / 5 M) im Alter von 6 bis 12 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Afghanistan, Irak, Ghana

Inhalt

Bei diesem Projekt erhielten die Teilnehmer die Möglichkeit zum improvisierten und dann auch angeleiteten Tanz. Dieser dient dem individuellen Ausdrücken, Verstehen und Verarbeiten von Gefühlen und Beziehungen. Auch wird ein intensives Körpergefühl erzeugt, die innere Körper- und Selbstwahrnehmung fördert den authentischen Ausdruck durch die Integration des Unbewussten.

Die Kinder identifizierten sich sehr mit der Musik und dem Tanz, auch wenn ihnen Rhythmus und Bewegung anfänglich noch etwas fremd waren. Sie haben jedoch die neuen Herausforderungen angenommen, kamen voller Motivation jeden Samstag und haben sich gut mit dem Tanztrainer verstanden. Das Feedback war nur positiv.

Die abschließende Aufführung – eine Performance aus der Choreografie mit Kostümierung – war als öffentliche Aufführung vor Publikum geplant. Das Projekt sah ursprünglich auch jugendliche Teilnehmer vor, von denen jedoch nur vier gewonnen werden konnten. Auch Begleiter konnten nicht wie geplant rekrutiert werden.

Gewaltfreier Kommunikationstanz

Veranstalter	LAG Tanz NRW e.V.
Ort der Durchführung	Witten, Schulze-Delitzsch-Straße
Kooperationspartner	Begegnung mit Afrika e.V. Witten, Ghanaian Ladies e.V.
Leitung/DozentInnen	Williams Atweri und Dennis Pepprah
Zeitraum	Oktober bis Dezember 2016
TeilnehmerInnen	8 Kinder und Jugendliche (5 W / 3 M) im Alter von 6 bis 14 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Ghana, Nigeria

Inhalt

Das Feedback für dieses Tanzprojekt mit Flüchtlingskindern war durchweg positiv: Der Tanztrainer Dennis Pepprah war von dem Einsatz und der Tanzintensität der Kinder begeistert. Auch die Partnerorganisationen waren mit dem Ablauf des Projekts und der Resonanz der Teilnehmer zufrieden. Eine Schwierigkeit bei der Durchführung des Projekts bestand darin, dass nach zwei Terminen die verwendete Musikanlage nicht länger zur Verfügung stand.

Dialog in Bewegung

Veranstalter

LAG Tanz NRW e.V.

Ort der Durchführung

 Div. Schulen in Aachen, Städteregion Aachen

Kooperationspartner

 CulturBazar e.V.

Leitung/DozentInnen

 Yorgos Theodoridis und Photini Meletiadis

Zeitraum

 Oktober bis Dezember 2016

TeilnehmerInnen

 55 (Stand November 2016) Kinder und Jugendliche (26 W / 29 M) im Alter von 7 bis 18 Jahren

Nationalitäten

 Haiti, Ghana, Albanien, Syrien, Irak, Mazedonien, Afghanistan, Iran, Somalia

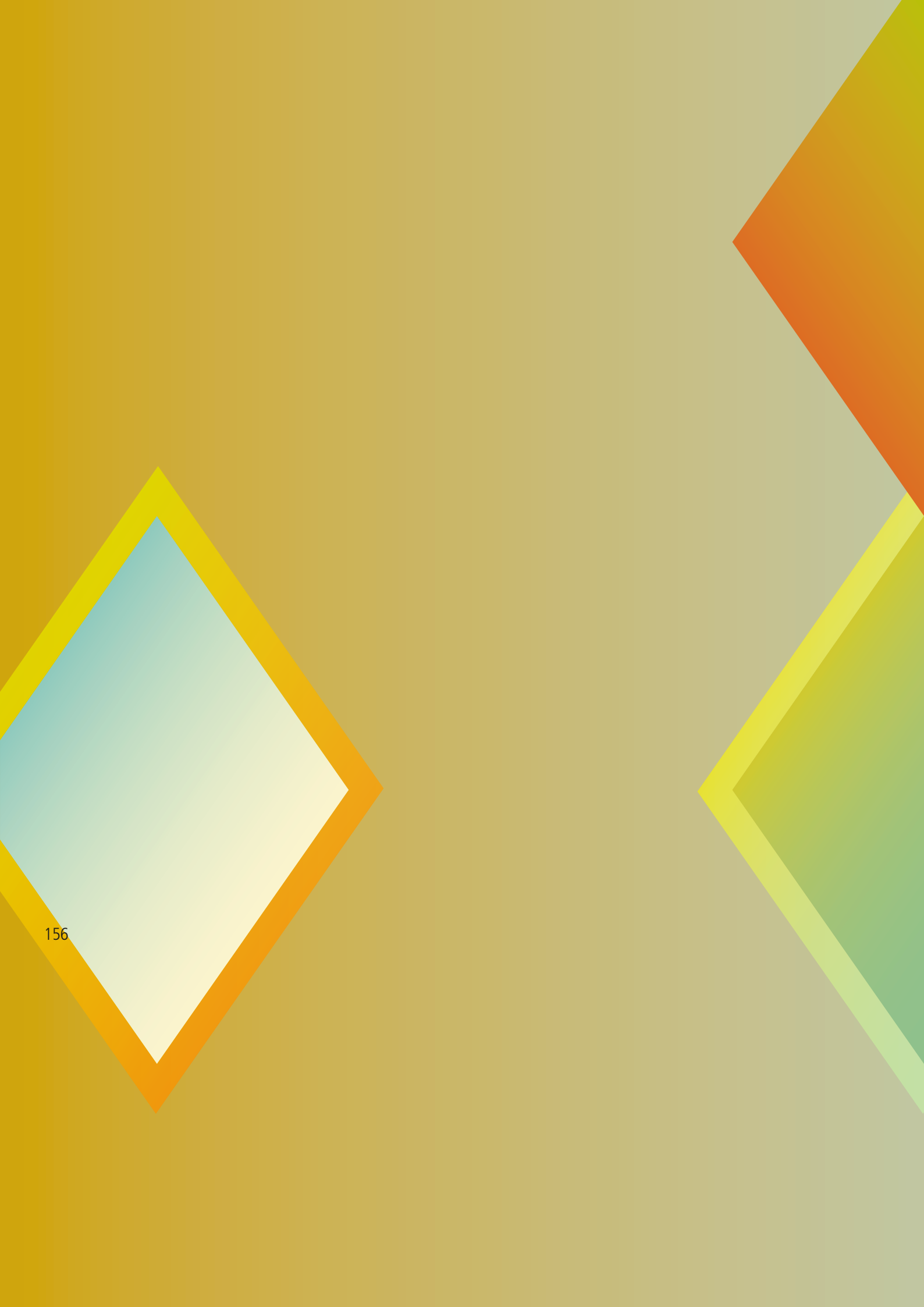
Inhalt

Bedingt durch den späteren „Nachrücker-Antrag“ und aufgrund der organisatorischen Aufwände waren zum Stand 10.11. erst zwei Projektgruppen gestartet: eine Kindergruppe und eine Gruppe mit Jugendlichen.

Über altersspezifische, spielerische Körpertrainings und Gruppenimprovisationen wurde die nonverbale Kommunikation über Sprachbarrieren hinaus gefördert. Die jungen Flüchtlinge wurden dabei unterstützt, auf diese Art leichter mit Gleichaltrigen auf kreativer Ebene in Kontakt zu kommen.









LAG ZIRKUS- PÄDAGOGIK NRW E.V.

Interview zum Projekt

Zirkus verbindet in St. Augustin

Veranstalter	VI. LAG Zirkuspädagogik NRW e.V.
Ort der Durchführung	St. Augustin
Institution	Spielezirkus Bonn-Rhein-Sieg
Kooperationspartner	ASV St. Augustin, Ev. Kirchengemeinde St. Augustin Ort
Dozent	Ingo Scharnbacher (Leitung Spielezirkus Bonn/Rhein-Sieg, Zirkuspädagoge, Sportlehrer)
Interview	Sisko Zielbauer (Wiss. MA. Universität Siegen, Lehr- und Forschungsschwerpunkt Kulturelle Bildung & Inklusion; Künstlerische Leitung „Kunstlabor NAK NAK“ in Köln)

Interviewpartner	Ingo Scharnbacher (durchführender Dozent)
-------------------------	--

Einfach mal einen Tag Freude empfinden, einen Tag die Sorgen vergessen, die sie mitgebracht haben, miteinander Spaß haben. Wenn es geht, dann natürlich zusammen mit einheimischen Kindern, damit man sich kennen lernt. Und dann, wie wir es gemacht haben, noch Sachen basteln, die sie mitnehmen können. Ich glaube, dass das sehr wertvoll ist.

Könntest du das Konzept des Projekts kurz skizzieren?

Ingo Scharnbacher → Wir haben ein Projekt in Kooperation mit dem ASV St. Augustin durchgeführt. Das ist der größte örtliche Sportverein hier in St. Augustin, bei dem ich auch ehrenamtlich als Fußballtrainer tätig bin und ab und zu Zirkusprojekte durchführe. In unmittelbarer Nähe von Sportplatz und Vereinsheim, wo das Projekt stattfand, gab es eine Landesunterkunft für Flüchtlinge und dann auch die dringende Bitte der Stadt, ob wir nicht für die Bewohner dort etwas anbieten könnten. Wir hatten im Fußballbereich schon Flüchtlinge aufgenommen, und so entstand darüber hinaus die Idee, auch im Zirkusbereich etwas anzubieten.

Der Grundgedanke war, dass man die Kinder, die sowieso zum Sportplatz kommen, integriert und ihnen eine sinnvolle Beschäftigung in der Freizeit gibt, weil sie ansonsten nur in diesem Hotel ihre Zeit verbrachten und eigentlich nicht wussten, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollten.

Über die Landesarbeitsgemeinschaft Zirkuspädagogik bestand die Gelegenheit, Projektgelder zu beantragen, und so ist dieses Projekt im Sportverein zustande gekommen.

Der Gedanke war, dass man keinen fortgesetzten Kurs macht, der aufeinander aufbaut, sondern einzelne Termine wählt, da die Flüchtlinge jeweils nach zwei bis drei Wochen aus dieser Unterkunft ausziehen müssen. Das heißt, wir haben uns für vier Samstage entschieden, die in der Regel jeweils zwei bis drei Wochen Abstand voneinander hatten. So hatte eigentlich immer eine neue Besetzung die Chance, teilzunehmen.

Das Vereinsheim, in dem das Projekt stattfindet, ist keine wirkliche Turnhalle und nicht so groß. Wir hatten das Projekt daher für ca. 20 TeilnehmerInnen konzipiert, ungefähr zur Hälfte Flüchtlingskinder und zur Hälfte einheimische Kinder, wobei einige dabei sind, die wir schon durch den Fußball kennen oder durch die Ferienzirkusprojekte.

Die Altersgruppe war ungefähr ab sechs Jahre, aber letztendlich war das Projekt für jedes Alter offen.

Wie haben Sie TeilnehmerInnen gewonnen?

Ingo Scharnbacher → Die Absprachen im Verein verliefen sehr gut, ebenso die Absprachen mit der Kirchengemeinde, in der ich auch Mitglied bin, das ist die evangelische Gemeinde in St. Augustin Ort. Auch die Absprachen, was Flüchtlinge anging, sind dort sehr gut gelaufen. Seitens der Stadt gibt es jemanden, der für das Hotel Regin – das ist die Unterkunft für die Flüchtlinge – zuständig ist. Es wurde ein Flyer erstellt. Es waren persönliche Kontakte da. Es gab einen Zeitungsartikel. Es gab auf der Homepage Hinweise. In dem Flüchtlingswohnheim wurden Aushänge gemacht. Vonseiten der Stadt wurde dann auch darum gebeten, nicht selber Werbung zu machen, sondern sie würden auf jeden Fall genug Teilnehmende schicken. Und so hatten wir den ersten Samstag geplant.

mand kommen würde. Da war ich ein bisschen geschockt. Die einheimischen Kinder, unter denen auch zwei mit Behinderung sind, die ich bereits kenne, hatten sich angemeldet und es war auch fest damit zu rechnen, dass sie kommen würden. Nun stand am Montag vor diesem Samstag fest: Da kommt kein Flüchtlingskind.

Ich habe dann angefangen, über die Kirche und über persönliche Kontakte nochmals Flüchtlinge anzusprechen. Und letztendlich kamen dann auch genügend, aber nicht über den städtischen Weg, so wie es eigentlich gedacht war, sondern über Privativinitiative. So waren wir schon für die nächsten Samstage gewarnt und wussten, was passieren kann, zumal die Flüchtlinge in dieser Unterkunft alle zwei bis drei



Wir wollten ganz optimistisch herangehen und hatten einen Caterer kontaktiert, dem wir einige Tage vorher Bescheid geben mussten, wie viele Essen benötigt werden. Und am Montag hatte ich nochmals bei der Stadt angerufen und gefragt, wie viele Teilnehmende kommen würden. Da sagte mir die Dame, dass sie noch keine Rückmeldung erhalten habe und wohl nie-

Wochen schon wieder woandershin verteilt werden. Und es sollte ja hauptsächlich für sie sein.

Ich versuche immer noch herauszufinden, worin das Problem lag. Ich gehe davon aus, dass die Dame, die dafür zuständig ist, nur einen Aushang gemacht hat, und man kann sich vorstellen, dass es in so einer Unterkunft wahrscheinlich viele Aushänge gibt.

Ich habe dann noch mit einer anderen Mitarbeiterin der Stadt gesprochen. Sie hatte direkteren Kontakt und hat versucht, in einem persönlichen Gespräch Leute anzusprechen, genauso wie die Diakonin von der Kirchengemeinde. Und darüber haben wir dann Teilnehmende für den ersten Samstag bekommen und das hat auch funktioniert.

Was sind besondere Herausforderungen, die ein Projekt mit TeilnehmerInnen mit Fluchtgeschichte mit sich bringt?

Ingo Scharnbacher → Der erste Samstag ist gut gelaufen. Die TeilnehmerInnen waren relativ pünktlich. Ich habe das in Ferienkursen schon anders erlebt, da kamen viele erst eine Stunde später. Einige Eltern haben ihre Kinder begleitet.

Wir hatten eine junge Frau mit Flüchtlingshintergrund dabei, die aus dem Irak kommt und eigentlich Architektin ist. Ich kenne sie über die Kirchengemeinde. Sie hatte angeboten, bei Sprachschwierigkeiten zu helfen. Wir hatten sie engagiert und das war auch eine gute Unterstützung.

Wir waren zu zweit als Zirkusleute. Das ist wirklich sehr gut gelaufen. Am Anfang haben wir viele Spiele zusammen gemacht, bei denen die Teilnehmer sich automatisch mischen.

Dann gab es Essen, und witzigerweise waren beim Essen auf einmal doppelt so viele Leute da. Das heißt, es hatte sich wohl herumgesprochen – diese Flüchtlingsunterkunft ist vielleicht 400 bis 500 Meter vom Sportplatz weg. Dann kamen auf einmal welche dazu; Gott sei Dank hat das Essen gereicht.

Es war also alles sehr schön, wurde dann aber natürlich ein bisschen „wuselig“. Aber nach dem Mittagessen war es wieder okay und wir haben auch die letzten zwei Stunden mit allen gemeinsam gut zu Ende gebracht.

Es war von unserem Verein jemand dabei, der Fotos machte, das war abgesprochen. Die – ich sage jetzt mal – Dolmetscherin war da, wie abgesprochen. Der Raum stand zur Verfügung. Die Kinder haben gut mitgemacht.

Wir haben immer versucht, eine Notfallnummer von irgendwem zu bekommen. Es kann ja immer sein, dass

irgendwas passiert, wenn die Kinder sich bewegen, aber das war nicht der Fall.

Natürlich hat man auch mal Reibereien. Das ist ganz logisch, aber meiner Ansicht nach nicht flüchtlingspezifisch. Ich glaube auch: Je nachdem, wen man da hat, kann es auch einmal richtig zu Stress kommen. Bei einer Ferienwoche haben sich zwei untereinander richtig gezankt und sich in ihrer Sprache beschimpft. Da weiß man dann nicht so genau, was abläuft. Das kann sicherlich auch ausgeprägter sein, aber bei uns war es nicht der Fall.

Wir hatten Zettel in arabischer Sprache vorbereitet, um eventuell darauf reagieren zu können, wenn die Kinder etwas nicht verstehen. Mit diesenzetteln konnten wir zum Beispiel sagen „Okay, jetzt setzt du die Hand auf die Schulter“, so dass sie sich verständigen konnten, und es war natürlich für sie auch interessant, wenn sie ihre Schrift gesehen haben.

Dann ging es auch ums Essen, weil wir ein Mittagessen anbieten. Es war wichtig, dass kein Schweinefleisch dabei ist. Das haben wir den Eltern auch direkt gezeigt, damit sie beruhigt waren. Das war, glaube ich, auch ein ganz netter Zugang. Dies hatten wir mit Unterstützung einer Schülerin vorbereitet, die aus Syrien kommt und gut deutsch spricht.

Welche Rolle nimmt das künstlerische Medium in der Arbeit ein?

Ingo Scharnbacher → Wir haben angeboten, dass die TeilnehmerInnen Devil-Sticks selber basteln, das hat gut geklappt. Diese konnten sie dann auch mitnehmen und weiter üben, wo auch immer sie jetzt sind.

Bei den Devil-Sticks handelt es sich um ein Jongliergerät, bei dem man zwei Handstäbe hat und einen dritten Stab mit diesen zwei Handstäben hin und her bewegt, hochwirft und auffängt. Dieses Jongliergerät kann man mit relativ geringem Kostenaufwand sehr gut aus alten Fahrradschläuchen selber bauen. Und wenn es einmal kaputtgeht, kann man es leicht wieder reparieren. Der Hintergedanke war, dass sie nicht nur den einen schönen Samstag haben, sondern, egal wo sie später hinkommen, dort auch weiter üben können.

Es ist wirklich so: Beim Zirkus kann man alle integrieren. Das ist ja auch so ein bisschen unser Ansatz. Wir haben schon immer auch inklusiv gearbeitet, mit behinderten Kindern und ganz unterschiedlichen Kindern.

Man hat natürlich manchmal Situationen wie die folgende – das war jetzt gerade letzten Samstag beim dritten Projekttag der Fall: Da fingen die Kinder an, mit diesen Stäben, die wir gebastelt haben, etwas anderes zu spielen. Dann waren es halt Waffen.

Da kann man hineininterpretieren, dass sie ja schlimme Erlebnisse hatten, da muss man sicherlich noch einmal sensibler sein als bei den „normalen“ Kindern. Aber durch das Medium und dadurch, dass wir viele Spiele gemacht haben, zum Beispiel Pyramidenbau, wo man sich anfassen muss, merkt man sehr schnell, wo Berührungängste sind, aber auch wie man damit im Spiel umgehen kann.

Das ist wirklich das Schöne beim Zirkus, das funktioniert eigentlich mit fast jeder Gruppe. Und dass eigentlich auch jeder hier einen individuellen Zugang finden kann.

Wir hatten in der Anfangsphase, als noch nicht alle da waren, zum Beispiel Jongliergeräte aufgebaut und dann durften sie alles ausprobieren. Da war ganz schnell das „Eis gebrochen“ und die Kinder haben die Geräte einfach ausprobiert, sich gegenseitig gezeigt. Ich glaube nicht, dass da so große Unterschiede sind.

Einfach mal einen Tag Freude empfinden, einen Tag die Sorgen vergessen, die sie mitgebracht haben, miteinander Spaß haben. Wenn es geht, dann natürlich zusammen mit einheimischen Kindern, damit man sich kennen lernt. Und dann, wie wir es gemacht haben, noch Sachen basteln, die sie mitnehmen können. Ich glaube, dass das sehr wertvoll ist.

Fällt Ihnen noch eine besondere Geschichte oder Begebenheit ein?

Ingo Scharnbacher → Man weiß ja nicht, ob jetzt wieder eine Flüchtlingswelle kommt, je nachdem, was in der Welt passiert. Gerade wenn diese Flutwellen kommen ... direkt vor Ort zu sein und denen zu helfen, das ist, glaube ich, sehr, sehr wertvoll.

Vor allem in der beengten Situation in diesen Hallen, wo die Menschen kaum Bewegung haben. Sie

sitzen den ganzen Tag auf engstem Raum und haben keine Beschäftigung. Dass es da auch mal zu Reibereien kommt, ist ja vollkommen klar, wenn sie keine Beschäftigung haben, und da kann man zumindest mal ein bisschen abhelfen.

Wünschenswert wäre, dass man eine bessere Flexibilität hätte. Das ist natürlich schwierig. Das ist mir auch bewusst. Aber wenn man sagen könnte, da gibt es einen Fördertopf, der einem möglich macht: Wenn jetzt die Situation vor Ort so und so ist, dann könnt ihr da ein Projekt durchführen.

Aber jetzt war es so, dass es einen ganz langen Vorlauf gab. Man hat das geplant und in dem Moment, wo es so weit war, war die Situation eigentlich nicht mehr so wie im Planungszustand. Und das ist natürlich einfach schade, wenn man überlegt, was für ein Aufwand da getrieben wird, nicht nur von mir, sondern von der ganzen Organisation, bis man das Projekt aufs Gleis gesetzt hat, die Fördertöpfe hatte und so weiter. Und dann hatten sich im Prinzip die Bedingungen so verändert, dass das nicht mehr ganz passte. Das ist einfach schade. Wenn es irgendwie möglich wäre, dass man Fördergelder auf Abruf, flexibler einplanen könnte, das wäre super. Dass man wirklich sieht: In dem Ort ist jetzt wieder Bedarf und da können wir auch direkt etwas anbieten.

Dass man vielleicht unbürokratischer an Fördermittel kommt, wenn man sagt: Wir haben da jetzt gerade großen Bedarf. Was teilweise wirklich so war – abends fuhr ein Bus mit 60 Flüchtlingen vor. Und wenn man hätte sagen können: Mensch, da gehe ich hin, wenn ich Zeit habe, am Wochenende oder wie auch immer, und mache mit denen etwas Sinnvolles, lade sie ein in die Turnhalle oder in das Vereinsheim. Das wäre super, aber es ist mir natürlich auch bewusst, dass das schwierig ist.

Vielleicht wenn es einen Fördertopf gäbe: Bis zum Zeitpunkt X für so und so viele Träger, die die Möglichkeit hätten, bei dringendem Bedarf Anträge zu stellen. Das wäre sinnvoll und hilfreich.

Die Welt des Zirkus

Veranstalter	LAG Zirkuspädagogik NRW e.V.
Ort der Durchführung	Sankt Augustin
Kooperationspartner	Offene Ganztagschule (OGS) Sankt Martin, Sankt Augustin
Leitung/DozentInnen	Ingo Scharnbacher (Spielezirkus Bonn-Rhein-Sieg) und das Personal der OGS
Zeitraum	06. September bis 15. November 2016
TeilnehmerInnen	38 Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren (zwei Gruppen, aufgeteilt nach Alter)
Nationalitäten	Albanien, Deutschland, Indien, Irak, Kosovo, Marokko, Rumänien, Russland, Sri Lanka, Südafrika, Tunesien, Türkei

Inhalt

An den Projekttagen wurden in zwei jeweils einstündigen Kursen Akrobatik, Jonglieren und Fakirkünste unterrichtet. Es gab eine Gruppe für die Teilnehmer im Alter von 5 bis 7 Jahren sowie eine Gruppe für das Alter von 8 bis 10 Jahren. Über die Hälfte der Kinder kamen aus dem Ausland.

Neben der Vermittlung der unterschiedlichsten Zirkusdisziplinen wurde viel Wert auf spielerische Gruppenphasen gelegt. Hier lernten die Teilnehmer, egal welcher Herkunft, ganz nebenbei soziale Umgangsweisen.

Die Kinder hatten die Möglichkeit, Devilsticks (Jonglierstäbe) aus alten Fahrradschläuchen mit Holzstäben und Tape selbst zu basteln. Diese Geräte können zu Hause und in den folgenden Zirkuseinheiten weiter verwendet werden.

Die Akzeptanz bei den Teilnehmenden, den Eltern, dem OGS-Team und der Schule für dieses Zirkusprojekt war so groß, dass die Gruppen weitergeführt werden sollen und spezielle Flüchtlingsprojekte zum Thema Zirkus geplant werden. Kinder mit besonderem Förderbedarf sollen, in Absprache mit der OGS-Leitung, bevorzugt teilnehmen dürfen. Einige Kinder möchten an den Zirkusferienangeboten im nächsten Jahr teilnehmen, was der weiteren Integration dienen wird.

Zirkus der Kulturen

Veranstalter	LAG Zirkuspädagogik NRW e.V.
Ort der Durchführung	Köln
Kooperationspartner	Notaufnahme Burgwiesenstraße (Deutsches Rotes Kreuz)
Leitung/DozentInnen	Benjamin Bothe und Joanita Henry (ZirkusBus)
Zeitraum	03. Mai bis 30. September 2016
TeilnehmerInnen	19 Kinder und Jugendliche im Alter von 3 bis 18 Jahren
Nationalitäten	Syrien

Inhalt

Nach einer ersten ehrenamtlichen Zirkus-Mitmach-Aktion stellte sich heraus, dass der Bedarf an einer sinnvollen Beschäftigung für die in der Notaufnahme Burgwiesenstraße lebenden Kinder sehr hoch ist. So entstand die Idee, ein zirkuspädagogisches Angebot durchzuführen, das geflüchteten Kindern zudem die deutsche Sprache und die hier ansässige Kultur näherbringt.

Das Einstudieren von Zirkusnummern hatte zunächst keine Priorität. Es wurden Inhalte wie Jonglage, Flowerstick, Bälle, Diabolo, Pois, Akrobatik (Menschenpyramiden und Partnerakrobatik), Balance (Kugellaufen, Seillaufen und Rola Bola) und Fakirkünste (Scherbenlaufen) vermittelt.

Während des Projektes kristallisierte sich heraus, dass die Kinder durchaus an einer Präsentation interessiert waren. So endete das Projekt, entgegen den vorherigen Planungen, mit einer Kompaktwoche in den Sommerferien. Höhepunkt dieser Woche war der Abschlussauftritt. Die einstudierten Zirkusnummern konnten jedoch nicht wie beabsichtigt aufgeführt werden, da bei jeder Darbietung alle anwesenden Kinder die Manege stürmten und unbedingt ihre erlernten Tricks zeigen wollten – ein charmanter, aber sehr chaotischer Auftritt.

Das Fehlen einer gemeinsamen Sprache stellte die Zirkuspädagogen häufig vor Herausforderungen, die bei diesem insgesamt schönen und spannenden Projekt aber mit Erfolg bewältigt wurden.

Zirkus verbindet

Veranstalter	LAG Zirkuspädagogik NRW e.V.
Ort der Durchführung	Sankt Augustin
Kooperationspartner	ASV Sankt Augustin
Leitung/DozentInnen	Ingo Scharnbacher (Spielezirkus Bonn-Rhein-Sieg), Janina Scharnbacher, Lydia Heiden und eine junge Frau mit Fluchterfahrung
Zeitraum	10. September bis 16. November 2016
TeilnehmerInnen	40 Kinder und Jugendliche im Alter von 4 bis 16 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Irak, Deutschland, Türkei (einige TN wollten ihre Herkunft nicht verraten, evtl. hängen die Bedenken mit dem Flüchtlingsstatus zusammen)

Inhalt

An vier unabhängigen Tagen innerhalb des Projektzeitraums wurden Zirkusdisziplinen wie Laufkugel, Leiterakrobatik, Bodenturnen, Jonglieren, Einrad- und Waveboardfahren, Fakirkünste und Zaubern vermittelt. Ebenso konnten die Teilnehmenden Devilsticks und Jonglierbälle selbst herstellen und anschließend mit nach Hause nehmen. Beim gemeinsamen Mittagessen wurden die Essenswünsche der Flüchtlinge berücksichtigt.

Da die Flüchtlingsfamilien nur jeweils für kurze Zeit in der Sammelunterkunft untergebracht waren, gab es große Schwankungen bei der Teilnehmerzahl: Der erste Termin war sehr gut besucht, die folgenden Termine deutlich schlechter, da in der nahe gelegenen Unterkunft kaum noch Flüchtlingskinder untergebracht waren.

Es fanden sich aber noch andere Geflüchtete, die kurzfristig an diesem Projekt teilnehmen konnten. Durch die deutschen Kinder, die alle schon seit längerer Zeit in verschiedensten Zirkusgruppen dieses Vereins aktiv sind, waren die Zirkusangebote gut zu vermitteln und die Kinder lernten schnell von- und miteinander. Alle hatten viel Spaß.

Sprachprobleme konnten mit Hilfe einer der Kursleiterinnen, die selbst Fluchterfahrung hat, und den von ihr vorbereiteten Karten mit aufgemalten Gesten schnell überwunden werden.

Veranstalter	LAG Zirkuspädagogik NRW e.V.
Ort der Durchführung	Brühl
Kooperationspartner	Max-Ernst-Gymnasium Brühl
Leitung/DozentInnen	Uschi Tapaße und Ulrike Zavelberg
Zeitraum	27. Juni bis 25. November 2016
TeilnehmerInnen	22 Kinder und Jugendliche im Alter von 9 bis 15 Jahren
Nationalitäten	Syrien, Iran, Irak, Deutschland

Inhalt

Das Projekt „Zirkusmelodien“, eine Liaison aus Zirkus und Musik, hatte zum Ziel, geflüchtete Kinder und Jugendliche in das kulturelle Leben der Stadt Brühl zu integrieren. Kurz vor den Sommerferien wurde eine Schnupperstunde mit der Möglichkeit zum Ausprobieren von ersten Zirkustricks sowie zum Spielen verschiedener Musikinstrumente angeboten.

Die ersten Einheiten waren von Experimentierfreudigkeit geprägt: So konnten die Jugendlichen in den Bereichen Akrobatik, Tücher/Bälle jonglieren, Teller drehen, Diabolo spielen, Flowerstick, Trapez, Riesenseifenblasen und Clownerie verschiedene Tricks erlernen. Auch hatten sie die Möglichkeit, ihr eigenes Instrument mitzubringen oder wahlweise auf vorhandenen Cajóns oder Daraboukas zu spielen.

Getragen von der inspirierenden und unbeschwernten Atmosphäre wuchsen die Kinder über sich hinaus. Besonders beliebt waren die gemeinsamen Anfangs- und Abschlussaktionen jeder Trainingseinheit. Hier war die Stimmung ausgelassen und alle Kinder nahmen die angebotenen Tobespiele dankbar an.

Das Projekt endete mit einem gemeinsamen Auftritt aller Teilnehmenden: Zu von den Jugendlichen live gespielten, abwechslungsreichen Arrangements aus allen Epochen der Musikgeschichte wurden Pyramiden aufgebaut, Clownsnummern, Riesenseifenblasen-, Jonglier- und Trapeztricks aufgeführt. Das gemeinsame Agieren aller Jugendlichen auf der Bühne wurde vom Publikum ausgesprochen positiv aufgenommen.



Veranstalter	LAG Zirkuspädagogik NRW e.V.
Ort der Durchführung	Bonn
Kooperationspartner	Sankt-Adelheid-Gymnasium (SAG) Bonn
Leitung/DozentInnen	Ingo Scharnbacher (Spielezirkus Bonn-Rhein-Sieg) und Ursula Fehse
Zeitraum	09. September bis 30. September 2016
TeilnehmerInnen	23 Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 23 Jahren
Nationalitäten	Balkanstaaten, Syrien, Iran, Deutschland

Inhalt

Ziel des Projektes war es, in den schon bestehenden Schulzirkus des Sankt-Adelheid-Gymnasiums (SAG) geflüchtete Kinder zu integrieren. Dazu wurden an vier aufeinanderfolgenden Terminen unterschiedliche Angebote wie Jonglieren, Akrobatik, großes und kleines Trampolin, Trapez, Einräder und Laufkugel vorbereitet.

Die meisten Flüchtlingskinder bastelten sich auch Jonglierbälle aus Luftballons oder einen Devilstick aus alten Fahrradschläuchen und Rundhölzern, den sie mitnehmen durften. Trotz Bemühungen wie dem Anbringen arabischsprachiger Hinweisschilder an der nahe gelegenen Bushaltestelle kamen die Geflüchteten zum Teil gar nicht, zum Teil nur unregelmäßig oder mit großer Verspätung zu den Projekttagen. Ein gemeinsamer Beginn war nicht möglich.

So übernahmen häufig die Schülerinnen des SAG die Einweisung in die unterschiedlichen zirkusischen Angebote. Sprachliche Hindernisse wurden schnell durch selbst angefertigte Zeichnungen überwunden. Durch die unregelmäßige Teilnahme der Geflüchteten war es nicht möglich, sie in die Zirkusshow des Schulzirkus zu integrieren. Sie wurden aber als Zuschauer eingeladen.

Viele Flüchtlinge wohnen nicht mehr in Sammelunterkünften, sondern sind dezentral untergebracht und dadurch schwer zu erreichen. Trotz dieser Umstände wird weiterhin versucht, geflüchtete Jugendliche in den bestehenden Schulzirkus zu integrieren.







DARSTELLUNGEN DER LKJ UND DER LANDESARBEITS- GEMEINSCHAFTEN



Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW e.V.

Ansprechpartnerin

Christine Exner

Kontakt

Wittener Straße 3 · 44149 Dortmund

Tel: 02 31 / 10 13 35 · Fax: 02 31 / 10 13 52

info@lkj-nrw.de · www.lkj-nrw.de

Struktur

Die Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit Nordrhein-Westfalen e.V. (LKJ) ist der landeszentrale Dachverband der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit mit Sitz der Geschäftsstelle in Dortmund.

In ihr sind neun Landes- und 29 Bezirksarbeitsgemeinschaften der verschiedenen Fachbereiche sowie die 60 Jugendkunstschulen zusammengeschlossen.

Die LKJ koordiniert in Zusammenarbeit mit ihrem Mitglied, der LAG Arbeit Bildung Kultur, die Freiwilligen-dienste Kultur und Bildung in Nordrhein-Westfalen mit zurzeit 287 Einsatzplätzen für junge Menschen in 240 Kultur- und Jugendeinrichtungen, Einrichtungen der Soziokultur und in Schulen.

Außerdem ist die Koordinierungsstelle des „Kulturrucksack NRW“ bei der LAG Kulturpädagogische Dienste/Jugendkunstschulen angegliedert, die diese Aufgabe ebenfalls in Kooperation mit der LKJ durchführt.

Kulturelle Jugendarbeit ist ein integraler Bestandteil der Jugendhilfe und ist entsprechend im Kinder- und Jugendförderungsgesetz Nordrhein-Westfalen verankert (3. AG KJHG – KJFöG). Danach gehört die kulturelle Jugendarbeit zu den Schwerpunkten der Kinder- und Jugendarbeit.

§ 10. Abs. 3 KJFöG: „Sie soll Angebote zur Förderung der Kreativität und Ästhetik im Rahmen kultureller Formen umfassen, zur Entwicklung der Persönlichkeit beitragen und jungen Menschen die Teilnahme am kulturellen Leben der Gesellschaft erschließen. Hierzu gehören auch Jugendkunst- und Kreativitätsschulen“.

Profil

Die LKJ ist die Vertretung für die kulturelle Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen. Für ihre Mitglieder übernimmt die LKJ eine koordinierende Funktion: Sie bündelt Interessen, fördert die Zusammenarbeit untereinander und berät die Mitglieder bei strukturellen sowie inhaltlichen Fragestellungen.

Sie initiiert gemeinsame Veranstaltungen oder Projekte und entwirft neue Konzepte, um die kulturelle Jugendarbeit zeitgemäß weiterzuentwickeln. Mit Wettbewerben und Modellvorhaben werden auch Kinder und Jugendliche direkt einbezogen – stellvertretend genannt seien die landesweite „Nacht der Jugendkultur – nachtfrequenz“ sowie der „Kinder – und Jugendkulturpreis NRW“.

Die LKJ vertritt die Landesarbeitsgemeinschaften in allen jugendpolitisch relevanten Gremien und profiliert die kulturelle Jugendarbeit als wichtigen Teil einer innovativen Jugendhilfe in Nordrhein-Westfalen.

Außerdem ist die Vermittlung von Informationen über aktuelle Aktivitäten und Angebote der Mitglieder eine zentrale Aufgabe. Die LKJ stellt mit verschiedenen Publikationen die Profile und Projekte ihrer Mitglieder vor, informiert über die große Bandbreite der kulturellen Bildungsangebote sowie die Ziele und Aufgaben der Landesarbeitsgemeinschaften und der Jugendkunstschulen.

Mit ihren vielfältigen Aktivitäten ist die LKJ Basis und Garant für eine zeitgemäße, innovative und an den Interessen von Kindern und Jugendlichen orientierte kulturelle Jugendarbeit.

Ziele

- Vermittlung kultureller und künstlerischer Fähigkeiten;
- Förderung der individuellen Entwicklung junger Menschen, ihrer Fantasie und Kreativität;
- Entwicklung sozialer Kompetenz;
- Förderung der Identitätsbildung in unterschiedlichen Milieus und Gruppen;
- Unterstützung der Auseinandersetzung mit Fremdem im Sinne interkultureller Arbeit;
- Erweiterung gesellschaftlicher Partizipationschancen;
- Verbesserung von Kommunikation und Interaktion;
- Sensibilisierung für das Verhältnis von Mensch und Umwelt;
- Stärkung der Wahrnehmung für gesellschaftliche und politische Entwicklungen.

Praxisfelder

In Nordrhein-Westfalen tragen die in der LKJ zusammengeschlossenen Arbeitsgemeinschaften der kulturellen Jugendarbeit diesen Anforderungen mit entsprechenden Konzepten Rechnung. Entsprechend ihrer Kompetenzen bilden sie Fachbereiche. Sie führen Angebote der kulturellen Jugendarbeit für junge Menschen sowie Multiplikator_innen in verschiedenen Kunstsparten, Arbeitsbereichen und Einrichtungen durch. Diese Angebote lassen sich in verschiedenen Schwerpunkten zusammenfassen.

1. Qualifikation und Unterstützung des Engagements der Multiplikatore_innen für die kulturelle Jugendarbeit im Rahmen von fachspezifischen Fortbildungsprogrammen, Fachtagungen, Beratungen und Serviceleistungen;
2. Entwicklung, Förderung und Durchführung von kulturellen Angeboten, Bildungsveranstaltungen, Projekten, Modellvorhaben, Ausstellungen und Wettbewerben für junge Menschen;
3. Konzipierung und Begleitung von Einrichtungen der kulturellen Jugendarbeit;
4. Ausbau der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit für die kulturelle Jugendarbeit u.a. durch Publikationen, Informationsdienste, Ausstellungen und digitale Medien;
5. Initiierung und Trägerschaft von Kooperationen mit anderen Trägern der Jugendhilfe, Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie Schulen.

Vernetzung und Kooperation

- Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen,
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen,
- Landesjugendämter Westfalen-Lippe und Rheinland,
- G5: Landesjugendring, AGOT, Paritätisches Jugendwerk und LAG Jugendsozialarbeit,
- Arbeitsstelle kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW,
- Jugendämter und Kulturbüros in Nordrhein-Westfalen,
- Kommunale Spitzenverbände,
- Wohlfahrtsverbände,
- Jugendverbände und Häuser der Offenen Tür,
- Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung,
- Zivilgesellschaftliche Fachzusammenschlüsse auf Landes- und Bundesebene,
- Stiftungen.

Ansprechpartner

Vera Szibalski · Martin Werner

Kontakt

Alte Bahnhofstraße 198-200 · 44892 Bochum

Tel: 02 34/28 60 41 · Fax: 02 34/28 65 26

info@arbeit-bildung-kultur.de · www.arbeit-bildung-kultur.de

Struktur

Die Landesarbeitsgemeinschaft Arbeit Bildung Kultur NRW e.V. (LAG ABK) ist anerkannter Träger der freien Jugendhilfe und wurde 1949 mit dem Ziel gegründet, schulische Bildung an Berufsschulen durch kulturelle und politische Bildung zu ergänzen. Mit diesem Ziel ist sie auch heute noch in allen künstlerischen Sparten aktiv.

Zu ihr gehören sechs Bezirksarbeitsgemeinschaften (BAGen), die ehrenamtlich geleitet werden und die LAG ABK in ganz Nordrhein-Westfalen vertreten, sowie eine Geschäftsstelle mit dem Vereinssitz in Bochum. Die BAGen sind regional den (früheren) Regierungsbezirken zugeordnet: Aachen, Arnsberg, Detmold, Düsseldorf, Köln und Münster.

Seit 2007 organisiert die LAG ABK in Kooperation mit der LKJ die Freiwilligendienste Kultur und Bildung in Nordrhein-Westfalen. Der Bereich wurde stetig ausgebaut von zunächst 44 Einsatzstellen im Jahrgang 2007/08 zu aktuell 287 Einsatzplätzen in 240 Kultur- und Bildungseinrichtungen im Jahrgang 2016/17.

Profil

Die LAG ABK bietet Projekte in allen künstlerischen Sparten an. So ist sie in der Lage, differenziert auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen zu reagieren. Die Qualität der Beratung und Betreuung der Projekte steht an erster Stelle, da sich die Projekte hauptsächlich an Kinder und Jugendliche in besonderen Lebenslagen richten.

Um diese Zielgruppe an kulturelle Bildung heranzuführen, ist es notwendig, passgenaue Projekte anzubieten, die Kooperationspartner_innen intensiv und flexibel zu beraten und Projekte eng zu begleiten. Die Mitglieder der LAG ABK haben langjährige Erfahrung in der Arbeit an und mit Schulen, daher kooperiert die LAG ABK im außerunterrichtlichen Bereich zu 40 Prozent mit Schulen (Schwerpunkt Berufskollegs).

Ziele

- Möglichst viele Kinder und Jugendliche mit kulturellen und künstlerischen Mitteln in ihrer Entwicklung zu einem aktiven, selbstbewussten und sinnvollen Leben in der Gesellschaft zu unterstützen,
- vor allem Kinder und Jugendliche in besonderen Lebenslagen zu erreichen, schulische Bildung durch außerunterrichtliche kulturelle Bildung zu ergänzen,
- kulturelle Bildung auf pädagogisch und künstlerisch hohem Niveau durch Qualität in der Beratung und eine intensive Betreuung der Projekte zu realisieren,
- besonders die Kinder und Jugendlichen anzusprechen, die nicht schon durch ihre soziale Umgebung direkten Zugang zur Kunst haben.

Praxisfelder

Struktur und Inhalte der Projekte der LAG ABK berücksichtigen vielfältige Anforderungen vor Ort und die Wünsche der Kinder und Jugendlichen. So gibt es Schnupperworkshops, die eineinhalb Stunden dauern, genauso wie Ferienprojekte, die über eine Woche gehen, oder über ein Kalenderjahr fortlaufende Veranstaltungen, z.B.:

Projekte für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche

- Video-Hip-Hop-Recording-Herbstferienseminar im Dortmunder Norden,
- Großprojekt in Duisburg-Marxloh mit unterschiedlichen Workshops,
- Theater- oder Trommelprojekt mit Flüchtlingen in Hagen, Köln und Witten.

Projekte für besondere Zielgruppen

- Geschlechtsspezifische Projekte (z.B. Zirkusprojekt „Zombie“ für Jungen in Bochum),
- Projekte für homosexuelle Jugendliche (z.B. Cosplay and Act),
- Theaterprojekt für psychiatrieerfahrene Jugendliche in Köln,
- Poetry Slam in der JVA Wuppertal.

Inklusive Projekte

- Theaterprojekt für Jugendliche in Bocholt,
- Zirkusprojekt in Kooperation mit dem Kinderschutzbund Hagen,
- Inklusions-Comedy für Jugendliche in Marxloh.

Projekte im ländlichen Raum

- Trommelprojekt in Brakel,
- Zirkusprojekt in Schloss-Holte-Stukenbrock,
- Interkulturelles Musikprojekt in Meckenheim.

Flächendeckende Maßnahmen/Großprojekte

- Kunstforum-Wochenende/Workshops für rund 120 Kinder und Jugendliche aus dem Kreis Höxter mit den Partnern: Kreisberufskolleg Brakel, Kulturgut Holzhausen, Initiative Kulturelle Bildung im Kulturland Kreis Höxter, Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung sowie das Johann Conrad Schlaun Berufskolleg Warburg ,
- „Streetdance NRW“ mit circa 300 Jugendlichen aus acht Städten des Ruhrgebiets.

Vernetzung und Kooperation

Um das Ziel einer möglichst flächendeckenden Arbeit in Nordrhein-Westfalen erreichen zu können arbeitet die LAG ABK mit vielen unterschiedlichen Kooperationspartnern zusammen:

- Jugendzentren, Justizvollzugsanstalten, Kinderschutzbünde,
- Jugend- und Kulturämter,
- alle Schulformen (Schwerpunkt Berufskollegs),
- Kultureinrichtungen (Synergieeffekt durch die Trägerschaft der Freiwilligendienste Kultur und Bildung und die dort aktiven Jugendlichen),
- Flüchtlingshilfe,
- Universitäten (TU Dortmund, Universität Paderborn),
- andere Vereine (Zusammenschlüsse von Künstler_innen, Sportvereine etc.).

Ansprechpartnerin

Andrea Weitkamp

Kontakt

Wittener Straße 3 · 44149 Dortmund

Tel: 02 31 / 1 76 58 81 · Fax: 02 31 / 1 76 58 09

info@jugendstil-nrw.de · www.lag-jugendliteratur.de · www.jugendstil-nrw.de

Struktur

Die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Jugend und Literatur NRW e.V. wurde 1978 in Köln gegründet und ist seit 2007 Träger von jugendstil, dem Kinder- und Jugendliteraturzentrum NRW, über das alle Literaturveranstaltungen angeboten werden. Der Sitz des Vereins ist Köln, die Geschäftsstelle befindet sich mit der Präsenzbibliothek und Ausstellungsräumen im Haus Schulte-Witten in Dortmund.

In der LAG Jugend und Literatur sind sechs Institutionen und 39 Privatpersonen Mitglied. Autor_innen, Referent_innen für Leseförderung und Literaturpädagog_innen profitieren von dem professionellen Austausch innerhalb des Vereins. Mit den institutionellen Mitgliedern steht die LAG Jugend und Literatur im engen fachlichen Austausch, gemeinsame Veranstaltungen (Tagungen, Fortbildungen etc.) werden entwickelt. Die 40 ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen betreuen die interaktive Ausstellung sowie die Präsenzbibliothek.

Profil

Die LAG Jugend und Literatur ist mit jugendstil, dem Kinder- und Jugendliteraturzentrum:

- das Zentrum für Literaturveranstaltungen und Projekte (Konzeption und Durchführung von NRW-weiten sowie lokalen Literaturangeboten für Kinder und Jugendliche im Hinblick auf Schwerpunkte des Kinder- und Jugendförderplans);
- das Zentrum für Fortbildungsveranstaltungen (landesweite Durchführung von praxisbezogenen Workshops und Seminaren zum Thema Literaturvermittlung für Multiplikator_innen aus Jugendarbeit, Bibliotheken etc.);
- die Vernetzungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur (Zusammenarbeit mit verschiedenen Ministerien, Universitäten, Verbänden, Verlagen, Autor_innen, Einrichtungen der kulturellen Bildung etc.).

Ziele

Mit ihren Angeboten eröffnet die LAG Jugend und Literatur Kindern und Jugendlichen Spielräume, in denen sie ihre eigene Ausdrucksfähigkeit entdecken und entfalten können und sich kreativ-produktiv mit dem Kulturgut Sprache auseinandersetzen.

Das Eintauchen in die Vielfalt literarischer Welten ermöglicht den Rezipienten einerseits den Zugang zu dem Eigenen, aber gleichzeitig auch zu dem Neuen und Fremden – Literaturerfahrung ist Weltaneignung!

Mit Kreativwerkstätten, Lesenächten und Fortbildungsveranstaltungen fördert die LAG

- Lesen als Basiskompetenz der Informationsgesellschaft in einer globalisierten Welt;
- Entfaltung und Entwicklung der eigenen Ausdrucksfähigkeit, Fantasie und Kreativität durch einen produktiven und eigenständigen Umgang mit dem Kulturgut Sprache;
- Auseinandersetzung mit anderen Kulturen im Sinne interkultureller Arbeit.

Praxisfelder

Die LAG Jugend und Literatur bietet in ganz Nordrhein-Westfalen Kreativwerkstätten, Art-Workshops für Comicfans, Poetry Slams, Büchershows, Schreibwerkstätten, Lesesnächte, Storytelling und andere Veranstaltungen rund um das Thema Literatur an.

Aktualität: Die LAG Jugend und Literatur arbeitet in der Entwicklung neuer Konzepte eng mit der Zielgruppe zusammen und orientiert sich methodisch an deren Lebenswirklichkeit. Aus den Interessen von Kindern und Jugendlichen in Kombination mit Bedingungen des literarischen Lernens entstehen moderne Literaturvermittlungskonzepte (z.B. haben bei dem Projekt „LauterLeser“ Kinder und Jugendliche Fanfiction zu bekannter Kinder- und Jugendliteratur geschrieben und auf YouTube eingestellt). Die LAG Jugend und Literatur reagiert auf aktuelle gesellschaftliche Situationen und entwickelt derzeit ein landesweites Konzept zur Unterstützung des spielerischen Spracherwerbs für geflüchtete Kinder und Jugendliche.

Innovation: die LAG Jugend und Literatur steht für Flexibilität und die Umsetzung neuer Ideen:

- partizipative Konzeption von landesweit einzigartigen interaktiven Literatúrausstellungen;
- Entwicklung und Veröffentlichung von Romanen, die gemeinsam mit je 60 Jugendlichen geschrieben wurden und im Klartext Verlag erschienen sind (2013 –16);
- Durchführung internationaler Projekte („Ein Tag in deinem Leben“ – deutsch-israelisches Dokumentarfilmprojekt, 2009 / „туда und zurück“ – dt.-russ. Comic-Werkstatt, 2015);
- Aufbau einer Plattform für Video-Poetry-Slams.

Auszeichnungen: 2011 Stadtförderpreis der PSD-Bank Dortmund / 2012 Ideenwettbewerb des Initiativkreises Ruhr / 2014 und 2016 Jugendkulturpreis NRW.

Qualitätssicherung: die LAG Jugend und Literatur bietet seit 2010 als eines von zwei zertifizierten Weiterbildungsinstituten in Nordrhein-Westfalen die „Qualifizierung Literaturpädagogik“ für Multiplikator_innen aus dem pädagogisch-kulturellen Bereich an und ist aktives Mitglied im Qualitätsbeirat des Bundesverbandes Leseförderung e.V. (BvL).

Vernetzung

- Literaturpädagogische Fachberatung für Kolleg_innen aus dem Bereich Jugendarbeit, die in ihren Einrichtungen Literaturangebote für Kinder/Jugendliche verankern möchten;
- Literaturpädagogische Fachberatung für Multiplikator_innen, die eigene Literaturprojekte planen (z.B. Kulturrucksackprojekte, Sommerleseclub o.ä.);
- Tagungsplanungen mit Kooperationspartnern (z.B. Medienforum Essen, katholische Akademie „Die Wolfsburg“, tu-dortmund, Bundesverband Leseförderung u.a.);
- Beteiligung am wissenschaftlichen Diskurs (Angebot einer Weiterbildungsmaßnahme in Kooperation mit Universitäten, Mitwirkung im Qualitätsbeirat des BvL);
- Kulturpolitisches Engagement im Netzwerk „literaturland westfalen“.

Kooperation

- Jugendämtern, Jugendzentren, Jugendmigrationsdiensten und Jugendkunstschulen,
- Bibliotheken und anderen Literaturvereinigungen (Literaturbüros, Friedrich-Bödecker-Kreis NRW e.V., Arbeitskreis Jugendliteratur, Bundesverband Leseförderung e.V. etc.),
- anderen Kultureinrichtungen (Theater, Kulturwerkstätten, Medienbüros etc.),
- Schulen (OGS-Bereich), Universitäten.



LAG Kunst und Medien NRW e.V.

Ansprechpartnerin

Fleur Vogel

Kontakt

Wittener Straße 3 · 44149 Dortmund

Tel: 02 31 / 98 88 70 66

kontakt@lag-km.de · www.lag-km.de

Struktur

Die Landesarbeitsgemeinschaft Kunst und Medien NRW e.V. (LAG KM) hat ihren Vereins-sitz in Marl und unterhält eine Geschäftsstelle in Dortmund. Die LAG KM, in ihrer heu-tigen Struktur, besteht seit 2000 und entstand aus dem Zusammenschluss der Vorgänger LAG ‚Bild und Form‘ sowie LAG ‚Jugend fotografiert und filmt‘, welche Ende der 1950er Jahre gegründet wurden.

Der LAG KM sind zwei regionale Bezirksarbeitsgemeinschaften angeschlossen, die RAG Werkhafte Gestal-ten Aachen e.V. und die Westfälische Arbeitsgemeinschaft Kunst und Medien Ostwestfalen e.V. mit Sitz in Vlotho.

Des Weiteren unterhält die LAG KM feste Partnerschaften mit dem assoziierten Mitglied JFC Medienzent-rum Köln sowie dem Presseklub Oberhausen e.V., dem Forsthaus Haidberg e.V. Marl und der U2 kulturelle Bil-dung im Dortmunder U.

Profil

Die LAG KM generiert gemeinsam mit Netzwerkpartnern ein vielfältiges, außerschuli-sches Bildungsangebot für Kinder und Jugendliche in den Bereichen Fotografie, Me-diengestaltung sowie bildnerisches und kreatives Arbeiten. Die Vermittlung und Bewahrung alter Kulturtechni-ken sowie Projekte für die Teilhabe an der Gestaltung des öffentlichen Raums mit diversen Streetart-Techniken stehen neben Angeboten für einen kreativen und eigenständigen Umgang mit den Möglichkeiten digitaler Me-dien im Mittelpunkt der Aktivitäten.

Ziele

Das Ziel der LAG KM ist es, Kinder und Jugendliche in ihrer jeweiligen Lebenssituation bei der Entwicklung und Bewusstwerdung ihrer individuellen Fähigkeiten zu unterstüt-zen und ihnen Bildungs- und Gestaltungsmöglichkeiten abseits des schulischen Raums zu ermöglichen. Im Rah-men kultureller Bildungsprojekte werden wichtige gesellschaftliche Kompetenzen wie Eigenmotivation, Einfüh-lungsvermögen, Konfliktlösung und Teamwork vermittelt und trainiert:

- Unterstützung für einen aktiven Umgang mit neuen Medien durch medienkritische und kreativproduktive Angebote in den Bereichen Trickfilm, Musikvideo, Videospielgestaltung, Lichtkunst, Fotografie und Bearbeitung;
- Vermittlung von Gestaltungstechniken der Medienkunst, urbanen Kunst und Bildenden Kunst (Skulptur, Collage, Malerei, alte und neue Kulturtechniken mit digitalen Medien und Werkstoffen wie Glas, Holz, Papier, Textilien, Keramik und Metall);
- Unterstützung bei der Rezeption von Kunst und der Reflexion über Kunst (Schulung der Wahrnehmung, Bild-analyse);
- Teilhabe an der Gestaltung des öffentlichen Raums (großflächige Außenwandgestaltungen, Streetart);
- Erlebnissräume für Jugendliche schaffen zur Entdeckung der eigenen Selbstwirksamkeit, der verschiedenen Möglichkeiten des Selbstausdrucks mittels der o.g. Techniken.

Praxisfelder

Die LAG KM ist vornehmlich im ländlichen und kleinstädtischen Bereich tätig, unterstützt zahlreiche Träger der offenen Jugendhilfe dabei mit neuen Methoden und Ansätzen zu experimentieren und leistet darüber hinaus Netzwerkarbeit.

Die LAG KM und ihre Partner binden Jugendliche bei der Planung und Organisation von Projekten aktiv mit ein und erweitern so die Möglichkeit der Teilhabe und Mitbestimmung. Sie kooperiert bewusst und verstärkt mit Institutionen außerhalb der kulturellen Bildung (u.a. Wohlfahrtsverbänden, Jugendpsychologischen Instituten, Integrationszentren, kirchlichen Einrichtungen, Einrichtungen der Jugendsozialarbeit, Schwulen- und Lesbenberatungsstellen, Kunstvereinen, Ökologiestationen etc.) um Kinder und Jugendliche auch in kulturfernen Lebenswirklichkeiten zu aktivieren und zu erreichen. Dabei sind die Angebote fast ausschließlich kostenfrei, um im Besonderen sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche zu erreichen:

- Streetart-Aktionen im öffentlichen Raum,
- Fotografie- und Video-Workshops,
- Sonderprojekte zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Themen,
- Projekte für UMFs und Jugendliche mit Migrationshintergrund in sozialen Brennpunkten,
- Generationsübergreifende Projekte,
- Intereuropäische Kooperationsprojekte,
- Ausstellungen, Projektpräsentationen,
- Öffentlichkeitsarbeit für die kulturelle Bildung in NRW, Informationsbereitstellung, Beratung.

Vernetzung und Kooperation

- Jugend- und Kulturämter,
- Einrichtungen der offenen Tür,
- Wohlfahrtsverbände (AWO, Caritas, der Paritätische),
- Schulische und außerschulische Bildungseinrichtungen der kommunalen Bildungslandschaften,
- Medienzentren,
- Hochschulen,
- Soziokulturelle Zentren,
- Integrations- und Migrationszentren,
- LSTBI-Beratungsstellen,
- Jugendpsychologische Institute und Therapiezentren,
- Museen und Galerien,
- Bibliotheken,
- Konfessionelle Einrichtungen,
- Jugendverbände,
- Kunstvereine.



LAG Kulturpädagogische Dienste/ Jugendkunstschulen NRW e.V.

AnsprechpartnerIn

Peter Kamp · Nadja Höll

Kontakt

Kurpark 5 · 59425 Unna

Tel: 0 23 03/25 30 20 · Fax: 0 23 03/25 30 225

info-lkd@lkd-nrw.de · www.lkd-nrw.de

Struktur

Die 1978 gegründete Landesarbeitsgemeinschaft Kulturpädagogische Dienste/Jugendkunstschulen NRW e.V. (LKD) mit Sitz in Unna ist der Dachverband der 60 Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen und ihrer fünf Bezirksarbeitsgemeinschaften.

Mit ihren 65 Mitgliedern repräsentiert die LKD ein landesweites, dezentral geprägtes Einrichtungsnetzwerk kultureller Jugendarbeit. Als eigenständige Einrichtungen der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit gehören die Jugendkunst- und Kreativitätsschulen zur landesgesetzlich verankerten Infrastruktur kultureller Bildung in Nordrhein-Westfalen (KJFöG § 10) und können sich vor Ort auf ein starkes kommunales und zivilgesellschaftliches Engagement öffentlicher und freier Träger stützen. Im Fachbereich Kulturpädagogik der Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW e.V. (LKJ) ist neben der LKD auch der Landesverband Museumspädagogik vertreten.

Profil

In den knapp 40 Jahren ihres Bestehens hat sich die LKD mit einer klaren Zielsetzung als Programm-, Struktur- und Entwicklungspartner der Kinder- und Jugendpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen profiliert: Alle Künste und Medien sollen jederzeit und überall für alle Kinder und alle Jugendlichen zugänglich sein.

Die Grundidee, der Vielfalt jugendlicher Lebenslagen, Interessen und Neigungen eine gleichermaßen breite Themen-, Methoden- und Anregungsvielfalt in künstlerischer und kultureller Praxis gegenüberzustellen, hat sich landesweit durchgesetzt und auch in förderrelevanten, landeseinheitlichen Qualitätsstandards niedergeschlagen.

Ziele

Ziel der LKD ist es, Kinder und Jugendliche durch kulturelle Bildung zu stärken und ihre kreative Eigentätigkeit zu fördern. Die LKD entwickelt ihre Angebote auf der Grundlage der durch die LKJ beschlossenen Ziele kultureller Jugendarbeit im Rahmen der Kinder- und Jugendförderung des Landes. Zu ihren Aufgaben gehören:

- Förderung und Entwicklung innovativer Konzepte (insbesondere zur Zugänglichkeit, Inklusion, Kooperation, Qualitätssicherung);
- Entwicklung und Umsetzung landeszentraler Maßnahmen für die kulturpädagogische Arbeit;
- Stärkung, Ausbau und Absicherung der Jugendkunst-/Kreativitätsschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen als strukturbildende Basis der kulturellen Jugendarbeit;
- Erhöhung der Breitenwirkung kultureller Bildung durch modellhafte Maßnahmen für unterschiedliche Zielgruppen;
- Qualifizierung von Multiplikator_innen für die kulturelle Bildung;
- Öffentlichkeitsarbeit für die Kinder- und Jugendkulturarbeit in Nordrhein-Westfalen.

Praxisfelder

- **Bildung und Qualifizierung** In ihrem Fortbildungsprogramm entwickelt die LKD passgenaue Konzepte für Multiplikator_innen in der Kultur- und Kreativitätspädagogik.
- **Jugendkunstschulförderung und Qualitätsentwicklung** Die LKD fungiert als Zentralstelle für die Landesförderung (1.000.000 Euro) der derzeit 48 aus dem KJFP geförderten Jugendkunstschulen.
- **Jugend.Kultur.Preis NRW** Alle zwei Jahre erreicht und aktiviert der größte Jugendkulturwettbewerb eines Bundeslandes mit 250 Bewerbungsprojekten mehr als 20.000 Kinder und Jugendliche.
- **Jugendkunstschultag NRW** Die seit 1990 alle zwei Jahre durchgeführte Landesfachtagung hat sich als Innovationsplattform für kulturelle Bildung etabliert.
- **Koordinierungsstelle „Kulturrucksack NRW“** Auf der Grundlage einer Kooperationsvereinbarung mit dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen ist die LKD von 2011 bis 2018 Rechts-trägerin und Sitz der Koordinierungsstelle des Programms „Kulturrucksack NRW“.
- **NRW-Landesprogramm „Kultur und Schule“** Die LKD bildet seit 2006 gemeinsam mit 17 Jugendkunstschulen etwa 1.300 Bildende Künstler_innen fort.
- **Jugendkulturmagazin „infodienst“** Das Magazin für kulturelle Bildung setzt seit 30 Jahren vierteljährlich Akzente zur Weiterentwicklung kultureller Jugendarbeit.

Vernetzung und Kooperation

Die LKD und ihre Mitgliedseinrichtungen auf lokaler Ebene wirken auf die Entwicklung und Gestaltung möglichst vielfältiger, anregungsreicher und dichter lokaler Bildungs-landschaften hin. Kernpartner sind hierbei auf der Orts- und Einrichtungsebene (Jugendkunstschulen):

- die Kommunen, v.a. die Jugend- und Kulturämter, aber auch Schulträger,
- die Schulen (über 500 Kooperationen) und Kindertagesstätten,
- die lokalen Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Kulturarbeit,
- die Landes- und Bezirksarbeitsgemeinschaften der kulturellen Jugendarbeit.

auf der Landes- und Verbandsebene (LKD):

- die Landesministerien (v.a. MFKJKS, Abteilungen Kinder und Jugend sowie Kultur),
- die kommunalen Spitzenverbände und Partnerkommunen,
- die Träger der Mitgliedseinrichtungen (Kooperations- und Netzwerkprojekte),
- die formalen Bildungseinrichtungen, v.a. Schulen, und ihre Netzwerke und Rechts-träger,
- die zivilgesellschaftlichen Fachzusammenschlüsse auf Landes- und Bundesebene.

Ansprechpartner

Michael Brüning

Kontakt

Küppelstein 34 · 42857 Remscheid

Tel: 0 21 91 / 794 219–220 · Fax: 0 21 91 / 794 221

info@lagmusik.de · www.lagmusik.de

Struktur

Die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Musik NRW e. V. ist der Dachverband für Musik in der Kinder- und Jugendhilfe in Nordrhein-Westfalen mit Vereinssitz und Geschäftsstelle in Remscheid. Insgesamt sind 29 Musikverbände und Institutionen Mitglied der LAG Musik NRW, darunter der Landesverband der Musikschulen, die Offene Jazz Haus Schule Köln, das Netzwerk afrikanischer Musikerinnen und Musiker „enije for Afrika“ oder die Akademie der Kulturellen Bildung des Bundes und des Landes NRW in Remscheid.

Sieben regionale Arbeitsgemeinschaften aus den Regierungsbezirken bilden darüber hinaus das Fundament einer landesweiten Verbandsstruktur, über die eine große Anzahl von Kindern und Jugendlichen erreicht wird. Diese Vielfalt im Mitglieder- und Angebotsspektrum ermöglicht, dass die LAG Musik NRW sowohl in Städten als auch in ländlichen Regionen von Vlotho bis Aachen und von Schleiden bis Gronau-Epe aktiv ist.

Profil

Musik ist ein integratives und inklusives Medium in der Kinder- und Jugendhilfe. Mit Musik für alle Kinder und Jugendlichen werden neue kreative Freiräume geschaffen und Barrieren abgebaut. Dies ist das globale Ziel, die Vision der LAG Musik.

Um das Vorhaben umzusetzen, deckt die LAG Musik in ihrer Arbeit ein breites Angebotsspektrum ab und trägt durch ihre Bildungsveranstaltungen und Projekte im besonderen Maße zur Integration von Kindern und Jugendlichen aus verschiedenen sozialen Milieus mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund bei. Die von der LAG Musik durchgeführten Projekte verfolgen immer wieder innovative Ansätze und geben viele neue Impulse in der musikalischen Jugendarbeit vor Ort.

Ziele

- **Unterschiedliche Zielgruppenprofile** Über Musikprojekte Kinder und Jugendliche aus allen sozialen Milieus erreichen und ihnen die Chance bieten, ihre kreativen Neigungen und Begabungen zu entdecken, Vorurteile zu verhindern oder abzubauen sowie ihre musikalischen Fähigkeiten zu erkennen und zu erweitern.
- **Verknüpfung mit der Kinder- und Jugendhilfe** Neue Workshopaktivitäten in Jugendzentren in besonderen Stadtteilen bzw. in ländlichen Regionen bis hin zu Musikprojekten in Flüchtlingsunterkünften, Go-in-Klassen und Willkommensklassen initiieren und umsetzen.
- **Interkulturalität** Ethno-Communitys über Musikprojekte zusammenbringen.
- **Inklusion** In Projekten, Fortbildungen und Fachbroschüren inklusive Musikdidaktik fortentwickeln.
- **Projektorientierte Vernetzungen** Die Zusammenarbeit mit Jugendämtern, Kulturämtern und freien Einrichtungen intensivieren.
- **Ganztag** Initiierung von neuen Angebotsformen sowie Fachberatungen und Mitarbeit bei landesweiten Fachforen.
- **Landesweite Projektaktivitäten** Vorhandene Projekte ausbauen und in speziellen Regionen (Südeifel, Siegerland) aufbauen.

Praxisfelder

- **Spartenübergreifende Musikprojekte** Das Angebotsspektrum reicht von Musikprojekten in Jugendzentren über Band- und Hip-Hop-Coachings, Vokal- und Instrumentalprojekte, experimentelle Projekte, Musiktheater, Afrika-Camps und Multimedia bis hin zu Musik-Bewegungs-Performances und neuen Initiativen wie „Musik in Flüchtlingsunterkünften“.
- **Musik im Ganzttag** Seit dem Start der Offenen Ganztagsgrundschule ist die LAG Musik in diesem Praxisfeld tätig; u. a. mit der Modellreihe „Musik und Bewegung“ in Kooperation mit der Deutschen Sporthochschule Köln, darüber hinaus in zahlreichen Musikprojekten sowie in Fachberatungen zur Weiterentwicklung des Musikprofils.
- **Qualifizierungen** Neben Fortbildungen in interdisziplinären Praxisfeldern bilden Qualifizierungsangebote u. a. im neuen JeKits-Programm einen weiteren Schwerpunkt.
- **Inklusion** Dieser Bereich ist eine wichtige Querschnittsaufgabe aller Projektaktivitäten. Die LAG Musik führt u. a. modellhafte Projekte in der inklusiven Musikpraxis „Erlebnisorte: Kulturelle Bildung“ oder „Weltmusik für Kinder“ durch.
- **Kinder- und Jugendkulturland** In Verbindung mit dieser neuen Förderinitiative realisiert die LAG Musik mit dem Schauspielhaus Bochum das Musiktheaterprojekt „Visionen“ sowie mit dem Haltern Pop Festival das Projekt „Conference Day“.
- **Landesweite Projektreihen** Neue Zielgruppen werden u. a. mit der Reihe „Kultur in Bewegung“ erreicht, an 40 Projektstandorten (Jugendzentren, Schulen und Flüchtlingsunterkünften).
- **Landeszentrale Veranstaltungen** Die LAG Musik führt landesweite Veranstaltungen wie z. B. das Fach- und Praxisforum in der Deutschen Sporthochschule Köln, die NRW-Schultour „Hoffnung gewinnt“ sowie mit der Bertelsmann-Stiftung und der Landesmusikakademie NRW das Projekt „Mobile Musikwerkstatt“ durch. Zudem bringt sie sich als Kooperationspartner beim „create music“-Fachforum ein.

Vernetzung und Kooperation

Die LAG Musik führt auf Landes-, Regional- und kommunaler Ebene zahlreiche Kooperationen durch, um ihre Ziele effektiv, zielgerichtet und mit der nötigen Fachkenntnis und Qualifikation unterstützen zu können. Das umfangreiche Netzwerk der Kooperationen umfasst u. a.:

- 50 Jugendzentren, 100 Schulen,
- Jugend- und Kulturämter in ca. 30 Städten in Nordrhein-Westfalen,
- Landesmusikrat NRW, Landesmusikakademie NRW, Landesverband der Musikschulen NRW, Büro für Tanzvermittlung NRW,
- Deutsche Sporthochschule Köln, TU Dortmund (FB „Rehabilitationswissenschaften“), Hochschule für Musik und Tanz Köln,
- Sommerblut Festival für Multipolarkultur, create music,
- Bundesverband Popmusik u. v. m.



LAG Spiel und Theater NRW e.V.

Ansprechpartner

Michael Zimmermann

Kontakt

Frühherrenstraße 11 · 32052 Herford

Tel: 0 52 21/34 27 30 · Fax: 0 52 21/34 27 31

info@spiel-und-theater-nrw.de · www.spiel-und-theater-nrw.de

Struktur

Die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Spiel und Theater NRW e.V. ist ein gemeinnütziger freier Träger der Jugendhilfe und wurde 1949 gegründet. Seit 2005 befindet sich die Geschäftsstelle in der manufaktur, dem Theaterpädagogischen Zentrum in Herford.

Der Verein hat zwei institutionelle Mitglieder sowie 17 Einzelmitglieder und beinhaltet die regionalen Arbeitsgemeinschaften in den Regierungsbezirken Detmold und Köln. Die Mitarbeiter_innen haben an der 2½-jährigen Fortbildung „Grundlagen der Theaterpädagogik“ teilgenommen. Regelmäßige Projekt-Arbeitsgruppen dienen der Planung, Durchführung und Auswertung der theaterpädagogischen Arbeit.

Profil

Die LAG Spiel und Theater bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, sich aktiv und kreativ im Theaterspiel auszuprobieren und ihre kommunikativen und künstlerischen Fähigkeiten zu entdecken und zu entwickeln.

Die Stärke der LAG Spiel und Theater liegt in der Verbindung von theaterpädagogischer Grundlagen-Fortbildung einerseits und der Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen in Theatergruppen und -projekten andererseits. Für die LAG Spiel und Theater ist die Mitgestaltung des theaterpädagogischen Fachdiskurses, z. B. durch die Organisation von Tagungen, und die kontinuierliche Weiterentwicklung der Arbeitsmethoden besonders wichtig. Die Orientierung an den sich wandelnden Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen und die Beteiligung der Jugendlichen an den inhaltlichen und künstlerischen Entscheidungen ist für die LAG grundlegend. Die Theaterpädagog_innen sowie die Projekte sind mobil in NRW einsetzbar.

Ziele

Die LAG Spiel und Theater verfolgt folgende Ziele, um die inhaltlichen und pädagogischen Schwerpunkte, die sich aus dem Kinder- und Jugendförderplan ergeben, zu fokussieren:

- Zugang für alle Kinder und Jugendlichen ermöglichen;
- Begeisterung fürs Theater und Theaterspielen wecken;
- eigene Sichtweisen finden, hinterfragen und darstellen;
- Erleben von Teamgeist und Gruppenzugehörigkeit;
- Stärkung von kreativen und sozialen Kompetenzen sowie von Sprach- und Bewegungsfertigkeiten;
- Förderung des ganzheitlichen Ansatzes, bei dem zugleich emotionaler, intellektueller und physischer Einsatz gefordert wird;
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die große Bedeutung des Theaterspiels in Bildung und Entwicklung.

Praxisfelder

In der manufacture, dem Theaterpädagogischen Zentrum, bietet der 120 Quadratmeter große Trainingsraum Platz für Workshops und regelmäßige Angebote für Kinder und Jugendliche. Er ist der Ausgangspunkt für die mobile Theaterarbeit in vielen Städten und Regionen Nordrhein-Westfalens. Inhaltlich sind folgende Schwerpunkte grundlegend:

- Initiierung und Durchführung von Theaterprojekten und -gruppen mit Kindern und Jugendlichen;
- Mobile Theaterprojekte in ländlichen Regionen sowie interkulturelle Theaterarbeit in Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf;
- 2½-jähriges Ausbildungsprogramm „Grundlagen der Theaterpädagogik“;
- Fortbildungen (Einzelveranstaltungen) für Menschen, die ehrenamtlich oder beruflich in der Jugendarbeit tätig sind;
- Theaterprojekte zur Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit und zum Verhältnis von Jugendlichen zur deutschen und europäischen Geschichte;
- Inklusive theaterpädagogische Ansätze;
- Beteiligung an der Entwicklung von „Bildungslandschaften“ und dem „Kinder- und Jugendkulturland“.

Vernetzung und Kooperation

- Bundesarbeitsgemeinschaft Spiel und Theater e.V.,
- Evangelisches Jugendhaus Schloß Holte-Stukenbrock,
- Fachhochschule Dortmund,
- Historisches Museum Bielefeld,
- Jugendamt Münster,
- Jugendparlament Schloß Holte-Stukenbrock,
- Jugendzentrum Domizil Detmold,
- Kinder- und Jugendförderung Kreis Herford,
- Schulen in Ostwestfalen-Lippe,
- Spielpädagogischer Dienst Düren,
- Sport- und Jugendclub Hövelriege e.V.,
- Stadtjugendring Herford,
- Stadttheater Herford, Gütersloh, Minden,
- Theater im Depot Dortmund,
- TheaterImpulse e.V. Bielefeld,
- Theaterwerkstatt Bethel,
- Universität Bielefeld,
- einzelne Jugendämter, Bildungs- und Kultureinrichtungen, Schulen, freie Träger, kirchliche Träger und Jugendzentren in verschiedenen Städten.

Mitgliedschaft

- Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW e.V. (LKJ),
- Bundesverband Theaterpädagogik e.V.,
- Bundesarbeitsgemeinschaft Spiel und Theater e.V.

Ansprechpartnerin

Nilüfer Kemper

Kontakt

Güntherstraße 65 · 44143 Dortmund

Tel: 02 31 / 18 91 33 75 · Fax: 02 31 / 18 91 33 79

post@lag-tanz-nrw.de · www.lag-tanz-nrw.de · www.facebook.com/lag.tanz.nrw

Struktur

Die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Tanz NRW e.V. hat ihren Vereinssitz in Remscheid und betreibt ihre Geschäftsstelle in Dortmund. Zu Ihren ca. 35 Mitgliedern gehören die Bezirksarbeitsgemeinschaften Düsseldorf und Arnsberg, juristische Körperschaften wie die Stadt Spröckhövel oder Tanzimpulse Köln sowie Einzelpersonen (Tanzpädagog_innen, Künstler_innen, Multiplikator_innen, Hochschuldozent_innen, Lehrer_innen uvm.). Zum Fachbereich Tanz innerhalb der LKJ gehört als assoziiertes Mitglied auch die Gesellschaft für Zeitgenössischen Tanz (Abteilung Tanzvermittlung).

Profil

Seit 1949 ist die LAG Tanz maßgeblich an der Entwicklung der tanzkulturellen Szene des Landes Nordrhein-Westfalen beteiligt und für die Vermittlung des Kulturgutes Tanz in seiner Vielfalt aktiv. Die Aufgabe der LAG Tanz ist die Förderung einer kulturellästhetischen Bildung von jungen Menschen im Schwerpunkt Tanz. In der Jugendarbeit, in Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie Schulen hat die LAG Tanz gemeinsam mit vielen Kooperationspartnern ein weit gefächertes Aktionsfeld geschaffen und hält einen wichtigen Stellenwert in der kulturellen Jugendarbeit in NRW.

Ziele

- Förderung junger Menschen in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit, Motorik, Kreativität und ihrem Sozialverhalten durch die Entdeckung und Erprobung von Tanz als künstlerische, selbstreferenzielle Ausdrucksform;
- Vermittlung von Schlüsselkompetenzen wie Akzeptanz, Toleranz, Verantwortung u.a.;
- Unterstützung der Integration und Partizipation von Menschen unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft, aus bildungsfernen Schichten oder mit Behinderungen;
- Talentförderung mit strukturierten Vermittlungskonzepten für den tänzerischen Nachwuchs und zur Unterstützung der Berufsorientierung von jungen Menschen;
- (begleitete) Rezeption von Tanz, wettbewerbsfreie Begegnung und Austausch;
- Tanzvermittlung unter qualifizierter Anleitung in der gesamten Vielfalt: deutscher und internationaler Volkstanz, Ballett, zeitgenössischer Tanz, urbane Tanzstile (Hip-Hop u.v.m.);
- Auseinandersetzung mit neuen Anforderungen der tanzpädagogischen Bildungsarbeit, Entwicklung neuer Formate und Etablierung zeitgerechter Qualitätsstandards;
- Qualifizierung von Tanzvermittler_innen und Multiplikator_innen durch berufsbegleitende Fortbildungen und über aktuelle Schwerpunktthemen wie Inklusion, Migration u.a.;
- Beratung und Vernetzung von Akteuren der Tanzvermittlung;
- Beteiligung an aktuellen Fachdiskursen, Handlungsfeldern in der Tanzvermittlung und der kulturellen Jugendbildung (z.B. Tanz in Schulen, JeKits).

Tanzvermittlung und kulturell-ästhetische Bildungsangebote für junge Menschen

Die diversen Veranstaltungsformate sind abhängig von Zielgruppen, Konzepten sowie Inhalten und daher sehr vielfältig: z.B. offene Angebote in Jugendzentren, wöchentlicher Unterricht im offenen Ganztags, kontinuierlich arbeitende Gruppen in Kultureinrichtungen, Wochenendworkshops, Feriencamps oder längerfristige themenbezogene Projekte mit spartenübergreifenden Konzepten. Einige Praxisbeispiele:

- Ladies Dance NRW – ein genderorientiertes Vermittlungsprogramm im urbanen Tanz seit 2014 an sechs Standorten in Nordrhein-Westfalen;
- „Entdeckungsreise, Tanz.Musik.Bühnenbild“ – ein 14-tägiges Sommercamp mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in Kooperation mit dem Ludwig Forum Aachen;
- Ländlicher Raum – die Bezirksarbeitsgemeinschaften realisieren Projekte schwerpunktmäßig in den Regionen Sauerland, Kreis Olpe, Siegerland, Kreis Kleve und Kreis Wesel;
- „Get on Stage!“ – ein inklusives, weil wettbewerbsfreies Tanzfestival mit umfangreichem Rahmenprogramm, das seit elf Jahren auch Tänzer_innen mit Behinderungen integriert (jährlich ca. 500 Teilnehmer_innen und 1.500 Zuschauer_innen);
- „Jugend tanzt NRW“ – biennialer Landeswettbewerb für die Talentförderung (seit 2006).

Aus- und Fortbildung von Tanzvermittler_innen und Multiplikator_innen

Als berufsbegleitende Ausbildung wird in Kooperation mit dem Deutschen Bundesverband Tanz eine Qualifizierung zur/zum Tanzpädagog_in angeboten. Seit 2014 läuft sehr erfolgreich die Fortbildungsreihe „inklusive: Tanz!“, eine Qualifizierung von Pädagog_innen für Tanz, Theater, Musik, Spiel u.Ä. für die Praxis in inklusiven Gruppen. Zudem veranstaltet die LAG Tanz für den fachlichen Austausch regelmäßig Dozententreffen, Fach- und Netzwerktage.

Vernetzung und Beratung von Tanzvermittler_innen, Institutionen und Kooperationspartner_innen

Die LAG Tanz bietet als fachlich kompetente Servicestelle Unterstützung und Beratung an:

- Konzeptentwicklung zum Tanzangebot (zielgruppengemäße Angebote),
- Vermittlung von qualifizierten Tanzpädagog_innen,
- fachliche Begleitung und Beratung des Tanzangebots sowie Förderberatung.

Den Fachkräften und Mitgliedern werden Coaching und Einzelberatungen angeboten.

Vernetzung und Kooperation

Die LAG Tanz ist Mitglied der Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW (LKJ), des Bundesverbands Tanz in Schulen, des Deutschen Bundesverbands Tanz sowie des Kulturrates NRW. Sie arbeitet in Netzwerken mit erfahrenen Bildungs- und Kulturpartnern sowie lokalen Bildungslandschaften. Die außerschulischen Angebote und Fortbildungen finden stets in Kooperation mit öffentlichen und freien Einrichtungen der Jugendarbeit oder der kulturellen Bildung, mit Schulen, Universitäten, Kunst- und Kultureinrichtungen sowie mit Tanzvermittler_innen statt.

Die Partner der LAG Tanz sind derzeit die folgenden: Arbeitsstelle Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW, Akademie Remscheid, Deutscher Berufsverband für Tanzpädagogik, Gesellschaft für Zeitgenössischen Tanz / Tanzvermittlung NRW, NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste, Deutsche Sporthochschule Köln / Institut für Tanz und Bewegungskultur, Hochschulsportzentrum RWTH Aachen, Bildungsbüro der Städte-region Aachen, AK Kulturelle Bildung Siegen sowie Jugendzentren, Förderschulen, Theater, Sportvereine, Justizvollzugsanstalten u.v.m..



LAG Zirkuspädagogik NRW e.V.

Ansprechpartner

Horst Kriebeler

Kontakt

Neufelder Straße 22 · 51067 Köln

Tel: 02 21/3 46 76 68

info@lag-zirkus-nrw.de · www.lag-zirkus-nrw.de

Struktur

Die Landesarbeitsgemeinschaft Zirkuspädagogik NRW e.V. ist seit 2006 als Dachverband für zirkuspädagogische Arbeit in Nordrhein-Westfalen aktiv. 70% aller Institutionen mit zirkuspädagogischer Ausrichtung in Nordrhein-Westfalen sind Mitglied der LAG Zirkuspädagogik NRW – dazu zählen u.a. Jugendeinrichtungen, Kirchenverbände, Sportvereine, freie Träger der Jugendhilfe, Projektzirkusgruppen und Schulzirkusgruppen. Der Vereinssitz befindet sich in Köln.

Profil

Für die LAG Zirkuspädagogik NRW ist Zirkus mehr als Sport und Technik. Zirkus ist eine integrative Form der darstellenden Kunst und somit Teil der kulturellen Jugendbildung. Hier finden sich ästhetisch-künstlerische Kriterien und Ausdrucksformen.

Auf der Basis von über 30.000 Teilnehmer_innen zirkuspädagogischer Angebote in Nordrhein-Westfalen führen die Mitglieder der LAG Zirkuspädagogik vielfältige Angebotsformen, Kurse, Präsentationen und Seminare durch. Somit ist die Zirkuspädagogik als Kunstform aus der kulturellen Bildung nicht mehr wegzudenken.

Die drei von der LAG Zirkuspädagogik NRW durchgeführten jährlichen Vernetzungsprojekte – Zirkusjugendgruppentreffen, Fachforum Zirkuspädagogik und Landesjugendzirkus NRW – bieten eine Plattform des Austausches für alle altersbezogenen Zielgruppen.

Ziele

- Förderung der landesweiten Zirkusangebote im Sinne der kulturellen Bildung durch Stärkung von Fantasie, Emotion und Intuition neben der Ausbildung körperlicher Grundfertigkeiten und sportlich-technischem Training;
- Orientierung von Zirkusarbeit an den Stärken und Fähigkeiten junger Menschen, ein positives Selbstwertgefühl zu entwickeln, auch und gerade für Kinder und Jugendliche aus schwierigen Lebenssituationen, mit Handicaps oder mit Integrationsproblemen – jede Andersartigkeit wird als Chance für Neues begriffen;
- Vermittlung zahlreicher Schlüsselqualifikationen wie z.B. Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Organisations- und Managementfähigkeiten;
- die LAG Zirkuspädagogik motiviert pädagogische Einrichtungen zu Jugend-Kultur-Wochen, um mit dem Thema Zirkus ein ideales inklusives Medium zu erleben;
- Unterstützung der Mitgliedsinstitutionen bei der Planung, Durchführung und Gestaltung zirkusischen Tuns und seiner Präsentation;
- Talentförderung durch Weitervermittlung qualifizierter zirkuspädagogischer Ausbildungsprofile in Kooperation mit der Fachstelle Zirkuspädagogik NRW.

Praxisfelder

Zurzeit werden die drei landesweiten Vernetzungsprojekte der LAG Zirkuspädagogik NRW als drei Module durchgeführt.

Das jährliche Zirkusjugendgruppentreffen für Kinder ab zwölf Jahren bietet für bis zu zehn verschiedenen Kinder- und Jugendzirkusgruppen (120 Teilnehmer_innen) professionelle Zirkus-Workshops, neue Inputs und Gelegenheit zum Austausch.

Die LAG Zirkuspädagogik führt an wechselnden Standorten in NRW ein Fachforum Zirkuspädagogik durch. Dies bietet den zahlreichen Zirkustrainer_innen und Zirkuspädagog_innen ein Fortbildungsformat für circensische Techniken und einen fachlichen Austausch zu verschiedenen Präsentationen in der Jugendkultur-Zirkusarbeit.

Der Landesjugendzirkus NRW entwickelt jährlich nach einem „Young Artists Sommercamp“ eine spartenübergreifende Produktion zu verschiedenen jugendrelevanten Themenstellungen mit einer anschließenden NRW-Tournee. Die jungen Menschen zwischen 16 und 25 Jahren aus ganz NRW haben so die Möglichkeit während ihrer Ausbildungs- und Studienzeite im zirkuspädagogischen Bereich zu wirken. Sie bilden die zukünftige Trainergeneration und fördern damit im Sinne der Partizipation schon in jungen Jahren die kulturelle Jugendarbeit.

Als weiteres Praxisfeld koordiniert die LAG Zirkuspädagogik landesweite Kinder- und Jugendzirkuswettbewerbe der verschiedenen zirkuspädagogischen Institutionen.

Darüber hinaus ist sie eine Beratungsstelle für die Konzeptentwicklung von zirkuspädagogischen Angeboten und übernimmt die Vermittlung von qualifizierten Zirkuspädagog_innen in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Zirkuspädagogik sowie die Förderberatung für zirkuspädagogische Projekte.

Vernetzung und Kooperation

Befragungen und Hospitationen vor Ort sind wesentliche Bausteine zur Weiterentwicklung von Netzwerkstrukturen in Form von Struktur- und Problemanalysen zirkuspädagogischer Projekte in Nordrhein-Westfalen.

Die LAG Zirkuspädagogik NRW bringt auf Basis ihrer gemeinnützigen Vereinsstruktur einen monatlichen Newsletter mit neuesten Informationen, Terminen und Angeboten zu zirkuspädagogischen Themenstellungen heraus. Ständiger Austausch zu Themenbereichen der Qualifizierung besteht mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Zirkuspädagogik, mit den Vorständen der Landesarbeitsgemeinschaften Zirkuspädagogik anderer Bundesländer und mit der Fachstelle Zirkuspädagogik NRW.

Notizen

Raum für Ideen

Herausgeber

LKJ Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW e.V.

Wittener Straße 3 · 44149 Dortmund · Tel: 02 31 / 10 13 35-36

info@lkj-nrw.de · www.lkj-nrw.de

Unterstützung durch

**Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen**

Redaktion

Christine Exner

Lektorat

Katharina Harsdorf

Interviews

Sisko Zielbauer

Gestaltung

Bernd Gichtbrock · www.bernd-gichtbrock.de

Copyright der Fotos

Das Recht zur Veröffentlichung der Fotos liegt bei den einzelnen Landesarbeitsgemeinschaften.



